

Markus Lörz/Heiko Quast/Andreas Woisch

# Erwartungen, Entscheidungen und Bildungswege

Studienberechtigte 2010 ein halbes Jahr nach Schulabgang

HIS: Forum Hochschule  
5 | 2012

**HIS**  Hochschul  
Informations  
System GmbH

GEFÖRDERT VOM  
 Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung

Das diesem Bericht zugrundeliegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen P4189 gefördert.

Die HIS Hochschul-Informationssystem GmbH trägt die Verantwortung für den Inhalt.

Markus Lörz  
Telefon +49 (0)511 1220-240  
E-Mail: loerz@his.de

Heiko Quast  
Telefon +49 (0)511 1220-460  
E-Mail: quast@his.de

Andreas Woisch  
Telefon +49 (0)511 1220-484  
E-Mail: woisch@his.de

Gestaltung und Satz:  
Dieter Sommer, HIS

HIS Hochschul-Informationssystem GmbH  
Goseriede 9 | 30159 Hannover | [www.his.de](http://www.his.de)  
Juni 2012

# Inhalt

<b>Zusammenfassung .....</b>	<b>1</b>
<b>1. Einleitung .....</b>	<b>5</b>
1.1 Hintergrund und Fragestellung .....	5
1.2 Stichprobe und methodische Hinweise .....	7
1.3 Definitionen .....	9
<b>2. Erwartungen an die nachschulischen Bildungswege .....</b>	<b>11</b>
2.1 Vorteile der verschiedenen Bildungswege .....	11
2.2 Belastungen der verschiedenen Bildungswege .....	14
2.3 Schulische Leistungen und Erfolgsaussichten .....	17
2.4 Erwartungen der Eltern .....	19
<b>3. Übergang in Studium, Ausbildung und Beruf .....</b>	<b>21</b>
3.1 Tätigkeiten ein halbes Jahr nach Schulabgang .....	21
3.2 Gründe für den verzögerten Übergang .....	25
<b>4. Studium .....</b>	<b>29</b>
4.1 Studienentscheidung .....	29
4.2 Studienfachwahl .....	42
4.3 Studienabschluss und Hochschulart .....	48
<b>5. Berufsausbildung .....</b>	<b>53</b>
5.1 Berufsausbildungsentscheidung .....	53
5.2 Art der gewählten Berufsausbildung .....	56
<b>6. Bildungswege und Berufsaussichten .....</b>	<b>59</b>
<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>65</b>
<b>Tabellenanhang .....</b>	<b>69</b>
<b>Anhang Fragebogen .....</b>	<b>125</b>

## Abbildungsverzeichnis

Abb. 1.1 Bildungswege und Entscheidungsmöglichkeiten .....	6
Abb. 2.1 Erwartete Vorteile .....	12
Abb. 2.2 Erwartete Vorteile nach Geschlecht .....	13
Abb. 2.3 Erwartete Belastungen .....	15
Abb. 2.4 Erwartete Belastungen nach Geschlecht .....	16
Abb. 2.5 Erfolgsaussichten nach durchschnittlicher Schulabschlussnote .....	17
Abb. 2.6 Durchschnittliche Schulabschlussnote nach Bildungsherkunft .....	18
Abb. 2.7 Erwartung der Eltern hinsichtlich der nachschulischen Bildungswege .....	19
Abb. 3.1 Ausgewählte Tätigkeiten im Zeitverlauf .....	22
Abb. 3.2 Zeitpunkt des Übergangs nach Geschlecht .....	23
Abb. 3.3 Gründe für die verzögerte Aufnahme einer Berufsausbildung bzw. eines Studiums .....	26
Abb. 3.4 Ausgewählte Verzögerungsgründe nach Geschlecht und Schulabschlussnote .....	27
Abb. 4.1 Bandbreite der Studierquote im Zeitverlauf .....	30
Abb. 4.2 Brutto-Studierquote nach beruflichen Prestige und Geschlecht .....	31
Abb. 4.3 Brutto-Studierquote nach Schulform .....	32
Abb. 4.4 Brutto-Studierquote nach Schulabschlussnote und Bildungsherkunft .....	33
Abb. 4.5 Brutto-Studierquote nach Erwartungen der Eltern und Migrationshintergrund .....	34
Abb. 4.6 Brutto-Studierquote nach Land des Erwerbs der Hochschulreife .....	36
Abb. 4.7 Ausgewählte Studienrichtungen im Zeitverlauf .....	43
Abb. 4.8 Stärken-/Schwächenprofile nach Studienrichtung .....	44
Abb. 4.9 Stärken-/Schwächenprofile nach Geschlecht .....	45
Abb. 4.10 Art des angestrebten Studienabschlusses .....	48
Abb. 4.11 Art der gewählten Hochschule nach Geschlecht .....	50
Abb. 4.12 Art der gewählten Hochschule nach Schulabschlussnote und Bildungsherkunft .....	51
Abb. 5.1 Brutto-Berufsausbildungsquote im Zeitverlauf .....	54
Abb. 5.2 Brutto-Berufsausbildungsquote nach Geschlecht .....	55
Abb. 5.3 Berufsausbildungsquote nach Erfolgsaussichten und Bildungshintergrund .....	56
Abb. 5.4 Durchschnittliche Schulabschlussnote nach Art der Berufsausbildung .....	57
Abb. 6.1 Erwartetes Netto-Monatseinkommen nach angestrebtem Bildungsabschluss .....	60
Abb. 6.2 Erwartetes Netto-Monatseinkommen nach Studienrichtung .....	61
Abb. 6.3 Erwartetes Netto-Monatseinkommen nach Geschlecht .....	62
Abb. 6.4 Wahrscheinlichkeit einer Erwerbsunterbrechung nach Geschlecht .....	63

## Tabellenverzeichnis

Tab. 1.1 Brutto- und Netto-Rücklaufquoten der zweiten Befragungswelle .....	8
Tab. 4.1 Logistische Regression zur Erklärung der Studienentscheidung .....	38
Tab. 4.2 Geplantes Masterstudium nach dem ersten Hochschulabschluss .....	48
Tabellenanhang .....	73-128

## Zusammenfassung

Der vorliegende Bericht beschäftigt sich mit den Erwartungen, Entscheidungen und nachschulischen Bildungswegen der studienberechtigten Schulabgänger/innen des Abschlussjahrgangs 2010. Die Ergebnisse basieren auf einer von HIS mit Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) durchgeführten repräsentativen Befragung des Abschlussjahrgangs 2009/2010 ein halbes Jahr nach Schulabgang. Hierbei handelt es sich um den zweiten Teil einer dreiteiligen Längsschnittuntersuchung: Im ersten Teil der Studie ging es um die *Studien- und Ausbildungsabsichten* der angehenden Studienberechtigten 2010 und die Schwierigkeiten und Probleme der Entscheidungsfindung kurz vor Schulabgang (vgl. Lörz et al. 2011a). Die vorliegende zweite Befragung – ein halbes Jahr nach Erwerb der Hochschulreife – konzentriert sich nun auf die direkt nach Schulabgang stattfindenden *Entscheidungsprozesse* und ersten *Qualifizierungsschritte*.

Die vorliegenden Ergebnisse der zweiten Befragung ermöglichen eine differenzierte Analyse des Übergangsverhaltens von der Schule in Ausbildung, Studium oder Beruf. Auf Basis dieser Daten können Stellschrauben aufgezeigt werden, die den Prozess der Entscheidungsfindung und den nachschulischen Bildungs- und Erwerbsverlauf maßgeblich beeinflussen. Es zeigt sich, dass Studienberechtigte unterschiedliche Erwartungen an die nachschulischen Bildungswege stellen und diese neben weiteren individuellen und institutionellen Faktoren das Entscheidungsverhalten der Studienberechtigten des Jahrgangs 2010 deutlich bestimmen. Hierbei sind es insbesondere die individuellen Leistungsprofile der Studienberechtigten und die Erwartungen ihres sozialen Umfelds, die Einfluss auf die Entscheidungsfindung nehmen. Neben der deskriptiven Betrachtung der verschiedenen Einflussfaktoren machen vertiefende Analysen deutlich, wie die verschiedenen Faktoren zusammenwirken und welche Prozesse und Mechanismen bspw. den geschlechts- und herkunftsspezifischen Unterschieden zugrunde liegen.

### Studienberechtigte erwarten hohe Leistungsanforderungen im Studium, gehen aber von verbesserten Karriereaussichten aus

Die meisten Studienberechtigten versprechen sich von einem Studium im hohen Maße gute Karrierechancen (49 %) und ein hohes Einkommen (42 %). Zudem gehen sie davon aus, durch ein Studium gesellschaftliche Anerkennung und bessere soziale Teilhabechancen zu erhalten (**Kapitel 2**). Einer Berufsausbildung werden diese Vorteile erheblich seltener zugeschrieben, dafür sehen die Studienberechtigten im Rahmen einer Berufsausbildung geringere Leistungsanforderungen und geringere finanzielle Belastungen auf sich zukommen. Ein Studium ist nach Ansicht der Studienberechtigten demnach auf der einen Seite mit höheren Erträgen aber auf der anderen Seite auch mit höheren Belastungen während der Studienzeit verbunden. Die Erwartungshaltungen unterscheiden sich hierbei zwischen Männern und Frauen deutlich: Während Männer die Karriereaussichten mit einem Studium signifikant positiver beurteilen, stellen Frauen die mit einer solchen Ausbildung einhergehenden Belastungen deutlicher heraus. Auch zeigen sich zwischen den verschiedenen Studienberechtigtengruppen deutliche Unterschiede hinsichtlich der Einschätzung der eigenen Erfolgsaussichten und der Erwartungen der Eltern.

## Übergangszeiten zwischen Schule und Studium verkürzen sich

Bereits ein halbes Jahr nach Erwerb der Hochschulreife hat die überwiegende Mehrheit der Studienberechtigten entweder ein Studium (43 %) oder eine Berufsausbildung aufgenommen (17 %). Mit dem faktischen Wegfall der Wehrpflicht hat sich die durchschnittliche Übergangszeit zwischen Schule und dem ersten nachschulischen Qualifizierungsschritt verkürzt (**Kapitel 3**). Studienberechtigten Männer erhalten mittlerweile zunehmend die Möglichkeit direkt nach Schulabgang ein Studium oder eine Berufsausbildung aufzunehmen. Die damit verbundene mögliche Zeitersparnis wird allerdings nicht immer direkt für den nächsten Qualifizierungsschritt genutzt. Ein Teil der Studienberechtigten nutzt die Zeit nach der Schule auch um zunächst weiterführende Erfahrungen zu sammeln oder um sich über die eigenen Interessen und Möglichkeiten klar zu werden. Ein anderer Teil der Studienberechtigten hat zwar bereits klare Vorstellungen, konnte das geplante Studium bzw. die gewünschte Ausbildung bislang aber aus verschiedenen Gründen noch nicht aufnehmen. Die Studienberechtigten des Jahrgangs 2010 überbrücken die Zeit zwischen der Schule und dem ersten nachschulischen Qualifizierungsschritt entweder mit einem Praktikum (3 %), einer Erwerbstätigkeit (5 %), dem Wehr- und Zivildienst (13 %) oder zunehmend auch mit einer sonstigen Übergangstätigkeit, wie Jobben, Auslandsaufenthalten oder einem freiwilligen sozialen Jahr (18 %). Der Anteil der Studienberechtigten die einer solchen Übergangstätigkeit nachgehen, hat sich in den letzten Jahren zwar deutlich erhöht, allerdings findet die Studienaufnahme dennoch mittlerweile häufig zeitlich früher statt. Der formale Wegfall der Wehrpflicht und die doppelten Abiturientenjahrgänge lassen für die nächsten Jahre erwarten, dass eine höhere Zahl an Studienberechtigten unmittelbar nach Schulabgang das Studium aufnehmen wird.

## Studierquote konsolidiert sich auf vergleichsweise hohem Niveau

Der Anteil der Studienberechtigten des Abschlussjahrgangs 2010, die ein halbes Jahr nach Schulabgang studieren bzw. ein Studium fest einplanen liegt bei 72 % (Minimalquote) und steigt unter Berücksichtigung der Studienberechtigten mit ‚unsicheren‘ Studienabsichten auf eine Quote von 78 % (Maximalquote). Ein gutes Fünftel des Abschlussjahrgangs 2010 sieht demgegenüber von einer Studienaufnahme ab (22 %; **Kapitel 4.1**).

Die Studierbereitschaft scheint sich demnach im Vergleich zu der etwas niedrigeren Studierquote der Studienberechtigtenjahrgänge 2004 und 2006 auf einem ähnlich hohen Niveau zu bewegen wie bereits im Jahr 2008. Allerdings ist die Entscheidung ein Studium aufzunehmen wie in den Jahren zuvor sowohl von dem Geschlecht als auch von der sozialen Herkunft der Studienberechtigten abhängig. Studienberechtigte aus Akademikerfamilien erwerben nicht nur häufiger die Hochschulzugangsberechtigung, sondern sie nehmen auch häufiger ein Hochschulstudium auf als Studienberechtigte ohne einen solchen Familienhintergrund (79 % vs. 65 %). Auch Frauen neigen seltener als Männer zu einer Studienaufnahme (68 % vs. 77 %), wenngleich sich diese Unterschiede im Vergleich zum Jahrgang 2008 etwas reduziert haben.

Ein Blick auf die den Entscheidungsprozessen zugrunde liegenden Faktoren macht deutlich, dass die Entscheidung ein Studium aufzunehmen zu weiten Teilen von den Erwartungen und Bedingungen des Elternhauses als auch von den in der Schule erworbenen Bildungszertifikaten bestimmt wird. Des Weiteren sind es insbesondere die leistungsstärkeren Studienberechtigten, die

sich für ein Studium entscheiden, sowie Studienberechtigte, die sich von den Kosten eines Studiums nicht abschrecken lassen, sondern sich vielmehr verbesserte Karriereaussichten versprechen.

### Wirtschaftswissenschaften, Lehramtsstudiengänge und Maschinenbau am häufigsten nachgefragt

Ein halbes Jahr nach Schulabgang gehören Wirtschaftswissenschaften (13 % aller Studienberechtigten), Lehramtsstudiengänge (10 %) und Maschinenbau (9 %) zu den beliebtesten Studienrichtungen. Die Wahl der Studienrichtung ist zwar auch von Zulassungsbeschränkungen und dem örtlichen Studienangebot abhängig, jedoch überwiegend eine interessen- und begabungsgeleitete Entscheidung (**Kapitel 4.2**). Die am Ende der Schulzeit selbst eingeschätzten Stärken und Schwächen entsprechen folglich oftmals den fachlichen Erfordernissen des später gewählten Studiums. Während die Studienanfänger/innen in ingenieurwissenschaftlichen Studienrichtungen ein technisch-mathematisches Stärken-/Schwächenprofil mitbringen, liegen die Stärken der Studierenden aus sozialwissenschaftlichen Studienrichtungen eher im sozial-kommunikativen, sprachlich-literarischen und fremdsprachlichen Bereich. Da Männer und Frauen bereits während der Schulzeit höchst unterschiedliche Interessen ausbilden und sich auch in ihren Stärken-/Schwächenprofilen unterscheiden, zeigen sich entsprechende Unterschiede in der späteren Studienfachwahl. Während die studienberechtigten Männer deutlich stärker zu den ingenieur- und naturwissenschaftlichen Studienrichtungen neigen, ziehen Frauen häufiger ein Lehramts- oder ein sozialwissenschaftliches Studium in Betracht. Des Weiteren zeigen sich hinsichtlich der Aufnahme eines Medizin- und Jurastudiums in hohem Maße herkunftsspezifische Unterschiede.

### Umstellung auf Bachelor/Master weitgehend erfolgt

Die Umstellung von den traditionellen Studienabschlüssen (Diplom; Magister) auf die neue gestufte Studienstruktur mit den Abschlüssen Bachelor und Master ist inzwischen weitgehend abgeschlossen. 82 % aller Studiengänge führten 2010 zu den neuen Studienabschlüssen (HRK 2010). Der Großteil der Studienberechtigten des Jahrgangs 2010 nimmt entsprechend ein Bachelorstudium auf, weiß allerdings noch nicht, ob im Anschluss daran ein Masterstudium absolviert werden soll (**Kapitel 4.3**). 44 % der Studienberechtigten möchten das Studium an einer Universität und 21 % an einer Fachhochschule abschließen. Insbesondere Männer und Studienberechtigten aus hochschulfernen Familien streben einen Fachhochschulabschluss an. Es zeigen sich auch deutliche leistungsspezifische Unterschiede zwischen den verschiedenen Hochschularten. Die leistungsstärkeren Studienberechtigten neigen häufiger zu den universitären Studienrichtungen, während die Studienberechtigten mit mittlerem und unterem Leistungsniveau eher ein Fachhochschulstudium aufnehmen.

## Berufsausbildung ist für ein Fünftel der Studienberechtigten eine attraktive Alternative zum Hochschulstudium

Von den Studienberechtigten des Jahrgangs 2010 planen 23 % eine Berufsausbildung zu absolvieren (**Kapitel 5**). Ein Teil der Studienberechtigten hat demnach zwar die Möglichkeit zu studieren, entscheidet sich aber trotzdem für eine Berufsausbildung. Dies trifft insbesondere auf Studienberechtigte zu, die in der Schule durchschnittlich schlechtere schulische Leistungen erbringen und nach einer schnellen finanziellen Unabhängigkeit streben. Zudem sind es überdurchschnittlich häufig Frauen und Studienberechtigte aus hochschulfernen Familien, die sich für den Weg der Berufsausbildung entscheiden. Des Weiteren zeigen sich auch im Bereich der Berufsbildung hinsichtlich der fachlichen Ausrichtung geschlechtsspezifische Unterschiede: Während Frauen häufiger einen Organisations-, Verwaltungs- oder Büroberuf anstreben, neigen Männer stärker zu den technischen Ausbildungsberufen.

## Studienberechtigte erwarten von einem Studium höhere Einkommen, als sie später wahrscheinlich bekommen werden

Die Studienberechtigten 2010 haben bereits ein halbes Jahr nach Schulabgang ein vergleichsweise gutes Gespür für die späteren Einkommensmöglichkeiten auf den verschiedenen Bildungswegen (**Kapitel 6**). Während sich die Studienberechtigten mit angestrebtem Masterabschluss nach zehn Jahren im Beruf die höchsten Netto-Monatseinkommen versprechen (4.085 €), fällt das durchschnittlich erwartete Netto-Monatseinkommen der Studienberechtigten, die den Weg der beruflichen Ausbildung einschlagen deutlich niedriger aus (2.584 €). Die Studienberechtigten gehen hierbei allerdings von Einkommen aus, die sie beim Berufseinstieg wahrscheinlich nicht bekommen werden. Es wird aber deutlich, dass die unterschiedlichen Bildungsentscheidungen und Bildungswege mit den später zu erwartenden Erwerbseinkommen zusammenhängen und wiederum möglicherweise das Entscheidungsverhalten beeinflussen. Männer versprechen sich ein durchschnittlich höheres Netto-Monatseinkommen als Frauen. Ein Teil dieser geschlechtsspezifischen Unterschiede in den Ertragsüberlegungen, kann auf eine unterschiedliche Studienfachwahl und eine bereits zum Schulabgang antizipierte spätere Erwerbsunterbrechung oder Teilzeitarbeit zurückgeführt werden.



# 1 Einleitung

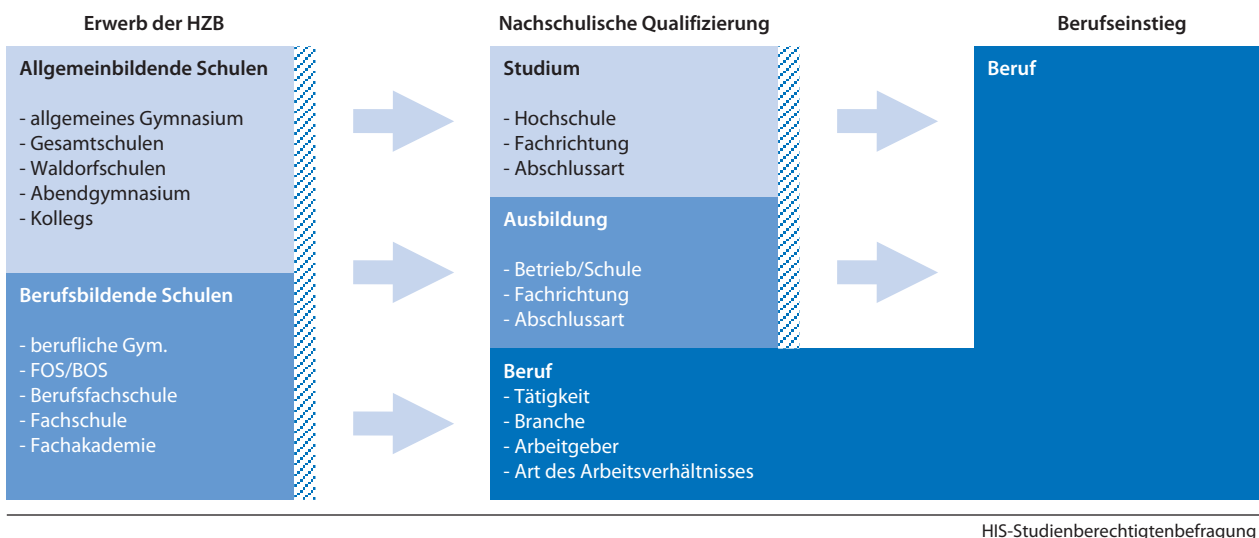
## 1.1 Hintergrund und Fragestellung

In den letzten Jahren haben sich die bildungspolitischen Rahmenbedingungen in Deutschland stark verändert und es zeichnet sich ein Trend zunehmender Höherqualifizierung ab. Im Vergleich zur altersgleichen Bevölkerung erwirbt mittlerweile knapp jede/r Zweite eine Hochschulzugangsberechtigung und gut jede/r Dritte nimmt ein Hochschulstudium auf (vgl. Statistisches Bundesamt 2011). Das Bildungssystem hat sich in dieser Expansionsphase in verschiedener Hinsicht verändert. Die gymnasiale Oberstufe wurde flächendeckend ausgebaut und gleichzeitig wurden mit den beruflichen Schulen alternative Wege zur Hochschulreife geschaffen. Zudem erhalten mit der Anerkennung beruflicher Kompetenzen mittlerweile auch Gesellschaftsgruppen die Möglichkeit ein Studium aufzunehmen, die in der Vergangenheit traditionell von den Hochschulen eher fern blieben. Insbesondere Frauen und Kinder aus hochschulfernen Familien gehören zu den Gewinnern der Bildungsexpansion (vgl. Müller et al. 2009; Becker/Müller 2011). Das Hochschulsystem blieb von diesen Expansions- und Differenzierungsprozessen auf Schulebene nicht unberührt. Neben den Universitäten und Fachhochschulen hat sich mittlerweile auch das duale Fachhochschulstudium sowie die Ausbildungsangebote an einer Berufsakademie als zusätzliche Bildungsoption etabliert. Zudem fand mit der im Rahmen des Bologna-Prozesses angestoßenen Studienstrukturreform eine Umstellung der traditionellen Studienabschlüsse (Diplom, Magister) auf die neuen Bachelor- und Masterabschlüsse statt. Während das Bachelorstudium stärker auf die Bedürfnisse des Arbeitsmarktes zugeschnitten ist und nur noch unwesentlich länger dauert als eine anspruchsvolle berufliche Ausbildung, dient das Masterstudium als wissenschaftliche Vertiefung des Bachelorstudiums. Neben der Umstellung auf die neue gestufte Studienstruktur kam es mit der Exzellenzinitiative zu einer vertikalen Differenzierung der Hochschullandschaft, sodass bestimmte Hochschulen durch ihren Status als ‚Exzellenzhochschule‘ möglicherweise attraktiver erscheinen als andere (vgl. Lörz/Quast 2011). Es gibt demnach mittlerweile nicht nur verschiedene Wege zur Hochschulreife, sondern auch die Wege zum Hochschulabschluss unterscheiden sich zunehmend.

Ein Resultat dieser Veränderungen ist, dass sich die gegenwärtigen Studienberechtigten stärker als zuvor nicht nur in ihren bildungsbiographischen Erfahrungen, Motiven, Leistungsvermögen und familiären Rahmenbedingungen unterscheiden, sondern dass diese nach Erwerb der Hochschulreife vor einer Vielzahl verschiedener Entscheidungen stehen. Die Studienberechtigten müssen sich neben der generellen Entscheidung, *ob* sie studieren möchten auch mit den Fragen auseinandersetzen *was* sie studieren möchten, *wann* sie studieren möchten und *wo* sie das Studium aufnehmen wollen. Diese Entscheidungen können teilweise simultan ablaufen und sind zum Teil unmittelbar miteinander verbunden (vgl. Becker et al. 2010). Der Erwerb eines Hochschulabschlusses wird daher oftmals als das Resultat eines vielschichtigen individuellen sequentiellen Entscheidungsprozesses angesehen (vgl. Kristen 1999). Der Grundstein dieses Bildungsweges wird bereits im Elternhaus gelegt und bildet sich mit den Entscheidungen und Weichenstellungen der weiteren Bildungskarriere weiter aus.

Grundsätzlich stehen den Studienberechtigten nach Erwerb der Hochschulreife verschiedene Bildungswege offen (siehe Abb. 1.1). In der Regel wird entweder ein Studien- oder eine Berufsausbildungsabschluss angestrebt, ein kleiner Teil der Studienberechtigten geht aber auch di-

Abb. 1.1  
Bildungswege und Entscheidungsmöglichkeiten



HIS-Studienberechtigtenbefragung

rekt in den Beruf über, ohne eine weitere nachschulische Qualifizierung in Betracht zu ziehen. Diese Studienberechtigten haben sich oftmals bereits während der Schule für einen Beruf qualifiziert. Welche Wege die Studienberechtigten letztlich einschlagen, ist auch von einer Reihe *institutioneller und bildungspolitischer Rahmenbedingungen* abhängig. Mit der Verkürzung der Schulzeit von dreizehn auf zwölf Jahre sowie der Einführung und zwischenzeitlichen Abschaffung von Studiengebühren haben sich diese Bedingungen zuletzt innerhalb weniger Jahre deutlich verändert. Auch ermöglicht die Aussetzung der Wehrpflicht ab März 2011 den Studienberechtigten mehr zeitliche Spielräume. Zudem hängt die Wahl des nachschulischen Bildungsweges von den vor Ort gegebenen Studien- und Ausbildungsangeboten ab und auch davon, inwieweit die Studienberechtigten die Anforderungen der verschiedenen Bildungswege erfüllen. Die Schwerpunktsetzung in der Schule und die Ausrichtung des zur Hochschulreife führenden Bildungsganges haben hierbei maßgeblichen Einfluss auf den weiteren Bildungsweg. Während an beruflichen Schulen oftmals nur die Fachhochschulreife erworben wird und die Studienberechtigten gezielt auf einen bestimmten Berufsbereich vorbereitet werden, ist die Ausbildung an allgemeinbildenden Schulen breiter angelegt und den Studienberechtigten mit Abitur steht das gesamte nachschulische (Aus-)Bildungsangebot offen.

Neben den objektiv gegebenen Möglichkeiten (institutionelle Faktoren) kommen in der Entscheidungssituation auch eine Reihe *individueller Faktoren* zum Tragen. Welchen Bildungsweg die Studienberechtigten einschlagen, hängt *erstens* mit den bislang erbrachten schulischen Leistungen und den subjektiv wahrgenommenen Erfolgsaussichten zusammen. Trauen sich bspw. trotz formaler Hochschulzugangsberechtigung die Studienberechtigten die erfolgreiche Bewältigung eines Hochschulstudiums nicht zu, so werden sie eher eine andere Ausbildungsoption in Betracht ziehen. *Zweitens* werden bei der Wahl des nachschulischen Bildungsweges die zu erwartenden Kosten und Erträge berücksichtigt. Ein Universitäts- und Fachhochschulstudium ist mittelfristig mit höheren finanziellen Kosten und entgangenen Einkommen verbunden, ermöglicht aber in langfristiger Perspektive verbesserte Einkommens- und Karriereaussichten. Studienberechtigte, die diese Kosten nicht tragen können oder wollen, werden sich folglich eher für ein duales Studium oder eine berufliche Ausbildung entscheiden. Welchen Bildungsweg die Studienberechtigten

einschlagen, hängt *drittens* auch von den Erwartungen des sozialen Umfelds und der Eltern sowie den kulturellen Rahmenbedingungen im Elternhaus ab.

Der vorliegende Bericht setzt an dieser Übergangsphase zwischen der Schule und dem nächsten Qualifizierungsschritt an und beschäftigt sich mit den Erwartungen, Entscheidungen und nachschulischen Bildungswegen der Studienberechtigten des Abschlussjahrgangs 2010.

- In **Kapitel 2** wird betrachtet, welche Vor- und Nachteile sich die Studienberechtigten des Jahrgangs 2010 von den verschiedenen Ausbildungsoptionen versprechen. Zudem wird der Frage nachgegangen, wie die Studienberechtigten ihre persönlichen Erfolgsaussichten auf den verschiedenen Bildungswegen (Studium bzw. Ausbildung) einschätzen und welche Bildungswege die Eltern von ihnen erwarten.
- Nach einer deskriptiven Bestandsaufnahme der Erwartungen und Rahmenbedingungen der Studienberechtigten steht in **Kapitel 3** der Übergang in Ausbildung, Studium und Beruf im Vordergrund. Hierbei stellt sich die Frage, zu welchem Zeitpunkt die Studienberechtigten den ersten nachschulischen Qualifizierungsschritt beginnen und wie sie den Übergang zwischen der Schule und der ersten nachschulischen Qualifizierung gestalten.
- Die Entscheidungsprozesse beim Übergang ins Studium, der Studienfachwahl und der Wahl des Studienabschlusses stehen im Mittelpunkt von **Kapitel 4**. Es wird differenziert analysiert, welche Einflussfaktoren in der jeweiligen Entscheidungssituation zum Tragen kommen und über welche Prozesse und Mechanismen sich herkunfts- und geschlechtsspezifische Unterschiede erklären lassen.
- Analog zu der Studienentscheidung wird in **Kapitel 5** betrachtet, welche Studienberechtigten auf eine Realisierung der Studienoption verzichten und sich stattdessen für eine praxisnahe Berufsausbildung entscheiden. Ferner wird betrachtet, welche Ausbildungsarten von besonderem Interesse sind.
- Abschließend wird in **Kapitel 6** ein Blick auf die erwarteten Berufs- und Karriereaussichten auf den verschiedenen Bildungswegen geworfen. Im Fokus stehen hierbei die Einkommenserwartungen der Studienberechtigten des Abschlussjahrgangs 2010 und inwieweit diese vor dem Hintergrund der tatsächlichen Arbeitsmarktbedingungen realistisch sind.

## 1.2 Stichprobe und methodische Hinweise

Die Ergebnisse dieses Berichtes basieren auf einer von HIS mit Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) durchgeführten standardisierten postalischen Befragung der Studienberechtigten des Schulabschlussjahrgangs 2009/10. Hierbei wurden die Studienberechtigten sowohl ein halbes Jahr *vor* Schulabgang – erste Befragung – als auch ein halbes Jahr *nach* Erwerb der Hochschulreife – zweite Befragung – zu ihren Ausbildungs- und Studienabsichten sowie den ersten nachschulischen Qualifizierungsschritten befragt.

Die diesem Bericht zugrunde liegende zweite Befragung fand im Dezember 2010 statt. Im Blickpunkt dieser Erhebungswelle steht die Frage, wie sich der Übergang in Ausbildung, Studium und Beruf gestaltet und welche Bildungswege die Studienberechtigten eingeschlagen haben. Auf Basis der erhobenen Daten lassen sich Prognosen erstellen wie hoch die Übergangsquoten in ein Hochschulstudium bzw. eine berufliche Ausbildung künftig ausfallen werden. Zudem lassen sich Veränderungen im Zeitverlauf betrachten und Unterschiede nach Geschlecht, Bildungsherkunft, Migrationshintergrund und regionaler Herkunft differenziert analysieren.

Dem vorausgegangen ist die erste Befragung der sich damals noch in der Schule befindenden angehenden Studienberechtigten des Abschlussjahrgangs 2010. Im Rahmen dieser ersten Befragung wurde eine auf Bundes- und Landesebene, sowie nach den Merkmalen Geschlecht, Schulart und Art der Hochschulreife repräsentative Stichprobe von Personen befragt, die im Schuljahr 2009/10 (Dezember 2009) an einer allgemeinbildenden oder beruflichen Schule die allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife, die Fachhochschulreife, fach- oder landesgebundene Hochschulreife angestrebt haben. Mittels einer auf dem Zufallsprinzip basierenden, zweistufigen disproportionalen Stichprobenziehung wurden insgesamt 60.000 Schüler/innen angeschrieben und um das Ausfüllen der Befragungsunterlagen gebeten.<sup>1</sup> Der Rücklauf in der ersten Befragungswelle lag insgesamt bei 29.557 auswertbaren Fragebögen, dies entspricht einer Rücklaufquote von 49 %.

Um die Studienberechtigten ein halbes Jahr nach Schulabgang erneut befragen zu können, waren die vollständigen Adressangaben notwendig. Für die zweite Befragung lagen diese von 22.885 Probandinnen und Probanden vor. Von diesen sendeten 8.636 einen ausgefüllten Fragebogen zurück, was einer Brutto-Rücklaufquote von 37,3 % entspricht. Bereinigt um unzustellbare Fragebogen ergibt sich eine Netto-Rücklaufquote von 38,6 %. Diese Rücklaufquote liegt etwas über der Teilnahmebereitschaft des Abschlussjahrgangs 2008 und war vor dem Hintergrund der hohen Teilnahmebereitschaft in der ersten Welle (49 %) und der seit den 1990er Jahren abnehmenden Teilnahmebereitschaft bei postalischen Befragungen zu erwarten.

Tab. 1.1

Studienberechtigte 2010 ein halbes Jahr nach Schulabgang: **Brutto- und Netto-Rücklaufquoten der zweiten Befragungswelle nach Land des Erwerbs der Hochschulreife** (in v. H.)

Land des Erwerbs der Hochschulreife	Brutto-Rücklaufquote	Netto-Rücklaufquote
Schleswig-Holstein	32,9	34,2
Hamburg	31,0	32,5
Niedersachsen	37,7	38,9
Bremen	28,0	29,4
Nordrhein-Westfalen	33,2	34,4
Hessen	39,4	40,3
Rheinland-Pfalz	37,9	39,3
Baden-Württemberg	39,4	40,3
Bayern	47,7	48,7
Saarland	30,8	31,8
Berlin	30,4	32,2
Brandenburg	39,5	41,0
Mecklenburg-Vorpommern	38,5	40,6
Sachsen	42,7	45,1
Sachsen-Anhalt	35,7	37,5
Thüringen	41,5	42,8
<b>Insgesamt</b>	<b>37,3</b>	<b>38,6</b>

HIS-Studienberechtigtenbefragung

<sup>1</sup> Für eine nähere Beschreibung der Stichprobenziehung vgl. Lörz et al. 2011a.

Wie Tab. 1.1 zeigt, unterscheiden sich die Rücklaufquoten auf Ebene der Länder zum Teil erheblich. Insbesondere in den Ländern Bayern (Netto-Rücklaufquote: 48,7 %), Sachsen (45,1 %) und Thüringen (42,8 %) war die Beteiligung an der zweiten Befragungswelle überdurchschnittlich. Am niedrigsten fiel der Rücklauf hingegen in Berlin (32,2 %), dem Saarland (31,8 %) und Bremen (29,4 %) aus.

Durch ein komplexes Gewichtungsverfahren wurde die im Stichprobenplan festgelegte disproportionale Ziehung und die Panelmortalität zwischen erster und zweiter Befragung ausgeglichen und die Repräsentativität der Untersuchung für Geschlecht, Bundesland, Art der Schule und Art der Hochschulreife geprüft und durch Gewichtung gesichert. Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung beziehen sich ausschließlich auf Studienberechtigte, die im Jahr 2010 die Hochschulreife erworben haben. Schüler/innen, die lediglich den schulischen Teil der Fachhochschulreife erworben haben (2 % der Befragten), gehören nicht zur ‚Studienberechtigtenkohorte 2010‘. Diese Befragten werden deshalb aus den Auswertungen für diesen Bericht ausgeschlossen.

### 1.3 Definitionen

Der Begriff **Studium** umfasst den Besuch von Universitäten und Fachhochschulen. Zum *Universitätsstudium* werden auch die Studiengänge an Technischen, Pädagogischen, Theologischen, Kunst- und Musikhochschulen (ISCED 5A), nicht aber an Hochschulen der Bundeswehr, gezählt. Ein *Fachhochschulstudium* umfasst seit dem Studienberechtigtenjahrgang 2008 auch den Besuch der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW), die in Anlehnung an die amtliche Statistik den Fachhochschulen zugerechnet wird. Die DHBW ist im Frühjahr 2009 als Zusammenschluss und Umwandlung der ehemaligen Berufsakademien Baden-Württembergs in eine praxisorientierte Hochschule hervorgegangen, die ähnlich den dualen Fachhochschulstudiengängen Inhalte des Studiums und der Ausbildung verbindet und im Unterschied zu den ehemaligen Berufsakademien ‚Hochschulstatus‘ besitzt.

Zu den **beruflichen Ausbildungen** gehören Bildungsgänge im dualen System von Betrieb und Berufsschule (Lehre), schulische Ausbildungen an Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens und Fachschulen, sowie der Besuch von Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien.

Die **Brutto-Studierquote** ist der Anteil all jener Hochschulzugangsberechtigten eines Jahrgangs, die ein Studium an einer Universität oder an einer Fachhochschule (ab 2008 einschl. Duale Hochschule Baden-Württemberg) aufnehmen (werden), unabhängig vom erfolgreichen Abschluss dieses Studiums. Sie ergibt sich aus den Anteilen derjenigen, die bis zum jeweiligen Befragungszeitpunkt (hier: ein halbes Jahr nach Schulabschluss) bereits ein Studium aufgenommen haben und denjenigen, die feste Studienabsichten für die Folgezeit bekunden. Nicht in die Brutto-Studierquote einbezogen werden gemäß der obigen Definition von Hochschule die Anteile der Studienberechtigten, die eine Verwaltungsfachhochschule, eine Hochschule der Bundeswehr oder eine Berufsakademie besuchen bzw. besuchen wollen.

Da auch ein halbes Jahr nach Schulabschluss noch nicht alle Bildungsentscheidungen endgültig getroffen worden sind, wird ergänzend zur Brutto-Studierquote die **Bandbreite der Studierquote** ausgewiesen. Diese umfasst zusätzlich zum Anteil der Studienberechtigten, die zum Befragungszeitpunkt ein Studium bereits aufgenommen haben bzw. dies ‚sicher‘ planen (= Brutto-Studierquote bzw. Minimal- oder Kernquote), auch den Anteil derjenigen, die sich bezüglich einer

Studienaufnahme noch unsicher sind und ‚wahrscheinlich‘ studieren werden bzw. ein Studium ‚alternativ‘ in Erwägung ziehen (= Maximalquote).

Die **Brutto-Berufsausbildungsquote** ergibt sich aus der Summe der Anteile der Studienberechtigten, die bis zum Befragungszeitpunkt eine der o. g. beruflichen Ausbildungen aufgenommen haben und derjenigen, die in der Folgezeit noch eine Berufsausbildung sicher aufnehmen wollen – ebenfalls unabhängig vom erfolgreichen Abschluss dieser Ausbildung. Hierzu zählen auch Ausbildungen an Berufsakademien und Verwaltungsfachhochschulen, wobei die ehemaligen Berufsakademien Baden-Württembergs ab dem Jahrgang 2008 nicht mehr zur Berufsausbildungsquote gezählt werden. Nicht einbezogen in diese Quote sind zudem Berufsausbildungen, die bereits vor Erwerb der Hochschulreife absolviert wurden.

Hinsichtlich der **Art der besuchten Schule** wird unterschieden zwischen allgemeinbildenden und beruflichen Schulen. Die allgemeinbildenden Schulen umfassen Gymnasien, Gesamtschulen mit gymnasialer Oberstufe, freie Waldorfschulen, Abendgymnasien sowie Kollegs. Unter beruflichen Schulen werden Fachgymnasien/berufliche Gymnasien, die gymnasiale Oberstufe einer Berufsfachschule oder im Oberstufenzentrum, Berufs- und Fachoberschulen, höhere Berufsfachschulen, Fachschulen und Fachakademien zusammengefasst.

Die **Art der Hochschulreife** wird differenziert nach Abitur (allgemeine und fachgebundene Hochschulreife) und Fachhochschulreife (einschließlich fach- und landesgebundene Fachhochschulreife). Diese kann an beruflichen Schulen oder an allgemeinbildenden Schulen erworben werden.

Die **Bildungsherkunft** der Studienberechtigten wird über den höchsten Berufsabschluss der Eltern modelliert. Es wird unterschieden zwischen akademischem Bildungshintergrund (mindestens ein Elternteil verfügt über einen Universitäts- oder Fachhochschulabschluss bzw. über einen in der ehemaligen DDR erworbenen Fachschulabschluss) und nicht-akademischem Bildungshintergrund (Meisterprüfung, Technikerabschluss, Lehre oder gleichwertige Ausbildung sowie Eltern ohne abgeschlossene berufliche Ausbildung). In den Tabellen und Abbildungen werden diese Gruppen als ‚Akademiker‘ und ‚Nicht-Akademiker‘ bezeichnet, wenngleich es sich hierbei um den Bildungsabschluss der Eltern handelt.

Der **Migrationshintergrund** wird über die Staatsbürgerschaft, das Geburtsland der Schüler/innen, das Geburtsland ihrer Eltern und die im Elternhaus gesprochene Sprache bestimmt. Hierbei handelt es sich um einen in den Sozialwissenschaften durchaus gebräuchlichen Indikator, der jedoch den Anteil der Studienberechtigten mit Migrationshintergrund nicht vollständig abbildet: So kann mit diesem Raster beispielsweise kein Migrationshintergrund angezeigt werden, wenn Befragte in Deutschland geboren wurden, die deutsche Staatsbürgerschaft erworben haben und ihre Eltern ebenfalls in Deutschland geboren sind, obwohl die Familientradition eigentlich im Ausland liegt.

Da in den Tabellen und Abbildungen durchgängig gerundete Werte angegeben sind, können zwischen korrespondierenden Tabellen bzw. Abbildungen geringfügige Abweichungen auftreten. Auch ist es möglich, dass die Summe der einzelnen Prozentangaben nicht immer 100 Prozent ergibt und bei Differenzierungen die Summe der Einzelangaben nicht gänzlich mit der Gesamtsumme übereinstimmt.

## 2 Erwartungen an die nachschulischen Werdegänge

Den Studienberechtigten stehen nach Erwerb der Hochschulreife verschiedene Bildungswege offen. Der Großteil der Studienberechtigten entscheidet sich für ein Hochschulstudium, ein weiterer Teil für eine Berufsausbildung und ein kleiner Teil hat bereits vor oder mit Erwerb der Hochschulreife eine Berufsausbildung abgeschlossen und nimmt direkt nach Schulabgang eine Berufstätigkeit auf. Während herkömmlich der Abschluss eines Universitäts- oder Fachhochschulstudiums mit höheren späteren Einkommen, guten Karriereaussichten und geringeren Arbeitslosigkeitsrisiken verbunden ist, bietet eine berufliche Ausbildung die Möglichkeit baldiger finanzieller Unabhängigkeit und eines schnellen Einstiegs in den Arbeitsmarkt (vgl. Spangenberg et al. 2012). Mit der im Zuge des Bologna-Prozesses angestoßenen Studienstrukturreform haben sich jedoch die Rahmenbedingungen etwas verändert. Die strikte hierarchische Unterscheidung zwischen Fachhochschul- und Universitätsabschlüssen wurde mit der Einführung der Bachelor- und Masterabschlüsse ein Stück weit aufgehoben. Zudem dauert ein Bachelorstudium nur noch unwesentlich länger als der Abschluss einer anspruchsvollen Berufsausbildung und es gibt mit den dualen Fachhochschulstudiengängen und Berufsakademien mittlerweile auch im tertiären Bildungsbe- reich Angebote, die eine gewisse finanzielle Unabhängigkeit bereits während des Studiums ge- währleisten. Die veränderten Arbeitsmarkt- und Studienbedingungen spiegeln sich allerdings bislang nur zum Teil in den Entscheidungsprozessen der Studienberechtigten wider. Wie aus vo- rangegangenen Studien hervorgeht, ist ein wichtiger Hinderungsgrund für die Aufnahme eines Studiums nach wie vor der Wunsch ‚möglichst bald selber Geld zu verdienen‘ (vgl. Heine et al. 2010). Die Angleichung der verschiedenen Bildungswege macht sich demnach bislang nur zum Teil in den Entscheidungsprozessen der Studienberechtigten bemerkbar. Deshalb soll im Folgen- den der Frage nachgegangen werden, welche Erwartungen die Studienberechtigten ein halbes Jahr nach Schulabgang an die verschiedenen nachschulischen Qualifizierungswege haben und inwieweit die gegenwärtigen Arbeitsmarktentwicklungen in ihre Überlegungen miteinfließen.

Wie bereits in der Einleitung skizziert, ist die Entscheidung über den nachschulischen Werde- gang von einer Vielzahl verschiedener Faktoren abhängig. Diese betreffen zum einen die Vor- und Nachteile der verschiedenen Bildungswege (vgl. Boudon 1974), zum anderen aber auch die indi- viduellen Erfolgsaussichten und die in der Entscheidungssituation jeweils gegebenen Rahmen- bedingungen (vgl. Erikson/Jonsson 1996). Wie die nachfolgenden Analysekapitel verdeutlichen, hängt die Entscheidung über den nachschulischen Werdegang zu weiten Teilen von diesen Fak- toren ab. Das vorliegende Kapitel beschäftigt sich zunächst mit den Fragen, welche Möglichkei- ten sich Studienberechtigte grundsätzlich von den verschiedenen Bildungswegen versprechen (*Abschnitt 2.1*), welche Belastungen sie auf diesen Wegen erwarten (*Abschnitt 2.2*), wie sie ihre Er- folgsaussichten einschätzen (*Abschnitt 2.3*) und welche Erwartungen ihre Eltern an sie herantra- gen (*Abschnitt 2.4*).

### 2.1 Vorteile der verschiedenen Bildungswege

Die Entscheidung für einen bestimmten Bildungsweg ist mit weitreichenden Konsequenzen für den weiteren Lebensweg verbunden. Einkommen, Karrieremöglichkeiten, die Verwirklichung der eigenen Interessen und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sind in hohem Maße von den im

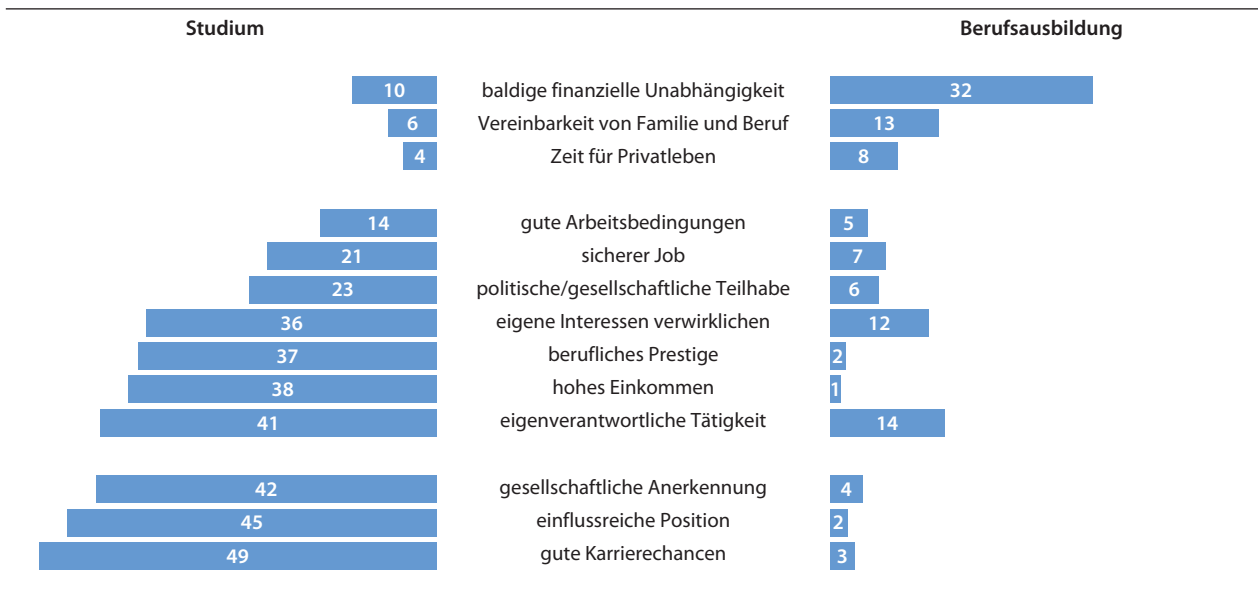


Abb. 2.1

Studienberechtigte 2010 ein halbes Jahr nach Schulabgang:

**Von einer Berufsausbildung bzw. einem Studium erwartete Vorteile**

(Wert 5 einer fünfstufigen Skala von 1 „gar nicht“ bis 5 „in hohem Maße“, in v. H.)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

Laufe der vorangegangenen Bildungskarriere getroffenen Entscheidungen abhängig (vgl. Spangenberg et al. 2012; Rehn et al. 2011). Doch zu welchem Grad sind diese Aspekte bereits bei der Entscheidung über den nachschulischen Werdegang präsent bzw. inwieweit antizipieren die Studienberechtigten die künftig zu erwartenden Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt? Um zu erfahren, welche Möglichkeiten und Risiken mit den verschiedenen Bildungswegen in Verbindung gebracht werden, sollten die Studienberechtigten auf einer fünfstufigen Skala einzuschätzen, welche Vorteile sie von einer Berufsausbildung bzw. von einem Studium erwarten.

Wie in Abbildung 2.1 zu erkennen ist, erwartet knapp die Hälfte der Studienberechtigten von einem Studium in hohem Maße gute Karrierechancen (49 %) und etwa zwei Fünftel ein hohes Einkommen (38 %). Einer Berufsausbildung werden diese Vorteile erheblich seltener zugeschrieben. Die beobachtbaren Arbeitsmarktunterschiede spiegeln sich demnach bereits ein halbes Jahr nach Schulabgang sehr deutlich in den Erwartungen der Studienberechtigten wider. Auch glauben die Studienberechtigten häufiger, dass man mit einem Hochschulabschluss eine einflussreiche Position erreicht (45 %) und zu beruflichem Prestige gelangt (37 %). Neben den karrierebezogenen Aspekten zeigen sich zwischen den beiden Ausbildungswegen sehr deutliche Unterschiede auch in dem erwarteten Ausmaß an gesellschaftlicher Anerkennung (42 % vs. 4 %). Der eingeschlagene Bildungsweg wirkt sich demnach aus Sicht der Studienberechtigten nicht nur auf die Karrieremöglichkeiten und monetären Erträge aus, sondern auch auf die gesellschaftlichen und sozialen Teilhabechancen. Die Vorteile des Studiums gegenüber der Berufsausbildung zeigen sich schließlich auch in der damit verbundenen Handlungsautonomie: Von einem Studium versprechen sich die Studienberechtigten eher die Möglichkeit, einer eigenverantwortlichen Tätigkeit nachzugehen (41 %) und die eigenen Interessen zu verwirklichen (36 %). Wie sich in Kapitel 4 zeigt, ist insbesondere die Verwirklichung der eigenen Interessen eines der ausschlaggebenden Kriterien für die Wahl des weiterführenden Bildungsweges.



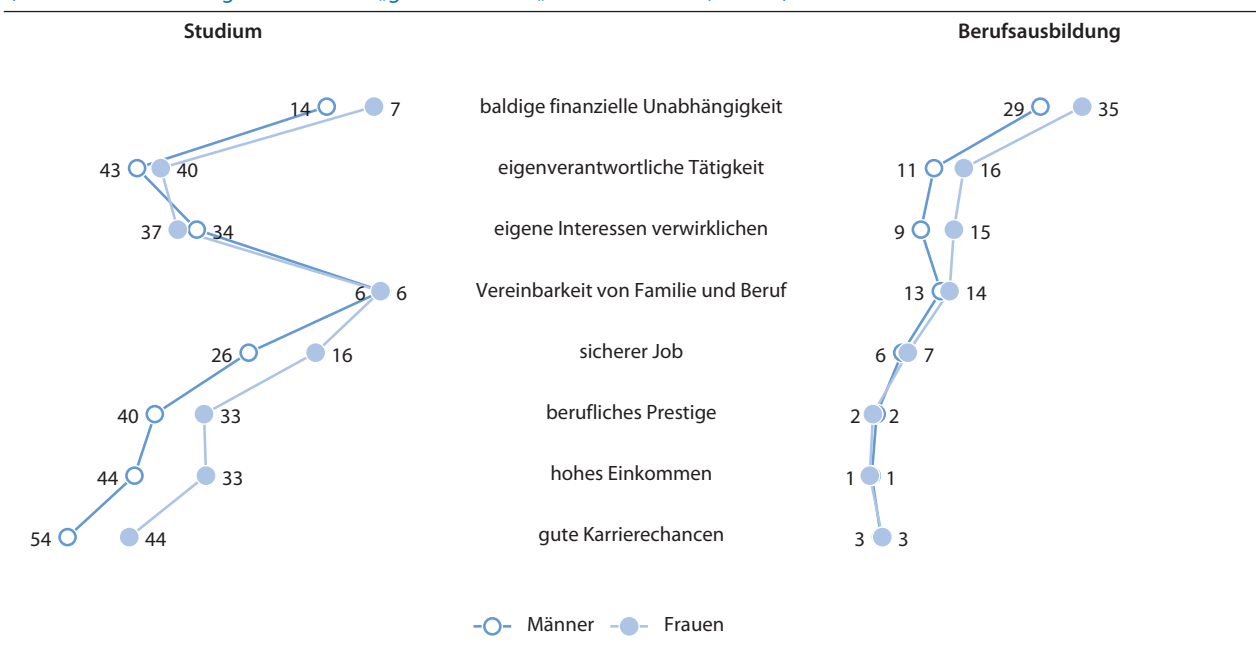
Die Vorteile einer Berufsausbildung liegen aus Sicht der Studienberechtigten demgegenüber insbesondere in einer baldigen finanziellen Unabhängigkeit (32 %). Zudem versprechen sie sich von einer Berufsausbildung in höherem Maße die Möglichkeit, Freizeit und Familie mit der späteren Berufstätigkeit in Einklang zu bringen. Nach Ansicht der Studienberechtigten sind die Vorzüge der verschiedenen Ausbildungswege demnach sehr unterschiedlich gelagert: Während ein Studium mit besseren gesellschaftlichen und karrierebezogenen Aussichten und Teilhabechancen einhergeht, ermöglicht eine Ausbildung mehr Zeit für das Privatleben. Entsprechend sehen die Studienberechtigten in einer Berufsausbildung häufiger den Vorteil, Familie und Beruf vereinbaren zu können (6 % vs. 13 %) und mehr Zeit für das Privatleben zu haben (4 % vs. 8 %).

### Geschlechtsspezifische Unterschiede

Die Erwartungen von Männern und Frauen fallen sehr unterschiedlich aus und spiegeln zum Teil sowohl die geschlechtsspezifisch divergierenden Arbeitsmarktaussichten als auch die unterschiedlichen Motivlagen bei der Wahl des nachschulischen Werdegangs wider. Im Unterschied zu Frauen zeichnet sich die langfristige Berufs- und Lebensplanung der Männer durch eine stärkere Karriereorientierung aus, während sich Frauen eher an intrinsischen Motiven orientieren (vgl. Lörz/Schindler 2011b). Diese unterschiedliche Orientierung äußert sich insbesondere in den Vorteilen, die sich Männer von einem Studium erhoffen. Männer versprechen sich von einem Studium in deutlich höherem Maße verbesserte Karriereaussichten, ein hohes Einkommen und einen sichereren Job (jeweils etwa +10 Prozentpunkte; siehe Abb. 2.2). Des Weiteren gehen sie häufiger davon aus, dass sie mittels eines Studiums ein hohes berufliches Prestige erlangen (+7 Prozentpunkte). Frauen sehen demgegenüber in einer Berufsausbildung eher die Möglichkeit einer baldigen finanziellen Unabhängigkeit (+6 Prozentpunkte). Auch erwarten Frauen von einer Berufsausbildung häufiger als Männer die Möglichkeit, eine eigenverantwortliche Tätigkeit ausüben zu

Abb. 2.2

Studienberechtigte 2010 ein halbes Jahr nach Schulabgang:  
**Von einer Berufsausbildung bzw. einem Studium erwartete Vorteile nach Geschlecht**  
 (Wert 5 einer fünfstufigen Skala von 1 „gar nicht“ bis 5 „in hohem Maße“, in v. H.)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

können (+5 Prozentpunkte) sowie die Möglichkeit, die eigenen Interessen zu verwirklichen (+6 Prozentpunkte). Die zwischen den Geschlechtern divergierenden Erwartungen sind zunächst erstaunlich, spiegeln aber zum Teil die unterschiedlichen Bildungs- und Berufspläne sowie die tatsächlich bestehenden unterschiedlichen Arbeitsmarktaussichten wider (vgl. Reimer/Steinmetz 2009).

### Herkunftsspezifische Unterschiede

Wie sich in vorangegangenen Untersuchungen gezeigt hat, haben Studienberechtigte aus hochschulfernen Familien größere Schwierigkeiten bei der Informationssuche und beim Übergang ins Studium (vgl. Heine et al. 2010). In diesem Zusammenhang wird oftmals von einer so genannten sozialen Distanz zum Hochschulsystem gesprochen, welche sich speziell bei den Kindern aus nicht-akademischen Familien zeigt. Als Ursache hierfür werden insbesondere die geringeren Unterstützungsleistungen im Elternhaus und das in diesen Familien eher hochschulferne Erfahrungs- und Handlungswissen angeführt (vgl. Grundmann et al. 2010). Interessanterweise spiegeln sich diese unterschiedlichen Rahmenbedingungen allerdings nur zum Teil in den Erwartungen der Studienberechtigten wider. Die Unterschiede zwischen Studienberechtigten aus Akademikerhaushalten und denjenigen ohne einen akademischen Bildungshintergrund fallen verhältnismäßig gering aus und überschreiten nur in wenigen Aspekten eine Differenz von drei Prozentpunkten. Die Studienberechtigten beider sozialer Gruppen haben also recht ähnliche Vorstellungen davon, welche Möglichkeiten und Vorteile sich auf den verschiedenen Bildungswegen ergeben. Studienberechtigte mit akademischem Familienhintergrund versprechen sich lediglich von einem Studium in etwas höherem Maße einen sicheren Job, die Verwirklichung eigener Interessen, politisch/gesellschaftliche Teilhabe und berufliches Prestige (jeweils 3 bis 4 Prozentpunkte; siehe Tab. A2.4 im Anhang). Die Erklärung der oben genannten herkunftsspezifischen Unterschiede dürfte daher stärker in anderen Determinanten des Entscheidungsprozesses zu suchen sein, als in den zwischen den Herkunftsgruppen divergierenden Erwartungen bezüglich der verschiedenen Vorteile eines Studiums.

## 2.2 Belastungen der verschiedenen Bildungswege

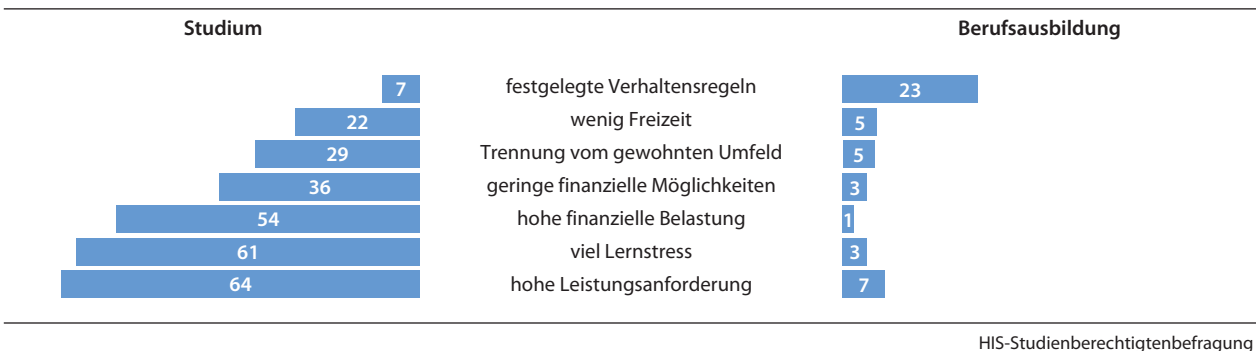
Die verschiedenen Qualifizierungswege sind nach Ansicht der Studienberechtigten nicht nur mit Vorzügen, sondern auch mit einer Reihe von Nachteilen verbunden. Interessanterweise zeigt sich, dass sich die Studienberechtigten von einem Studium gegenüber einer Berufsausbildung zwar in größerem Umfang Vorteile erhoffen, sie aber gleichzeitig auch in verschiedener Hinsicht von einem Studium höhere Belastungen erwarten als von einer Berufsausbildung.

Zunächst sehen die Studienberechtigten bei einem Studium hohe Leistungsanforderungen und Lernstress häufiger als Belastung an als bei einer Berufsausbildung (64 % vs. 7 % bzw. 61 % vs. 3 %; siehe Abb. 2.3). Das soll nicht heißen, dass das Absolvieren einer Berufsausbildung mit keinerlei Leistungsanforderungen verbunden wäre, die Anforderungen eines Studiums scheinen allerdings aus Sicht der Studienberechtigten höher auszufallen als im Falle einer beruflichen Ausbildung.

Zudem verbinden die Studienberechtigten mit einem Studium in zweierlei Hinsicht höhere finanzielle Einschränkungen: Zum einen erwartet die Mehrheit der Studienberechtigten von einem Studium hohe finanzielle Belastungen (54 % vs. 1 % bei Berufsausbildungen). Zum anderen stellen die geringen finanziellen Möglichkeiten während der (Aus-)Bildungsphase für ein gutes Drit-

Abb. 2.3

Studienberechtigte 2010 ein halbes Jahr nach Schulabgang:  
**Von einer Berufsausbildung bzw. einem Studium erwartete Belastungen**  
 (Wert 5 einer fünfstufigen Skala von 1 „gar nicht“ bis 5 „in hohem Maße“, in v. H.)



tel der Studienberechtigten (36 %) in hohem Maße eine Belastung dar. Bei einer beruflichen Ausbildung beläuft sich dieser Anteil lediglich auf 3 %. Mit Blick auf die tatsächliche Einkommenssituation der Studierenden und dem hohen Anteil an erwerbstätigen Studierenden wird deutlich, dass diese Einschätzung zum Teil der tatsächlichen Studierendensituation entspricht (vgl. Isserstedt et al. 2010). Die Frage, die sich hinsichtlich der weiteren Analyse des Entscheidungsprozesses stellt, ist allerdings, inwieweit die langfristig für die Zeit nach dem Studienabschluss antizipierten finanziellen Erträge die kurzfristig entstehenden finanziellen Einbußen kompensieren bzw. übersteigen können.

Neben den leistungsbezogenen und finanziellen Belastungen sehen die Studienberechtigten mit den nachschulischen Bildungswegen auch gewisse soziale Nachteile auf sich zukommen. 29 % der Studienberechtigten empfinden im Rahmen eines Studiums die Trennung vom gewohnten Umfeld in hohem Maße als Belastung und auch Einschränkungen hinsichtlich ihres Freizeitverhaltens werden eher im Rahmen eines Studiums als bei einer Berufsausbildung erwartet (22 % vs. 5 %).

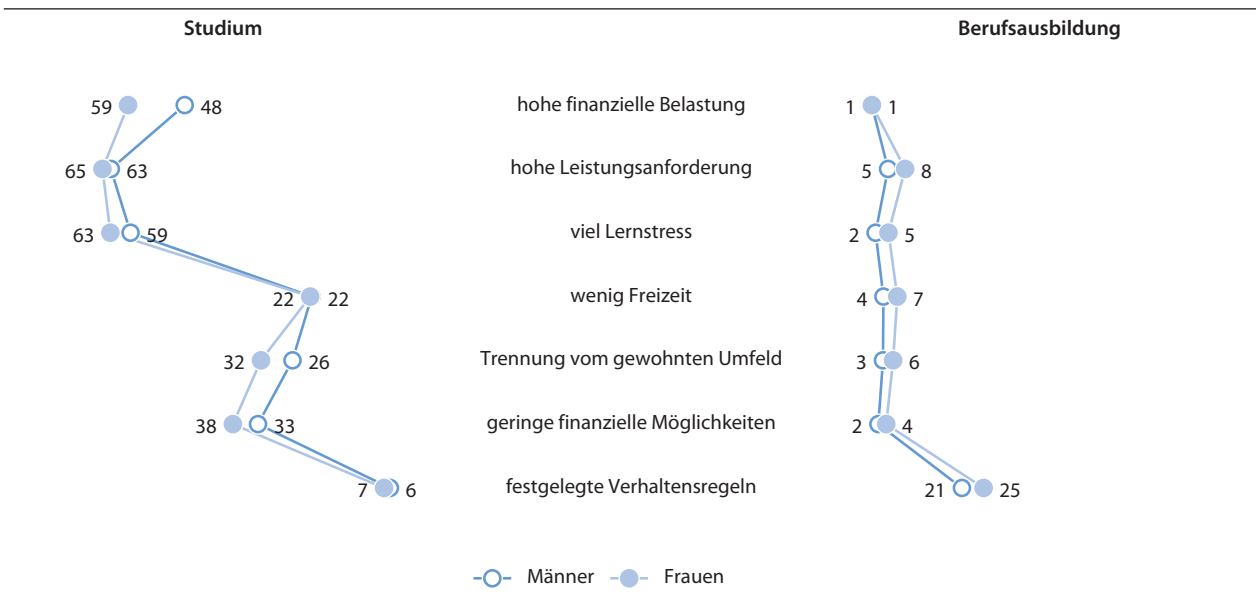
Der Nachteil der Berufsausbildung wird demgegenüber vorwiegend in festgelegten Verhaltensregeln gesehen (23 %). Inwieweit dieser Aspekt Studienberechtigte von einer Berufsausbildung tatsächlich abschreckt oder von anderen möglicherweise auch positiv gewertet wird, ist vorwiegend eine Frage der individuellen Vorlieben. Auch im Hochschulbereich lassen sich zwischen den Universitäten und Fachhochschulen gewisse Unterschiede hinsichtlich der Strukturiertheit des Studiums ausmachen. Ob diese Unterschiede zwischen den verschiedenen Bildungswegen auch noch nach der Studienstrukturreform bestehen wird, in Kapitel 4 näher erläutert.

### Geschlechtsspezifische Unterschiede

Die höhere Kostensensibilität und das eher risikoaverse Entscheidungsverhalten der Frauen (vgl. Lörz et al. 2011b) spiegeln sich bereits in den Erwartungen kurz nach Schulabgang wider (siehe Abb. 2.4). Frauen sehen sowohl hinsichtlich einer Berufsausbildung als auch hinsichtlich eines Studiums höhere Belastungen. Dies betrifft insbesondere die finanziellen Aspekte eines Studiums: Frauen erwarten von einem Studium höhere finanzielle Belastungen (59 % vs. 48 %) und geringere finanzielle Möglichkeiten (38 % vs. 33 %) als Männer. Zudem verbinden Frauen mit einem Studium in höherem Maße Belastungen durch die Trennung vom gewohnten Umfeld (32 % vs. 26 %) und wenig Freizeit (63 % vs. 59 %). Obwohl diese Belastungen auf Männer und Frauen gleichermaßen zukommen, zeigen sich in Abbildung 2.4 deutliche geschlechtsspezifische Unter-

Abb. 2.4

Studienberechtigte 2010 ein halbes Jahr nach Schulabgang:  
**Von einer Berufsausbildung bzw. einem Studium erwartete Belastungen nach Geschlecht**  
 (Wert 5 einer fünfstufigen Skala von 1 „gar nicht“ bis 5 „in hohem Maße“, in v. H.)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

schiede in der Beurteilung der wahrgenommenen Belastungen. Frauen scheinen sich hinsichtlich der nachschulischen Werdegänge generell mehr Sorgen zu machen (sowohl hinsichtlich eines Studiums als auch hinsichtlich einer Berufsausbildung), während Männer eher die Vorzüge der verschiedenen Bildungswege sehen.

### Herkunftsspezifische Unterschiede

Die unterschiedlichen sozialen Rahmenbedingungen machen sich auch in den ein halbes Jahr nach Schulabgang erwarteten Belastungen bemerkbar. Studienberechtigte aus hochschulfernem Elternhaus erwarten von einem Studium in etwas höherem Maße geringe finanzielle Möglichkeiten (37 % vs. 34 %) und hohe finanzielle Belastungen (55 % vs. 53 %; siehe Tab. A2.10). In dieser unterschiedlichen Beurteilung spiegeln sich möglicherweise die unterschiedlichen Unterstützungsmöglichkeiten des Elternhauses und der höhere Bedarf an alternativen Einnahmequellen während des Studiums wider. Zwar kommen auf alle Studierenden diese Kosten gleichermaßen zu, allerdings werden diese vor dem jeweiligen familiären Hintergrund in unterschiedlichem Maße als belastend betrachtet und auch über unterschiedliche Wege finanziert. Während in den oberen Sozialschichten der Großteil der finanziellen Kosten von den Eltern getragen wird, finanzieren Studierende aus den unteren Sozialschichten ihr Studium zu einem deutlich größeren Anteil über BAföG und die eigene Erwerbstätigkeit (vgl. Isserstedt et al. 2010). Eine weitere Ursache, warum Studienberechtigte aus hochschulfernen Familien die Belastungen eines Studiums als gravierender einschätzen als Studienberechtigte aus hochschulnahen Familien, könnte in der unterschiedlichen Informiertheit über die im Hochschulsystem zu erbringenden Leistungen zu sehen sein. Werden die Anforderungen eines Studiums als überdurchschnittlich hoch angesehen, so kann sich dies auf die erwartete Dauer des Studiums und die antizipierten Studienkosten auswirken. Im Unterschied zu den Belastungen eines Studiums bestehen in der Einschätzung der Belastungen durch eine Berufsausbildung keine nennenswerten herkunftsspezifischen Unterschiede.

Die dargestellten Ergebnisse zeigen in einem ersten Schritt zwar, dass die Belastungen von den sozialen Herkunftsgruppen unterschiedlich eingeschätzt werden, ob sich diese divergierenden Einschätzungen jedoch auf das spätere Bildungsverhalten auswirken, wird sich erst in den anschließenden Analysen zur Studienentscheidung zeigen.

### 2.3 Schulische Leistungen und Erfolgsaussichten

Neben den zu erwartenden Vor- und Nachteilen ist die Wahl des nachschulischen Werdeganges auch davon abhängig, inwieweit die Studienberechtigten die Anforderungen der verschiedenen Bildungswege erfüllen und inwieweit sie sich das Absolvieren einer Berufsausbildung bzw. eines Studiums zutrauen (vgl. Erikson/Jonsson 1996). Die Wahl des Werdeganges ist demnach sowohl von der Erfüllung der objektiven Leistungsanforderungen der verschiedenen Bildungswege als auch von der Einschätzung des eigenen Leistungsvermögens abhängig.

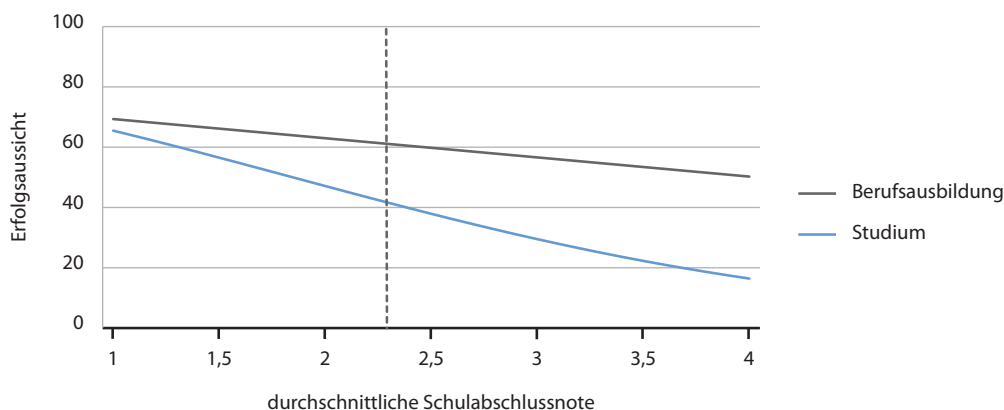
Objektive und subjektive Leistungsindikatoren hängen dabei eng miteinander zusammen. Wer in der Schule gute Leistungen erzielt, erhält zum einen eher die Möglichkeit den weiteren Bildungsweg frei zu wählen (aufgrund der Zugangsvoraussetzungen oder Zulassungsbeschränkungen einzelner Studienrichtungen) und traut sich zum anderen signifikant häufiger die erfolgreiche Bewältigung einer Berufsausbildung oder eines Studiums zu. Wie sich in Abbildung 2.5 zeigt, trauen sich im Mittel (schwarz gestrichelte Linie) 61 % der Studienberechtigten voll und ganz zu, eine Berufsausbildung erfolgreich zu bewältigen. Die Erfolgsaussichten für ein Studium werden dagegen verhaltener eingeschätzt, hier liegt der entsprechende Anteil bei 41 %. Die Einschätzungen der Erfolgsaussichten für Studium und Berufsausbildung variieren in unterschiedlichem Maße mit den in der Schule erworbenen Abschlussnoten. Studienberechtigte mit schlechteren schulischen Leistungen trauen sich deutlich seltener die erfolgreiche Bewältigung eines Studiums zu (16 %) als die leistungsstärkeren Studienberechtigten (65 %). Die Einschätzung, eine Berufsausbildung erfolgreich bewältigen zu können, variiert demgegenüber in deutlich schwächerem Ausmaß mit den schulischen Leistungen (50 % bis 69 %). Der Zusammenhang zwischen

Abb. 2.5

Studienberechtigte 2010 ein halbes Jahr nach Schulabgang:

**Erfolgsaussichten verschiedener Bildungswege nach durchschnittlicher Schulabschlussnote <sup>1)</sup>**

(Wert 5 einer fünfstufigen Skala von 1 „gar nicht“ bis 5 „in hohem Maße“, Ergebnis log. Regression)



<sup>1)</sup> die schwarz gestrichelte Linie markiert den Mittelwert aller Studienberechtigten

den (objektiven) schulischen Leistungen und den (subjektiven) Einschätzungen, eine Berufsausbildung erfolgreich durchführen zu können, fällt entsprechend geringer aus (Korrelation = 0,07) als der Zusammenhang hinsichtlich der erfolgreichen Durchführung eines Studiums (Korrelation = 0,27). Der Großteil der Studienberechtigten des Jahrgangs 2010 hält demnach unabhängig von der erreichten Schulabschlussnote die erfolgreiche Bewältigung einer Berufsausbildung für möglich, während sich einen Hochschulabschluss eher die leistungsbesseren Studienberechtigten zu trauen.

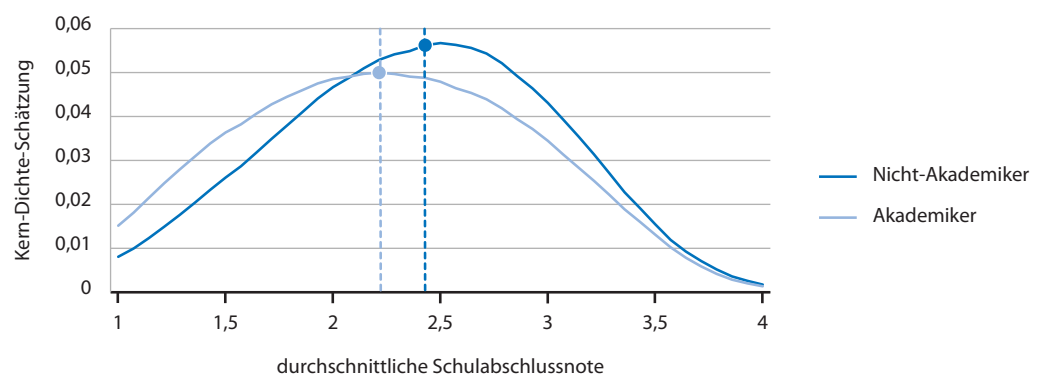
### Geschlechtsspezifische Unterschiede

Die schulischen Leistungen und die Einschätzung der späteren Erfolgsaussichten unterscheiden sich sowohl nach der sozialen Herkunft als auch nach dem Geschlecht der Studienberechtigten. Obwohl sich zwischen Männern und Frauen in den schulischen Leistungen nur geringfügige Unterschiede abzeichnen, bestehen deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede in der Einschätzung, den Bildungsweg erfolgreich zu bewältigen. Frauen trauen sich sowohl die erfolgreiche Durchführung eines Studiums als auch die Bewältigung einer Berufsausbildung seltener zu als Männer. Wie aus Tab. A2.13 im Anhang deutlich wird, glauben 45 % der Männer ein Studium erfolgreich bewältigen zu können, während dieser Anteil bei den Frauen mit 38 % deutlich niedriger ausfällt. Inwieweit es sich bei den Männern um eine optimistischere oder bei den Frauen um eine pessimistischere Einschätzung handelt, muss an dieser Stelle offen bleiben. Wie sich an späterer Stelle zeigt, wirkt sich die unterschiedliche Erfolgseinschätzung jedoch unmittelbar auf den Übergang ins Studium aus (vgl. Kapitel 4).

### Herkunftsspezifische Unterschiede

Die leistungsbezogenen Unterschiede zwischen den verschiedenen Herkunftsgruppen fallen etwas deutlicher aus (2,42 vs. 2,26;  $p < 0,001$ ). Zum einen erbringen Studienberechtigte aus hochschulnahen Familien tatsächlich durchschnittlich bessere schulische Leistungen – was sich in Abbildung 2.6 anhand der Verteilung der Schulnoten erkennen lässt (blaue Verteilung vs. hellblaue Verteilung). Zum anderen schätzen sie ihre Erfolgsaussichten hinsichtlich der Durchführung eines Studiums deutlich höher ein als die Studienberechtigten aus hochschulfernen Familien (47 % zu 36 %; siehe Tab. A2.13 im Anhang). Da die objektiven Schulabschlussnoten und die subjektiven

**Abb. 2.6**  
Studienberechtigte 2010 ein halbes Jahr nach Schulabgang:  
Durchschnittliche Schulabschlussnote nach Bildungsherkunft <sup>1)</sup>



<sup>1)</sup> die gestrichelten Linien markieren jeweils den Mittelwert

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Erfolgsaussichten signifikant mit der Entscheidung für ein Studium zusammenhängen (vgl. Heine et al. 2010), sollte ein Teil der herkunfts- und geschlechtsspezifischen Unterschiede beim Übergang ins Studium mit der unterschiedlichen Beurteilung der Erfolgsaussichten zusammenhängen. In der Einschätzung der Erfolgsaussichten bzgl. einer Berufsausbildung zeigen sich demgegenüber keine bedeutsamen herkunftsspezifischen Unterschiede (siehe Tab. A2.13).

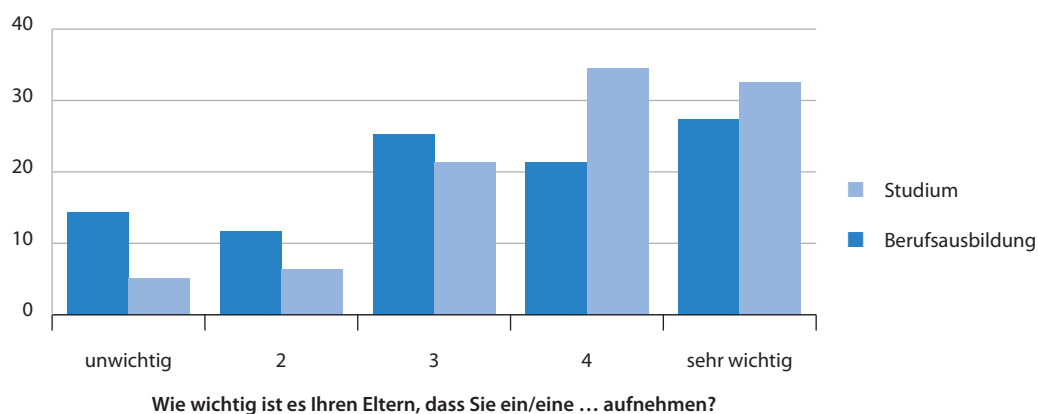
## 2.4 Erwartungen der Eltern

Die Entscheidung über den nachschulischen Bildungsweg spiegelt neben der individuellen Einschätzung von Vorteilen, Nachteilen und Erfolgsaussichten auch teilweise die Erwartungen des sozialen Umfelds wider. Die Studienberechtigten des Jahrgangs 2010 wurden daher auch gefragt, welche Erwartungen hinsichtlich der Aufnahme der nachschulischen Qualifizierung von ihrem Elternhaus an sie gestellt werden. Sie sollten dazu jeweils auf einer fünfstufigen Skala einschätzen, wie wichtig es ihren Eltern ist, dass sie nach der Schule eine Berufsausbildung oder ein Hochschulstudium aufnehmen. Etwa ein Drittel der Studienberechtigten geht davon aus, dass es ihren Eltern sehr wichtig ist, dass sie ein Hochschulstudium aufnehmen (33 %). Lediglich ein kleiner Teil glaubt, dass ihre Eltern dies überhaupt nicht von ihnen erwarten (5 %; siehe Abb. 2.7). Der Aufnahme einer Berufsausbildung wird demgegenüber eine deutlich geringere Bedeutung beigemessen. Lediglich ein Viertel der Studienberechtigten glaubt, dass ihren Eltern die Aufnahme einer Berufsausbildung sehr wichtig wäre (27 %). Inwieweit diese subjektive Einschätzung tatsächlich mit den Einstellungen der Eltern einhergeht, muss an dieser Stelle offen bleiben. Der Erwerb der Hochschulreife dient allerdings nicht nur aus Sicht der Mehrheit der Studienberechtigten dazu, dass im Anschluss an die Schule ein Studium aufgenommen wird, sondern nach Ansicht der Studienberechtigten tragen auch die Eltern diese Erwartung in hohem Maße an sie heran.

### Geschlechtsspezifische Unterschiede

Mit Blick auf die geschlechtsspezifischen Unterschiede wird deutlich, dass Frauen etwas seltener als Männer davon ausgehen, dass ihre Eltern von ihnen die Aufnahme eines Hochschulstudiums

Abb. 2.7  
Studienberechtigte 2010 ein halbes Jahr nach Schulabgang:  
Erwartung der Eltern hinsichtlich der nachschulischen Bildungswege (in v. H.)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

erwarten (31 % vs. 35 %; siehe Tab. A2.15 im Anhang). Wenngleich an dieser Stelle nicht geklärt werden kann inwieweit diese subjektive Einschätzung mit den Einstellungen der Eltern übereinstimmt, ist es ein interessantes Ergebnis, dass Männer und Frauen von unterschiedlichen Erwartungen ihrer Eltern ausgehen. Inwieweit sich hierin die unterschiedlichen Studien- und Ausbildungsintentionen der Kinder oder tatsächlich unterschiedliche Erwartungen der Eltern hinsichtlich der Lebens- und Karrierewege ihrer Kinder widerspiegeln, gilt es in weiterführenden Untersuchungen zu analysieren. Wie sich allerdings bereits auf Basis dieses Berichtes zeigt, ist diese Erwartungshaltung nicht ohne Folgen für die späteren Bildungsentscheidungen.

### Herkunftsspezifische Unterschiede

Die elterlichen Erwartungen an die nachschulischen Bildungswege ihrer Kinder variieren auch mit den familiären Rahmenbedingungen. So gehen Kinder aus hochschulfernen Familien seltener davon aus, dass ihre Eltern von ihnen die Aufnahme eines Hochschulstudiums erwarten (27 % vs. 38 %; siehe Tab. A2.15). Auch wenn die formale Zugangsvoraussetzung für ein Hochschulstudium dieselbe ist, gehen Studienberechtigte aus hochschulfernem Elternhaus seltener als Studienberechtigte aus akademischem Elternhaus davon aus, dass sie diese Option aus Sicht ihrer Eltern wahrnehmen sollten. In diesen unterschiedlichen Erwartungshaltungen können sich ein Stück weit intergenerationale Statusreproduktionsprozesse (vgl. Esser 1999), unterschiedliche Sozialisationsbedingungen (vgl. Grundmann et al. 2010) oder generell die unterschiedliche Vertrautheit des Elternhauses mit Hochschulbildung und den dort vorliegenden Erfordernissen und Notwendigkeiten widerspiegeln.

Welchen Einfluss die Erwartungen der Eltern auf die Bildungsentscheidungen der Kinder letztendlich haben und inwieweit sich hierüber die geschlechts- und herkunftsspezifischen Bildungspfade erklären lassen, wird in den vertiefenden Analysen zur Studienentscheidung aufgegriffen (vgl. Kapitel 4).



### 3 Übergang in Studium, Ausbildung und Beruf

Wie in Kapitel 2 beschrieben, findet in der Zeit zwischen der Schule und dem ersten nachschulischen Qualifizierungsschritt ein Entscheidungsprozess statt, dessen Ergebnis von verschiedenen individuellen und institutionellen Faktoren abhängig ist. Um eine tragfähige Entscheidung über den nachschulischen Werdegang treffen zu können, benötigen die Studienberechtigten eine verlässliche Informationsgrundlage über die Anforderungen, Entwicklungsmöglichkeiten und späteren Berufsaussichten der verschiedenen Bildungsalternativen. Wie sich aus vorangegangenen Untersuchungen jedoch zeigt, liegen solche Informationen in vielen Fällen nicht in ausreichendem Maße vor (vgl. Lörz et al. 2011a). Hinzu kommt, dass sich in manchen Bundesländern mit der Verkürzung der Schulzeit von dreizehn auf zwölf Jahre und mit der Einführung bzw. Abschaffung von Studiengebühren die Rahmenbedingungen verändert haben und sich dies möglicherweise auch auf das Übergangsverhalten der Studienberechtigten ausgewirkt hat. Wie sich der Übergang in die erste nachschulische Qualifizierung tatsächlich gestaltet, welchen Tätigkeiten die Studienberechtigten des Jahrgangs 2010 ein halbes Jahr nach Schulabgang nachgehen und wann der erste nachschulische Qualifizierungsschritt geplant wird (*Abschnitt 3.1*) sowie aus welchen Gründen es zu Verzögerungen im nachschulischen Verlauf kommen kann (*Abschnitt 3.2*) ist Gegenstand des vorliegenden Kapitels.

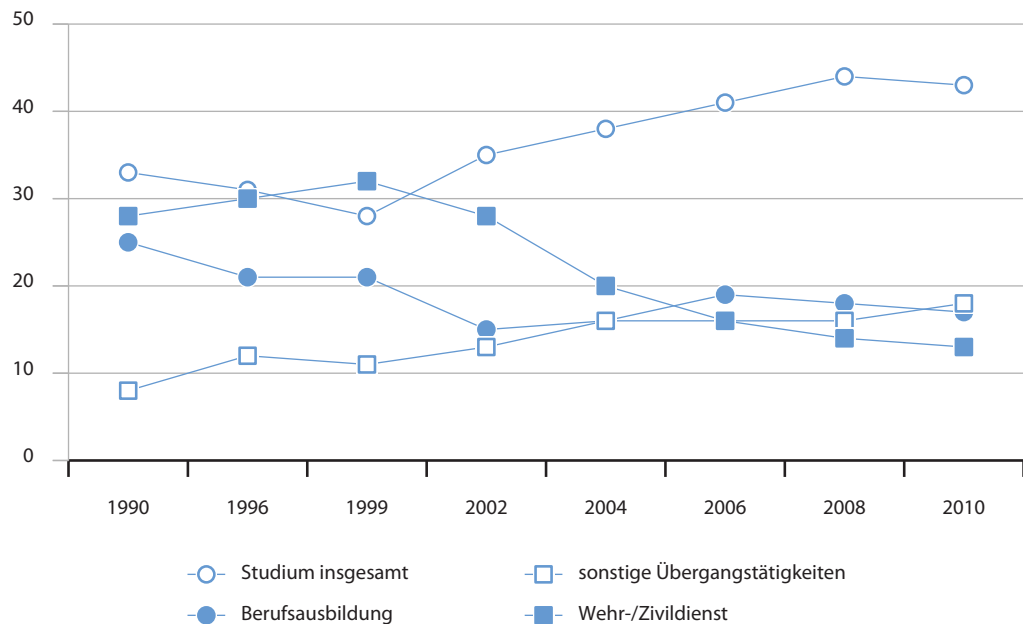
#### 3.1 Tätigkeiten ein halbes Jahr nach Schulabgang

Wie der Übergang in die erste nachschulische Qualifizierungstätigkeit verläuft, ist zu weiten Teilen von der persönlichen Situation der Studienberechtigten, den bislang erworbenen Bildungszertifikaten und den angestrebten Bildungswegen abhängig. Es lassen sich drei typische Übergangsmuster identifizieren: Der Großteil der Studienberechtigten nimmt direkt im Anschluss an die Schule ein *Studium* oder eine *Berufsausbildung* auf (60 %), ein zweiter Teil der Studienberechtigten hat einen solchen Qualifizierungsschritt für die nächsten Jahre geplant, befindet sich aber aus verschiedenen Gründen bislang noch in einer *Übergangstätigkeit* (35 %) und ein dritter kleiner Teil der Studienberechtigten hat bereits vor oder mit Erwerb der Hochschulreife eine Berufsausbildung abgeschlossen und ist mittlerweile in dem erlernten *Beruf* tätig (5 %; siehe Tab. A3.1).

Im Zeitverlauf zeichnet sich ein Trend hin zu einer zügigeren Aufnahme eines Studiums oder einer Berufsausbildung ab (siehe Abb. 3.1). Der Anteil der Studienberechtigten, die sich ein halbes Jahr nach Schulabschluss bereits in einem Studium oder einer Berufsausbildung befinden, ist zwischen 1999 und 2010 von 49 % auf 60 % bemerkenswert angestiegen. Gut zwei Fünftel (43 %) der Studienberechtigten haben unmittelbar nach Schulabschluss ein Hochschulstudium aufgenommen und 17 % befinden sich in einer Berufsausbildung. Wesentliche Ursachen für die mittlerweile frühere Realisierung von Studien- und Ausbildungsintentionen sind zum einen der gestiegene Anteil an Frauen in den gymnasialen Bildungsgängen, und zum anderen, die bei Männern rückläufige Zahl der Wehrdienstleistenden.

Trotz dieser veränderten Rahmenbedingungen geht mehr als ein Drittel der Studienberechtigten (35 %) im Dezember 2010 zunächst einer Übergangstätigkeit nach: 13 % aller Studienberechtigten leisten den Wehr- und Zivildienst ab. Weitere 3 % absolvieren nach dem Verlassen der Schule vorerst ein Praktikum und ein weiteres Fünftel (18 %) der Studienberechtigten befindet sich in einer der sonstigen Übergangstätigkeiten (siehe Tab. A3.1). Nennenswert sind unter die-

Abb. 3.1  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang:  
Ausgewählte Tätigkeiten im Zeitverlauf (in v. H.)



HIS-Studienberechtigtenbefragungen

sen Tätigkeiten das Absolvieren eines freiwilligen sozialen Jahres im In- oder Ausland (6 %), Jobben (5 %) sowie Auslands- und Au-Pair-Aufenthalte (4 %; tabellarisch nicht ausgewiesen). Warum diese Studienberechtigten ein halbes Jahr nach Schulabgang noch keiner nachschulischen Qualifizierung nachgehen, hat – wie sich in *Abschnitt 3.2* zeigen wird – unterschiedliche Ursachen.

Mit Blick auf die zeitliche Entwicklung wird deutlich, dass der Anteil an Wehr- und Zivildienstleistenden weiter rückläufig ist (2002: 28 %; 2010: 13 %), während der Anteil der Studienberechtigten, die einer sonstigen Übergangstätigkeit nachgehen, im gleichen Zeitraum etwas zugenommen hat (2002: 13 %; 2010: 18 %). Die Zeitersparnis, die sich mit der Aussetzung der Wehrpflicht ergibt, führt demnach nicht ausschließlich dazu, dass direkt ein Studium oder eine Berufsausbildung aufgenommen wird. Sondern die Zeit zwischen Schule und dem ersten nachschulischen Qualifizierungsschritt wird auch zunehmend dazu genutzt, erste Auslandserfahrungen zu sammeln (2002: 2 %; 2010: 4 %; tabellarisch nicht ausgewiesen).

### Differenzierung nach Geschlecht

Der Übergang in Ausbildung, Studium und Beruf unterscheidet sich traditionell deutlich zwischen Männern und Frauen. Während vor zehn Jahren noch etwa 60 % der Männer zunächst ihren Wehr- und Zivildienst ableisten mussten, hatten Frauen zu diesem Zeitpunkt bereits mehrheitlich eine Berufsausbildung oder ein Studium aufgenommen (2002: 71 % vs. 26 % der Männer; siehe Tab. A3.1). Die Bildungsverläufe der Männer waren in der Vergangenheit insbesondere dadurch gekennzeichnet, dass sie erst nach ein bis zwei Jahren nach Erwerb der Hochschulreife mit dem Studium oder der Berufsausbildung begannen. Mittlerweile deutet sich eine sukzessive Annäherung zwischen den Bildungsbiographien von Männern und Frauen an. Der Anteil der Wehr- und Zivildienstleistenden ist mittlerweile auf 27 % zurückgegangen und der Anteil der Männer,

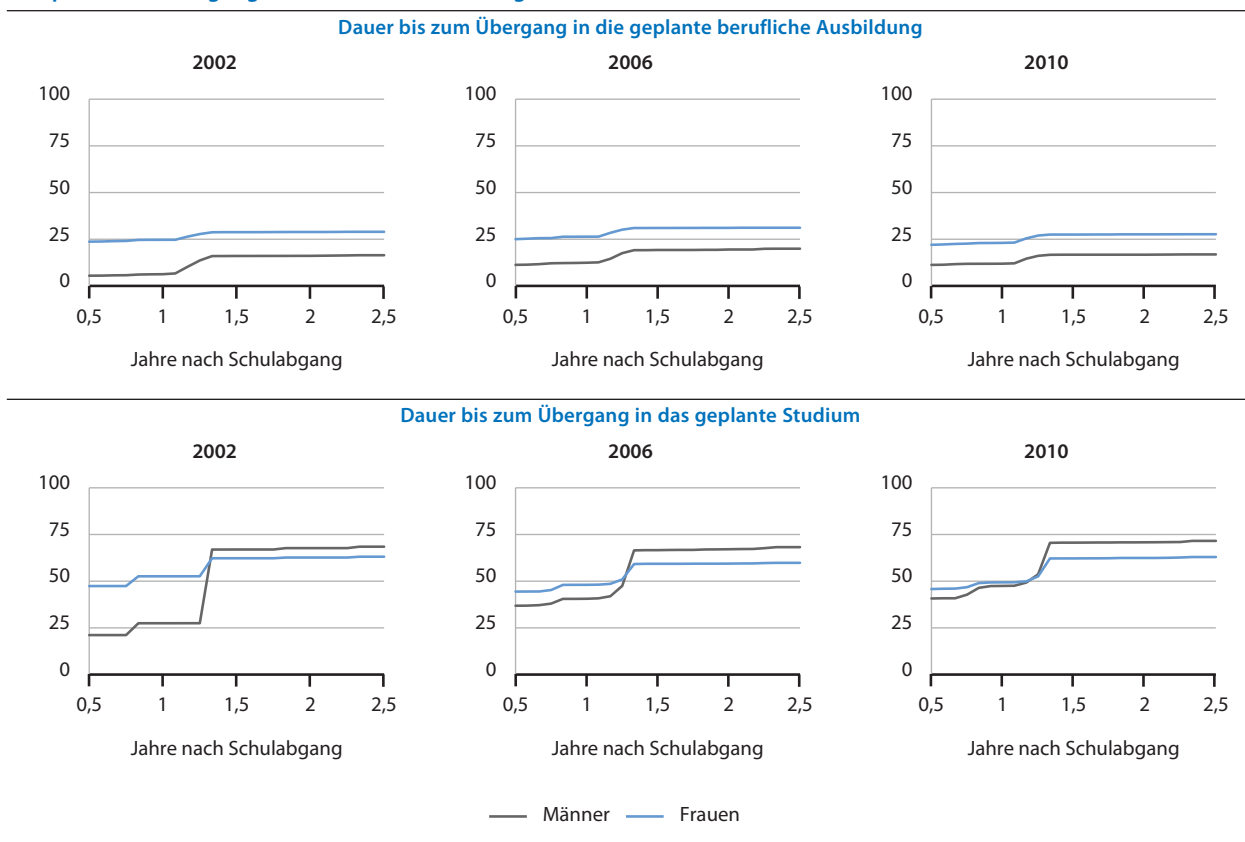
die direkt in die erste nachschulische Qualifizierung übergehen, stieg parallel dazu von 26 % im Jahr 2002 auf 52 % im aktuellen Studienberechtigtenjahrgang 2010 an (siehe Tab. A3.1).

In Abbildung 3.2 wird dieses veränderte Übergangsverhalten noch einmal veranschaulicht. Die Abbildung zeigt für die Kohorten 2002, 2006 und 2010 die Anteile derjenigen, die ein halbes Jahr nach Erwerb der Hochschulreife den Übergang in eine berufliche Ausbildung oder ein Studium bereits realisiert haben (Zeitpunkt = 0,5 Jahre nach Schulabgang). In den darauf folgenden Monaten kommen die Anteile der Studienberechtigten kumulativ hinzu, die für den weiteren Verlauf einen solchen Qualifizierungsschritt geplant haben (Zeitpunkt = 1 bis 2,5 Jahre nach Schulabgang). Die nach Geschlecht und Qualifizierungsoptionen getrennte Darstellung verdeutlicht zum einen (siehe Abb. 3.2), dass eine Studienaufnahme nur zu bestimmten Zeitpunkten möglich ist, weshalb sich die Anteile der Studierenden jeweils in Halbjahresschritten (zum entsprechenden Semesterbeginn) sprunghaft erhöhen. Zum anderen wird aber auch deutlich, dass Frauen zwar häufiger direkt nach Schulabschluss ein Studium oder eine Berufsausbildung aufnehmen, in den Folgemonaten allerdings – bezogen auf die Aufnahme eines Studiums – die Männer die Frauen überholen. Wenngleich sich dieses unterschiedliche Übergangsverhalten zwischen 2002 und 2010 nicht grundlegend verändert hat, so nehmen Männer mittlerweile vermehrt auch früher ein Studium auf. Dies lässt sich in Abbildung 3.2 anhand der über die Jahre stark gestiegenen Anteile bei den Männern in den ersten Monaten nach Schulabgang erkennen. Der in den Medien breit diskutierte Anstieg der Studienanfängerzahlen in den letzten Jahren ist demnach nicht ausschließlich auf eine höhere Zahl an Studienberechtigten und eine gestiegene

Abb. 3.2

Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang:

Zeitpunkt des Übergangs in eine Berufsausbildung bzw. ein Studium nach Geschlecht (in v. H.)



HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Studierbereitschaft zurückzuführen, sondern hängt unmittelbar auch mit den kürzeren Übergangszeiten ins Studium zusammen.

Sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen gibt es aber auch einen beachtlichen Anteil an Studienberechtigten, die sich bis zum nächsten Qualifizierungsschritt anderthalb Jahre Zeit lassen. Die Tätigkeiten, die in dieser Zeit ausgeübt werden, sind weiterhin sehr unterschiedlich. Frauen nutzen die Übergangsphase häufiger, um ein Praktikum (5 % vs. 2 %; siehe Tab. A3.1), einen Auslandsaufenthalt (6 % vs. 1 %) oder ein soziales Jahr zu absolvieren (7 % vs. 4 %; tabellarisch nicht ausgewiesen), während sich 27 % der studienberechtigten Männer im Wehr- oder Zivildienst befindet. Die bereits zu diesem Zeitpunkt absehbare Aussetzung der Wehrpflicht (im März 2011) hat demnach nicht unmittelbar dazu geführt, dass in der Studienberechtigtenkohorte 2010 der Anteil der Wehrdienstleistenden ‚sprunghaft‘ zurückgeht. Auch wird mit Blick auf die zeitliche Entwicklung des Übergangsverhaltens deutlich, dass Männer den sukzessiven Wegfall der Wehrpflicht in den letzten Jahren, zunehmend dazu nutzen, um einer der sonstigen, nun eher selbstbestimmten Übergangstätigkeit nachzugehen. Da diese Tätigkeiten vom zeitlichen Aufwand i. d. R. kürzer ausfallen als der Wehr- bzw. Zivildienst, bedeutet dies für die Hochschulen, dass ein zunehmender Anteil der Studienberechtigten das Studium zügiger nach Schulabgang aufnehmen wird.

### Regionale Unterschiede

Hinsichtlich der Zeit zwischen der Schule und der ersten nachschulischen Qualifizierung bestehen zwischen Ost- und Westdeutschland nur geringfügige Differenzen (siehe Tab. A3.2). Die ostdeutschen Studienberechtigten nehmen unmittelbar nach Schulabgang häufiger eine Berufsausbildung auf (22 % vs. 16 %), während die westdeutschen Studienberechtigten etwas häufiger in ein Hochschulstudium übergehen (44 % vs. 41 %). In diesem Befund spiegelt sich die in Westdeutschland generell etwas höhere Studierbereitschaft wider und weniger ein zwischen den beiden Regionen verschiedenes Übergangsverhalten (vgl. Kapitel 4).

Deutlichere Unterschiede zeigen sich mit Blick auf die einzelnen Bundesländer. In manchen Bundesländern wurde die Schulzeit von dreizehn auf zwölf Jahre verkürzt, Studiengebühren eingeführt bzw. wieder abgeschafft oder das Hochschul- bzw. Ausbildungsangebot verändert. Mit Blick auf Kapitel 2 stellt sich die Frage, inwieweit die individuellen Entscheidungsprozesse von diesen unterschiedlichen Rahmenbedingungen beeinflusst werden. Insbesondere die Verkürzung der Schulzeit bis zum Abitur auf zwölf Jahre und die damit einhergehenden doppelten Abiturientenjahrgänge könnten diesen Überlegungen zufolge Auswirkungen auf die verfügbaren Ausbildungsoptionen und die nachschulischen Werdegänge der davon betroffenen Studienberechtigten haben. Zweierlei Szenarien sind denkbar: Zum einen könnte die gestiegene Anzahl der Studienberechtigten dazu führen, dass aufgrund steigender Studienanfängerzahlen die ansässigen Hochschulen ihre Kapazitätsgrenzen erreichen und die Studienanfänger/innen auch auf die Hochschulangebote der umliegenden Bundesländer zurückgreifen. Zum anderen könnte das mit der Verkürzung der Schulzeit ‚gewonnene‘ Jahr oder die befürchteten Engpässe an den Hochschulen einen Teil der Studienberechtigten dazu veranlassen ‚freiwillig‘ eine Auszeit zu nehmen und die Aufnahme des Studiums auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben.

Doppelte Abiturientenjahrgänge gab es bereits 2007 in Sachsen-Anhalt, 2008 in Mecklenburg-Vorpommern und 2009 im Saarland. Auch der Studienberechtigtenjahrgang 2010 ist von einem doppelten Abiturientenjahrgang betroffen (Hamburg). Folglich sollte sich dies in gewisser Weise auch in dem Übergangsverhalten der Hamburger Studienberechtigten widerspiegeln.

Wie die Ergebnisse aus Tabelle A3.3 im Anhang verdeutlichen, variiert das Übergangsverhalten tatsächlich beachtlich zwischen den verschiedenen Bundesländern. Während sich die Studienberechtigten aus Bayern (59 %) und Hessen (50 %) deutlich häufiger als der Bundesdurchschnitt (43 %) bereits ein halbes Jahr nach Schulabgang an einer Hochschule immatrikuliert haben, ist dies in Thüringen (38 %) und insbesondere in Hamburg (27 %) vergleichsweise selten der Fall (siehe Tab. A3.3). Insbesondere in Hamburg zeigt sich, dass die Studienberechtigten zunächst einer Übergangstätigkeit nachgehen und die Studienaufnahme auf einen späteren Zeitpunkt verschieben (vgl. Kapitel 4). Das gleiche gilt hinsichtlich der Aufnahme einer Berufsausbildung (2008: 14 %; 2010: 9 %) und einer Berufstätigkeit (2008: 12 %; 2010: 5 %). Der Anteil der Studienberechtigten, die einer der sonstigen Übergangstätigkeiten nachgehen, ist in Hamburg zwischen 2008 und 2010 von 23 % auf 35 % deutlich angestiegen und hängt möglicherweise mit den doppelten Abiturjahrgängen zusammen (siehe Tab. A3.3). Auch ist im Unterschied zu allen anderen Bundesländern der Anteil an Wehr- und Zivildienstleistenden von 9 % im Jahr 2008 auf 15 % im Jahr 2010 gestiegen.

Das Übergangsverhalten der Studienberechtigten aus Hamburg hat sich zwischen 2008 und 2010 folglich deutlich verändert und lässt hinsichtlich der im Jahr 2011 stattgefundenen Verkürzung der Schulzeit von dreizehn auf zwölf Jahre in den vergleichsweise großen Bundesländern Bayern und Niedersachsen sowie hinsichtlich der Aussetzung der Wehrpflicht für das Wintersemester 2012/13 auch in diesen Bundesländern ein verändertes Übergangsverhalten und einen Anstieg der Studienberechtigten in Übergangstätigkeiten erwarten.

### 3.2 Gründe für den verzögerten Übergang in die nachschulische Qualifizierung

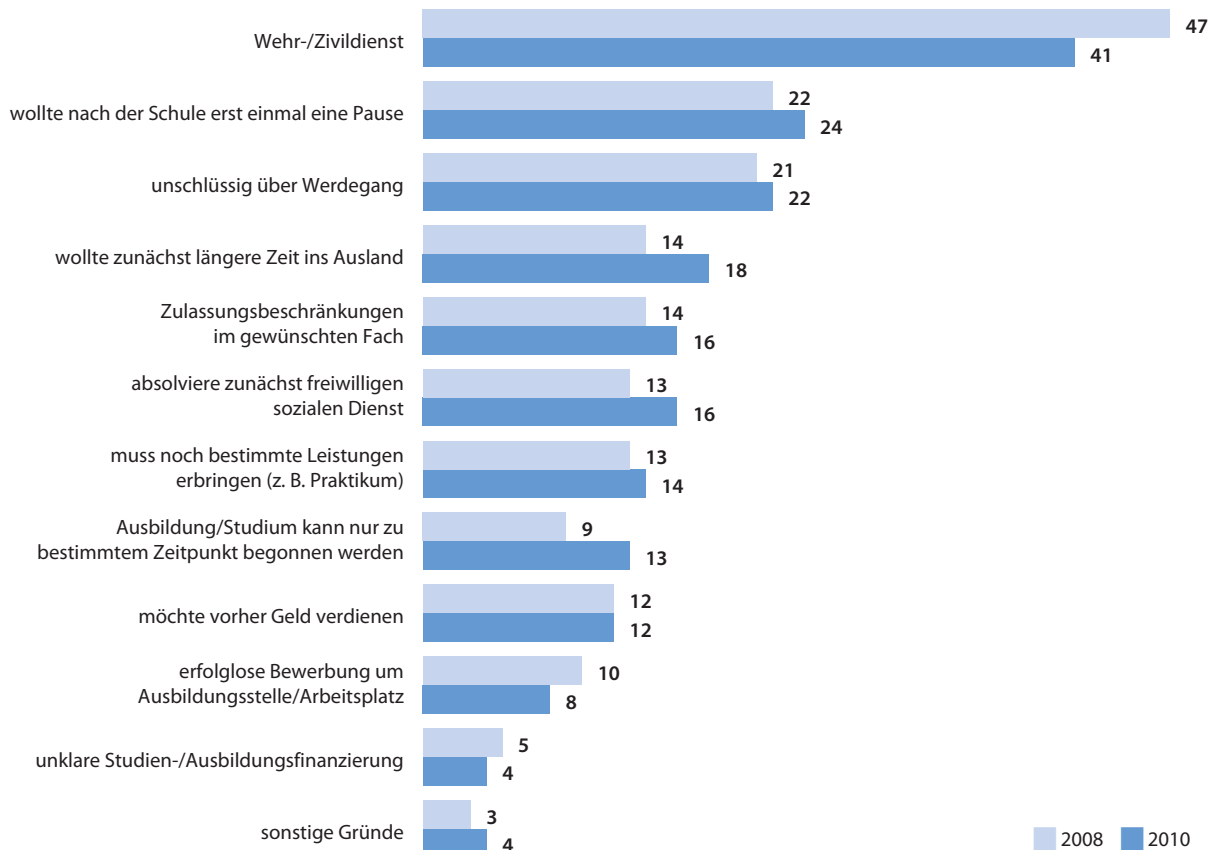
Um näheren Aufschluss über die Verzögerungsgründe beim Übergang in eine nachschulische Qualifizierung zu erlangen, wurden die Studienberechtigten, die ein halbes Jahr nach Schulabschluss das von ihnen geplante Hochschulstudium oder die angestrebte Berufsausbildung noch nicht aufgenommen haben, nach den Gründen gefragt, warum sie ihre beabsichtigte Qualifizierung bislang noch nicht verwirklichen konnten. Hierbei hatten die Befragten die Möglichkeit mehrere Gründe anzuführen. Die Ergebnisse machen deutlich, dass insbesondere drei Aspekte ausschlaggebend sind. *Erstens*, weil sie oftmals zunächst den Wehr- und Zivildienst ableisten müssen, *zweitens*, um sich nach einer Orientierungsphase über die eigenen Interessen und Ausbildungsoptionen klarer zu werden oder um zunächst im Rahmen einer freiwilligen ‚Auszeit‘ neue Erfahrungen zu sammeln und *drittens* weil die Ausbildungs- und Studienbedingungen von gewissen Restriktionen begleitet sind und die Studienberechtigten die gewünschte nachschulische Qualifizierung nicht sofort beginnen können.

Der am häufigsten genannte Grund für die verzögerte Aufnahme der geplanten nachschulischen Qualifizierung ist nach wie vor das Ableisten des Wehr- und Zivildienstes (siehe Abb. 3.3). Gut zwei Fünftel (41 %) der Studienberechtigten des Jahrgangs 2010 bzw. 69 % der Männer nennen diesen Verzögerungsgrund. Wie im vorangegangenen Abschnitt bereits deutlich wurde, hat dieser Verzögerungsgrund in den letzten Jahren kontinuierlich an Bedeutung verloren (siehe Tab. A3.4). Der Anteil an Studienberechtigten, die stattdessen ein soziales Jahr absolvieren, hat demgegenüber leicht zugenommen (2008: 13 %; 2010: 16 %; siehe Abb. 3.3).

Einige Studienberechtigte nutzen die Zeit nach der Schule auch als ‚Auszeit‘ oder als weitere ‚Orientierungsphase‘. Wie bereits aus vorangegangenen Untersuchungen hervorging, hat ein Teil der Studienberechtigten Schwierigkeiten mit der nachschulischen Entscheidungsfindung (Lörz et

Abb. 3.3

Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang:  
**Gründe für die verzögerte Aufnahme einer Berufsausbildung bzw. eines Studiums**  
 (in v. H. der Studienberechtigten mit verzögertem Übergang, Mehrfachnennung möglich)



HIS-Studienberechtigtenbefragungen

al. 2011a) und dieser Entscheidungsprozess ist scheinbar bei einigen Studienberechtigten auch ein halbes Jahr nach Schulabgang noch nicht abgeschlossen. Ein knappes Viertel (24 %) der Studienberechtigten befindet sich in einer Übergangstätigkeit, weil sie nach der Schule zunächst einfach eine ‚Pause‘ einlegen wollten. Kaum seltener wird die Unschlüssigkeit über den weiteren Bildungsweg als Verzögerungsgrund angeführt (22 %). Es liegt nahe, dass diese Entscheidungsunschlüssigkeit im Zusammenhang mit Informationsdefiziten während der Schulzeit steht. Lediglich 16 % der Studienberechtigten, die sich bereits ein halbes Jahr vor Schulabgang umfassend über die nachschulischen Bildungswege informiert fühlten, begründen ihre Verzögerung im nachschulischen Verlauf mit der Unentschlossenheit über den weiteren Werdegang (tabellarisch nicht ausgewiesen). Um das Risiko für Verzögerungen zwischen Schule, Ausbildung und Beruf zu minimieren ist es daher wichtig, dass ein hinreichendes Informationsangebot frühzeitig bereits während der Schulzeit bereitgestellt wird.

Ein zunehmender Teil der Studienberechtigten nutzt die Zeit zwischen der Schule und dem ersten nachschulischen Qualifizierungsschritt auch, um erste Auslandserfahrungen zu sammeln. Ein knappes Fünftel (18 %) der Studienberechtigten 2010 geht nach Erwerb der Hochschulreife zunächst für eine längere Zeit ins Ausland (siehe Abb. 3.3). Dieser Anteil hat sich im Vergleich zur Kohorte von 2002 verdoppelt. Auslandsaufenthalte sind dabei vor allem für Studienberechtigte

von Bedeutung, die im Anschluss daran ein Studium aufnehmen möchten: Während 20 % der angehenden Studierenden Auslandsaufenthalte als einen Verzögerungsgrund anführen, sind es bei denjenigen mit Berufsausbildungsabsichten lediglich 9 % (tabellarisch nicht ausgewiesen).

Für einen weiteren Teil der Studienberechtigten ist die Verzögerung zwischen Schule und nachschulischer Qualifizierung eher ungeplant und unbeabsichtigt. Diese Studienberechtigten hätten gerne direkt im Anschluss an die Schule eine Berufsausbildung oder ein Studium aufgenommen, sind jedoch an verschiedenen Restriktionen gescheitert. So müssen 14 % zunächst bestimmte Leistungen wie beispielsweise ein Praktikum erbringen. 13 % können ihre Ausbildung bzw. ihr Studium nur zu einem bestimmten Zeitpunkt beginnen. 16 % haben sich mit Zulassungsbeschränkungen im angestrebten Studienfach auseinanderzusetzen und 8 % haben sich erfolglos um eine Ausbildungsstelle beworben. Wie aus Abbildung 3.4 deutlich wird unterscheiden sich die Verzögerungsgründe deutlich zwischen den verschiedenen Studienberechtigtengruppen. Während Studienberechtigte mit durchschnittlich schlechten schulischen Leistungen häufiger Zulassungsbeschränkungen als Ursache für Verzögerungen im nachschulischen Verlauf anführen, gehen die leistungsbesseren Studienberechtigten häufig vor der geplanten Studienaufnahme eine gewisse Zeit ins Ausland.

Im Vergleich zum Jahrgang 2008 haben insbesondere die Restriktionen hinsichtlich eines geplanten Studiums zunehmend zu Verzögerungen geführt (siehe Abb. 3.3). Neben diesen formalen Beschränkungen sind auch finanzielle Gründe mit Verzögerungen im nachschulischen Verlauf verbunden: 12 % wollen vor der Aufnahme ihrer nachschulischen Qualifizierung zunächst Geld verdienen. Zudem ist die Studien- oder Ausbildungsfinanzierung für 4 % nach Schulabgang noch unklar, weshalb sie nicht unmittelbar nach der Schule die geplante Qualifizierung begonnen haben.

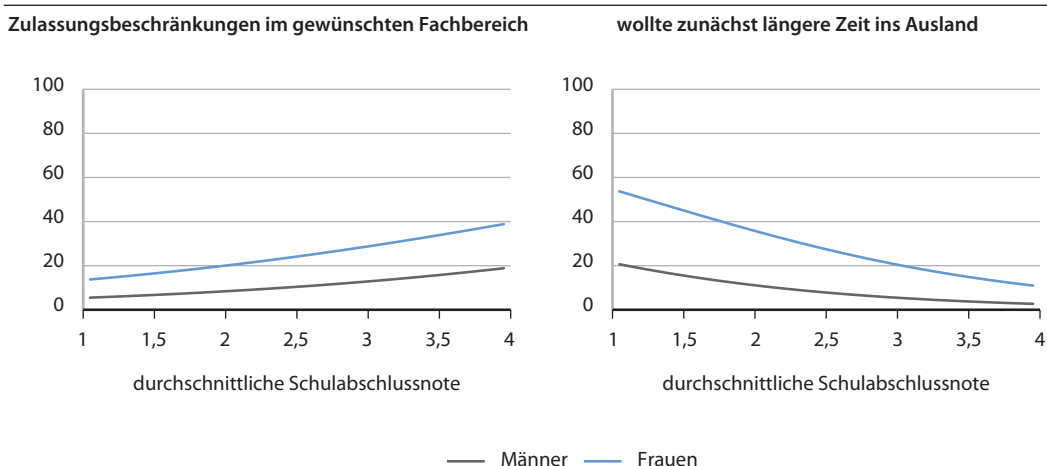
### Differenzierung nach Geschlecht

Für Männer ist auch im Jahr 2010 der Wehr- und Zivildienst die Hauptursache für die Verzögerung zwischen der Schule und dem ersten nachschulischen Qualifizierungsschritt (69 %; siehe Tab. A3.4). Frauen haben aufgrund der nicht vorhandenen Wehrpflicht hingegen *per se* häufiger

Abb. 3.4

Studienberechtigte 2010 ein halbes Jahr nach Schulabgang:

**Ausgewählte Verzögerungsgründe nach Geschlecht und durchschnittlicher Schulabschlussnote**  
(Nennungswahrscheinlichk. der Studienberechtigten mit verzögertem Übergang, Ergebnis log. Regression)



HIS-Studienberechtigtenbefragung



die Möglichkeit, auf freiwillige bzw. selbstbestimmte Übergangstätigkeiten zurückzugreifen. Sie absolvieren entsprechend häufiger einen freiwilligen sozialen Dienst (25 % vs. 10 %) oder gehen für eine längere Zeit ins Ausland (29 % vs. 10 %). Besonders häufig begründen Frauen ihren verzögerten Übergang in die nachschulische Qualifizierung mit dem Wunsch, zunächst freiwillig eine ‚Pause‘ einlegen zu wollen (31 %). Frauen sehen zudem häufiger als Männer in formalen Restriktionen des angestrebten Qualifizierungsschrittes den Grund für den verzögerten Übergang (siehe Abb. 3.4). Dies liegt einerseits daran, dass sie häufiger schon unmittelbar nach Schulabgang vor der Umsetzung ihrer Entscheidung über den nachschulischen Werdegang stehen. Andererseits ist dies aber auch Ausdruck unterschiedlicher nachschulischer Bildungsverläufe. So haben sich Frauen ein halbes Jahr nach Schulabgang häufiger als Männer erfolglos um eine Ausbildungsstelle beworben (12 % vs. 5 %; vgl. Kapitel 5). Des Weiteren streben Frauen häufiger als Männer Studienfächer an, die von Zulassungsbeschränkungen begleitet sind und entsprechend mit Wartezeiten einhergehen (24 % vs. 10 %). Dies gilt insbesondere für die stark zulassungsbeschränkten Studiengänge Medizin und Psychologie (vgl. Kapitel 4).

### Regionale Unterschiede

Die Verzögerungsgründe werden tabellarisch nicht im Einzelnen nach den verschiedenen Bundesländern ausgewiesen. Grund hierfür sind die mitunter geringen Fallzahlen in den kleineren Bundesländern. Dennoch ist es vor dem Hintergrund der in den letzten Jahrzehnten stark gestiegenen Bildungsbeteiligung, der 2011 ausgesetzten Wehrpflicht und der in vielen Bundesländern anstehenden Verkürzung der Schulzeit von dreizehn auf zwölf Jahre interessant zu erfahren, welche Studienverzichtsgründe die Hamburger Studienberechtigten des Jahrgangs 2010 angegeben haben. Sind es eher die Kapazitätsgrenzen der Hochschulen, die die Hamburger Studienberechtigten dazu veranlasst haben, den Zeitpunkt der Studienaufnahme zu verschieben oder war es eher eine freiwillige Entscheidung der Studienberechtigten des doppelten Abiturjahrgangs? Erste Indizien sprechen für die zweite These. In den Angaben der Hamburger Studienberechtigten finden sich keine Hinweise auf eine zunehmende Bedeutung von NC-Regelungen im gewünschten Studienfach – vielmehr nutzen die Hamburger Studienberechtigten die Zeit zwischen Schule und Hochschule um eine ‚Pause‘ einzulegen oder um einen längeren Auslandsaufenthalt zu absolvieren. Hamburg ist nun allerdings ein vergleichsweise kleines Bundesland und ‚selbstbestimmte‘ Übergangstätigkeiten spielen dort traditionell eine wichtige Rolle. Dennoch ist mit Blick auf die Verkürzung der Schulzeit in den vergleichsweise großen Bundesländern Bayern und Niedersachsen in den nächsten Jahren mit einem noch größeren Anteil an Studienberechtigten zu rechnen, die noch im Jahr des Erwerbs der Hochschulreife die Möglichkeit haben, das Studium an einer Universität oder Fachhochschule aufzunehmen.



## 4 Studium

Die meisten Studienberechtigten des Abschlussjahrgangs 2010 stehen kurz nach Schulabgang vor der Entscheidung, ob sie ein Studium aufnehmen möchten oder ob der weitere Bildungsweg im Rahmen einer Berufsausbildung fortgesetzt werden soll. In dieser Entscheidungssituation müssen sich die Studienberechtigten nicht nur darüber klar werden, welche Ausbildungsform am besten auf ihre individuelle Situation passt, sondern sie müssen sich darüber hinaus mit den Fragen auseinandersetzen, wann, wo und wie das Studium aufgenommen werden soll. Diese Entscheidungen sind nicht unabhängig voneinander zu betrachten, sondern hängen häufig unmittelbar miteinander zusammen (vgl. Becker et al. 2010). Im folgenden Kapitel wird daher sowohl betrachtet, zu welchen Anteilen sich die Studienberechtigten für ein Studium entscheiden (*Abschnitt 4.1*), in welchem Fachbereich das Studium aufgenommen wird (*Abschnitt 4.2*) als auch welchen Studienabschluss die Studienberechtigten des Jahrgangs 2010 langfristig anstreben (*Abschnitt 4.3*). Diese Entscheidungen werden vor dem Hintergrund verschiedener individueller und institutioneller Einflussfaktoren analysiert und mit Blick auf die damit verbundenen Konsequenzen hinsichtlich der weiteren Bildungs- und Erwerbskarriere betrachtet (vgl. Kapitel 6).

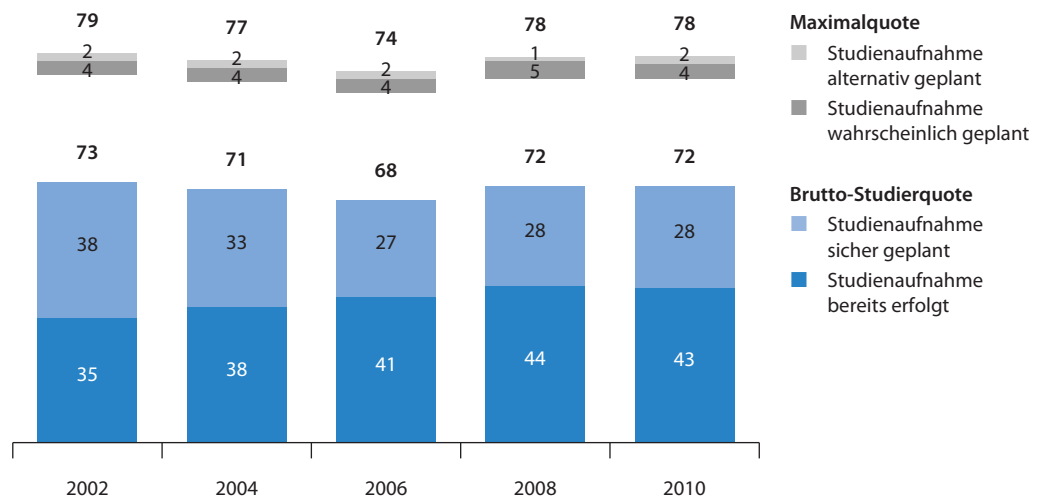
### 4.1 Studienentscheidung

Von den Studienberechtigten des Jahrgangs 2010 haben ein halbes Jahr nach Erwerb der Hochschulreife bereits 43 % ein Hochschulstudium aufgenommen und 28 % planen diesen Schritt ‚sicher‘ für die Folgezeit (siehe Abb. 4.1). Der Anteil der Studienberechtigten, die ein halbes Jahr nach Schulabgang studieren oder ein Studium fest einplanen liegt demnach bei 72 % (Brutto-Studierquote bzw. Minimalquote). Bei weiteren 4 % der Studienberechtigten ist eine Studienaufnahme ‚wahrscheinlich‘ und 2 % ziehen einen solchen Schritt zumindest ‚alternativ‘ zu einer Berufsausbildung in Betracht. Unter Berücksichtigung der Studienberechtigten mit ‚unsicheren‘ Studienintentionen steigt die Studierquote auf einen Maximalwert von 78 % (Maximalquote). Ein gutes Fünftel der Studienberechtigten des Jahrgangs 2010 schließt die Aufnahme eines Studiums demgegenüber zum Befragungszeitpunkt gänzlich aus (22 %; siehe Tab. A4.1).

Während die Studierbereitschaft zwischen 2002 und 2006 kontinuierlich gesunken ist, fällt sowohl die Minimal- als auch die Maximalquote der Studienberechtigten des Jahrgangs 2008 höher aus und scheint sich für den Jahrgang 2010 auf diesem Niveau zu konsolidieren (siehe Abb. 4.1).<sup>2</sup> Zudem zeichnet sich interessanterweise zwischen 2002 und 2008 ein deutliche Trend hin zu einer früheren Studienaufnahme ab, welcher sich beim Jahrgang 2010 allerdings nicht merklich fortsetzt. Demnach nimmt ein deutlich höherer Anteil der Studienberechtigten des Abschlussjahrgangs 2010 direkt im Anschluss an die Schule ein Studium auf (2002: 35 % vs. 2010: 43 %). Die in den letzten Jahren gestiegenen Studienanfängerzahlen sind folglich nicht nur auf eine steigende Bildungsbeteiligung an den zur Hochschulreife führenden Bildungsgängen und damit eine höhere Zahl Studienberechtigter (vgl. Statistisches Bundesamt 2011) sondern auch auf den häufigeren direkten Übergang ins Studium zurückzuführen.

<sup>2</sup> Seit 2008 werden die ehemaligen Berufsakademien bzw. die heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) den Fachhochschulen zugerechnet. Ein Teil der seit 2008 wieder höheren Brutto-Studierquoten ist auf diese Umwandlung zurückzuführen. Ohne die DHBW läge die Studierquote 2008 bei 69 % und 2010 bei 70 %.

Abb. 4.1  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang:  
Bandbreite der Studierquote im Zeitverlauf (in v. H.)



Anmerkung: Studienaufnahme ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien; seit 2008 einschließlich ehemalige Berufsakademien bzw. Duale Hochschule Baden-Württemberg

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

#### 4.1.1 Deskriptive Befunde zur Studienentscheidung

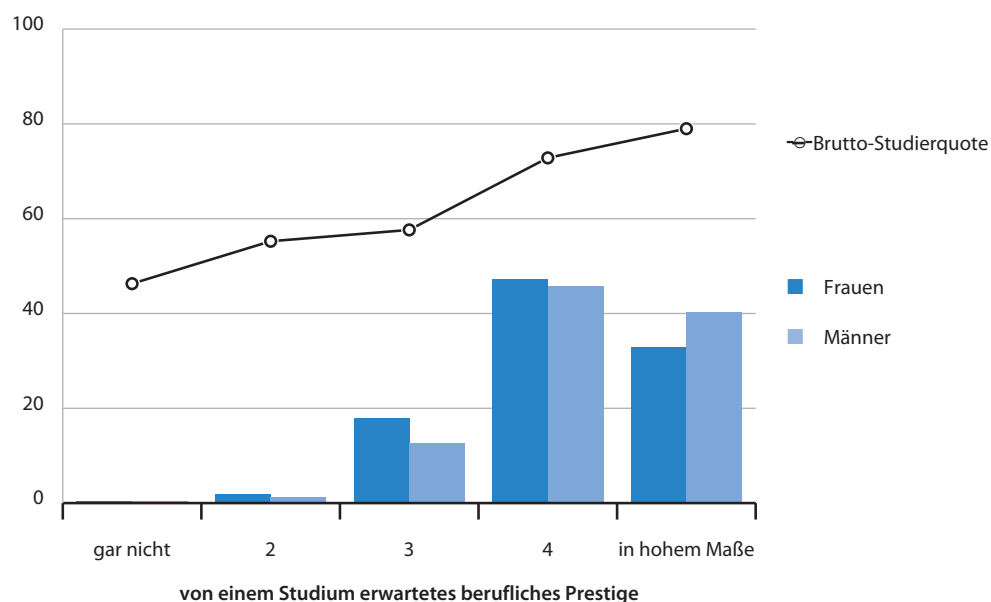
Wie in Kapitel 3 deutlich wurde, gestaltet sich die Phase unmittelbar nach Schulabgang individuell sehr verschieden. Hinsichtlich der grundsätzlichen Entscheidung, ob ein Studium aufgenommen wird oder nicht, zeigen sich allerdings systematische Unterschiede. Ein Studium scheint vorwiegend für Männer, Akademikerkinder und leistungsstärkere Schüler/innen die bevorzugte nachschulische Qualifizierungsoption zu sein (vgl. Heine et al. 2010). Oftmals sind diese Unterschiede das Ergebnis unterschiedlicher Erwartungen und vorgelagerter Entscheidungsprozesse (siehe Kapitel 2). Inwieweit diese Unterschiede auch beim Studienberechtigtenjahrgang 2010 bestehen und wie sich diese Unterschiede in den vergangenen Jahren entwickelt haben, ist Gegenstand des folgenden Abschnitts.

##### Differenzierung nach Geschlecht

Wie schon in den Jahren zuvor, neigen auch bei der Studienberechtigtenkohorte 2010 mehr Männer als Frauen zu einer Studienaufnahme (77 % vs. 68 %; siehe Tab. A4.1). Zwar haben sich ein halbes Jahr nach Schulabgang Frauen häufiger an einer Hochschule immatrikuliert (46 % vs. 41 %), allerdings planen deutlich mehr Männer in der Folgezeit ein Studium sicher aufzunehmen (36 % vs. 22 %; siehe Tab. A4.1). Wie in dem vorangegangenen Abschnitt und anderen Untersuchungen deutlich wurde, findet aber bei einem Großteil der Männer der Einstieg in die nachschulische Qualifizierung ein bis anderthalb Jahre später statt (vgl. Spangenberg et al. 2011). Mit der rückläufigen Zahl an Wehrdienstleistenden, hat sich der Anteil der Männer mit verzögerter Studienaufnahme allerdings kontinuierlich von 54 % im Jahr 2002 auf 36 % im Jahr 2010 verringert (siehe Tab. A4.1). Die höhere Studierbereitschaft der Männer macht sich deshalb mittlerweile

Abb. 4.2

Studienberechtigte 2010 ein halbes Jahr nach Schulabgang:  
**Brutto-Studierquote nach erwartetem beruflichem Prestige und Geschlecht (in v. H.)**



Anmerkungen: siehe Abb. 4.1

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

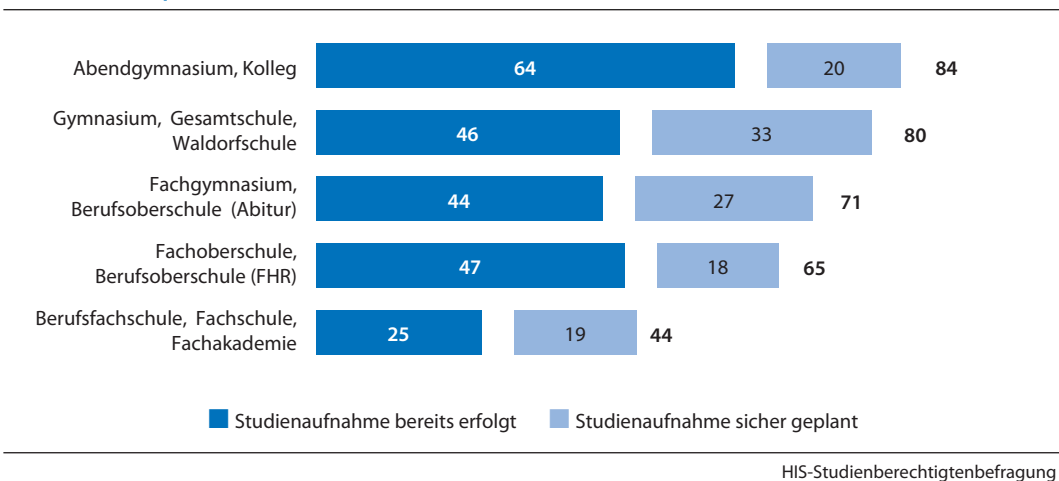
schon ein halbes Jahr nach Schulabgang deutlich bemerkbar. Die Ursache, warum Frauen seltener ein Studium in Betracht ziehen, ist, wie aus Kapitel 2 und verschiedenen empirischen Studien hervorgeht, insbesondere in zwischen den Geschlechtern divergierenden Einschätzungen der Erfolgsaussichten und finanziellen Belastungen, sowie den von Frauen als geringer eingeschätzten Arbeitsmarktchancen begründet (vgl. Heine et al. 2010). Zwar gehen die meisten Studienberechtigten davon aus, dass mit einem Studium die Einnahme einer prestigeträchtigen Berufsposition einhergeht, allerdings sind es insbesondere die Männer, die sich in höherem Maße von einem Studium eine solche Berufsposition versprechen (40 % vs. 33 %; siehe Abb. 4.2). Wie sich in Abbildung 4.2 zeigt, geht generell mit einer solchen Erwartungshaltung eine höhere Studierbereitschaft einher.

Dieses Muster hat sich in den vergangenen zehn Jahren kaum verändert. Zwar gelangen mittlerweile deutlich mehr Frauen zur Hochschulreife (vgl. Becker/Müller 2011), allerdings verbleiben die geschlechtsspezifischen Unterschiede beim Übergang ins Studium auf einem vergleichsweise hohen Niveau (9 Prozentpunkte) – und das obwohl sich die Unterschiede im Vergleich zum Jahrgang 2008 etwas reduziert haben (12 Prozentpunkte). In den meisten anderen europäischen Ländern, weisen Frauen mittlerweile eine höhere Studierwahrscheinlichkeit als Männer auf (vgl. Orr et al. 2011).

### Differenzierung nach Schultyp

Mit dem Ausbau der beruflichen Bildungswege hat sich der Anteil der studienberechtigten Schulabgänger/innen an den altersgleichen Jahrgängen in Deutschland deutlich erhöht (vgl. Statistisches Bundesamt 2011). Die Studienberechtigten der verschiedenen Schulzweige unterscheiden

Abb. 4.3  
Studienberechtigte 2010 ein halbes Jahr nach Schulabgang:  
Brutto-Studierquote nach Schulform (in v. H.)



sich jedoch in ihren Bildungsbiographien, Fähigkeitsprofilen und nachschulischen Qualifizierungsmöglichkeiten. Während die Absolventinnen und Absolventen von allgemeinbildenden Schulen die allgemeine Hochschulreife erhalten und ihnen somit alle weiterführenden Qualifizierungswege offen stehen, wird an beruflichen Schulen überwiegend mit der Fachhochschulreife ein Bildungszertifikat erworben, welches aufgrund der Zulassungsmodalitäten der Universitäten direkt nach Schulabgang ausschließlich ein Studium an einer Fachhochschule ermöglicht.

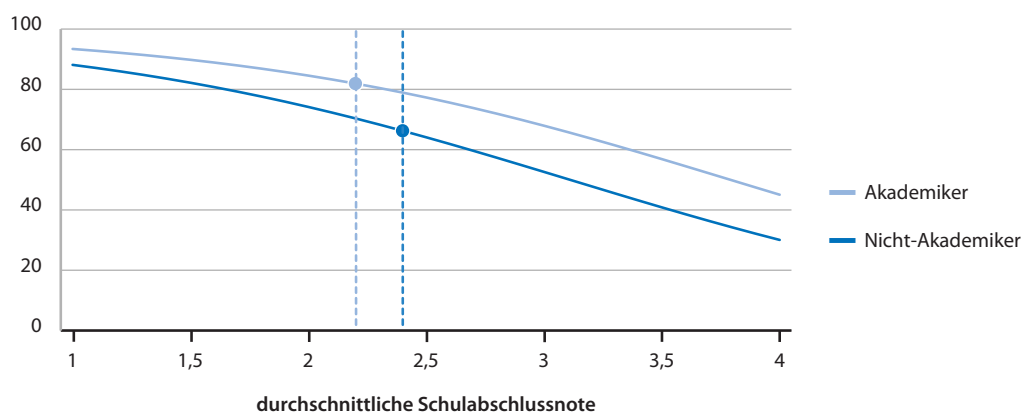
Vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Studienoptionen unterscheidet sich folglich die Studierbereitschaft der Studienberechtigten beruflicher und allgemeinbildender Schulen: Während 80 % der Studienberechtigten von allgemeinbildenden Schulen eine Studienaufnahme in Betracht ziehen, liegt die Brutto-Studierquote bei den Studienberechtigten von beruflichen Schulen 21 Prozentpunkte niedriger (59 %; siehe Tab. A4.5). Eine detaillierte Differenzierung nach den einzelnen Schulzweigen offenbart zudem, dass Studienberechtigte von Abendgymnasien und Kollegs die größten Studienambitionen aufweisen (siehe Abb. 4.3). Ein halbes Jahr nach Schulabgang haben 64 % dieser Studienberechtigten bereits ein Studium aufgenommen und weitere 20 % planen einen solchen Schritt für die Folgezeit. Auch an den Gymnasien, Gesamtschulen und Waldorfschulen ist die Studierbereitschaft mit 80 % überdurchschnittlich hoch ausgeprägt. Knapp unterhalb des Bundesdurchschnitts liegt dagegen die Studierbereitschaft der Studienberechtigten von beruflichen Gymnasien (71 %). Wenngleich gegenüber dem Jahrgang 2008 die Studierbereitschaft an Fachoberschulen und Berufsoberschulen (+3 Prozentpunkte) sowie an Berufsfachschulen, Fachschulen und Fachakademien (+2 Prozentpunkte) gestiegen ist, liegen diese Anteile mit 65 % und 44 % weiterhin deutlich unterhalb des Bundesdurchschnitts (siehe Abb. 4.3).

### Differenzierung nach Bildungsherkunft

Die Wege zur Hochschulreife unterscheiden sich nicht nur hinsichtlich der nachschulischen Qualifizierungsmöglichkeiten, sondern auch hinsichtlich der Zusammensetzung der Schüler/innen, die auf diesen Wegen zur Hochschulreife gelangen. Während Kinder aus Akademikerfamilien weitaus häufiger den direkten Weg zum Abitur über die allgemeinbildenden Gymnasien wählen, erwerben Arbeiterkinder die Hochschulreife oftmals über den beruflichen Bildungsweg (vgl. Heine et al. 2010). Der in den vergangenen dreißig Jahren zu beobachtende Ausbau der beruflichen Bil-

Abb. 4.4

Studienberechtigte 2010 ein halbes Jahr nach Schulabgang: **Studierwahrscheinlichkeit nach durchschnittlicher Schulabschlussnote und Bildungsherkunft** (Ergebnis logistischer Regression)



HIS-Studienberechtigtenbefragung

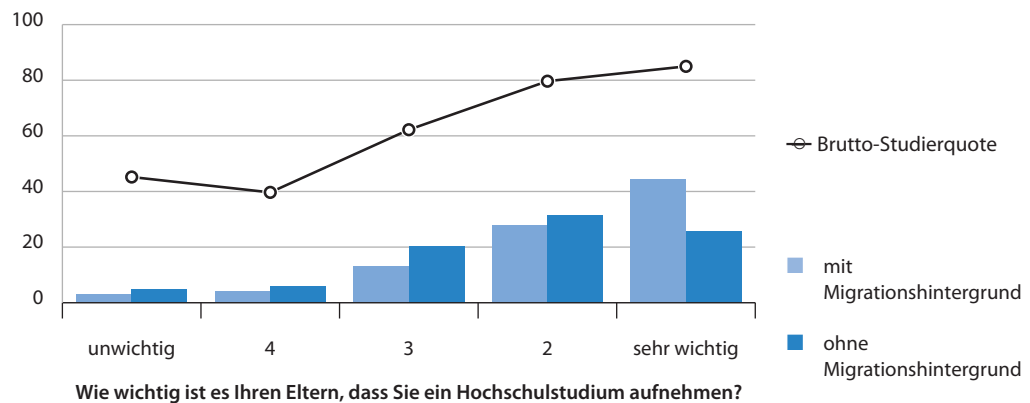
bildungswege hat entsprechend dazu beigetragen, dass mehr Kinder aus traditionell hochschulfernen Gruppen die Hochschulreife erwerben (vgl. Müller et al. 2009); allerdings ist mit dieser Entwicklung auch verbunden, dass diese Gruppen in Gestalt der Fachhochschulreife zunehmend ein Bildungszertifikat erwerben, welches im nachschulischen Verlauf andere Qualifizierungswege eröffnet als das Abitur (Fachhochschule vs. Universität).

Während vier Fünftel (79 %) der Studienberechtigten 2010 mit akademischem Familienhintergrund ein Hochschulstudium aufnehmen, beträgt dieser Anteil in der Gruppe der Studienberechtigten aus nicht-akademischen Elternhäusern lediglich 65 % (siehe Tab. A4.1). Ein Teil dieser Unterschiede lässt sich auf unterschiedliche bildungsbiographische Weichenstellungen im Vorfeld des Studiums zurückführen, wie etwa die unterschiedlichen Wege zur Hochschulreife (allgemeinbildende vs. berufliche Schulen). Zum anderen lässt sich die geringere Studierquote der Studienberechtigten mit nicht-akademischem Bildungshintergrund aber auch unmittelbar mit schulischen Leistungsunterschieden erklären (siehe Abb. 4.4). So fällt die durchschnittliche Schulabschlussnote mit 2,42 (dunkelblau gestrichelte Linie) bei Studienberechtigten aus hochschulfernem Elternhaus durchschnittlich schlechter aus als in der Gruppe der Akademikerkinder (2,26, hellblau gestrichelte Linie;  $p < 0,001$ ). Hinzu kommt, dass sie sich in unterschiedlichem Ausmaß auf die Studierbereitschaft auswirkt. Studienberechtigte aus akademischen Familien neigen unabhängig von der durchschnittlichen Schulabschlussnote häufiger zu einer Studienaufnahme, während Studienberechtigte aus nicht-akademischen Familien mit schlechten schulischen Leistungen, deutlich seltener eine Studienaufnahme in Betracht ziehen. Die herkunftsspezifischen Unterschiede fallen demnach im unteren Leistungssegment (mit 15 Prozentpunkten) deutlich höher aus als im oberen Leistungssegment (5 Prozentpunkte).

### Differenzierung nach Migrationshintergrund

Kinder aus Migrantenfamilien sind im höheren Bildungssystem deutlich unterrepräsentiert (vgl. Kristen 2008). Sprachbarrieren und unterschiedliche Unterstützungsleistungen des Elternhauses führen oftmals dazu, dass Kinder mit Migrationshintergrund gewisse Leistungsdefizite haben und seltener die Hochschulreife erlangen. Nach Erwerb der Hochschulreife entscheiden sich Studienberechtigte mit Migrationshintergrund jedoch deutlich häufiger für die Aufnahme eines Studiums als die Studienberechtigten ohne Migrationshintergrund (75 % vs. 71 %; siehe Tab. A4.5).

Abb. 4.5  
Studienberechtigte 2010 ein halbes Jahr nach Schulabgang:  
Brutto-Studierquote nach Erwartungen der Eltern und Migrationshintergrund (in v. H.)



Anmerkungen: siehe Abb. 4.1

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Diese Unterschiede lassen sich im Rahmen der HIS-Studienberechtigtenbefragungen seit 2004 beobachten und haben zuletzt zwischen den Jahrgängen 2008 und 2010 etwas zugenommen (+ 2 Prozentpunkte). Als eine Erklärung für diese höhere Studierbereitschaft wird oftmals die geringere soziale Durchlässigkeit an den vorangegangenen Bildungsübergängen angeführt. Differenzierte Betrachtungen machen in diesem Zusammenhang jedoch deutlich, dass dies zumindest nicht zu einer durchschnittlich leistungsbesseren und motivationsbezogenen homogenen Gruppe der Studienberechtigten mit Migrationshintergrund geführt hat. So fallen die Unterschiede zwischen Studienberechtigten mit und ohne Migrationshintergrund hinsichtlich der erwarteten Belastungen und späteren Möglichkeiten verhältnismäßig gering aus (siehe Tab. A2.6). Des Weiteren entscheiden sich Studienberechtigte mit Migrationshintergrund häufiger für ein Studium, obwohl sie im Durchschnitt schlechtere Schulleistungen erbringen.<sup>3</sup> Wie sich aus Abbildung 4.5 zeigt, hängt die höhere Studierneigung dieser Studienberechtigten vielmehr mit den überdurchschnittlich hohen Erwartungen der Eltern zusammen: Mit den Erwartungen der Eltern steigt die Studierbereitschaft deutlich an (45 % auf 85 %). 44 % der Studienberechtigten mit Migrationshintergrund gehen davon aus, dass es ihren Eltern sehr wichtig ist, dass sie nach der Schule ein Studium aufnehmen. Bei den Studienberechtigten ohne Migrationshintergrund beläuft sich dieser Anteil lediglich auf 26 % (vgl. Abb. 4.5). Studienberechtigte mit Migrationshintergrund gehen demnach von durchschnittlich höheren Erwartungen ihrer Eltern aus und dies wirkt sich auf ihr Entscheidungsverhalten aus.

### Differenzierung nach Region und Bundesland

Auch zwanzig Jahre nach der Wiedervereinigung bestehen Unterschiede zwischen den beiden Landesteilen. Während in Westdeutschland ein deutlich größerer Anteil ein Studium aufnimmt bzw. ein solches fest plant, entscheiden sich die ostdeutschen Studienberechtigten seltener für eine akademische Karriere (67 % zu 73 %; siehe Tab. A4.3). Wie sich aus verschiedenen Untersuchungen zeigt, liegt eine Erklärung für die in Ostdeutschland geringere Studierbereitschaft darin, dass sich die ostdeutschen Studienberechtigten mehr Gedanken um die Kosten eines Studiums machen und sich dies in den Entscheidungsprozessen widerspiegelt (vgl. Heine/Quast 2011). So

<sup>3</sup> Bei Studienberechtigten ohne Migrationshintergrund liegt die Schulabschlussnote im Mittel bei 2,3, bei Studienberechtigten mit Migrationshintergrund hingegen bei 2,5. Dieser Unterschied ist hoch signifikant ( $p < 0,001$ ).

messen die ostdeutschen Studienberechtigten bereits ein halbes Jahr vor Schulabgang den Kosten eines Studiums häufiger eine höhere Bedeutung bei, als die Studienberechtigten aus Westdeutschland (39 % vs. 33 % West; tabellarisch nicht ausgewiesen).

Richtet man den Blick auf die einzelnen Bundesländer, so ist es ein über die Jahre weitgehend stabiler Befund, dass die Studienberechtigten aus Bayern überdurchschnittlich häufig ein Studium aufnehmen. 59 % der bayrischen Studienberechtigten des Schulabschlussjahrgangs 2010 haben ein halbes Jahr nach Schulabgang ihre Studienintention umgehend realisiert und 23 % planen diese in der Folgezeit einzulösen (siehe Abb. 4.6). Die höhere Studierbereitschaft in Bayern hängt u. a. mit der hohen Vorselektion beim Erwerb der Hochschulreife und der entsprechend geringen Studienberechtigtenquote zusammen (vgl. Statistisches Bundesamt 2011). Für Bayern ist zudem eine deutliche Verschiebung in Richtung einer direkten Studienaufnahme zu konstatieren. Während der Anteil mit unmittelbarer Studienaufnahme um 6 Prozentpunkte gestiegen ist (53 % auf 59 %), hat der Anteil derjenigen, die eine Studienaufnahme erst für die Folgezeit anvisieren, deutlich abgenommen (30 % auf 23 %; siehe Abb. 4.6).

Die geringste Studierbereitschaft weisen die Studienberechtigten aus Thüringen (59 %), Brandenburg (61 %) und Sachsen-Anhalt auf (64 %). Zwar fällt in diesen Bundesländern der Anteil der bereits Studierenden höher aus als bspw. in Hamburg, allerdings haben die Studienberechtigten aus diesen Bundesländern vergleichsweise selten die ‚feste‘ Absicht, im weiteren Verlauf noch ein Studium aufzunehmen (siehe Abb. 4.6).

Wie in Bayern fällt die generelle Studierbereitschaft auch in Hamburg überdurchschnittlich hoch aus, allerdings findet in diesem Bundesland die Studienaufnahme traditionell häufig erst zu einem späteren Zeitpunkt statt. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich in Hamburg der Zeitpunkt der Studienaufnahme zudem nochmals deutlich nach hinten verschoben. Während im Jahr 2008 noch 34 % ein halbes Jahr nach Schulabgang ein Studium aufgenommen hatten, sind es 2010 nur noch 27 %. In diesem Befund könnten sich die in Hamburg stattgefundene Verkürzung der Schulzeit und der doppelte Abiturientenjahrgang widerspiegeln (siehe hierzu auch Kapitel 3).

Allerdings kommt es auch in anderen Bundesländern zwischen 2008 und 2010 zu einem veränderten Übergangsverhalten: Während in Hessen, Sachsen-Anhalt, Berlin, Sachsen und Niedersachsen mittlerweile größere Anteile unmittelbar nach Schulabgang ein Studium aufnehmen, planen die Studienberechtigten aus dem Saarland, Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg häufiger als noch 2008, das Studium zu einem späteren Zeitpunkt aufzunehmen (siehe Abb. 4.6). Obwohl in diesen Bundesländern keine einheitlichen bildungspolitischen Veränderungen vorgenommen wurden, hat sich das Übergangsverhalten der Studienberechtigten verändert.

#### 4.1.2 Determinanten der Studienentscheidung

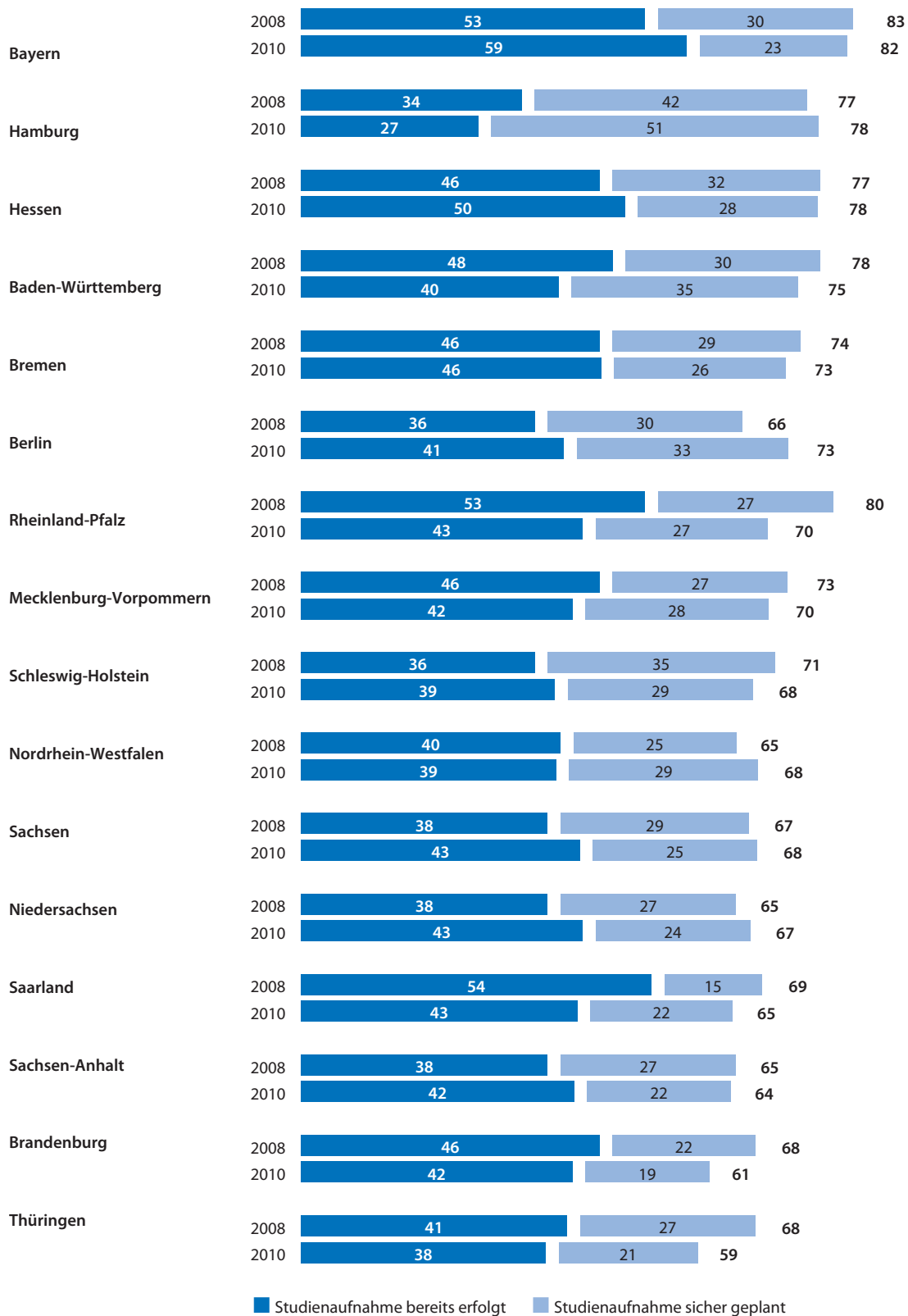
Die im vorangegangenen Abschnitt dargestellten deskriptiven Analysen machen deutlich, dass die Studierbereitschaft bei manchen Studienberechtigten signifikant höher ausfällt als bei anderen. Insbesondere Frauen und Kinder aus hochschulfernen Familien lösen vergleichsweise selten ihre Studienoption ein. Während die niedrigere Studierbereitschaft der hochschulfernen Gruppen u. a. auf unterschiedlich förderliche Bedingungen im Elternhaus zurückzuführen ist (vgl. Becker et al. 2010), stellt sich die Frage, aus welchen Gründen Frauen oftmals auf eine Studienaufnahme verzichten.

Das Ausmaß der unterschiedlichen Studierbereitschaft lässt sich deskriptiv anschaulich beschreiben. Um allerdings die diesen Unterschieden zugrunde liegenden Prozesse und Mechanis-

Abb. 4.6

Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang:

Brutto-Studierquote nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)



HIS-Studienberechtigtenbefragung



men aufzuzeigen, ist es erforderlich, über eine bivariate Betrachtungsweise hinauszugehen und ein multivariates Analyseverfahren heranzuziehen. Ein geeignetes Verfahren hierfür ist die logistische Regression. Während bei bivariaten Analysen das Problem besteht, dass die Ergebnisse auch das Resultat vermittelter Effekte sein können, bietet die Methode der logistischen Regression die Möglichkeit, die Einflussstärken mehrerer Variablen simultan zu schätzen und um den Einfluss der jeweils anderen in dem Modell berücksichtigten Variablen zu ‚bereinigen‘. Auf diese Weise können sowohl die ‚direkten‘ Effekte einer Variable auf die Studierbereitschaft als auch die ‚indirekten‘ Effekte, die über Drittvariablen vermittelt sind, aufgezeigt werden. Mithilfe eines solchen Analyseverfahrens lassen sich in einem ersten Schritt diejenigen Determinanten bestimmen, die den Entscheidungsprozess grundsätzlich beeinflussen. In einem zweiten Schritt kann auch gezeigt werden, über welche Prozesse und Mechanismen das geschlechtsspezifisch divergierende Bildungsverhalten zustande kommt.

Analog zu Kapitel 2 werden in der nachfolgenden Analyse fünf übergeordnete Erklärungskomponenten unterschieden. Der Entscheidungsprozess und die Disparitäten in der Studierbereitschaft werden sowohl als das Ergebnis unterschiedlicher Bedingungen und Erwartungen im Elternhaus (umfeldbezogene Effekte; vgl. Ajzen/Fishbein 1977), bildungsbiographischer Unterschiede im Vorfeld des Studiums (institutionelle Effekte), leistungsbezogener Unterschiede (primäre Effekte) als auch als das Ergebnis einer unterschiedlichen Einschätzung der Chancen und Risiken auf den verschiedenen Bildungswegen betrachtet (sekundäre Effekte; vgl. Boudon 1974).

In Tabelle 4.1 werden die Ergebnisse der logistischen Regressionsanalyse präsentiert. Hierbei werden die verschiedenen Erklärungskomponenten sukzessive in der Regressionsanalyse berücksichtigt und besprochen (Modell 1 bis 6). Des Weiteren wird in den einzelnen Analyseschritten mittels einer nicht-linearen Dekomposition gezeigt, zu welchen Anteilen die in den verschiedenen Modellschritten einbezogenen Variablen in der Lage sind, die geschlechtsspezifischen Disparitäten in der Studierbereitschaft zu erklären (vgl. Fairlie 2005; Schindler/Reimer 2010).

### Abhängige Variable

Gegenstand der nachfolgenden Analyse ist die Entscheidung ein Hochschulstudium aufzunehmen ( $Y = 1$ ) oder nicht ( $Y = 0$ ). Studienberechtigte, die ein halbes Jahr nach Schulabgang ein Studium aufgenommen haben, bzw. eine solche Studienaufnahme weitgehend sicher planen, gehören zu der Gruppe ‚Studium‘. Studienberechtigte, die bislang kein Studium aufgenommen haben und auch keine Studienaufnahme beabsichtigen, bilden hingegen die Gruppe ‚kein Studium‘. Es handelt sich demnach um eine dichotome abhängige Variable und in der logistischen Regressionsanalyse wird untersucht, von welchen Einflussfaktoren das Ereignis, ein Studium aufzunehmen ( $Y = 1$ ), bestimmt wird.

### Unabhängige Variablen

Die verschiedenen Bestimmungsgrößen (unabhängige Variablen) werden schrittweise in die logistische Regression einbezogen (siehe Tab. 4.1). In Modell 1 wird zunächst nur der Einfluss verschiedener soziodemographischer Merkmale auf die Studienentscheidung betrachtet (Geschlecht, Bildungsherkunft, Migrationshintergrund, Region des Erwerbs der Hochschulreife). Anschließend werden in Modell 2 die Merkmale der Situation des Elternhauses berücksichtigt. Hierbei wird die kulturelle Ausstattung des Elternhauses über den Bücherbesitz der Eltern erfasst und die studienbezogenen Erwartungen der Eltern in die Analyse mit einbezogen. Im nächsten Schritt (Modell 3) werden bildungsbiographische Merkmale wie die Art der besuchten Schule in die Modellierung aufgenommen. Im darauf folgenden Modell 4 fließen die leistungsbezogenen Merk-

Tab. 4.1

Studienberechtigte 2010 ein halbes Jahr nach Schulabgang:  
 Logistische Regression zur Erklärung der Studienentscheidung (Studium vs. kein Studium)<sup>1)</sup>  
 und Ergebnisse der nicht-linearen Dekomposition

Erklärende Variablen	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4	Modell 5	Modell 6	D <sub>%</sub>
<b>Soziodemographische Merkmale und Region</b>							
<b>Geschlecht</b> (Ref.: Frau)							
Mann	0,07 ***	0,06 ***	0,07 ***	0,06 ***	0,06 ***	0,03 **	
<b>Bildungsherkunft</b> (Ref.: Eltern sind keine Akademiker)							
min. ein Elternteil ist Akademiker/in	0,14 ***	0,07 ***	0,05 ***	0,05 ***	0,04 **	0,04 **	
<b>Migrationshintergrund</b> (Ref.: kein Migrationshintergrund)							
mit Migrationshintergrund	0,05 **	0,02	0,03 *	0,06 ***	0,06 ***	0,04 **	
<b>Region des Erwerbs der Hochschulreife</b> (Ref.: Ostdeutschland)							
Westdeutschland	0,05 **	0,05 ***	0,06 ***	0,06 ***	0,06 ***	0,06 ***	0,00
<b>Merkmale des Elternhauses</b>							
<b>Bücherbesitz im Elternhaus</b> (Ref.: 0 bis 100 Bücher)							
101 bis 300 Bücher		0,05 **	0,05 **	0,04 *	0,04 *	0,03 **	
301 bis 500 Bücher		0,07 **	0,06 **	0,03	0,03	0,02	
mehr als 500 Bücher		0,11 ***	0,10 ***	0,05 **	0,05 *	0,04 *	
<b>Erwartung der Eltern, dass ein Studium aufgenommen wird</b> <sup>2)</sup>		0,09 ***	0,08 ***	0,06 ***	0,06 ***	0,05 ***	0,07
<b>Bildungsbiographische Merkmale</b>							
<b>allgemeinbildende Schule</b> (Ref.: berufliche Schule)			0,12 ***	0,08 ***	0,08 ***	0,09 ***	-0,15
<b>Leistungsbezogene Merkmale</b>							
<b>durchschnittliche Schulabschlussnote</b>				-0,11 ***	-0,11 ***	-0,09 ***	
<b>subjektive Erfolgsaussichten für Studium</b> <sup>3)</sup>				0,07 ***	0,07 ***	0,06 ***	0,05
<b>Kostenbezogene Merkmale</b>							
<b>Einfluss der antizipierten Studienkosten</b> <sup>4)</sup>					-0,02 ***	-0,02 ***	
<b>relativ erwartete finanzielle Belastungen</b> (Stud. vs. Ausb.) <sup>5)</sup>					-0,01	-0,01	0,07
<b>Ertragsbezogene Merkmale</b>							
<b>relative Einschätzungen der Berufsaussichten</b> (Stud. vs. Ausb.) <sup>6)</sup>						0,03 ***	
<b>relativ erwartetes berufliches Prestige</b> (Stud. vs. Ausb.) <sup>5)</sup>						0,03 ***	
<b>relativ erwartete Interessenverwirklichung</b> (Stud. vs. Ausb.) <sup>5)</sup>						0,07 ***	0,56
<b>n</b>	6.831	6.831	6.831	6.831	6.831	6.831	
<b>Wald-Chi<sup>2</sup></b>	168	463	507	689	707	849	
<b>Pseudo-R<sup>2</sup> (McFadden)</b>	0,03	0,09	0,11	0,17	0,18	0,24	
<b>Erklärter Anteil der Geschlechterdifferenz: D<sub>kum%</sub></b>	0,10	0,29	0,10	0,16	0,22	0,59	0,59

Anmerkungen:

Signifikanzniveau: \*\*\*auf 0,1%-Niveau signifikant; \*\*auf 1%-Niveau signifikant; \*auf 5%-Niveau signifikant

Ref. = Referenzkategorie

D% = Erklärungsbeitrag einer Komponente an der Geschlechterdifferenz

D<sub>kum%</sub> = kumulierter Erklärungsbeitrag der in den Modellen berücksichtigten Variablen an der Geschlechterdifferenz

1) Koeffizienten werden als average marginale Effekte ausgewiesen

2) 5-stufige Skala von 1="unwichtig" bis 5="sehr wichtig"

3) 5-stufige Skala von 1="sehr gering" bis 5="sehr hoch"

4) 5-stufige Skala von 1 = "keinen Einfluss" bis 5 = "großen Einfluss"

5) Differenz aus den erwarteten Möglichkeiten und Nachteilen von einem Studium gegenüber einer Berufsausbildung; jeweils erhoben auf einer 5-stufige Skala von 1="gar nicht" bis 5="in hohem Maße"

6) Differenz aus den Einschätzungen der Berufsaussichten für Absolventen eines Studiums und den Berufsaussichten der Absolventen eines beruflichen Ausbildungsweges; jeweils erhoben auf einer 5-stufigen Skala von 1="sehr schlecht" bis 5="sehr gut"

HIS-Studienberechtigtenbefragung

### Interpretationshilfe für Tab. 4.1

Mithilfe der logistischen Regression wird der Einfluss einer unabhängigen Variablen (bspw. Schulnote) auf eine abhängige Variable (Studienentscheidung) – jeweils unter Kontrolle aller weiteren, in dem Modell berücksichtigten unabhängigen Variablen – geschätzt.

Die in Tab. 4.1 ausgewiesenen Koeffizienten geben dabei die Einflussstärke der jeweils unabhängigen Variablen auf die Studienentscheidung an. Positive Koeffizienten erhöhen die Wahrscheinlichkeit ein Studium aufzunehmen und negative Koeffizienten führen zu einer niedrigeren Studierbereitschaft. Inwieweit ein Zusammenhang statistisch signifikant ausfällt, wird durch die dahinter stehenden Sterne markiert (\* signifikant; \*\* hoch signifikant; \*\*\* sehr hoch signifikant).

Als Koeffizienten bzw. Effektstärken werden *average marginal effects (AME)* ausgewiesen (vgl. Bartus 2005). Diese geben an, inwieweit sich die Studierwahrscheinlichkeit im Durchschnitt verändert, wenn die unabhängige Variable um eine Einheit erhöht wird (bspw. sinkt mit der Verschlechterung der Schulabschlussnote um eine Note die Studierwahrscheinlichkeit um 11 Prozentpunkte; siehe Tab. 4.1, *Modell 4*). Für dichotome Variablen werden die *average marginal effects* jeweils für die Werte Null und Eins der unabhängigen Variablen berechnet (bspw. haben Studienberechtigte mit akademischem Familienhintergrund eine um 14 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit ein Studium aufzunehmen als Studienberechtigte, deren Eltern keinen Hochschulabschluss haben; siehe Tab. 4.1, *Modell 1*).

Des Weiteren werden in Tabelle 4.1 die Ergebnisse der *nicht-linearen Dekomposition ( $D_{\%}$ ;  $D_{\text{kum}\%}$ )* ausgewiesen. Hierbei wird zum einen in der untersten Zeile dargestellt, wie viel Prozent der geschlechtsspezifischen Unterschiede (bezogen auf die Entscheidung ein Studium aufzunehmen) insgesamt durch die in den einzelnen Modellen berücksichtigten Variablen erklärt werden kann ( $D_{\text{kum}\%}$ ). Zum anderen wird in der letzten Spalte von Tabelle 4.1 differenziert dargestellt, welcher genaue Anteil der Geschlechterdiskrepanz auf die einzelnen Variablen-Sets zurückzuführen ist ( $D_{\%}$ ). Je höher der Wert (0 bis max. 1), desto höher ist der Anteil der Geschlechterdifferenz, der durch die einbezogenen Variablen erklärt werden kann.

male in die Analyse mit ein. Diese bemessen sich zum einen an der durchschnittlichen Schulabschlussnote und zum anderen an der subjektiven Einschätzung, ein Hochschulstudium erfolgreich bewältigen zu können. In den Modellschritten 5 und 6 werden abschließend die verschiedenen Kosten- und Ertragsüberlegungen der Studienberechtigten in die Schätzungen integriert. Hierbei wird die Kostensensibilität der Studienberechtigten zum einen über die Frage operationalisiert, in welchem Ausmaß die Kosten eines Studiums Einfluss auf den Entscheidungsprozess nehmen – diese wurde den Befragten bereits ein halbes Jahr vor Schulabgang gestellt. Zum anderen werden die von einem Studium erwarteten Belastungen in Relation zu den Belastungen einer Berufsausbildung gesetzt (vgl. Kapitel 2). Die Ertragsüberlegungen ergeben sich in Analogie zu den Kosten aus einer Gegenüberstellung der Vorteile eines Studiums gegenüber den Vorteilen einer Berufsausbildung. Berücksichtigt wurden in der Regressionsanalyse die Ertragsaspekte ‚berufliches Prestige‘ und ‚Interessenverwirklichung‘ sowie die Einschätzungen der Berufsaussichten für Absolventinnen und Absolventen einer Berufsausbildung bzw. eines Hochschulstudiums generell. Positive Werte indizieren jeweils vorteilhafte Bedingungen für Hochschulabsolventen; negative Werte vorteilhafte Bedingungen für Absolventen einer Berufsausbildung.

In den sechs Modellschritten wird zunächst betrachtet, welchen Einfluss die verschiedenen Erklärungskomponenten auf die Studienentscheidung ausüben. Die Einflussrichtung lässt sich hierbei anhand der positiven und negativen Koeffizienten erkennen. Die Signifikanz dieser Zusammenhänge wird über die Anzahl der Sterne hervorgehoben: \*  $p < 0,05$ ; \*\*  $p < 0,01$ ; \*\*\*  $p < 0,001$  (siehe Interpretationshilfe). Inwieweit ein Einflussfaktor zur Erklärung der Studierbereitschaft insgesamt beiträgt, lässt sich zudem über die Güte (Pseudo- $R^2$ ) sowie die Signifikanz (Wald- $\chi^2$ ) des

Gesamtmodells im unteren Teil von Tabelle 4.1 ablesen. Darüber hinaus geht es bei der vorliegenden Analyse darum, die Prozesse und Mechanismen zu identifizieren, die den geschlechtsspezifischen Unterschieden zugrunde liegen. Dies lässt sich anhand des erklärten Anteils der Geschlechterdifferenz ablesen ( $D_{\%}$ ;  $D_{\text{kum}\%}$ ).

## Ergebnisse

Die logistische Regressionsanalyse bestätigt die im vorangegangenen Abschnitt vorgefundenen soziodemographischen Unterschiede (siehe Tab. 4.1): Männer weisen eine um 7 Prozentpunkte höhere Studierwahrscheinlichkeit auf als Frauen ( $AME = 0,07$ ), Kinder aus hochschulfernen Familien verzichten deutlich häufiger auf eine Realisierung ihrer Studienoption (-14 Prozentpunkte) und sowohl der Migrationshintergrund als auch die regionale Herkunft wirken sich unmittelbar auf die Studierbereitschaft aus (jeweils + 5 Prozentpunkte; siehe Modell 1). Mit Blick auf die geschlechtsspezifischen Unterschiede wird deutlich, dass diese hoch signifikant ausfallen und sich zum Teil durch die in den nachfolgenden Analyseschritten berücksichtigten Einflussfaktoren erklären lassen (Modell 2 bis Modell 6). Ein Zehntel der Unterschiede wird bereits in Modell 1 unter Berücksichtigung der sozialen Herkunft und dem Migrationshintergrund erklärt ( $D_{\text{kum}\%} = 0,10$ ). Dies liegt daran, dass insbesondere Frauen aus hochschulfernen Familien seltener ins Studium übergehen.<sup>4</sup> Diese spezielle Gruppe ist folglich nicht nur beim Erwerb der Hochschulreife in einer nachteiligen Position, sondern auch beim Übergang ins Studium (vgl. Müller/Pollak 2004).

Wie sich unter Berücksichtigung der Merkmale des Elternhauses zeigt, lässt sich der Großteil der herkunfts- und migrationsspezifischen Unterschiede, aber auch ein kleiner Teil der geschlechtsspezifischen Unterschiede, über die Erwartungshaltungen der Eltern erklären (Modell 2). Studienberechtigte, deren Eltern die Aufnahme eines Studiums erwarten, streben signifikant häufiger einen Hochschulabschluss an ( $AME = 0,09$ ). Da von Männern häufiger als von Frauen eine solche Studienaufnahme erwartet wird (siehe Kapitel 2), lässt sich ein Teil der geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Studierbereitschaft auf die unterschiedlichen Erwartungshaltungen der Eltern zurückführen ( $D_{\%} = 0,07$ ). Des Weiteren wird aus Modell 2 ersichtlich, dass sich die kulturelle Ausstattung des Elternhauses (Bücherbesitz) unmittelbar auf die Studierbereitschaft der Kinder auswirkt. Studienberechtigte, deren Eltern mehr als 500 Bücher besitzen, haben eine um 11 Prozentpunkte höhere Studierwahrscheinlichkeit als Studienberechtigte aus einem kulturell weniger gut ausgestatteten Elternhaus. Wie sich in den nachfolgenden Modellen zeigt, führt eine vorteilhafte kulturelle Ausstattung des Elternhauses in erster Linie zwar dazu, dass die Kinder bessere Schulleistungen erzielen, es besteht aber auch unter Kontrolle der schulischen Leistungen weiterhin ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Bücherbesitz der Eltern und der Studierbereitschaft der Kinder.

Auch zwischen der besuchten Schulart und der Studienentscheidung besteht ein enger Zusammenhang (Modell 3). Studienberechtigte, die die Hochschulreife an einer allgemeinbildenden Schule erwerben, streben signifikant häufiger einen Hochschulabschluss an (+12 Prozentpunkte). Die bildungsbiographischen Weichenstellungen im Vorfeld des Studiums sind folglich sehr einflussreich hinsichtlich des weiteren Bildungsverlaufs. Im Unterschied zu den herkunfts-spezifischen Disparitäten hängen die geschlechtsspezifischen Unterschiede allerdings kaum mit unterschiedlichen bildungsbiographischen Weichenstellungen zusammen. Während sich die Herkunftsunterschiede zwischen Modell 2 und Modell 3 auf 5 Prozentpunkte reduzieren, erhöhen sich die geschlechtsspezifischen Unterschiede vielmehr um einen weiteren Prozentpunkt. Dahinter verbirgt sich ein ‚Suppressoreffekt‘: Frauen erwerben die Hochschulreife zwar häufiger an einer allgemeinbildenden Schule, was sich eigentlich förderlich auf die Studierbereitschaft aus-

<sup>4</sup> Interaktion wird an dieser Stelle nicht ausgewiesen.

wirkt, nehmen allerdings im weiteren Verlauf dennoch seltener als Männer ein Hochschulstudium auf. Wie sich in der letzten Spalte der Tabelle zeigt, fällt der erklärte Anteil der Geschlechterdifferenz  $D_{\%}$  mit -15 Prozentpunkten folglich negativ aus. Würden Männer und Frauen die Hochschulreife gleichermaßen an beruflichen und allgemeinbildenden Schulen erwerben, würden die geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Studierbereitschaft noch gravierender ausfallen.

Im vierten Modellschritt werden die leistungsbezogenen Merkmale in die Analyse einbezogen. Während sich schlechtere Schulleistungen signifikant und deutlich negativ auf die Studierbereitschaft auswirken ( $AME = -0,11$ ), nehmen Studienberechtigte, die sich die erfolgreiche Durchführung eines Hochschulstudiums zutrauen, signifikant häufiger ein Hochschulstudium auf ( $AME = 0,07$ ; siehe Modell 4). Die subjektive Einschätzung, ein Hochschulstudium erfolgreich bewältigen zu können und die objektiven Schulleistungen hängen eng miteinander zusammen, wirken sich aber in unterschiedlicher Weise auf die geschlechtsspezifischen Unterschiede aus. Es sind nicht die unterschiedlichen Schulleistungen, die das zwischen Männern und Frauen divergierende Bildungsverhalten erklären, sondern vielmehr die pessimistischere Einschätzung der Frauen, ein Studium erfolgreich bewältigen zu können. Knapp 5 % der Geschlechterdifferenz lässt sich auf diese unterschiedlichen Einschätzungen zurückführen ( $D_{\%} = 0,05$ ).

Wie sich anhand der signifikant negativen Koeffizienten in Modell 5 zeigt, wirken sich auch die antizipierten Kosten eines Studiums auf die Studierbereitschaft aus. Studienberechtigte, die den Kosten eines Studiums eine hohe Bedeutung beimessen, entscheiden sich signifikant seltener für eine Studienaufnahme ( $AME = -0,02$ ). Bemessen an den Rahmenbedingungen im Elternhaus trifft dies insbesondere auf die Studienberechtigten aus hochschulfernen Familien zu. Wie sich allerdings bereits in vorangegangenen Untersuchungen zeigte, spiegelt sich auch im Bildungsverhalten der Frauen eine gewisse Kostensensibilität und Risikoaversion wider (vgl. Lörz/Schindler 2011b). In Modell 5 drückt sich dies in einem deutlich gestiegenen erklärten Anteil der Geschlechterdifferenz aus ( $D_{\text{kum}\%} = 0,22$ ). Etwa 7 % der geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Studierbereitschaft werden folglich durch divergierende Kostenerwartungen verursacht ( $D_{\%} = 0,07$ ).

Neben den kostenbezogenen Merkmalen werden die nachschulischen Werdegänge deutlich von ertragsbezogenen Faktoren beeinflusst. Studienberechtigte, die sich von einem Studium bessere Berufsaussichten versprechen als von einer Berufsausbildung, nehmen signifikant häufiger ein Hochschulstudium auf ( $AME = 0,03$ , Modell 6). Das gleiche gilt hinsichtlich der prestigebezogenen Ertragserwartung ( $AME = 0,03$ ) bzw. der Erwartung mit einem Studium eher die eigenen Interessen verwirklichen zu können ( $AME = 0,07$ ). Bei der Entscheidung über den nachschulischen Werdegang werden folglich insbesondere die mit den verschiedenen Bildungswegen verknüpften Möglichkeiten einbezogen. Wie bereits in den deskriptiven Analysen deutlich wurde, lässt sich ein Großteil der geschlechtsspezifischen Unterschiede auf zwischen den Geschlechtern divergierende Erwartungshaltungen zurückführen. Die Geschlechterdiskrepanz reduziert sich in Modell 6 merklich und der erklärte Anteil der Geschlechterdifferenz steigt auf 59 %. Die niedrigere Studierbereitschaft der Frauen, ist demnach nicht nur auf eine höhere Kostensensibilität zurückzuführen, sondern hängt maßgeblich mit einer Unterschätzung der späteren Arbeitsmarktchancen zusammen.

Insgesamt verdeutlichen die Ergebnisse der logistischen Regression, dass die Entscheidung ein Studium aufzunehmen, von verschiedenen Faktoren abhängig ist und deutliche herkunfts- und geschlechtsspezifische Unterschiede bestehen. Frauen schätzen trotz guter schulischer Leistungen ihre subjektiven Erfolgsaussichten deutlich geringer ein und lassen sich stärker als die Män-

ner durch Kostenüberlegungen von einer Studienaufnahme abhalten. Hier kommt in gewisser Weise die größere Risikoaversion der Frauen zum Ausdruck. Warum Frauen allerdings auf eine Studienaufnahme verzichten, ist maßgeblich auf die geringer eingeschätzten Arbeitsmarktaussichten zurückzuführen. Männer erhoffen sich von einem Studium in weitaus höherem Maße gute Karrierechancen, ein hohes Einkommen und berufliches Prestige als die Frauen (vgl. Kapitel 2). Da diese Aspekte wiederum signifikant mit der Aufnahme eines Studiums zusammenhängen, entscheiden sich Frauen häufiger für eine berufliche Ausbildung (vgl. auch Kapitel 5). Wie sich an späterer Stelle zeigen wird, kann die geringere Ertragserwartung der Frauen verschiedene Ursachen haben (vgl. Kapitel 6).

## 4.2 Studienfachwahl

Neben der grundsätzlichen Entscheidung ein Studium aufzunehmen, findet mit der Wahl des Studienfachs eine weitere zentrale Weichenstellung für den zukünftigen Bildungs- und Erwerbsverlauf statt. Diese Entscheidung hängt unmittelbar mit den individuellen Interessen und Lebensplänen, sowie den institutionell gegebenen Rahmenbedingungen zusammen. Bei der Wahl des Studienfachs finden demnach Prozesse und Mechanismen statt, die sich von denen bei der generellen Entscheidung für oder gegen ein Studium unterscheiden (vgl. Lörz 2012).

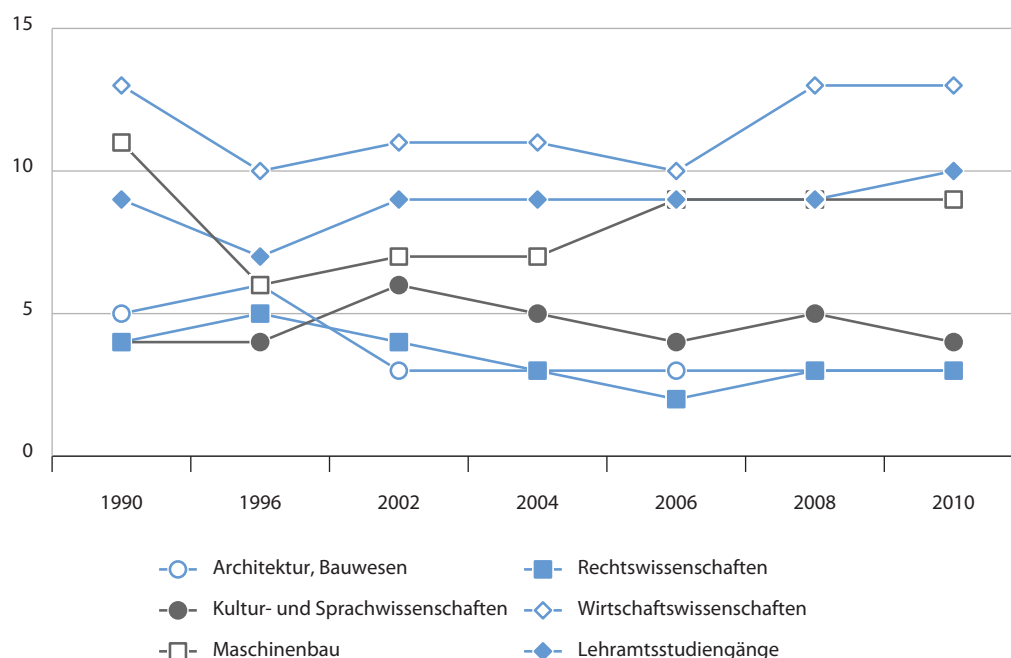
In erster Linie lassen sich Studienberechtigte von ihren individuellen Interessenprofilen und Begabungen leiten (vgl. Nagy 2006). Wird ein Studienfach gewählt, welches den eigenen Interessen und Begabungen entspricht, so steigt die Wahrscheinlichkeit dieses Studium erfolgreich zu bewältigen (vgl. Heine et al. 2006). Neben dieser individuellen Interessens- und Begabungsperspektive ist die Studienfachwahl zum Teil allerdings auch von extrinsischen Motivationen wie Arbeitsmarkt- und Karriereaussichten sowie sozialen und altruistischen Motiven geleitet (vgl. Windolf 1992). In der Wahl des Studienfaches spiegeln sich demnach nicht nur kurzfristige Vorlieben wider, sondern zum Teil auch die über die fachlichen Inhalte hinausgehenden langfristig angestrebten Berufs- und Lebensziele. In welchem Studienbereich die Studienberechtigten letztendlich das Studium aufnehmen, ist jedoch auch von einer Reihe institutioneller Bedingungen (bspw. *numerus clausus*) sowie der vor Ort gegebenen Studienmöglichkeiten abhängig. Kann das Studium aufgrund von örtlichen Gegebenheiten oder Kapazitätsgrenzen am Hochschulort nicht direkt aufgenommen werden, müssen die Studienberechtigten zunächst auf ein alternatives Studienfach ausweichen oder auf die Studienaufnahme generell verzichten (vgl. Willich et al. 2011).

Vor dem Hintergrund der steigenden Studienanfängerzahlen und der Bedeutung der individuell passenden Studienfachwahl wird im Folgenden der Frage nachgegangen, in welchen Fächern die Studienberechtigten des Jahrgangs 2010 den Studienabschluss anstreben. Inwieweit folgen die Studienberechtigten dabei ihren eigenen Interessen und Begabungen? Und welche Differenzen zeigen sich nach soziodemografischen Merkmalen wie dem Geschlecht oder der Bildungsherkunft?

Wie aus Abbildung 4.7 deutlich wird, gehören auch beim Studienberechtigtenjahrgang 2010 die Wirtschaftswissenschaften (13 % aller Studienberechtigten), Lehramt (10 %) und Maschinenbau (9 %) zu den beliebtesten Studienrichtungen. An dieser Präferenzrangfolge hat sich in den vergangenen zwanzig Jahren kaum etwas verändert. Die wirtschaftswissenschaftlichen und ingenieurwissenschaftlichen Studienrichtungen haben Mitte der 1990er Jahre zwar etwas an Bedeutung verloren, allerdings wurden diese Studienrichtungen zuletzt wieder häufiger aufgenommen.



Abb. 4.7  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang:  
Ausgewählte Studienrichtungen im Zeitverlauf (in v. H.)<sup>1)</sup>



1) nur an Fachhochschulen und Universitäten, ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien, seit 2008 einschließlich ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

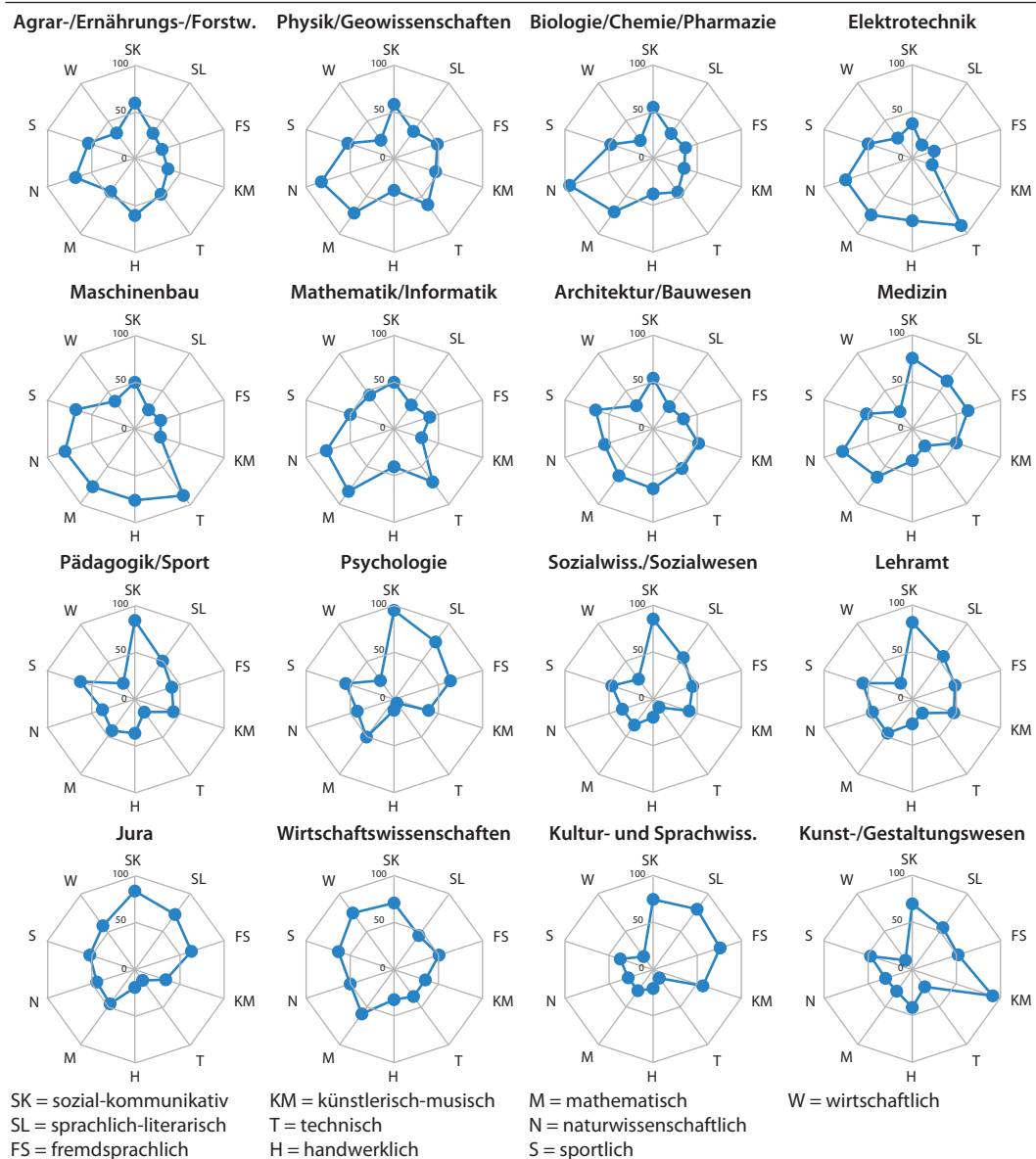
Im sozial- und gesellschaftswissenschaftlichen Bereich zeichnet sich eine ähnliche Entwicklung ab, wenngleich gegenüber dem Jahr 2002 die Anteilswerte etwas geringer ausfallen. 5 % der Studienberechtigten des Jahrgangs 2010 entscheiden sich für den Fachbereich Sozialwissenschaften/Sozialwesen und 4 % für ein Studium der Kultur-/Sprachwissenschaften (siehe Tab. A4.10).

Mit Blick auf die den Studienberechtigten zugrunde liegenden Stärken- und Schwächen wird die hohe Kongruenz zwischen den selbst eingeschätzten Begabungen und den fachlichen Erfordernissen des Studienfachs deutlich. Die Studienberechtigten entscheiden sich folglich nicht nur für Studienrichtungen, die mit ihrer individuellen Interessenstruktur möglichst gut übereinstimmen, sondern es gelangen vorwiegend diejenigen Studienberechtigten in eine Studienrichtung, die auch die dazu erforderlichen Begabungen mitbringen. Nach Holland (1997) werden diese Interessen- und Begabungsprofile bereits in jungen Jahren, der jeweiligen schulischen und familiären Lernumwelt entsprechend, ausgebildet.

In Abbildung 4.8 werden die verschiedenen Begabungsprofile der Studienberechtigten nach den jeweils gewählten Studienrichtungen dargestellt. Die Studienberechtigten sollten hierbei ein halbes Jahr vor Schulabgang auf einer fünfstufigen Skala einschätzen, in welchen Bereichen ihre Stärken und in welchen Bereichen ihre Schwächen liegen. Unterschieden wurden zehn Begabungsbereiche: sozial-kommunikativ (SK), sprachlich-literarisch (SL), fremdsprachlich (FS), künstlerisch-musisch (KM), technisch (T), handwerklich (H), mathematisch (M), naturwissenschaftlich (N), sportlich (S) und wirtschaftlich (W).<sup>5</sup>

<sup>5</sup> Die Begabungen im wirtschaftlichen Bereich konnten beim Jahrgang 2010 erst ein halbes Jahr nach Schulabgang erfragt werden, während alle anderen Bereiche bereits ein halbes Jahr vor Schulabgang erhoben wurden. Zwischen den Begabungen der ersten und zweiten Befragung besteht allerdings ein sehr hoher Zusammenhang, sodass es von der Tendenz zu keinen unterschiedlichen Ergebnissen kommen sollte.

Abb. 4.8  
Studienberechtigte 2010 ein halbes Jahr nach Schulabgang: **Stärken-/Schwächenprofile nach Studienrichtung<sup>1)</sup>** (in v. H. der Studienberechtigten mit aufgenommenem bzw. fest geplantem Studium)



1) Die Stärken/Schwächen wurden auf einer 5-stufigen Skala mit 1="stark" bis 5="schwach" erhoben. Dargestellt werden die Skalenwerte 1+2 in %.

HIS-Studienberechtigtenbefragung

In den ingenieur- und naturwissenschaftlichen Studienrichtungen zeigt sich ein stärker naturwissenschaftlich, mathematisch, handwerklich und technisch ausgeprägtes Begabungsprofil, während in den sozialwissenschaftlichen Studienrichtungen die Studienberechtigten ein eher sozial-kommunikatives, sprachlich-literarisches und fremdsprachliches Begabungsprofil aufweisen. Die Studienberechtigten, die sich für einen medizinischen Studiengang entschieden haben, weisen demgegenüber sowohl naturwissenschaftlich-mathematische Elemente als auch sozial-kommunikative, sprachlich-literarische und fremdsprachliche Elemente in ihrem Begabungsprofil auf. Wenig stark ausgeprägt sind im Medizinbereich dagegen die wirtschaftlichen und technisch-handwerklichen Begabungen. Im Unterschied zu allen anderen Studienrichtungen kommt den



künstlerisch-musischen Begabungen im Bereich der Kultur-/Sprachwissenschaften und im Bereich Kunst/Gestaltung ein höherer Stellenwert zu.

Die hohe Übereinstimmung zwischen den individuellen Begabungsprofilen und den gewählten Studienrichtungen ist wenig überraschend, allerdings verdeutlicht dieser enge Zusammenhang, dass wenn mehr Fachkräfte für bestimmte Bereiche aktiviert werden sollen, an den individuellen Interessen und damit verbunden den Begabungen der Studienberechtigten anzusetzen ist. Hierbei kommt der Leistungskurswahl und Schwerpunktsetzung während der Schulzeit eine zentrale Bedeutung zu, da mit dieser die zentrale Weichenstellung für die spätere Studienfachwahl erfolgt (vgl. Heine et al. 2006).

### Differenzierung nach Geschlecht

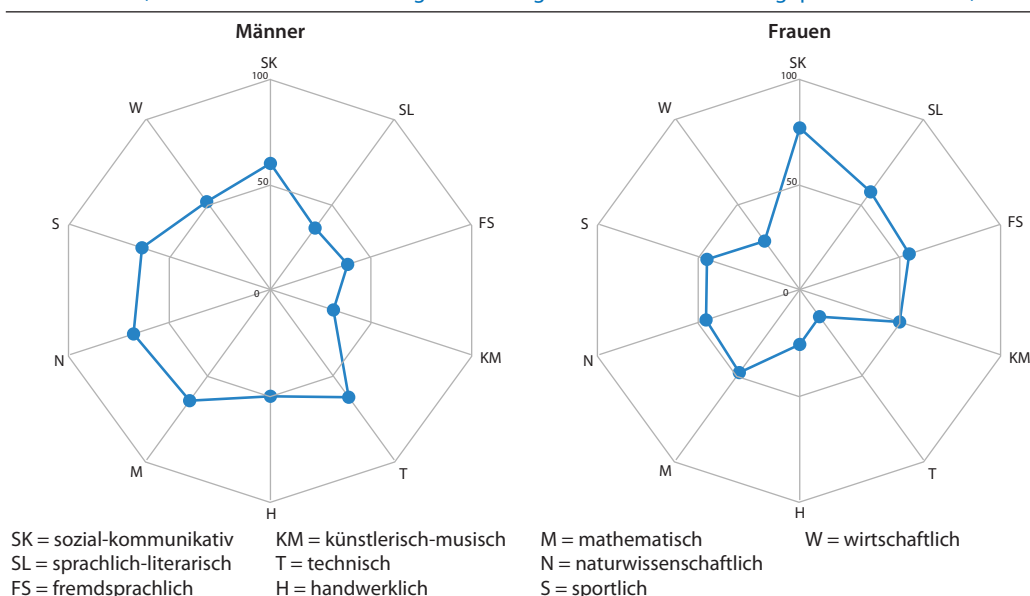
Seit langem bestehen in der Studienfachwahl in hohem Maße geschlechtsspezifische Unterschiede (siehe Tab. A4.10). Insbesondere in den ingenieurwissenschaftlichen Studienrichtungen sind Frauen deutlich unterrepräsentiert: Während sich 16 % der Männer für ein Maschinenbaustudium entscheiden, beläuft sich dieser Anteil bei Frauen nur auf 3 %. Auch in den Studienbereichen Elektrotechnik (5 % vs. <0,5 %), Mathematik/Informatik (8 % vs. 2 %) sowie Physik/Geowissenschaften (3 % vs. 1 %) zeigt sich eine deutlich niedrigere Präferenz der Frauen für ingenieur- und naturwissenschaftliche Studienrichtungen.

Frauen neigen demgegenüber häufiger zu Studienrichtungen im Bereich Sozialwissenschaften/Sozialwesen und Medizin (jeweils 7 % vs. 3 %; siehe Tab. A4.10). Zudem sind Frauen in den Lehramtsstudiengängen deutlich überrepräsentiert (13 % vs. 6 %) und auch die kultur-/sprachwissenschaftlichen Studienrichtungen werden von Frauen deutlich stärker nachgefragt als von Männern (5 % vs. 3 %).

Hinter dieser unterschiedlichen Studienfachwahl verbergen sich sehr unterschiedliche Interessenprofile und wie Abbildung 4.9 verdeutlicht, auch zwischen den Geschlechtern divergieren-

Abb. 4.9

Studienberechtigte 2010 ein halbes Jahr nach Schulabgang: **Stärken-/Schwächenprofile nach Geschlecht**<sup>1)</sup> (in v. H. der Studienberechtigten mit aufgenommenem bzw. fest geplantem Studium)



1) siehe Fußnote in Abb. 4.8

de Begabungen. So liegen die selbsteingeschätzten Stärken der Frauen eher im sprachlich-kommunikativen, sprachlich-literarischen, fremdsprachlichen und künstlerisch-musischen Bereich, während die Begabungen der Männer eher dem Profil der ingenieur- und naturwissenschaftlichen Studienrichtungen entsprechen. Da Studienberechtigte, deren Begabungen nicht im technisch-mathematischen Bereich liegen, signifikant seltener zu der Aufnahme eines ingenieur-/naturwissenschaftlichen Studiums neigen (vgl. Lörz et al. 2011a), dürften sich die geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Studienfachwahl zu weiten Teilen auf die zwischen Männern und Frauen divergierenden Interessen- und Begabungsprofile zurückführen lassen (vgl. Bargel et al. 2008). Warum Männer und Frauen zum Ende der Schulzeit unterschiedliche Interessen- und Begabungsprofile ausgebildet haben, hängt zum Teil mit den Erwartungen der Eltern, den unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen in der Schule und langfristig angestrebten Berufs- und Lebenszielen zusammen.

### Differenzierung nach Bildungsherkunft

Im Vergleich zu den geschlechtsspezifischen Unterschieden in der Studienfachwahl fallen die herkunftsspezifischen Differenzen eher gering aus. Lediglich in der Aufnahme eines Medizinstudiums zeigen sich deutlichere Unterschiede: Während 7 % der Studienberechtigten aus akademischen Elternhäusern ein halbes Jahr nach Schulabgang einen Abschluss im Medizinbereich anstreben, trifft dies auf Kinder aus hochschulfernen Familien deutlich seltener zu (3 %; siehe Tab. A4.10). Die Rechtswissenschaften, die man ebenfalls nur an Universitäten studieren kann, werden von Studienberechtigten mit hochschulnahe Familienhintergrund ebenfalls häufiger gewählt als von denjenigen, deren Eltern keinen Hochschulabschluss erworben haben (4 % vs. 2 %). Ferner bestehen soziale Disparitäten in den kultur- und sprachwissenschaftlichen Studienrichtungen, dem Bereich Biologie/Chemie/Pharmazie (jeweils 5 % vs. 3 %) sowie in den Wirtschaftswissenschaften (14 % vs. 12 %).

Hinter den herkunftsspezifischen Unterschieden in der Studienfachwahl verbergen sich insbesondere auch Einflüsse der beruflich-fachlichen Ausrichtung des Elternhauses. Studienberechtigte deren Eltern einem Arztberuf nachgehen, neigen bspw. signifikant häufiger zu der Aufnahme eines Medizinstudiums (vgl. Van de Werfhorst et al. 2003). Der Vorbildcharakter der Eltern und die unterschiedlichen Unterstützungsleistungen im Elternhaus, wirken sich folglich auf die Leistungsentwicklung und die Studienfachwahl der Kinder aus. Zudem ist ein Teil der herkunftsspezifischen Unterschiede auf die unterschiedlichen Bildungswege im Vorfeld des Studiums und die Zulassungsbedingungen der universitären Studienrichtungen zurückzuführen: Studienberechtigte aus hochschulfernen Elternhäusern erwerben häufiger anstelle eines Abiturs ‚nur‘ die Fachhochschulreife und erhalten damit grundsätzlich seltener die Möglichkeit ein Universitätsstudium aufnehmen. Hinzu kommt, dass Studienberechtigte aus den hochschulfernen Elternhäusern im Durchschnitt schlechtere Schulleistungen erzielen (2,42 vs. 2,26;  $p < 0,001$ ) und damit seltener die Aufnahmebedingungen der zulassungsbeschränkten universitären Studienrichtungen erfüllen. Die höheren Zugangsbarrieren im Bereich Medizin spiegeln sich auch darin wider, dass für die Studienaufnahme eine größere räumliche Distanz zu überwinden ist. Die mit der Aufnahme eines solchen Studiums verbundenen Mobilitätskosten stellen insbesondere für Studienberechtigte aus hochschulfernen Familien ein Hindernis dar, weswegen sie häufiger in unmittelbarer Nähe des Elternhauses das Hochschulstudium aufnehmen (vgl. Lörz 2008).

Die Ergebnisse machen deutlich, dass die Studienfachwahl in erster Linie stark von den individuellen Interessen und Begabungen der Studienberechtigten geleitet ist. Diese Interessen- und Begabungsprofile sind von verschiedenen individuellen biografischen Weichenstellungen und

Lebenszielen abhängig und unterscheiden sich deutlich nach Geschlecht und Bildungsherkunft. Darüber hinaus ist die Wahl des Studienfaches aber auch davon abhängig, inwieweit die Studienberechtigten die Aufnahmebedingungen der verschiedenen Studienrichtungen erfüllen und ob ein entsprechendes Studienangebot in der Nähe des Heimatortes vorliegt.

### 4.3 Angestrebter Studienabschluss und Hochschulart

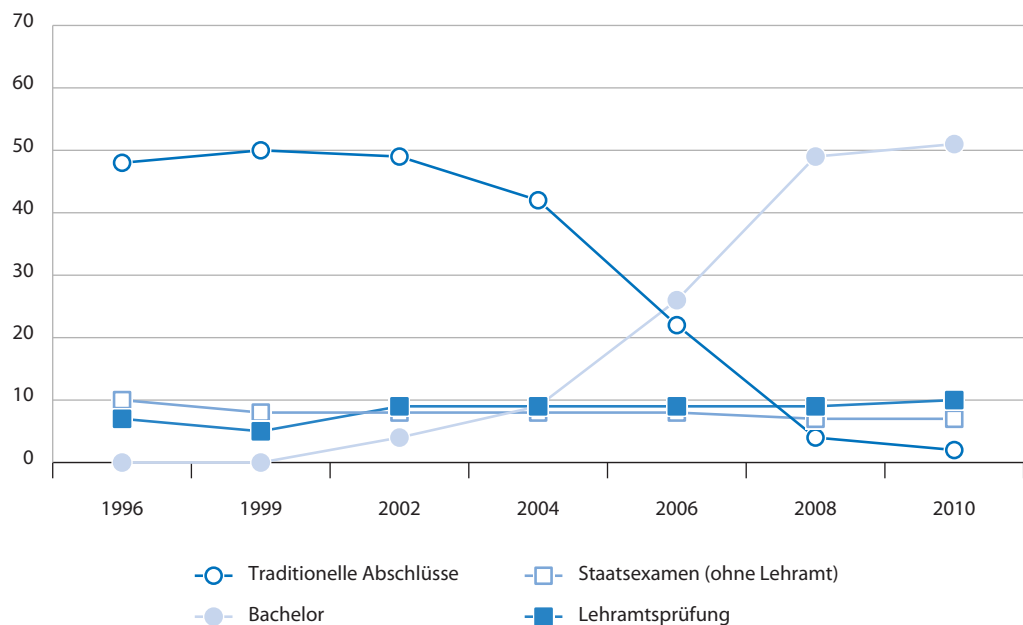
Neben der Entscheidung ob (vgl. Kapitel 4.1) und was studiert werden soll (vgl. Kapitel 4.2), stehen die Studienberechtigten ein halbes Jahr nach Schulabgang vor der Frage, an welcher Hochschule sie das Studium aufnehmen möchten und welchen Abschluss sie langfristig anstreben. In der Vergangenheit musste man sich insbesondere zwischen den stärker theoretisch ausgerichteten universitären Studiengängen und den eher praxisorientierten Fachhochschulstudiengängen entscheiden. Mit der Studienstrukturreform und der Exzellenzinitiative haben sich die Studienbedingungen allerdings verändert und neben der Art des Studienabschlusses gewinnt zunehmend die Frage der Hochschule an Bedeutung (vgl. Willich et al. 2011). Die Entscheidung für eine bestimmte Hochschule und einen bestimmten Studienabschluss ist jedoch unmittelbar an die Studienfachwahl geknüpft und zudem von der Erfüllung gewisser institutioneller Vorgaben (bspw. das Erreichen einer bestimmten Schulabschlussnote oder Hochschulzugangsberechtigung) abhängig. Welche Abschlüsse die Studienberechtigten des Jahrgangs 2010 anstreben (*Abschnitt 4.3.1*) und zu welchen Anteilen Sie ein Universitäts- oder Fachhochschulstudium aufnehmen (*Abschnitt 4.3.2*) ist Gegenstand der nachfolgenden Abschnitte.

#### 4.3.1 Angestrebter Studienabschluss

Die im Zuge des Bologna-Prozesses angestoßenen Veränderungsprozesse und das Anliegen in Zukunft einen einheitlichen europäischen Hochschulraum zu schaffen, hat zu einem bedeutenden Wandel in der deutschen Hochschullandschaft geführt. Die Umstellung von den traditionellen Studienabschlüssen (Diplom, Magister) auf die neue gestufte Studienstruktur mit den Abschlüssen Bachelor und Master ist inzwischen weitgehend abgeschlossen. Bereits im Wintersemester 2010/2011 führten 82 % aller Studiengänge zu den neuen Studienabschlüssen Bachelor oder Master (vgl. HRK 2010). Diese Umstellung wirkt sich unmittelbar auf die Wahlmöglichkeiten der Studienberechtigten aus: Während mittlerweile jeder zweite Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang ein Studium mit dem Abschlussziel Bachelor anstrebt (25 % an einer Universität und 26 % an einer Fachhochschule; siehe Tab. A4.13), werden die traditionellen Diplom- (1 %) und Magisterstudiengänge (< 0,5 %) nur noch von einem marginalen Teil der Studienberechtigten in Betracht gezogen (siehe Abb. 4.10). Die Umstellung auf Bachelor/Master spiegelt sich folglich insbesondere in einer Ablösung der Diplom- und Magisterstudiengänge wider und hat sich auf die anderen Studienabschlüsse bislang kaum ausgewirkt. Der Anteil der Studienberechtigten, der das Studium mit einem Staatsexamen (7 %) oder im Rahmen eines Lehramtsstudiums abschließen möchte (10 %) ist in den letzten zehn Jahren vergleichsweise stabil geblieben (siehe Abb. 4.10).

Mit dem Bachelor haben sich die Studienzeiten verkürzt und mit dem Masterstudium wurde ein weiterführendes Studienprogramm eingeführt, welches über den ersten berufsqualifizierenden Hochschulabschluss hinausgeht. 44 % der Studienberechtigten wissen ein halbes Jahr nach

Abb. 4.10  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang: **Art des angestrebten Studienabschlusses** (in v. H.)



HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Schulabgang allerdings noch nicht, ob sie im weiteren Verlauf ein Masterstudium aufnehmen werden (siehe Tab. 4.2). Etwa ein Drittel der Studienberechtigten des Jahrgangs 2010 kann sich vorstellen, direkt im Anschluss an den ersten Studienabschluss ein Masterstudium aufzunehmen (36 %) und weitere 7 % planen diesen Schritt nach einer gewissen Phase außerhalb der Hochschule. Einen Masterabschluss streben dabei deutlich mehr Männer als Frauen an (49 % vs. 39 %) und auch Studienberechtigte aus hochschulnahe Elternhaus wissen bereits ein halbes Jahr nach Schulabgang häufiger als Studienberechtigte aus hochschulfernen Familien, dass sie nach dem Bachelorabschluss ein Masterstudium aufnehmen werden (48 % vs. 39 %). Die herkunftsspezifischen Unterschiede beim Erwerb der Hochschulreife sowie dem Übergang ins Hochschulstudium setzen sich demnach im weiteren Studienverlauf fort, wenngleich es ein halbes Jahr nach Schulabgang nur einem Teil der Studienberechtigten möglich ist, den weiteren Werdegang in dieser langen Zeitperspektive abzusehen.

Tab. 4.2  
Studienberechtigte 2010 ein halbes Jahr nach Schulabgang: **Geplantes Masterstudium nach dem ersten Hochschulabschluss**  
(in v. H. aller Studienberechtigten, die ein Studium aufgenommen bzw. geplant haben)

	Insgesamt	Geschlecht		Bildungsherkunft	
		Männer	Frauen	Akademiker	Nicht-Akademiker
Direkt nach Abschluss	36	41	32	40	32
Nach Phase außerhalb der Hochschule	7	8	7	8	7
Nein	12	9	16	13	12
Weiß ich noch nicht	44	43	45	39	49

HIS-Studienberechtigtenbefragung

### 4.3.2 Angestrebte Hochschulart

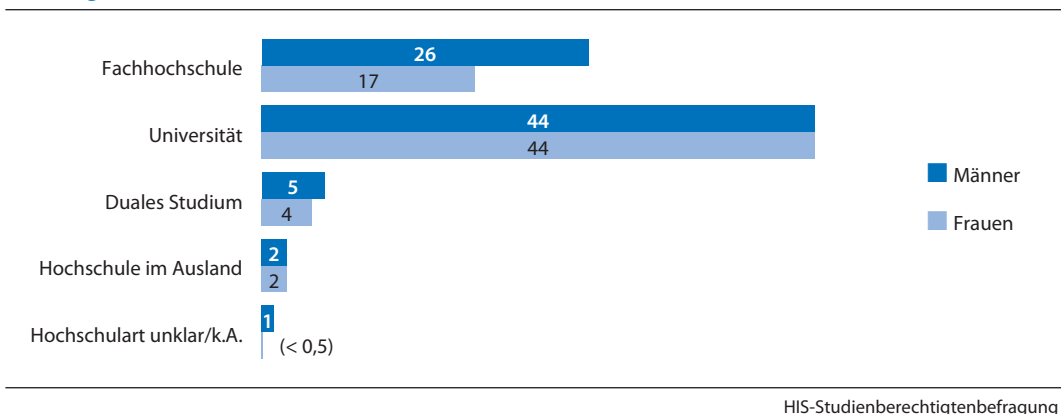
Welche weiterführenden Bildungs- und Karrierewege sich im Anschluss an ein Studium ergeben, hängt neben der Fachrichtungswahl und dem angestrebten Studienabschluss auch davon ab, ob der Studienabschluss an einer Universität oder an einer Fachhochschule erworben wurde. Zum einen obliegt das Promotionsrecht weiterhin den Universitäten und zum anderen unterscheiden sich die beiden Hochschularten hinsichtlich der Einkommens- und Karrierechancen im späteren Berufsverlauf (vgl. Spangenberg et al. 2010). Die geringeren Karriereaussichten der Fachhochschulstudiengänge gegenüber den Universitätsabschlüssen könnten sich allerdings im Rahmen des Bologna-Prozesses und der Studienstruktureform etwas relativiert haben. Der zeitliche Umfang des Universitätsbachelors gleicht zunehmend dem Fachhochschulbachelor. Das fachliche Studienangebot unterscheidet sich zwischen Universitäten und Fachhochschulen allerdings weiterhin: Ein Teil der Studienrichtungen und Studienabschlüsse werden ausschließlich bzw. vorwiegend an den Universitäten angeboten (bspw. Medizin, Rechtswissenschaften, Psychologie).

Grundsätzlich haben die Studienberechtigten, sofern es die Art der erworbenen Hochschulreife zulässt, die Wahl zwischen den traditionell stärker forschungsorientierten universitären Studiengängen und den eher praxisorientierten Fachhochschulstudiengängen. Auch besteht mit den dualen Studiengängen die Möglichkeit, Elemente der Berufsausbildung mit einem parallelen Hochschulstudium zu kombinieren. Im Rahmen eines solchen dualen Studiums werden bereits während des Studiums erste Praxiserfahrungen gesammelt und die Studierenden sind zudem aufgrund der Ausbildungsvergütung frühzeitig finanziell unabhängig.<sup>6</sup> Die Zulassungsbedingungen der drei Studienarten unterscheiden sich jedoch. Während die Studienberechtigten für ein Universitätsstudium zunächst eine allgemeine bzw. fachgebundene Hochschulreife erwerben müssen und aufgrund von Kapazitätsgrenzen in vielen Studienrichtungen NC-Regelungen bestehen, findet die Auswahl der Studierenden im Rahmen eines dualen Studiums i. d. R. durch die Unternehmen statt. Wer zu welchem Studium zugelassen wird, hängt demnach einerseits von der Erfüllung formaler Bedingungen und andererseits von den individuellen Präferenzen und Leistungsstärken der Studienberechtigten ab.

Wie schon in den Vorjahren strebt der Großteil der Studienberechtigten des Jahrgangs 2010 einen Universitätsabschluss an (44 %; siehe Tab. A4.15). Ein gutes Fünftel der Studienberechtigten (21 %) studiert an einer Fachhochschule bzw. plant eine solche Studienaufnahme. 2002 zog noch knapp die Hälfte der Studienberechtigten (48 %) einen Abschluss an einer Universität in Betracht, 22 % an einer Fachhochschule. Nur ein kleiner Teil der Studienberechtigten (4 %) strebt ein duales Studium an. Dieser Wert liegt in etwa auf dem Niveau der Befragung des Abschlussjahrgangs 2008 (5 %), hat aber mit der Anerkennung der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) im Vergleich zu den früheren Befragungen sprunghaft zugenommen. Ein Studium an einer Hochschule im Ausland streben wie schon 2008 erneut 2 % der Studienberechtigten an. Im Jahr 2002 lag dieser Anteil noch bei 1 %. Die Internationalisierung zeigt sich demnach nicht nur in den Auslandsambitionen beim Übergang von der Schule in erste nachschulische Qualifizierung (vgl. Kapitel 3), sondern tendenziell auch bei der Studienaufnahme und im weiteren Studienverlauf.

<sup>6</sup> In die Auswertungen als Duales Studium mit einbezogen wurden Studiengänge an (Dualen) Fachhochschulen sowie ab 2008 an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW), aber auch an Universitäten (wenngleich duale Studiengänge im Angebot der Universitäten derzeit nur in geringem Umfang vertreten sind). Berufsakademien werden zu den Berufsausbildungen gezählt (vgl. Kapitel 5).

Abb. 4.11  
Studienberechtigte 2010 ein halbes Jahr nach Schulabgang:  
Art der gewählten Hochschule nach Geschlecht (in v. H.)



### Differenzierung nach Geschlecht

Während ein Universitätsabschluss zwischen 2002 und 2006 von mehr Frauen als von Männern angestrebt wurde, sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede seitdem rückläufig (siehe Tab. A4.15). Mittlerweile studieren sowohl von den männlichen als auch von den weiblichen Studienberechtigten des Jahrgangs 2010 44 % an einer Universität (siehe Abb. 4.11). Deutliche Unterschiede zeigen sich allerdings nach wie vor bei dem Besuch einer Fachhochschule: 26 % der Männer jedoch nur 17 % der Frauen streben einen solchen Abschluss an. Die höhere Neigung der Männer zu einem Fachhochschulstudium erweist sich im Zeitverlauf als vergleichsweise konstant. Hierin spiegelt sich nicht zuletzt die geschlechtsspezifische Studienfachwahl (vgl. Kapitel 4.2) bzw. das unterschiedliche Studienfachangebot an Fachhochschulen und Universitäten wider: So neigen Männer stärker zu ingenieurwissenschaftlichen Studienrichtungen, die insbesondere im Angebot der Fachhochschulen zu finden sind. Frauen hingegen präferieren häufiger ein Lehramtsstudium (siehe Tab. A4.13), welches ausschließlich an Universitäten bzw. Pädagogischen Hochschulen angeboten wird. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Hochschulwahl sind jedoch auch ein Resultat unterschiedlicher Wege zur Hochschulreife. Studienberechtigte, die eine allgemeine Hochschulreife erworben haben, besuchen überwiegend eine Universität (58 %), nur 13 % studieren an einer Fachhochschule (siehe Tab. A4.16). Umgekehrt verhält es sich bei denjenigen, die eine Fachhochschulreife erworben haben. Da Männer häufiger über die beruflichen Bildungswege eine Fachhochschulreife erwerben, erfüllen sie grundsätzlich seltener die formalen Zugangsvoraussetzungen der Universitäten.

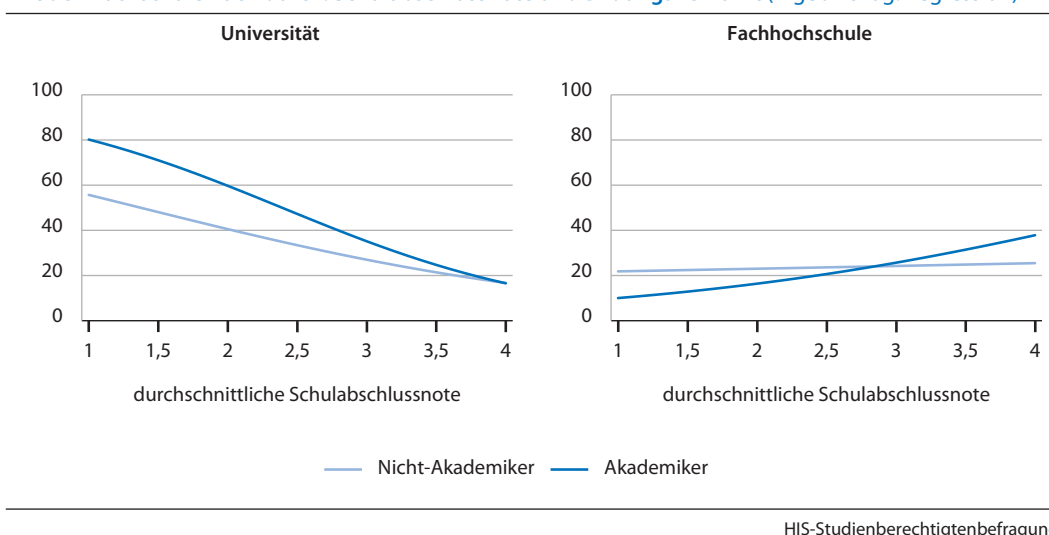
### Differenzierung nach Bildungsherkunft

Die herkunftsspezifischen Unterschiede auf dem Weg zur Hochschulreife spiegeln sich auch in der Hochschulwahl wider. Studienberechtigte aus hochschulnahe Elternhaus streben deutlich häufiger einen Universitätsabschluss an (53 % vs. 35 %; siehe Tab. A4.15), während sich die Studienberechtigten aus hochschulfernen Familien häufiger für ein Fachhochschulstudium entscheiden (23 % vs. 19 %). Dieses zwischen den sozialen Gruppen divergierende Übergangsverhalten erweist sich über alle betrachteten Jahrgänge als verhältnismäßig stabil und ist neben den unterschiedlichen Bildungswegen zur Hochschulreife zum Teil auch auf die bereits beschriebenen Leistungsunterschiede zurückzuführen. Studienberechtigte mit besseren Schulleistungen neigen signifikant häufiger zu einem Universitätsstudium – insbesondere wenn sie aus einem akademi-

Abb. 4.12

Studienberechtigte 2010 ein halbes Jahr nach Schulabgang:

Art der Hochschule nach durchg. Schulabschlussnote und Bildungsherkunft (Ergebnis log. Regression)



schen Elternhaus kommen (siehe Abb. 4.12). Die zwischen den sozialen Gruppen divergierenden schulischen Leistungen wirken sich folglich nicht nur auf die generelle Studienentscheidung aus, sondern machen sich auch in der Entscheidung zwischen einem Universitäts- und Fachhochschulstudium bemerkbar. Die leistungsstärksten Studienberechtigten aus hochschulnahen Familien neigen in höherem Maße zu einem Universitätsabschluss als die Studienberechtigten aus hochschulfernen Familien (80 % vs. 56 %). Hinsichtlich der Aufnahme eines Fachhochschulstudiums zeigt sich ein umgekehrter Zusammenhang (22 % vs. 10 %; siehe Abb. 4.12). Aus dieser Darstellung wird zudem ersichtlich, dass die Studienberechtigten aus hochschulfernen Familien mit schlechten schulischen Leistungen eher von einer Studienaufnahme absehen, während sich Studienberechtigte aus akademischen Familien im Unterschied dazu bei schlechten Leistungen oftmals doch noch entschließen ein Fachhochschulstudium aufzunehmen. Die Unterrepräsentation der Studienberechtigten aus hochschulfernen Familien an den Universitäten ist folglich nicht nur das Ergebnis von Leistungsunterschieden, sondern auch das Resultat eines zwischen den Herkunftsgruppen divergierenden Entscheidungsverhaltens.

Studienberechtigte mit akademischem Familienhintergrund neigen zudem etwas häufiger zu einem Studium an einer ausländischen Hochschule (3 % vs. 1 %). Die höheren Auslandsambitionen der Akademikerkinder haben sich hierbei bereits ein halbes Jahr vor Schulabgang abgezeichnet. Studienberechtigte aus hochschulnahen Familien haben während der Schulzeit oftmals eine längere Zeit im Ausland verbracht, ein fremdsprachliches Leistungsprofil ausgebildet und in deutlich größerem Umfang die Absicht, einen Teil ihres Studiums im Ausland zu verbringen (vgl. Lörz et al. 2011a). Die mit dem Bologna-Prozess angestrebte internationale Mobilisierung der Studierenden, gelingt demnach besonders gut bei den Studienberechtigten aus hochschulnahe Elternhaus.

Die Studienberechtigten aus einem nicht-akademischem Elternhaus entscheiden sich hingegen häufiger für ein Duales Studium (5 % vs. 3 % mit akademischem Bildungshintergrund). Die Nachfrage nach einem Dualen Studium ist gegenüber 2008 bei den Studienberechtigten mit akademischem Hintergrund etwas rückläufig (2008: 5 %; 2010: 3 %), während bei den Studienbe-

rechtigten aus nicht-akademischem Elternhaus ein konstanter Anteil von 5 % ein solches Studium absolviert.

Das vorliegende Kapitel machte deutlich, dass die Studienberechtigten beim Übergang ins Studium verschiedene Entscheidungen zu treffen haben, die sowohl von individuellen als auch institutionellen Faktoren beeinflusst werden. Neben der grundsätzlichen Entscheidung für oder gegen ein Studium, stehen die Studienberechtigten ein halbes Jahr nach Schulabgang vor der Wahl verschiedener Fachrichtungen als auch zwischen verschiedenen Hochschularten. Die zu erwartenden Vorteile und Belastungen, die Erfolgsaussichten als auch die institutionellen Restriktionen beeinflussen diese Entscheidungen in verschiedener Hinsicht und haben hierbei maßgeblichen Einfluss sowohl auf den weiteren Bildungsverlauf als auch auf die damit verbundenen Erwerbsmöglichkeiten (vgl. Kapitel 6).



## 5 Berufsausbildung

Neben der akademischen Ausbildung besteht in Deutschland mit dem Berufsausbildungssystem ein im internationalen Vergleich nahezu einzigartiges Angebot zur beruflichen Qualifizierung von Fachkräften. Etwa die Hälfte der deutschen Bevölkerung nutzt dieses Angebot und qualifiziert sich über eine berufliche Ausbildung für die spätere Erwerbstätigkeit (vgl. Statistisches Bundesamt 2011). Die in den vergangenen Jahrzehnten gestiegene Bildungsbeteiligung an zur Hochschulreife führenden Bildungsgängen hat allerdings dazu geführt, dass mittlerweile die Hälfte der altersgleichen Bevölkerung durch ihren Schulabschluss die Möglichkeit erhält, anstatt einer Berufsausbildung ein Hochschulstudium aufzunehmen. Die mit dieser Entwicklung einhergehende Befürchtung ist, dass dem Berufsausbildungssystem zunehmend gute Lehrlinge verloren gehen. Die Expertenkommission für Forschung und Innovation (EFI) weist daher aktuell darauf hin, dass darauf zu achten ist, dass auch in Zukunft eine ausreichende Zahl gut qualifizierter Schulabgänger/innen für eine duale Berufsausbildung gewonnen werden kann (vgl. EFI 2012).

Neben Ausbildungen, die eine allgemeine Hochschulreife traditionell voraussetzen, wird die Fachhochschulreife oder das Abitur mittlerweile auch in anderen Ausbildungsbereichen erwartet (vgl. BIBB 2010). Viele Studienberechtigten antizipieren diese gestiegenen Anforderungen des Arbeitsmarktes bereits vor Schulabschluss und erwerben die Hochschulreife nicht nur um die Möglichkeit einer akademischen Karriere zu erhalten, sondern auch um ihre Chancen bei der Ausbildungsplatzvergabe zu verbessern: Knapp zwei Fünftel (37 %) der Studienberechtigtenkohorte 2010 gaben an, dass sie sich von der Hochschulreife eine Chancenverbesserung bei der Ausbildungsplatzsuche versprechen. Des Weiteren sehen knapp zwei Fünftel (37 %) in der Hochschulreife eine unerlässliche Voraussetzung für jede Art anspruchsvoller Berufsausbildung (vgl. Lörz et al. 2011a).

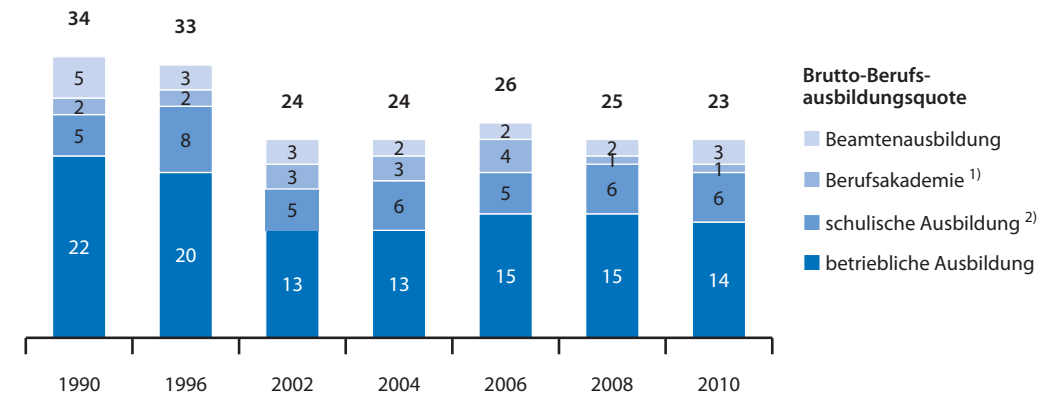
Dass sich Studienberechtigten anstatt für ein Studium für eine berufliche Ausbildung entscheiden, kann vielfältige Gründe haben. Nicht immer liegt diese Präferenz ausschließlich in dem damit verfolgten Berufsziel begründet (vgl. Heine et al. 2010). Wie aus Kapitel 2 deutlich wurde, liegt nach Ansicht der Studienberechtigten ein großer Vorteil der beruflichen Ausbildung darin, dass bereits während der Ausbildungszeit ein eigenes Einkommen erworben wird und sich damit Lebenshaltungskosten decken lassen (vgl. Heine/Quast 2011). Des Weiteren versprechen sich die Studienberechtigten von einer Berufsausbildung einen stärkeren Praxisbezug und die Möglichkeit nach erfolgreichem Abschluss bei dem Arbeitgeber zu verbleiben. Zudem trauen sich viele Studienberechtigten eher zu, eine Berufsausbildung erfolgreich zu bewältigen als ein Studium. Es sind demnach verschiedene Gründe, die sich hinter der Aufnahme einer Berufsausbildung verbergen können.

In den folgenden Abschnitten wird den Fragen nachgegangen, zu welchen Anteilen die Studienberechtigten des Abschlussjahrgangs 2010 einen Berufsausbildungsabschluss anstreben (*Abschnitt 5.1*) und welche Arten der Berufsausbildung besonders häufig in Betracht gezogen werden (*Abschnitt 5.2*).

### 5.1 Berufsausbildungsentscheidung

Analog zur Brutto-Studierquote weist die Brutto-Berufsausbildungsquote den Anteil derjenigen aus, die im nachschulischen Verlauf eine berufliche Ausbildung aufgenommen haben bzw. eine

Abb. 5.1  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang:  
Brutto-Berufsausbildungsquote im Zeitverlauf (in v. H.)



- 1) seit 2008 exklusive ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg  
2) Besuch einer Berufsfachschule, Fachschule, Fachakademie oder einer Schule des Gesundheitswesens

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

solche Aufnahme sicher planen – unabhängig davon, ob anschließend ein Hochschulstudium aufgenommen wird oder ob die angefangene Berufsausbildung auch abgeschlossen werden soll. Für den Studienberechtigtenjahrgang 2010 beläuft sich die Brutto-Berufsausbildungsquote auf 23 % (siehe Tab. A5.1). Dabei haben 17 % bereits ein halbes Jahr nach Schulabgang mit der Ausbildung begonnen und weitere 6 % beabsichtigen im weiteren Verlauf einen solchen Qualifizierungsschritt durchzuführen.

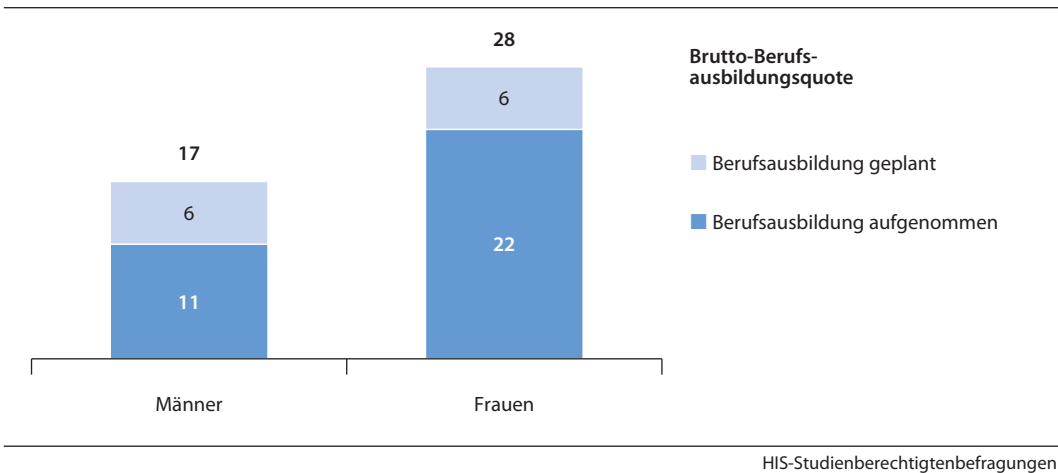
In der Zeit von 1990 bis 1999 entschied sich nahezu konstant jeweils etwa ein Drittel eines Abschlussjahrgangs für eine berufliche Ausbildung (siehe Abb. 5.1). Im Jahr 2002 ging dieser Anteil auf ein knappes Viertel (24 %) zurück und hat sich seitdem mit leichten Schwankungen von ein bis zwei Prozentpunkten auf diesem Niveau stabilisiert. Im Jahr 2006 war zwar nochmals ein leichter Anstieg zu verzeichnen (26 %), seitdem ist die Brutto-Berufsausbildungsquote allerdings wieder leicht rückläufig und liegt mittlerweile bei 23 %.<sup>7</sup> Ebenfalls rückläufig ist im Vergleich zu den 1990er Jahren der Anteil der sogenannten Doppelqualifizierer/innen. Beabsichtigten 1990 noch etwa 12 % der Studienberechtigten sowohl eine Berufsausbildung als auch ein Hochschulstudium aufzunehmen, so waren es 1999 nur noch 6 % (tabellarisch nicht ausgewiesen). Seit 2002 liegt der Anteil der Studienberechtigten, die diese nachschulische Qualifizierungsstrategie verfolgen, nahezu konstant auf einem im Vergleich zu den 1990er Jahren sehr geringen Niveau von etwa 3 % (siehe Tab. A5.1).

### Geschlechtsspezifische Differenzen

Korrespondierend zur niedrigeren Studierquote liegt die Berufsausbildungsquote der Frauen deutlich höher als die der Männer (28 % vs. 17 %; siehe Abb. 5.2). Der überwiegende Teil der studienberechtigten Frauen, die sich für eine Berufsausbildung entschieden haben, hat diesen Qualifizierungsschritt bereits ein halbes Jahr nach Schulabgang realisiert (22 %) und weitere 6 % planen in naher Zukunft eine Berufsausbildung aufzunehmen.

<sup>7</sup> Der leichte Rückgang der Brutto-Berufsausbildungsquote zwischen 2006 und 2008 kann auf die Umwandlung der baden-württembergischen Berufsakademien in die Duale Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) zurückgeführt werden. Definitionsgemäß werden die ehemaligen baden-württembergischen Berufsakademien seit 2008 deshalb nicht mehr in der Brutto-Berufsausbildungsquote, sondern aufgrund des erlangten Hochschulstatus in der Brutto-Studierquote erfasst. Die Brutto-Berufsausbildungsquote nach alter Berechnung, d. h. einschließlich der DHBW, beträgt 28 % und wäre demnach gegenüber 2006 sogar etwas angestiegen. Für 2010 ergibt sich einschließlich der ehemaligen Berufsakademien bzw. der heutigen DHBW eine Bruttoausbildungsquote von 25 %.

Abb. 5.2  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang:  
Brutto-Berufsausbildungsquote nach Geschlecht (in v. H.)



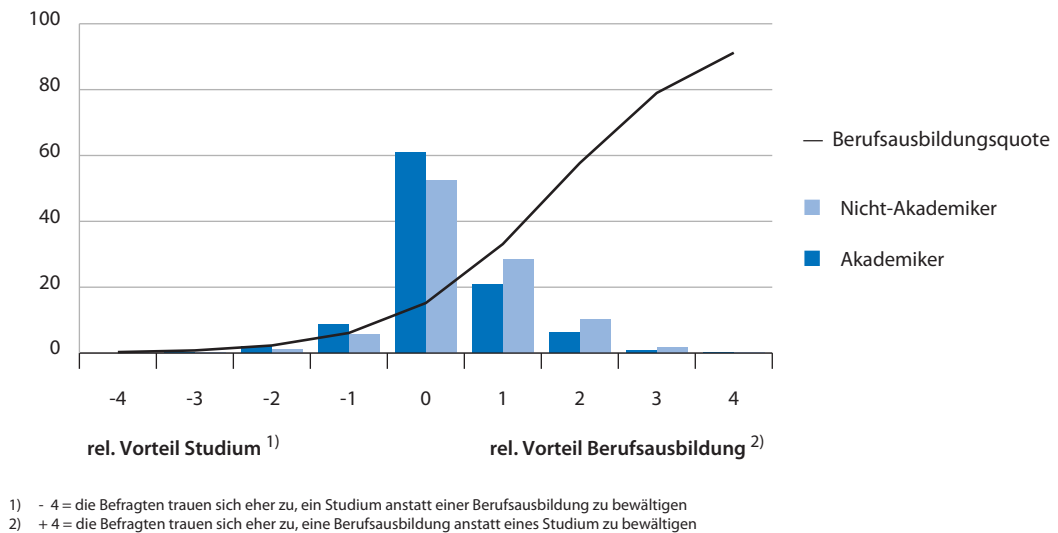
Im Vergleich zum Jahrgang 2008 zeigt sich, dass der zwischen den beiden Jahrgängen zu beobachtende leichte Rückgang der Brutto-Berufsausbildungsquote vor allem auf die Frauen zurückzuführen ist (siehe Tab. A5.1): Während die Berufsausbildungsquote bei Männern nur marginal um einen Prozentpunkt niedriger ausfällt (2008: 18 %; 2010: 17 %), hat sie bei den Frauen um 3 Prozentpunkte abgenommen (2008: 31 %; 2010: 28 %).

Wie aus dem vorangegangenen Kapitel hervorging, liegt die Hauptursache der höheren Berufsausbildungsneigung der Frauen darin, dass sie die Erträge eines Studiums deutlich geringer einschätzen und sie sich im Unterschied zu den Männern auch von einer Berufsausbildung mehr Vorzüge versprechen. Insbesondere hinsichtlich der baldigen finanziellen Unabhängigkeit und der Möglichkeit die eigenen Interessen zu verwirklichen, sehen Frauen häufiger als Männer den Vorteil auf Seiten der Berufsausbildung liegen (siehe Abb. 2.2 in Kapitel 2). Dass Frauen die Studienenerträge weniger positiv beurteilen, ist u. U. auch das Resultat einer zwischen Männern und Frauen divergierenden Studienfachwahl (vgl. Multrus et al. 2011). Frauen präferieren traditionell Studienrichtungen (z. B. Sozialwesen, Sprach-/Kulturwissenschaften und Lehramt), die oftmals mit geringeren Arbeitsmarkterträgen verbunden sind, während die von den Männern dominierten technischen und ingenieurwissenschaftlichen Studienfächern mit vergleichsweise guten Einkommens- und Karriereaussichten einhergehen (vgl. Fabian/Briedis 2009). Des Weiteren konnte bereits in Kapitel 4 gezeigt werden, dass sich Frauen seltener die erfolgreiche Durchführung eines Hochschulstudiums zutrauen. Die höhere Attraktivität der beruflichen Ausbildungsgänge für Frauen dürfte sich demnach insbesondere aus einer Unterschätzung der Erfolgs- und Ertragsaussichten der akademischen Ausbildungswege ergeben und dem höheren Bedürfnis nach einer schnellen finanziellen Unabhängigkeit.

### Differenzierung nach Bildungsherkunft

Wie bereits aus den vorangegangenen Kapiteln deutlich wurde, schätzen Studienberechtigte aus hochschulfernen Familien ihre Erfolgsaussichten für ein Studium geringer ein als Kinder aus akademischen Elternhäusern. In Abbildung 5.3 wird dies anhand der relativen Erfolgsaussichten für ein Studium gegenüber einer Berufsausbildung illustriert. Am linken Ende der Skala befinden sich die Studienberechtigten, die sich eher die Bewältigung eines Studiums denn einer Berufsausbildung zutrauen. Am rechten Ende der Skala befinden sich diejenigen, die sich eher von einer Be-

**Abb. 5.3**  
**Studienberechtigte 2010 ein halbes Jahr nach Schulabgang:**  
**Berufsausbildungsquote nach relativer Einschätzung der Erfolgsaussichten und Bildungshintergrund**  
 (in v. H. sowie Aufnahmewahrscheinlichkeit einer Berufsausbildung, Ergebnis log. Regression)



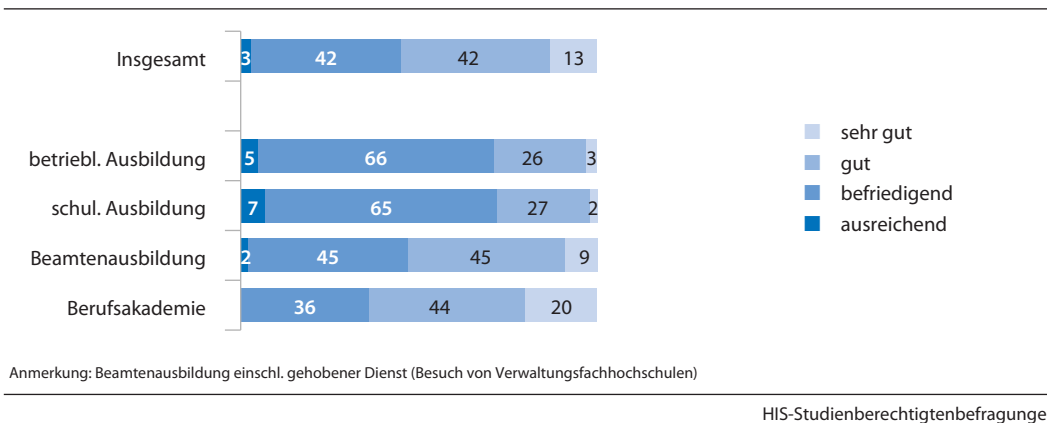
HIS-Studienberechtigtenbefragungen

ruft Ausbildung höhere Erfolgsaussichten versprechen. Es wird zum einen deutlich, dass sich mehr Studienberechtigte aus hochschulfernen Familien die erfolgreiche Durchführung einer Berufsausbildung zutrauen. Dies lässt sich anhand der höheren Anteilswerte der Studienberechtigten aus nicht-akademischem Elternhaus im rechten Bereich der Abbildung erkennen. Zum anderen geht aus der Darstellung auch hervor, dass Studienberechtigte, die sich eher zutrauen eine Berufsausbildung als ein Studium zu bewältigen, signifikant häufiger einen Berufsausbildungsabschluss anstreben. Die Wahrscheinlichkeit eine Berufsausbildung aufzunehmen steigt, sobald die Erfolgsaussichten eher im Bereich der beruflichen Bildung liegen (siehe schwarze Linie in Abb. 5.3). Die deutlichen herkunftsspezifischen Unterschiede in der Wahl des nachschulischen Werdegangs hängen demnach zum Teil mit einer entsprechend divergierenden Einschätzung der Erfolgsaussichten zusammen. Des Weiteren bewerten Studienberechtigte aus hochschulfernen Familien die Studierenerträge etwas verhaltener und schätzen die finanziellen Belastungen eines Studiums tendenziell höher ein (vgl. Kapitel 2). Nicht zuletzt sind es aber auch die unterschiedlichen Erwartungshaltungen der Eltern, die dazu führen, dass Kinder aus hochschulfernen Familien von einer Studienaufnahme absehen und sich stattdessen für eine Berufsausbildung entscheiden. Entsprechend haben sich 28 % der Studienberechtigten aus hochschulfernen Familien für eine berufliche Ausbildung entschieden, während dieser Anteil bei den Akademikerkindern mit 18 % vergleichsweise gering ausfällt (siehe Tab. A5.1).

## 5.2 Art der gewählten Berufsausbildung

In die Definition der Brutto-Berufsausbildungsquote fallen eine Vielzahl verschiedener Ausbildungsformen. Sie umfasst sowohl die betrieblichen Ausbildungsgänge im dualen System, die schulischen Berufsausbildungen, die Ausbildung für den gehobenen Verwaltungsdienst (i. d. R. an Verwaltungsfachhochschulen) als auch die Ausbildungsgänge an einer Berufsakademie. Die

Abb. 5.4  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang:  
Durchschnittliche Schulabschlussnote nach Art der Berufsausbildung  
(in v. H.)



verschiedenen Ausbildungsarten unterscheiden sich hinsichtlich des zeitlichen Umfangs, der inhaltlichen Ausrichtung, der Anbindung an ein Unternehmen und hinsichtlich der späteren Bildungs- und Erwerbsaussichten. Die von den Studienberechtigten am häufigsten gewählte Ausbildungsart ist die betriebliche Ausbildung im dualen System (siehe Tab. A5.4): 14 % der Studienberechtigten 2010 nehmen nach Erwerb der Hochschulreife direkt oder verzögert eine solche Ausbildung auf. Für eine schulische Berufsausbildung an einer Fachakademie, Fachschule oder Berufsfachschule haben sich 6 % entschieden. Weitere 3 % beginnen eine Beamtenausbildung (einschl. Verwaltungsfachhochschulen) und lediglich 1 % der Studienberechtigten nimmt eine Ausbildung an einer Berufsakademie auf.

Seit 2002 haben sich sowohl die Anteile betrieblicher als auch schulischer Ausbildungen nur marginal verändert (siehe Abb. 5.1). Einzig für den Anteil der Studienberechtigten, die sich für eine Berufsakademie entscheiden, ist zwischen 2006 und 2008 ein nennenswerter Rückgang zu beobachten (2006: 4 %; 2008: 1 %). Dieser Rückgang ist jedoch ausschließlich auf die Umwandlung der Berufsakademien in Baden-Württemberg in die Duale Hochschule zurückzuführen. Einschließlich der ehemaligen baden-württembergischen Berufsakademien läge der Anteil der Studienberechtigten, die eine Ausbildung an einer Berufsakademie beginnen, auch 2008 und 2010 etwa auf dem Niveau von 2006 (2008: 4 %; 2010: 3 %; tabellarisch nicht ausgewiesen).

Die unterschiedliche Ausrichtung der verschiedenen Ausbildungsarten spiegelt sich in den Merkmalen derjenigen Studienberechtigten wider, die sich für die jeweilige Ausbildungsform entscheiden. Während Studienberechtigte mit überdurchschnittlich guten Noten eine Ausbildung an einer Berufsakademie aufnehmen (2,2), fallen die durchschnittlichen schulischen Leistungen der Studienberechtigten in betrieblichen und schulischen Ausbildungen (jeweils 2,7;  $p < 0,001$ ) deutlich schlechter aus (siehe Abb. 5.4).

### Geschlechtsspezifische Differenzen

Wie schon bei den vorherigen Jahrgängen nehmen auch in der Studienberechtigtenkohorte 2010 mehr Frauen als Männer eine betriebliche Ausbildung auf (siehe Tab. A5.4). 15 % der weiblichen und 12 % der männlichen Studienberechtigten haben bereits ein halbes Jahr nach Schulabgang eine solche Ausbildung aufgenommen bzw. planen diesen Schritt für die Folgezeit. Frauen streben hierbei insbesondere einen Abschluss in einem Organisations-, Verwaltungs- oder Büro-

beruf an (6 % vs. 3 %), während sich Männer häufiger für den technischen Ausbildungsbereich entscheiden (3 % vs. 2 %). Die bereits beschriebenen Fachwahlunterschiede im Hochschulbereich, machen sich demnach auch im Bereich der beruflichen Bildung bemerkbar. Deutlicher als bei den betrieblichen Ausbildungen fallen die geschlechtsspezifischen Unterschiede bezüglich der Aufnahme einer schulischen Ausbildung aus: Während knapp jede zehnte Frau (9 %) einen schulischen Ausbildungsabschluss an einer Berufsfachschule, Fachakademie, Fachschule oder Schule des Gesundheitswesens anstrebt, haben sich lediglich 2 % der Männer für eine solche Ausbildungsart entschieden. Auch hinter diesem Unterschied verbirgt sich eine geschlechtsspezifisch divergierende Berufswahl: Frauen streben häufiger als Männer Ausbildungen im Bereich der Sozial- und Gesundheitsberufe an, welche besonders häufig im Rahmen einer schulischen Ausbildung angeboten werden (vgl. BIBB 2010).

### Differenzierung nach Bildungsherkunft

Studienberechtigte aus hochschulfernen Elternhäusern haben sich in der Vergangenheit insbesondere aufgrund der finanziellen Belastungen und längeren Ausbildungszeiten gegen die Aufnahme eines Studiums entschieden und stattdessen eine berufliche Ausbildung aufgenommen (vgl. Heine/Quast 2011). Aber auch zwischen den verschiedenen Ausbildungsarten zeigen sich herkunftsspezifische Unterschiede. Studienberechtigte aus hochschulfernen Familien entscheiden sich überdurchschnittlich häufig für eine betriebliche Ausbildung im dualen System, da im Unterschied zu den schulischen Ausbildungen bereits während der Ausbildungsphase eine monetäre Vergütung erzielt wird: 17 % der Studienberechtigten aus hochschulfernen Elternhäusern streben eine solche Ausbildung an, wogegen es bei denjenigen mit akademischem Familienhintergrund 10 % sind (siehe Tab. A5.4). Im Unterschied zum Hochschulbereich zeichnet sich innerhalb der betrieblichen Ausbildungen keine eindeutige Fachrichtungspräferenz der verschiedenen sozialen Gruppen ab (siehe Tab. A5.4). Die Studienberechtigten aus hochschulfernen Familien sind vielmehr in allen betrieblichen Ausbildungszweigen überrepräsentiert. Bei den übrigen Ausbildungsformen (Beamtenausbildung; Berufsakademie und schulische Ausbildung) sind demgegenüber vergleichsweise geringe oder keine herkunftsspezifischen Unterschiede zu verzeichnen.

Wie aus dem vorliegenden Kapitel deutlich wurde, bietet das Berufsbildungssystem einem Teil der Studienberechtigten neben der Hochschulbildung die Möglichkeit, sich für das Beschäftigungssystem zu qualifizieren. Insbesondere für Studienberechtigte mit durchschnittlich schlechteren schulischen Leistungen und diejenigen, die nach einer schnellen finanziellen Unabhängigkeit streben, stellt die Berufsausbildung eine attraktive nachschulische Qualifizierungsform dar. Die eingangs skizzierte Befürchtung, dass mit der, nicht nur in den gymnasialen Bildungsgängen gestiegenen Bildungsbeteiligung dem Berufsbildungssystem zunehmend qualifizierte Schüler/innen verloren gehen, kann dahingehend entschärft werden, dass die Berufsausbildungsquote der studienberechtigten Schüler/innen seit 2002 weitgehend stabil verläuft. Des Weiteren ist zumindest temporär in den nächsten Jahren mit den doppelten Abiturientenjahrgängen durchaus auch eine stärkere Nachfrage nach den beruflichen Ausbildungsplätzen denkbar.

## 6 Bildungswege und Berufsaussichten

In den vorangegangenen Kapiteln wurde deutlich, dass viele Studienberechtigte klare Vorstellungen über die nachschulischen Möglichkeiten haben und sich bereits ein halbes Jahr nach Schulabschluss für einen weiterführenden Qualifizierungsschritt entschieden haben (vgl. Kapitel 2). Andere sind sich hingegen noch unsicher, welche Bildungswege für sie am ehesten infrage kommen und gehen zunächst einer Übergangstätigkeit nach. Diese Übergangsphase dient den Studienberechtigten oftmals zur Orientierung und um sich über die eigenen Interessen und Möglichkeiten klar zu werden (vgl. Kapitel 3). Letztlich müssen sich aber auch diese Studienberechtigten entweder für den Weg eines direkten Berufseinstiegs, einer beruflichen Ausbildung oder eines Hochschulstudiums entscheiden.

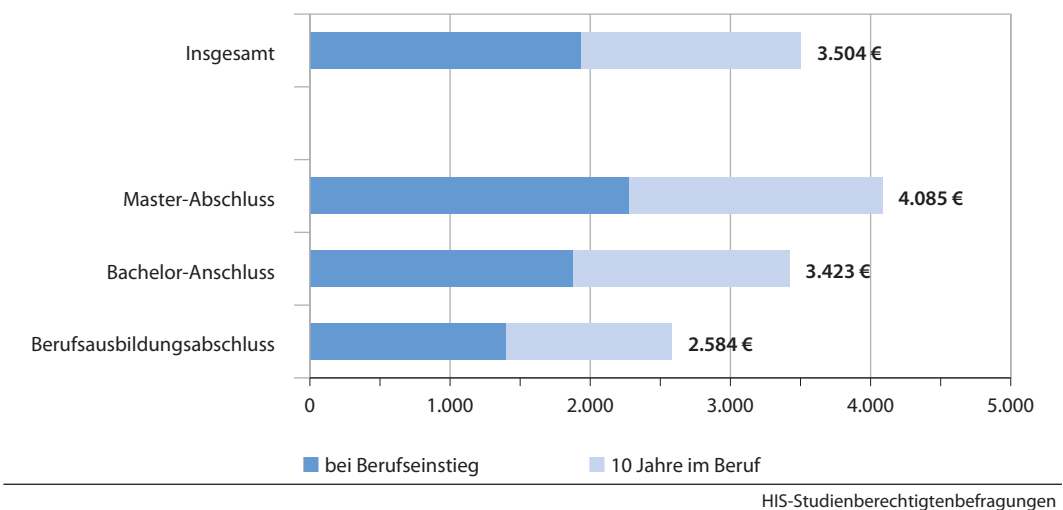
Die Ergebnisse aus Kapitel 4 und 5 haben gezeigt, dass die hierbei stattfindenden Entscheidungsprozesse von verschiedenen individuellen und institutionellen Faktoren beeinflusst werden und soziale, regionale und leistungsbezogene Unterschiede bestehen. Beispielsweise nehmen Männer deutlich häufiger als Frauen ein Studium auf, entscheiden sich hierbei häufiger für ein Studienfach im technischen Bereich und möchten ihr Studium grundsätzlich häufiger mit einem Masterabschluss beenden. Frauen wählen demgegenüber häufiger eine berufliche Ausbildung oder präferieren ein Studium im sozialen Bereich. Auch unterscheiden sich die Bildungswege hinsichtlich der Auslandsmobilität (vgl. Lörz/Krawietz 2011), der Finanzierungsformen (vgl. Isserstedt et al. 2010) sowie der Abbruchrisiken (vgl. Heublein et al. 2011). Die Entscheidungen, die in dieser frühen Phase der Bildungskarriere getroffen werden, wirken sich folglich nachhaltig auf die Chancen und Risiken der weiteren Bildungs- und Erwerbskarriere aus und zwar sowohl in materieller als auch in immaterieller Hinsicht. Vor diesem Hintergrund beschäftigt sich das vorliegende Kapitel damit, inwieweit sich die Studienberechtigten ein halbes Jahr nach Schulabschluss dieser Konsequenzen bewusst sind und welche Erwartungen sie an den späteren Beruf stellen? Und: inwieweit stimmen die subjektiv erwarteten Berufsaussichten schließlich mit den tatsächlichen Arbeitsmarktaussichten überein?

Um einen Einblick in die Erwartungen der Studienberechtigten zu bekommen, wurden diese danach befragt, welchen Beruf sie langfristig anstreben und welches monatliche Nettoeinkommen sie sich sowohl beim Berufseinstieg als auch nach den ersten zehn Berufsjahren erhoffen. Es zeigt sich, dass die Studienberechtigten des Jahrgangs 2010 im Durchschnitt ein Netto-Monats-einkommen von 1.937 € beim Berufseinstieg erwarten, welches sich ihrer Ansicht nach im Laufe der weiteren Berufskarriere nahezu verdoppeln sollte (auf 3.504 €; siehe Abb. 6.1). Diese Einschätzung liegt allerdings, wie sich bei einem Vergleich mit den zwanzig Jahre nach Schulabschluss erreichten Einkommen ergibt, etwa 700 € über den tatsächlich erzielten Einkommen der Studienberechtigtenkohorte 1990 (vgl. Spangenberg et al. 2010). Nun sind diese zwei Studienberechtigtenkohorten aufgrund von Inflation, unterschiedlicher Berufsverläufe und veränderten Arbeitsmarktbedingungen nicht direkt miteinander vergleichbar. Vergleicht man allerdings die tatsächlichen Einstiegsgehälter der Hochschulabsolventen des Jahrgangs 2009 mit den erwarteten Einstiegsgehältern der Studienberechtigten 2010, die einen Hochschulabschluss anstreben, so zeigt sich, dass diese von deutlich höheren Netto-Monatseinkommen ausgehen, als sie später wahrscheinlich bekommen werden.<sup>8</sup> Möglicherweise beziehen die Studienberechtigten zu diesem Zeitpunkt noch keine Erwerbsunterbrechungen und Vollzeit-/Teilzeittätigkeiten in ihre Einkommensüberlegungen mit ein. Trotz dieser Überschätzung der späteren Einkommen zeigt sich bei

<sup>8</sup> Sonderauswertung auf Basis des HIS-Absolventenpanels 2008/2009. Vielen Dank an Torsten Rehn für die Bereitstellung und Analyse der Daten.



Abb. 6.1  
Studienberechtigte 2010 ein halbes Jahr nach Schulabgang:  
Erwartetes Netto-Monatseinkommen nach angestrebtem Bildungsabschluss (in €)

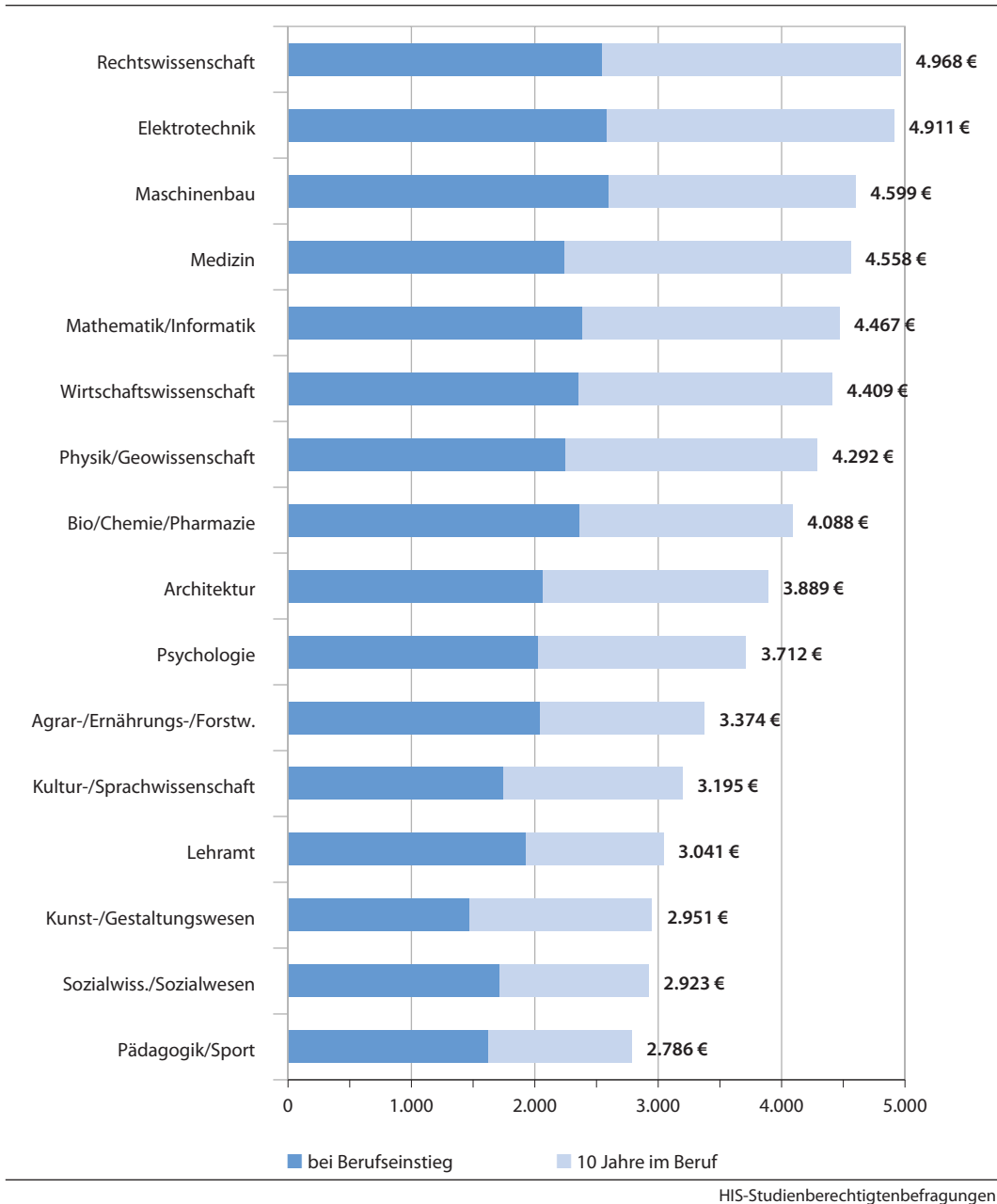


den Studienberechtigten ein gutes Gespür hinsichtlich der mit den verschiedenen Bildungswe-  
gen verbundenen Einkommensmöglichkeiten und Einkommensentwicklungen (vgl. Webbink/  
Hartog 2004). Denn die sich in den Erwartungen widerspiegelnden Differenzen zwischen den  
verschiedenen Bildungswegen entsprechen weitgehend den tatsächlichen Einkommensunter-  
schieden (vgl. Spangenberg et al. 2010) und auch die erwarteten Gehaltssteigerungen sind zu-  
mindest im Vergleich zu den Einkommensentwicklungen von Hochschulabsolventen realistisch  
(vgl. Fabian/Briedis 2009). Studienberechtigte, die sich für eine Berufsausbildung entschei-  
den, erwarten im Laufe der ersten zehn Jahre ein Nettoeinkommen von monatlich 2.584 €, wäh-  
rend diejenigen, die einen Bachelor- (3.423 €) oder Masterabschluss (4.085 €) anstreben von deutlich hö-  
heren Erträgen ausgehen (siehe Abb. 6.1). Die absolut erwarteten Unterschiede zwischen Studi-  
enberechtigten, die einen Hochschulabschluss bzw. einen Berufsausbildungsabschluss anstre-  
ben, fallen zu Beginn der Berufskarriere etwas geringer aus (Differenz von 873 €), nehmen aller-  
dings aufgrund der von Bachelor- und Masterabsolvent(inn)en in höherem Maße erwarteten Ein-  
kommenszuwächse deutlich zu (Differenz von 1.500 €). Aus Sicht der Studienberechtigten 2010  
ist die Aufnahme eines Studiums hinsichtlich der späteren monetären Erträge demnach deutlich  
attraktiver als eine Berufsausbildung, wenngleich die erwarteten Einkommensunterschiede zu  
Beginn der Berufskarriere nicht so gravierend ausfallen wie im weiteren Berufsverlauf. Die bei ei-  
nem Studium während der Studienzeit zu erwartenden finanziellen Belastungen und entgange-  
nen Einkommen, sollten sich folglich nach Ansicht der Studienberechtigten in kurzer Zeit amorti-  
sieren.

Die erwarteten Netto-Monatseinkommen unterscheiden sich nicht nur hinsichtlich der ver-  
schiedenen Bildungswege, sondern variieren auch bemerkenswert zwischen den verschiedenen  
Studienrichtungen. Studienberechtigte, die sich für den Studienbereich Rechtswissenschaften  
oder Elektrotechnik entschieden haben, gehen von deutlich höheren Einkommen aus (> 4.900 €)  
als Studienberechtigte, die im Bereich Kunst/Gestaltung, Sozialwissenschaft/Sozialwesen oder Päd-  
agogik/Sport einen Studienabschluss anstreben (< 3.000 €, siehe Abb. 6.2). Diese Erwartungen  
entsprechen zwar nicht exakt den tatsächlichen Netto-Monatseinkommen dieser Berufsgruppen,  
allerdings spiegelt sich in der Relation der verschiedenen Studienrichtungen die tatsächliche Ein-



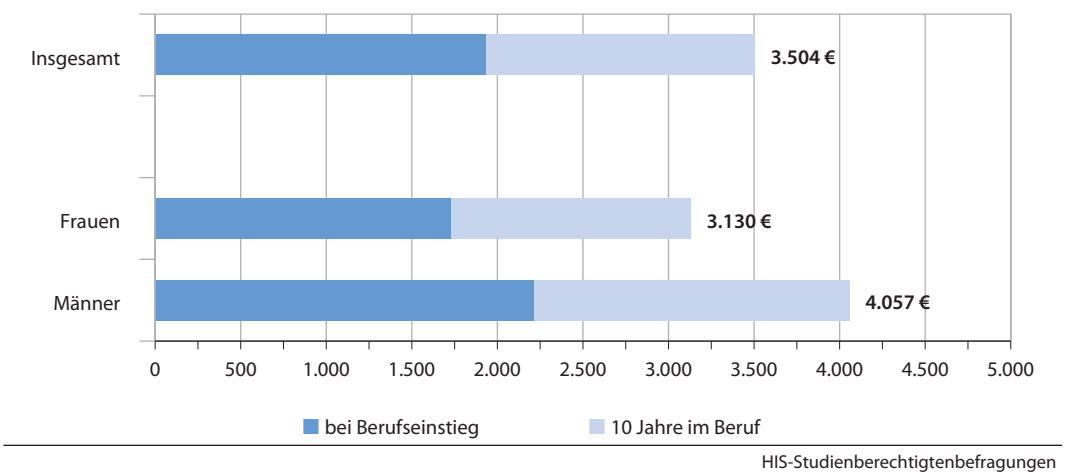
Abb. 6.2  
Studienberechtigte 2010 ein halbes Jahr nach Schulabgang:  
Erwartetes Netto-Monatseinkommen nach Studienrichtung (in €)



*kommensstruktur am Arbeitsmarkt* wider (vgl. Fabian/Briedis 2009). Es sind typischerweise die stark männerdominierten ingenieur- und naturwissenschaftlichen Studienrichtungen, von denen sich die Studienberechtigten ein höheres Einkommen versprechen und die auf dem Arbeitsmarkt vergleichsweise hohe Einkommen einbringen.

Ein Teil der zwischen Männern und Frauen divergierenden Ertragsaussichten hängt demnach mit einer geschlechtsspezifischen Studienfachwahl zusammen (siehe Abb. 6.3). Allerdings zeigen differenzierte Analysen sowie Ergebnisse anderer Untersuchungen (vgl. Glocker/Storck 2012), dass (mit Ausnahme des Elektrotechnikstudiums) Männer in allen Studienbereichen von einem

Abb. 6.3  
Studienberechtigte 2010 ein halbes Jahr nach Schulabgang:  
Erwartetes Netto-Monatseinkommen nach Geschlecht (in €)

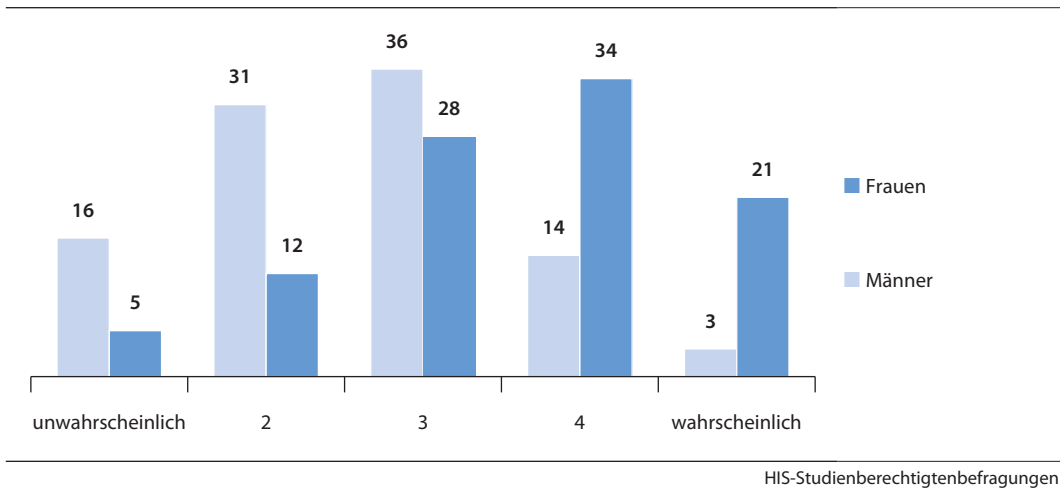


höheren Erwerbseinkommen ausgehen (tabellarisch nicht ausgewiesen). Es ist demnach mehr als eine unterschiedliche Berufswahl, die zu den unterschiedlichen Ertragsaussichten zwischen Männern und Frauen führt. Wie Abb. 6.3 veranschaulicht, fallen die geschlechtsspezifischen Unterschiede sowohl hinsichtlich des erwarteten Nettoeinkommens beim Berufseinstieg (Differenz von 483 €) als auch im weiteren Verlauf der Berufskarriere (Differenz von 927 €) überdurchschnittlich hoch aus. Möglicherweise antizipieren Frauen bereits zu diesem frühen Zeitpunkt in erhöhtem Maße Erwerbsunterbrechungen oder schlechtere Aufstiegschancen im späteren Beruf. Ein erster Hinweis findet sich hinsichtlich des zeitlichen Umfangs der späteren Erwerbstätigkeit. Nach wie vor verzichten deutlich mehr Frauen als Männer aus Gründen der Kindererziehung und Elternzeit auf eine Erwerbstätigkeit (vgl. Spangenberg et al. 2012). Diese unterschiedlichen Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt sind den Studienberechtigten des Jahrgangs 2010 bereits ein halbes Jahr nach Schulabgang bewusst und dementsprechend geht ein Teil der Schulabsolventinnen davon aus, dass sie ihre Erwerbstätigkeit aus familiären Gründen für eine längere Zeit unterbrechen werden (siehe Abb. 6.4). Die studienberechtigten Männer halten eine solche Unterbrechung hingegen eher für unwahrscheinlich und planen vielmehr, in Zukunft überwiegend Vollzeit zu arbeiten (96 %; siehe Tab. A6.4).

Die Unterschiede zwischen Studienberechtigten aus akademischen und nicht-akademischen Elternhäusern sind demgegenüber auf einem niedrigeren Niveau angesiedelt. Studienberechtigte aus hochschulfernen Familien erwarten vorwiegend aufgrund der unterschiedlichen Bildungswege ein deutlich niedrigeres Einstiegsgehalt als Studienberechtigte aus akademischem Elternhaus (1.852 € vs. 2.073 €, siehe Tab. A6.1). Die in den vorangegangenen Kapiteln beschriebenen sozialen Unterschiede in den Entscheidungsprozessen sind demnach mit deutlichen Konsequenzen hinsichtlich der späteren Verdienst- und Karriereaussichten verbunden.

Wie aus den vorangegangenen Kapiteln deutlich wurde, liegt der Wahl des nachschulischen Werdegangs ein komplexer Entscheidungsprozess zugrunde und dieser wird von verschiedenen individuellen sowie institutionellen Faktoren beeinflusst. In dem vorliegenden Kapitel zeigte sich nun, dass diese unterschiedlichen Bildungsentscheidungen mit weitreichenden Konsequenzen

Abb. 6.4  
Studienberechtigte 2010 ein halbes Jahr nach Schulabgang:  
Wahrscheinlichkeit einer Erwerbsunterbrechung nach Geschlecht (in v. H.)



hinsichtlich des später erwarteten Erwerbseinkommens verbunden sind. Diese Konsequenzen beziehen sich allerdings nicht allein auf monetäre Karriereaspekte sondern auch auf eine Reihe immaterieller Aspekte des weiteren Bildungs-, Berufs- und Lebenswegs.

Auch wurde deutlich, dass die Studienberechtigten anscheinend bereits ein halbes Jahr nach Schulabgang relativ klare und weitgehend realistische Vorstellungen davon haben, welche monetären Erträge mit verschiedenen Bildungswegen erreicht werden können. Diese Ertragsüberlegungen spiegeln sich zum Teil in den Bildungsentscheidungen ein halbes Jahr nach Schulabgang wider und führen bspw. dazu, dass Frauen seltener ein Hochschulstudium aufnehmen. Die von Frauen als geringer eingeschätzten Einkommensaussichten lassen sich hierbei nicht allein auf unterschiedliche Bildungsbiographien und eine zwischen den Geschlechtern divergierende Studienfachwahl zurückführen. Vielmehr deuten die Ergebnisse darauf hin, dass Frauen von unterschiedlichen Berufs- und Lebenskonzepten ausgehen und bereits ein halbes Jahr nach Schulabgang Erwerbsunterbrechungen aus familiären Gründen in die Entscheidungen hinsichtlich der Wahl des nachschulischen Werdegangs miteinbeziehen.



## Literaturverzeichnis

- Ajzen, I./Fishbein, M. (1977): Attitude-Behavior Relations: A Theoretical Analysis and Review of Empirical Research. In *Psychological Bulletin* 84(5): S. 888-918.
- Bargel, T./Ramm, M./Multrus, F. (2008): *Studiensituation und studentische Orientierungen*. 10. Studiendensurvey an Universitäten und Fachhochschulen. Bonn.
- Bartus, T. (2005). Estimation of marginal effects using margeff. In *The Stata Journal*, 5(3): S. 309-329.
- Becker, R./Haunberger, S./Schubert, F. (2010): Studienfachwahl als Spezialfall der Ausbildungsentscheidung und Berufswahl. In *Zeitschrift für Arbeitsmarktforschung* 42(4): S. 292-310.
- Becker, R./Hecken, A. (2007): Studium oder Berufsausbildung? Eine empirische Überprüfung der Modelle von Esser sowie Breen und Goldthorpe. In *Zeitschrift für Soziologie* 36: 100-117.
- Becker, R./Müller, W. (2011): Bildungsungleichheiten nach Geschlecht und Herkunft im Wandel. In: Hadjar, A. (Hrsg.): *Geschlechtsspezifische Bildungsungleichheiten*. Wiesbaden. S.55-75.
- Boudon, R. (1974): *Education, Opportunity, and Social Inequality. Changing Prospects in Western Society*. New York: Wiley & Sons.
- Breen, R./Goldthorpe J. H. (1997): Explaining Educational Differentials. Towards a Formal Rational Action Theory. In *Rationality and Society* 9: S. 275-305.
- BIBB - Bundesinstitut für Berufsbildung (2010): *Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2010. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung*. Bonn.
- Erikson, R./Jonsson, J. O. (1996): Explaining Class Inequality in Education: The Swedish Test Case. In: Erikson, R./Jonsson, J. O. (Hrsg.): *Can Education Be Equalized? The Swedish Case in Comparative Perspective*. Stockholm: Westview Press. S. 1-63.
- Esser, H. (1999): *Soziologie. Spezielle Grundlagen, Band 1: Situationslogik und Handeln*. Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag.
- EFI - Expertenkommission Forschung und Innovation (2012): *Gutachten zur Forschung, Innovation und Technologischer Leistungsfähigkeit Deutschlands*.
- Fabian, G./Briedis, K. (2009): *Aufgestiegen und erfolgreich. Ergebnisse der dritten HIS-Absolventenbefragung des Jahrgangs 1997 zehn Jahre nach dem Examen*. HIS: Forum Hochschule 2/2009, Hannover.

- Fairlie, R. W. (2005): An Extension of the Blinder-Oaxaca Decomposition Technique to Logit and Probit-Models. In *Journal of Economic and Social Measurement* 30: S. 305-316.
- Georg, W. (2005): Studienfachwahl: Soziale Reproduktion oder fachkulturelle Entscheidung. In *ZA-Information* 57: S. 61-82.
- Glocker, D./Storck, J. (2012): Uni, Fachhochschule oder Ausbildung - welche Fächer bringen die höchsten Löhne? In *DIW Wochenbericht* 13/2012.
- Grundmann, M./Bittlingmayer, U./Dravenau, D./Groh-Samberg, O. (2010): Bildung als Privileg und Fluch. In: Becker, R./Lauterbach, W. (Hrsg.) *Bildung als Privileg?* Wiesbaden. S. 51-78.
- Heine, C./Kerst, C./Egeln, J./Müller, E./Park, S.-M. (2006). *Ingenieur- und Naturwissenschaften: Traumfach oder Albtraum?* ZEW Wirtschaftsanalysen, Band 81. Baden-Baden.
- Heine, C./Quast, H. (2011). *Studienentscheidung im Kontext der Studienfinanzierung*. HIS: Forum Hochschule 5/2011, Hannover.
- Heine, Ch./Quast, H./Beuße, M. (2010): *Studienberechtigte 2008 ein halbes Jahr nach Schulabschluss. Übergang in Studium, Beruf und Ausbildung*. HIS: Forum Hochschule 3/2010, Hannover.
- Heublein, U./Hutzsch, C./Schreiber, J./Sommer, D. (2011). *Internationale Mobilität im Studium 2009*. HIS: Projektbericht. Hannover.
- HRK - Hochschulrektorenkonferenz (2010): *Statistische Daten zu Bachelor- und Masterstudiengängen. Wintersemester 2010/2011. Statistiken zur Hochschulpolitik*. Bonn: HRK.
- Holland, J. L. (1997): *Making vocational choices: A theory of vocational personalities and work environments*. Odessa.
- Isserstedt, W./Middendorff, E./Kandulla, M./Borchert, L./Leszczensky, M. (2010): *Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2009. 19. Sozialerhebung des DSW*. Berlin, Bonn.
- Jonsson, J. O. (1999): Explaining Sex Differences in Educational Choice: An Empirical Assessment of Rational Choice. In *European Sociological Review* 15(4): S. 391-404.
- Kristen, C. (1999): Bildungsentscheidungen und Bildungsungleichheit - ein Überblick über den Forschungsstand. Arbeitspapiere - Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung / Nr. 5, Mannheim.
- Kristen, C. (2008): Schulische Leistungen von Kindern aus türkischen Familien am Ende der Grundschulzeit. Befunde aus der IGLU-Studie. In: Kalter, F. (Hrsg.) *Migration und Integration*. Sonderband der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 48/2008. S.230-251.

Leszczensky, M./Frietsch, R./Gehrke, B./Helmrich, R. (2010): *Bildung und Qualifikation als Grundlage der technologischen Leistungsfähigkeit Deutschlands*. HIS:Forum Hochschule 6/2010, Hannover.

Lörz, M. (2008). Räumliche Mobilität beim Übergang ins Studium und im Studienverlauf. In *Bildung und Erziehung* 61(4): S. 413-436.

Lörz, M. (2012): Mechanismen sozialer Ungleichheit beim Übergang ins Studium: Prozesse der Status- und Kulturreproduktion. In: Becker, R./Solga, H. (Hrsg.) *Bildungssoziologie*. Sonderband der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 2012 (im Erscheinen).

Lörz, M./Krawietz, M. (2011): Internationale Mobilität und soziale Selektivität: Ausmaß, Mechanismen und Entwicklung herkunftsspezifischer Unterschiede zwischen 1990 und 2005. In *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 63(2): S.185-205.

Lörz, M./Quast, H./Woisch, A. (2011a): *Bildungsintentionen und Entscheidungsprozesse*. HIS: Forum Hochschule 14/2011, Hannover.

Lörz, M./Schindler, S. (2011a): Bildungsexpansion und soziale Ungleichheit: Zunahme, Abnahme oder Persistenz ungleicher Chancenverhältnisse - eine Frage der Perspektive? In *Zeitschrift für Soziologie* 40(6): S. 458-477.

Lörz, M./Schindler, S. (2011b): Geschlechtsspezifische Unterschiede beim Übergang ins Studium. In: Hadjar, A. (Hrsg.): *Geschlechtsspezifische Bildungsungleichheiten*. Wiesbaden. S. 99-122.

Lörz, M./Schindler, S./Walter, J. (2011b): Gender inequalities in higher education: Extent, development and mechanisms of gender differences in enrolment and field of study choice. In *Irish educational studies* 30(2).

Müller, W./Pollak, R./Reimer, D./Schindler, S. (2009): Hochschulbildung und soziale Ungleichheit. In: Becker, R./Hadjar, A. (Hrsg.) *Lehrbuch der Bildungssoziologie*. Wiesbaden. S. 281-320.

Müller, W./Pollak, R. (2004): Weshalb gibt es so wenige Arbeiterkinder in Deutschlands Universitäten? In: Becker, R./Lauterbach, W. (Hrsg.) *Bildung als Privileg?* Wiesbaden. S. 305-344.

Nagy, G. (2006): *Berufliche Interessen, kognitive und fachgebundene Kompetenzen: Ihre Bedeutung für die Studienfachwahl und die Bewährung im Studium*. Dissertation, Berlin.

Orr, D./Gwosc, C./Netz, N. (2011): *Social and Economic Conditions of Student Life in Europe*. Bielefeld.

Rehn, T./Brandt, G./Fabian, G./Briedis, K. (2011): *Hochschulabschlüsse im Umbruch*. HIS: Forum Hochschule 17/2011. Hannover.

Reimer, D./Steinmetz, S. (2009): Highly educated but in the wrong field? Educational specialisation and labour market risks of men and women in Spain and Germany. In *European Societies* 11(5): S. 723-746.

- Schindler, S./Reimer, D. (2010): Primäre und sekundäre Effekte der sozialen Herkunft beim Übergang in die Hochschulausbildung. In *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 62(4): S. 623-653.
- Spangenberg, H./Beuße, M./Heine, C. (2011): *Nachschulische Werdegänge des Studienberechtigtenjahrgangs 2006*. HIS: Forum Hochschule 18/2011. Hannover.
- Spangenberg, H./Mühleck, K./Schramm, M./Schneider, H. (2010): *20 Jahre nach dem Erwerb der Hochschulreife*. HIS: Forum Hochschule 10/2010. Hannover.
- Spangenberg, H./Schramm, M./Schneider, H./Scheller, P. (2012): *Der Wendejahrgang - Bildung, Beruf und Familie 20 Jahre nach dem Erwerb der Hochschulreife*. HIS: Forum Hochschule 2012 (im Erscheinen).
- Statistisches Bundesamt (2011): *Bildung und Kultur. Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen*. Fachserie 11, Reihe 4.3, Wiesbaden.
- Van de Werfhorst, H. G./Sullivan, A./Cheung, S. Y. (2003): Social Class, Ability and Choice of Subject in Secondary and Tertiary Education in Britain. In *British Educational Research Journal* 29(1): S. 41-62.
- Watermann, R./Maaz, K. (2010). Soziale Herkunft und Hochschulzugang – eine Überprüfung der Theorie des geplanten Verhaltens. In: Bos, W./Klieme, E./Köller, O. (Hrsg.) *Schulische Lerngelegenheiten und Kompetenzentwicklung*. Münster. S. 311-329.
- Webbink, D./Hartog, J. (2004): Can students predict starting salaries? Yes! In *Economics of Education Review* 23: S.103-113.
- Willich, J./Buck, D./Heine, C./ Sommer, D. (2011): *Studienanfänger im Wintersemester 2009/10*. HIS: Forum Hochschule 6/2011. Hannover.
- Windolf, P. (1992): Fachkultur und Studienfachwahl. Ergebnisse einer Befragung von Studienanfängern. In *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 42(1): S. 76-98.



## Tabellenanhang

Tab. A2.1  
Studienberechtigte 2010 ein halbes Jahr nach Schulabgang:  
Von einer Berufsausbildung erwartete Vorteile nach Geschlecht und Bildungsherkunft (in v. H.)

	Insgesamt						Geschlecht						Bildungsherkunft													
	in hohem Maße						Männer			Frauen			Akademiker		Nicht-Akademiker				in hohem Maße							
	gar nicht	1	2	3	4	5	gar nicht	in hohem Maße	gar nicht	in hohem Maße	gar nicht	in hohem Maße	gar nicht	in hohem Maße	gar nicht	in hohem Maße	gar nicht	in hohem Maße								
Inwieweit sind folgende Vorteile mit einer Berufsausbildung verbunden...	1	2	3	4	5		1	2	3	4	5	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5
	1	11	46	36	7		2	13	45	35	6	1	9	46	36	7	2	12	47	34	6	1	10	44	37	8
	2	21	51	23	3		2	23	51	21	3	2	19	51	25	3	2	24	50	21	3	2	18	51	25	4
	1	6	18	43	32		1	7	20	44	29	1	5	16	43	35	1	6	16	43	34	1	6	19	44	30
	3	25	55	15	1		3	28	54	14	1	3	23	56	17	1	4	28	54	13	1	3	22	56	17	2
	1	11	51	31	5		2	13	52	29	4	1	10	51	33	5	1	12	53	29	4	1	10	50	34	5
	4	22	54	19	2		4	24	52	18	2	3	20	55	20	2	4	25	53	17	2	3	19	55	22	2
	1	9	37	44	8		1	9	35	46	9	1	9	39	43	8	1	9	39	43	8	1	9	36	45	8
	2	14	51	29	4		2	14	51	29	4	1	15	52	29	4	2	16	52	26	4	1	12	50	32	4
	2	15	33	36	14		2	18	35	33	11	2	12	32	39	16	2	16	35	34	13	1	13	32	38	15
eigene Interessen verwirklichen	4	18	36	30	12		5	22	37	27	9	3	15	35	32	15	4	18	36	29	12	3	18	36	30	12
	1	6	33	47	13		1	6	33	48	13	1	6	33	47	14	1	6	33	48	13	1	6	33	47	14
	7	33	43	15	2		9	37	41	12	2	6	29	45	18	2	8	35	42	13	2	6	31	44	17	2
	5	18	45	25	6		6	20	45	23	6	4	17	46	27	6	5	18	45	25	7	5	19	46	25	5
politische/gesellschaftliche Teilhabe						HIS-Studienberechtigtenbefragungen																				

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A2.2  
Studienberechtigte 2010 ein halbes Jahr nach Schulabgang:  
Von einer Berufsausbildung erwartete Vorteile nach Art der Hochschulreife und regionaler Herkunft (in v. H.)

Inwieweit sind folgende Vorteile mit einer Berufsausbildung verbunden...	Insgesamt			Art der Hochschulreife						Regionale Herkunft					
	in hohem Maße			allgemeine Hochschulreife <sup>1)</sup>			Fachhochschulreife <sup>2)</sup>			Westdeutschland			Ostdeutschland		
	gar nicht	1	2	gar nicht	in hohem Maße	gar nicht	gar nicht	in hohem Maße	in hohem Maße	gar nicht	in hohem Maße	gar nicht	in hohem Maße	gar nicht	in hohem Maße
sicherer Job	1	11	46	36	7	1	11	47	35	6	2	10	41	38	9
gute Karrierechancen	2	21	51	23	3	2	21	52	23	2	3	20	48	25	5
baldige finanzielle Unabhängigkeit	1	6	18	43	32	1	5	15	44	35	2	9	24	40	25
hohes Einkommen	3	25	55	15	1	3	25	57	15	1	5	26	51	17	1
gute Arbeitsbedingungen	1	11	51	31	5	1	11	53	31	4	2	12	48	33	6
berufliches Prestige	4	22	54	19	2	3	23	53	19	2	4	18	56	20	2
Zeit für Privatleben	1	9	37	44	8	1	9	37	46	8	2	10	38	41	9
gesellschaftliche Anerkennung	2	14	51	29	4	1	15	51	29	4	2	12	51	30	5
eigenverantwortliche Tätigkeit	2	15	33	36	14	2	15	35	36	13	3	13	31	36	17
eigene Interessen verwirklichen	4	18	36	30	12	3	18	36	30	12	6	19	36	28	12
Vereinbarkeit von Familie und Beruf	1	6	33	47	13	1	5	33	49	13	2	8	34	44	13
einflussreiche Position	7	33	43	15	2	6	34	43	15	2	9	30	43	16	3
politische/gesellschaftliche Teilhabe	5	18	45	25	6	4	18	46	26	7	8	21	45	22	4

1) einschließlich fachgebundene Hochschulreife

2) einschließlich fachgebundene und landesgebundene Fachhochschulreife

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A2.3  
Studienberechtigte 2010 ein halbes Jahr nach Schulabgang:  
Von einer Berufsausbildung erwartete Vorteile nach Migrationshintergrund (in v. H.)

	Insgesamt					Migrationshintergrund														
	gar nicht	in hohem Maße				mit Migrationshintergrund					ohne Migrationshintergrund									
		gar nicht	1	2	3	4	5	gar nicht	1	2	3	4	5	gar nicht	1	2	3	4	5	
Inwieweit sind folgende Vorteile mit einer Berufsausbildung verbunden...	gar nicht	1	2	3	4	5	gar nicht	1	2	3	4	5	in hohem Maße	gar nicht	1	2	3	4	5	in hohem Maße
sicherer Job	1	11	46	36	7		3	12	46	32		9	1	11	46	36	6			
gute Karrierechancen	2	21	51	23	3		2	23	47	24		4	2	21	52	23	3			
baldige finanzielle Unabhängigkeit	1	6	18	43	32		1	9	20	38		31	1	6	17	44	32			
hohes Einkommen	3	25	55	15	1		6	27	51	14		2	3	25	56	15	1			
gute Arbeitsbedingungen	1	11	51	31	5		2	14	52	27		5	1	11	51	32	5			
berufliches Prestige	4	22	54	19	2		5	23	52	18		2	3	22	54	20	2			
Zeit für Privatleben	1	9	37	44	8		2	13	33	42		10	1	8	38	45	8			
gesellschaftliche Anerkennung	2	14	51	29	4		3	18	48	27		5	1	14	52	30	4			
eigenverantwortliche Tätigkeit	2	15	33	36	14		4	17	33	32		14	2	14	33	37	14			
eigene Interessen verwirklichen	4	18	36	30	12		7	18	34	28		13	3	18	37	30	12			
Vereinbarkeit von Familie und Beruf	1	6	33	47	13		1	7	34	44		15	1	6	33	48	13			
einflussreiche Position	7	33	43	15	2		11	30	40	16		3	6	33	44	15	2			
politische/gesellschaftliche Teilhabe	5	18	45	25	6		8	21	42	23		6	4	18	46	26	6			

HL5-Studienberechtigtenbefragungen

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A2.4  
Studienberechtigte 2010 ein halbes Jahr nach Schulabgang:  
Von einem Studium erwartete Vorteile nach Geschlecht und Bildungsherkunft (in v. H.)

	Insgesamt					Geschlecht					Bildungsherkunft														
	in hohem Maße					Männer		Frauen			Akademiker		Nicht-Akademiker												
gar nicht	1	2	3	4	5	gar nicht	in hohem Maße	gar nicht	1	2	3	4	5	gar nicht	in hohem Maße	gar nicht	1	2	3	4	5	in hohem Maße			
Inwieweit sind folgende Vorteile mit einem Studium verbunden...	1	6	26	46	21	1	4	20	49	26	1	8	32	43	16	1	5	25	47	22	1	7	28	44	19
	0	1	5	45	49	0	1	4	42	54	0	1	6	49	44	0	1	5	45	50	0	1	5	46	48
	10	31	27	21	10	8	29	26	24	14	13	34	29	18	7	11	33	28	19	9	10	30	26	23	11
	1	2	9	49	38	1	2	7	47	44	2	3	12	52	33	1	2	9	49	38	1	3	10	49	37
	1	3	34	48	14	1	3	29	49	18	1	3	38	47	11	0	3	34	48	15	1	3	34	48	14
	0	2	15	46	37	0	1	13	46	40	0	2	18	47	33	0	1	13	47	38	0	2	18	46	35
	3	28	47	19	4	3	29	46	17	4	3	26	47	20	4	3	27	48	19	4	4	29	45	19	4
	0	1	8	49	42	0	1	9	50	39	0	1	8	47	44	0	1	8	50	41	0	1	9	48	42
	0	1	11	46	41	0	1	10	45	43	0	2	12	47	40	0	1	10	46	42	0	2	12	46	40
	0	2	15	47	36	0	2	16	47	34	0	2	15	46	37	0	2	15	45	37	0	2	16	48	34
	2	17	47	29	6	2	16	48	29	6	2	18	46	29	6	2	16	48	29	6	2	18	46	29	6
	0	1	8	46	45	0	1	7	45	47	1	1	9	46	44	0	1	7	46	45	1	1	8	45	45
1	3	23	50	23	1	3	24	50	22	1	2	23	50	24	1	3	22	50	25	1	3	25	50	21	

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A2.5  
Studienberechtigte 2010 ein halbes Jahr nach Schulabgang:  
Von einem Studium erwartete Vorteile nach Art der Hochschulreife und regionaler Herkunft (in v. H.)

Inwieweit sind folgende Vorteile mit einem Studium verbunden...	Insgesamt					Art der Hochschulreife										Regionale Herkunft																		
	in hohem Maße					allgemeine Hochschulreife <sup>1)</sup>					Fachhochschulreife <sup>2)</sup>					Westdeutschland					Ostdeutschland													
	gar nicht	1	2	3	4	5	gar nicht	1	2	3	4	5	in hohem Maße	gar nicht	1	2	3	4	5	in hohem Maße	gar nicht	1	2	3	4	5	in hohem Maße	gar nicht	1	2	3	4	5	
sicherer Job gute Karrierechancen baldige finanzielle Unabhängigkeit hohes Einkommen gute Arbeitsbedingungen berufliches Prestige Zeit für Privatleben gesellschaftliche Anerkennung eigenverantwortliche Tätigkeit eigene Interessen verwirklichen Vereinbarkeit von Familie und Beruf einflussreiche Position politische/gesellschaftliche Teilhabe	1	6	26	46	21		1	7	27	46	20	1	5	26	45	24	1	6	26	46	20	1	6	26	43	23								
	0	1	5	45	49		0	1	5	46	49	0	1	5	45	49		0	1	5	46	48	0	1	6	41	53							
	10	31	27	21	10		12	35	28	18	8	5	22	26	30	17		11	32	27	21	10	9	27	31	22	11							
	1	2	9	49	38		1	2	9	51	37	1	3	10	46	41		1	2	9	50	38	1	3	11	47	38							
	1	3	34	48	14		1	3	34	49	14	1	3	34	46	16		1	3	34	48	14	1	2	31	51	15							
	0	2	15	46	37		0	1	13	47	38	0	2	21	46	31		0	1	15	47	36	1	2	15	45	38							
	3	28	47	19	4		3	28	47	19	4	5	27	45	19	4		3	28	46	18	4	3	24	48	21	5							
	0	1	8	49	42		0	1	8	50	41	0	1	10	46	43		0	1	8	49	41	0	2	11	45	43							
	0	1	11	46	41		0	2	11	46	41	0	1	12	45	42		0	1	11	46	41	0	1	11	43	45							
	0	2	15	47	36		0	2	14	47	36	0	2	18	46	34		0	2	15	47	36	1	2	15	47	35							
2	17	47	29	6		1	17	48	28	6	3	17	44	30	6		2	17	47	28	6	2	15	45	31	7								
0	1	8	46	45		0	1	8	46	45	1	1	8	45	45		0	1	8	46	45	0	2	7	44	47								
1	3	23	50	23		1	2	22	52	24	2	4	27	46	21		1	3	24	50	23	1	4	23	48	25								

1) einschließlich fachgebundene Hochschulreife

2) einschließlich fachgebundene und landesgebundene Fachhochschulreife

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A2.6  
Studienberechtigte 2010 ein halbes Jahr nach Schulabgang:  
Von einem Studium erwartete Vorteile nach Migrationshintergrund (in v. H.)

Inwieweit sind folgende Vorteile mit einem Studium verbunden...	Insgesamt					Migrationshintergrund														
	gar nicht					in hohem Maße					mit Migrationshintergrund					ohne Migrationshintergrund				
	1	2	3	4	5	gar nicht	1	2	3	4	5	gar nicht	1	2	3	4	5			
sicherer Job	1	6	26	46	21	1	5	25	44	25	1	7	27	46	20					
gute Karrierechancen	0	1	5	45	49	0	1	4	40	55	0	1	5	47	48					
baldige finanzielle Unabhängigkeit	10	31	27	21	10	8	26	28	22	16	11	32	27	21	9					
hohes Einkommen	1	2	9	49	38	1	3	8	45	43	1	2	10	50	37					
gute Arbeitsbedingungen	1	3	34	48	14	0	3	30	45	21	1	3	35	49	13					
berufliches Prestige	0	2	15	46	37	0	2	15	42	42	0	1	15	48	35					
Zeit für Privatleben	3	28	47	19	4	5	31	42	17	5	3	27	48	19	4					
gesellschaftliche Anerkennung	0	1	8	49	42	0	1	7	39	52	0	1	9	51	40					
eigenverantwortliche Tätigkeit	0	1	11	46	41	0	1	10	43	45	0	1	11	47	40					
eigene Interessen verwirklichen	0	2	15	47	36	1	2	14	43	42	0	2	16	48	34					
Vereinbarkeit von Familie und Beruf	2	17	47	29	6	2	20	45	27	8	2	16	48	29	6					
einflussreiche Position	0	1	8	46	45	1	1	7	41	51	0	1	8	47	44					
politische/gesellschaftliche Teilhabe	1	3	23	50	23	1	4	22	46	27	1	3	24	51	22					

HS-Studienberechtigtenbefragungen

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A2.7  
Studienberechtigte 2010 ein halbes Jahr nach Schulabgang:  
Von einer Berufsausbildung erwartete Belastungen nach Geschlecht und Bildungsherkunft (in v. H.)

	Insgesamt					Geschlecht					Bildungsherkunft															
	in hohem Maße					Männer					Frauen					Akademiker					Nicht-Akademiker					
Inwieweit sind folgende Belastungen mit einer Berufsausbildung verbunden...	gar nicht	1	2	3	4	5	gar nicht	1	2	3	4	5	in hohem Maße	gar nicht	1	2	3	4	5	in hohem Maße	gar nicht	1	2	3	4	5
	gar nicht	1	2	3	4	5	gar nicht	1	2	3	4	5	in hohem Maße	gar nicht	1	2	3	4	5	in hohem Maße	gar nicht	1	2	3	4	5
	gar nicht	1	2	3	4	5	gar nicht	1	2	3	4	5	in hohem Maße	gar nicht	1	2	3	4	5	in hohem Maße	gar nicht	1	2	3	4	5
hohe finanzielle Belastung	17	46	29	7	1	20	49	25	6	1	16	44	32	8	1	16	46	30	7	1	19	46	28	7	1	
hohe Leistungsanforderung	2	17	44	31	7	2	19	46	29	5	2	14	42	34	8	2	18	45	29	6	2	15	43	33	1	
wenig Freizeit	4	21	46	25	5	4	24	46	23	4	3	19	45	27	7	3	22	45	24	6	4	21	46	25	5	
viel Lernstress	8	29	40	21	3	10	34	39	16	2	5	24	41	25	5	7	30	40	20	3	8	27	40	22	4	
Trennung vom gewohnten Umfeld	12	29	39	15	5	13	32	38	14	3	11	27	40	17	6	11	29	40	16	5	13	29	39	15	4	
geringe finanzielle Möglichkeiten	7	36	38	16	3	8	39	36	15	2	6	33	40	17	4	7	36	38	16	4	8	35	39	16	3	
festgelegte Verhaltensregeln	2	4	28	43	23	2	5	30	43	21	2	4	27	42	25	2	4	27	43	23	2	4	29	42	23	

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

HIS-Studienberechtigtenbefragungen



Tab. A2.8  
Studienberechtigte 2010 ein halbes Jahr nach Schulabgang:  
Von einer Berufsausbildung erwartete Belastungen nach Art der Hochschulreife und regionaler Herkunft (in v. H.)

	Insgesamt			Art der Hochschulreife						Regionale Herkunft					
				allgemeine Hochschulreife <sup>1)</sup>			Fachhochschulreife <sup>2)</sup>			Westdeutschland			Ostdeutschland		
	gar nicht	1	2	gar nicht	in hohem Maße	in hohem Maße	gar nicht	in hohem Maße	in hohem Maße	gar nicht	in hohem Maße	gar nicht	in hohem Maße	in hohem Maße	in hohem Maße
Inwieweit sind folgende Belastungen mit einer Berufsausbildung verbunden...															
hohe finanzielle Belastung	17	46	29	7	1	17	48	27	6	1	17	39	33	9	2
hohe Leistungsanforderung	2	17	44	31	7	2	17	45	31	5	3	16	40	32	9
wenig Freizeit	4	21	46	25	5	3	21	46	25	5	4	22	43	25	6
viel Lernstress	8	29	40	21	3	6	30	41	20	3	10	24	37	24	5
Trennung vom gewohnten Umfeld	12	29	39	15	5	10	30	40	15	4	15	26	38	15	5
geringe finanzielle Möglichkeiten	7	36	38	16	3	7	38	38	14	3	8	29	39	20	4
festgelegte Verhaltensregeln	2	4	28	43	23	1	4	27	45	23	3	5	32	38	23

1) einschließlich fachgebundene Hochschulreife

2) einschließlich fachgebundene und landesgebundene Fachhochschulreife

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A2.9  
Studienberechtigte 2010 ein halbes Jahr nach Schulabgang:  
Von einer Berufsausbildung erwartete Belastungen nach Migrationshintergrund (in v. H.)

	Insgesamt					Migrationshintergrund									
	gar nicht					mit Migrationshintergrund					ohne Migrationshintergrund				
						gar nicht	in hohem Maße	in hohem Maße	gar nicht	in hohem Maße	gar nicht	in hohem Maße	in hohem Maße	gar nicht	in hohem Maße
	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5	1	2	3	4	5
<b>Inwieweit sind folgende Belastungen mit einer Berufsausbildung verbunden...</b>	17	46	29	7	1	18	43	30	8	1	17	47	29	7	1
hohe finanzielle Belastung	2	17	44	31	7	3	18	42	29	8	2	16	44	32	6
hohe Leistungsanforderung	4	21	46	25	5	5	22	42	25	6	3	21	46	25	5
wenig Freizeit	8	29	40	21	3	9	27	38	22	4	7	29	40	20	3
viel Lernstress	12	29	39	15	5	14	28	38	16	5	11	29	39	15	5
Trennung vom gewohnten Umfeld	7	36	38	16	3	8	33	40	15	4	7	36	38	16	3
geringe finanzielle Möglichkeiten	2	4	28	43	23	2	4	29	40	25	2	4	28	43	23
festgelegte Verhaltensregeln															

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A2.10  
Studienberechtigte 2010 ein halbes Jahr nach Schulabgang:  
Von einem Studium erwartete Belastungen nach Geschlecht und Bildungsherkunft (in v. H.)

		Insgesamt					Geschlecht				Bildungsherkunft															
		gar nicht		in hohem Maße			Männer		Frauen		Akademiker		in hohem Maße		Nicht-Akademiker		in hohem Maße									
1	2			3	4	5	gar nicht	1	2	3	4	5	gar nicht	1	2	3	4	5	gar nicht	1	2	3	4	5		
Inwieweit sind folgende Belastungen mit einem Studium verbunden...	hohe finanzielle Belastung	1	4	8	34	54	1	4	8	38	48	1	4	7	29	59	1	4	8	35	53	1	4	7	32	55
	hohe Leistungsanforderung	0	0	3	33	64	0	0	3	34	63	0	0	3	32	65	0	0	3	33	63	0	0	3	33	64
	wenig Freizeit	2	10	28	39	22	2	10	27	40	22	2	10	29	38	22	2	10	28	39	22	2	10	28	38	22
	viel Lernstress	0	1	4	34	61	0	1	4	36	59	0	1	5	32	63	0	1	5	35	60	0	1	4	34	62
	Trennung vom gewohnten Umfeld	3	6	24	38	29	3	7	25	40	26	2	5	24	37	32	2	6	25	38	29	3	5	23	39	30
geringe finanzielle Möglichkeiten	2	8	16	39	36	3	8	15	40	33	2	7	17	37	38	2	7	16	41	34	3	8	16	37	37	
	festgelegte Verhaltensregeln	7	25	39	22	7	7	26	38	22	6	6	25	40	22	7	8	27	38	20	6	6	23	40	24	7

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A2.11  
Studienberechtigte 2010 ein halbes Jahr nach Schulabgang:  
Von einem Studium erwartete Belastungen nach Art der Hochschulreife und regionaler Herkunft (in v. H.)

	Insgesamt			Art der Hochschulreife						Regionale Herkunft					
				allgemeine Hochschulreife <sup>1)</sup>			Fachhochschulreife <sup>2)</sup>			Westdeutschland			Ostdeutschland		
	gar nicht	1	2	gar nicht	in hohem Maße	in hohem Maße	gar nicht	in hohem Maße	in hohem Maße	gar nicht	in hohem Maße	gar nicht	in hohem Maße	in hohem Maße	in hohem Maße
Inwieweit sind folgende Belastungen mit einem Studium verbunden...	gar nicht	1	2	gar nicht	1	2	gar nicht	1	2	gar nicht	1	2	gar nicht	1	2
hohe finanzielle Belastung	1	4	8	1	4	7	34	55	2	6	9	31	52	1	4
hohe Leistungsanforderung	0	0	3	0	3	33	64	0	0	4	33	63	0	0	3
wenig Freizeit	2	10	28	2	10	28	39	21	2	9	28	37	24	2	10
viel Lernstress	0	1	4	0	1	4	34	61	0	1	5	34	60	0	1
Trennung vom gewohnten Umfeld	3	6	24	2	5	24	38	31	4	7	25	38	26	3	6
geringe finanzielle Möglichkeiten	2	8	16	2	7	16	41	34	4	9	15	33	39	2	7
festgelegte Verhaltensregeln	7	25	39	7	28	39	20	6	6	18	39	28	9	7	25

1) einschließlich fachgebundene Hochschulreife

2) einschließlich fachgebundene und landesgebundene Fachhochschulreife

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A2.12  
Studienberechtigte 2010 ein halbes Jahr nach Schulabgang:  
Von einem Studium erwartete Belastungen nach Migrationshintergrund (in v. H.)

	Insgesamt					Migrationshintergrund											
	gar nicht					mit Migrationshintergrund					ohne Migrationshintergrund						
	1	2	3	4	5	gar nicht	1	2	3	4	5	gar nicht	1	2	3	4	5
Inwieweit sind folgende Belastungen mit einem Studium verbunden...																	
hohe finanzielle Belastung	1	4	8	34	54	1	6	9	33	51	1	4	7	34	55		
hohe Leistungsanforderung	0	0	3	33	64	0	0	3	28	69	0	0	3	34	63		
wenig Freizeit	2	10	28	39	22	1	7	26	36	30	2	10	28	39	21		
viel Lernstress	0	1	4	34	61	0	0	4	27	70	0	1	5	36	59		
Trennung vom gewohnten Umfeld	3	6	24	38	29	3	7	22	38	30	3	6	24	38	29		
geringe finanzielle Möglichkeiten	2	8	16	39	36	4	9	17	37	33	2	7	16	39	36		
festgelegte Verhaltensregeln	7	25	39	22	7	8	22	38	24	9	7	26	40	22	6		
HS-Studienberechtigtenbefragungen																	

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A2.13  
Studienberechtigte 2010 ein halbes Jahr nach Schulabgang:  
**Erfolgsaussichten nach Geschlecht und Bildungsherkunft** (in v. H.)

	Insgesamt		Geschlecht				Bildungsherkunft			
			Männer		Frauen		Akademiker		Nicht-Akademiker	
	trifft über- haupt nicht zu	trifft voll und ganz zu	trifft über- haupt nicht zu	trifft voll und ganz zu	trifft über- haupt nicht zu	trifft voll und ganz zu	trifft über- haupt nicht zu	trifft voll und ganz zu	trifft über- haupt nicht zu	trifft voll und ganz zu
<b>Ich bin überzeugt, dass ich...</b>	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
eine Berufsausbildung erfolgreich bewältigen kann	0 1 6 33 61	0 1 5 30 64	0 1 5 30 64	0 1 6 35 58	0 1 6 35 58	0 1 6 33 60	0 1 6 33 60	0 1 5 32 62	0 1 5 32 62	0 1 5 32 62
ein Studium erfolgreich bewältigen kann	1 3 14 41 41	0 3 12 40 45	0 3 12 40 45	1 4 16 42 38	1 4 16 42 38	0 3 11 40 47	0 3 11 40 47	1 4 17 43 36	1 4 17 43 36	1 4 17 43 36

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A2.14  
Studienberechtigte 2010 ein halbes Jahr nach Schulabgang:  
**Erfolgsaussichten nach Art der Hochschulreife und regionaler Herkunft** (in v. H.)

	Insgesamt		Art der Hochschulreife				Regionale Herkunft			
			allgemeine Hochschulreife <sup>1)</sup>		Fachhochschulreife <sup>2)</sup>		Westdeutschland		Ostdeutschland	
	trifft über- haupt nicht zu	trifft voll und ganz zu	trifft über- haupt nicht zu	trifft voll und ganz zu	trifft über- haupt nicht zu	trifft voll und ganz zu	trifft über- haupt nicht zu	trifft voll und ganz zu	trifft über- haupt nicht zu	trifft voll und ganz zu
<b>Ich bin überzeugt, dass ich...</b>	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
eine Berufsausbildung erfolgreich bewältigen kann	27 21 25 12 14	0 1 6 35 59	0 1 6 35 59	0 0 5 28 67	0 0 5 28 67	0 1 6 34 60	0 1 6 34 60	0 1 5 28 66	0 1 5 28 66	0 1 5 28 66
ein Studium erfolgreich bewältigen kann	33 35 21 6 5	0 2 11 41 45	0 2 11 41 45	1 6 21 42 30	1 6 21 42 30	0 3 13 41 42	0 3 13 41 42	1 3 16 41 39	1 3 16 41 39	1 3 16 41 39

1) einschließlich fachgebundene Hochschulreife

2) einschließlich fachgebundene und landesgebundene Fachhochschulreife

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A2.15  
Studienberechtigte 2010 ein halbes Jahr nach Schulabgang:  
**Erwartung der Eltern an nachschulischen Bildungsweg nach Geschlecht und Bildungsherkunft (in v. H.)**

	Insgesamt			Geschlecht				Bildungsherkunft			
				Männer		Frauen		Akademiker		Nicht-Akademiker	
	sehr wichtig	unwichtig		sehr wichtig	unwichtig	sehr wichtig	unwichtig	sehr wichtig	unwichtig	sehr wichtig	unwichtig
<b>Wie wichtig ist es Ihren Eltern, dass Sie....</b>	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5		1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
eine Berufsausbildung aufnehmen	27 21 25 12 14	22 21 25 14 18		32 22 25 10 11				22 19 29 15 16	33 24 22 9 13		
ein Hochschulstudium aufnehmen	33 35 21 6 5	35 37 19 6 4		31 32 23 7 6				38 37 18 4 3	27 31 25 9 7		
	HIS-Studienberechtigtenbefragungen										

Tab. A2.16  
Studienberechtigte 2010 ein halbes Jahr nach Schulabgang:  
**Von einem Studium erwartete Belastungen nach Art der Hochschulreife und regionaler Herkunft (in v. H.)**

	Insgesamt			Art der Hochschulreife				Regionale Herkunft			
				allgemeine Hochschulreife <sup>1)</sup>		Fachhochschulreife <sup>2)</sup>		Westdeutschland		Ostdeutschland	
	sehr wichtig	unwichtig		sehr wichtig	unwichtig	sehr wichtig	unwichtig	sehr wichtig	unwichtig	sehr wichtig	unwichtig
<b>Wie wichtig ist es Ihren Eltern, dass Sie....</b>	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5		1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
eine Berufsausbildung aufnehmen	27 21 25 12 14	23 22 28 14 13		38 19 19 7 18				27 22 26 12 14	30 20 24 11 15		
ein Hochschulstudium aufnehmen	33 35 21 6 5	36 37 20 5 4		24 29 26 11 10				32 35 22 6 5	36 34 20 7 4		
	HIS-Studienberechtigtenbefragungen										

1) einschließlich fachgebundene Hochschulreife

2) einschließlich fachgebundene und landesgebundene Fachhochschulreife

Tab. A3.1  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang:  
**Art der ausgeübten Tätigkeit nach Geschlecht und Bildungsherkunft (in v. H.)**

Art der ausgeübten Tätigkeit	Insgesamt										Geschlecht										Bildungsherkunft									
											Männer					Frauen					Akademiker					Nicht-Akademiker				
	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010
Studium an Fachhochschulen <sup>1)</sup>	11	12	14	16	17	11	14	18	20	20	10	10	10	13	14	10	10	12	14	14	10	10	12	14	14	14	13	16	19	19
Studium an Universitäten <sup>2)</sup>	24	26	27	27	27	10	17	19	21	21	37	34	34	33	32	29	32	32	33	32	18	21	21	22	22	18	21	21	22	22
Beamtenausbildung <sup>3)</sup>	2	1	1	2	2	1	1	1	1	1	3	2	2	2	2	1	1	1	1	2	3	2	2	2	3	2	2	2	2	2
Besuch einer Berufsakademie	1	2	2	1	1	1	1	2	1	1	2	2	2	1	1	1	1	2	1	1	1	1	2	2	1	2	2	1	1	1
betriebliche Ausbildung	8	9	11	11	10	3	5	8	8	8	13	12	15	14	12	5	6	9	8	7	11	12	14	14	13	12	14	14	13	13
schulische Ausbildung <sup>4)</sup>	4	4	4	5	5	1	1	1	1	2	6	7	7	8	8	3	4	3	5	4	4	4	5	6	6	4	4	5	6	6
Praktikum	4	6	4	4	3	1	3	2	2	2	6	8	6	5	5	5	6	4	3	4	4	6	4	4	3	4	6	4	4	3
Berufstätigkeit <sup>5)</sup>	4	5	5	5	5	5	5	5	5	5	4	4	4	5	5	2	2	3	3	3	2	2	3	3	3	7	7	7	7	7
Wehr- und Zivildienst	28	20	16	14	13	60	43	33	31	27	-	-	-	-	-	32	23	18	17	15	25	18	13	11	25	18	13	11	11	11
sonstige Tätigkeiten <sup>6)</sup>	13	16	16	16	18	7	10	12	10	14	19	21	21	20	22	13	15	17	16	20	14	17	16	15	14	17	16	15	17	17
Studium insgesamt <sup>7)</sup>	35	38	41	44	43	21	31	37	41	41	47	44	44	46	46	39	42	44	47	46	32	34	37	41	46	32	34	37	41	41
Berufsausbildung insgesamt <sup>8)</sup>	15	16	19	18	17	5	8	11	11	11	24	23	25	25	23	11	12	15	14	13	19	20	23	22	19	20	23	22	21	21

1) ab 2008 inklusive ehemalige Berufsakademien bzw. die heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg, ohne Verwaltungsfachhochschulen

2) einschließlich Technischer, Pädagogischer, Theologischer sowie Kunst- und Musikhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr

3) i.d.R. für den gehobenen Dienst (Besuch von Verwaltungsfachhochschulen)

4) Besuch von Berufsakademien, Schulen des Gesundheitswesens und Fachakademien

5) einschließlich Zeit- und Berufssoldaten (= angehende Studierende an Hochschulen der Bundeswehr)

6) Jobben, Urlaub, Au-Pair-Tätigkeit, Freiwilliges Soziales Jahr etc.

7) ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

8) einschließlich Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien, ab 2008 exklusive ehemalige Berufsakademien Baden-Württemberg

HIS-Studienberechtigtenbefragungen



Tab. A3.2  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang:  
**Art der ausgeübten Tätigkeit nach Art der Hochschulreife und regionaler Herkunft (in v. H.)**

Art der ausgeübten Tätigkeit	Insgesamt					Art der Hochschulreife										Regionale Herkunft															
						allgemeine Hochschulreife <sup>9)</sup>					Fachhochschulreife <sup>10)</sup>					Westdeutschland <sup>11)</sup>					Ostdeutschland										
	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	
Studium an Fachhochschulen <sup>1)</sup> Studium an Universitäten <sup>2)</sup> Beamtenausbildung <sup>3)</sup> Besuch einer Berufsakademie betriebliche Ausbildung schulische Ausbildung <sup>4)</sup> Praktikum Berufstätigkeit <sup>5)</sup> Wehr- und Zivildienst sonstige Tätigkeiten <sup>6)</sup>	11	12	14	16	17	6	6	7	11	10	32	31	33	33	33	11	12	14	17	17	11	12	14	17	17	11	12	14	14	15	
	24	26	27	27	27	30	34	37	36	36	1	2	2	2	3	25	26	27	28	27	23	26	27	28	27	23	26	27	26	26	
	2	1	1	2	2	2	1	2	2	2	2	1	1	1	1	2	1	1	2	2	3	2	2	2	3	2	2	2	2	2	
	1	2	2	1	1	2	2	3	1	1	0	0	1	0	1	1	2	2	0	0	2	2	3	2	2	2	3	2	2	2	
	8	9	11	11	10	8	8	10	10	9	8	10	14	14	12	8	9	11	11	10	10	9	12	12	10	9	12	12	12	12	
	4	4	4	5	5	3	4	3	4	3	4	5	6	9	8	3	4	4	5	5	6	6	6	8	6	6	6	8	6	6	
	4	6	4	4	3	4	6	4	4	4	3	6	3	4	3	4	6	4	3	4	3	4	3	4	3	4	3	5	3	3	
	4	5	5	5	5	1	1	1	2	1	15	15	15	14	15	5	5	5	5	5	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	5
	28	20	16	14	13	32	23	18	17	15	17	11	9	7	6	28	20	16	15	13	29	22	15	13	11	29	22	15	13	11	11
	13	16	16	16	18	12	15	16	15	18	17	19	18	18	18	14	16	17	16	18	11	14	15	16	18	11	14	15	16	18	18
Studium insgesamt <sup>7)</sup> Berufsausbildung insgesamt <sup>8)</sup>	35	38	41	44	43	36	40	43	47	46	33	33	35	34	36	36	38	41	44	44	33	38	41	40	41	33	38	41	40	41	41
	15	16	19	18	17	15	16	18	17	15	15	16	21	24	22	14	15	18	17	16	21	19	23	23	22	21	19	23	23	22	22

ab 2008 inklusive ehemalige Berufsakademien bzw. die heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg, ohne Verwaltungsfachhochschulen

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

1) ab 2008 inklusive ehemalige Berufsakademien bzw. die heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg, ohne Verwaltungsfachhochschulen

2) einschließlich Technischer, Pädagogischer, Theologischer sowie Kunst- und Musikhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr

3) i.d.R. für den gehobenen Dienst (Besuch von Verwaltungsfachhochschulen)

4) Besuch von Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens und Fachakademien

5) einschließlich Zeit- und Berufssoldaten (= angehende Studierende an Hochschulen der Bundeswehr)

6) Jobben, Urlaub, Au-Pair-Tätigkeit, Freiwilliges Soziales Jahr etc.

7) ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

8) einschließlich Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien, ab 2008 exklusive ehemalige Berufsakademien Baden-Württemberg

9) einschließlich fachgebundene Hochschulreife

10) einschließlich fachgebundene und landesgebundene Fachhochschulreife

11) bis 2002 Westdeutschland einschließlich Berlin, 2004 Ostdeutschland einschließlich Berlin

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

**Tab. A3.3**  
**Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang:**  
**Art der ausgeübten Tätigkeit nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)**

Art der ausgeübten Tätigkeit	Insgesamt												Land des Erwerbs der Hochschulreife											
	Schleswig-Holstein						Hamburg						Niedersachsen						Bremen <sup>9)</sup>					
	2002	2004	2006	2008	2010		2002	2004	2006	2008	2010		2002	2004	2006	2008	2010		2002	2004	2006	2008	2010	
Studium an Fachhochschulen <sup>1)</sup>	11	12	14	16	17		13	15	10	11	12		9	5	3	12	8		15	13	9	23	15	
Studium an Universitäten <sup>2)</sup>	24	26	27	27	27		21	22	22	25	27		21	22	29	23	19		25	29	26	22	32	
Beamtenausbildung <sup>3)</sup>	2	1	1	2	2		1	1	1	3	2		1	0	0	0	2		0	1	0	0	2	
Besuch einer Berufsakademie	1	2	2	1	1		1	1	1	0	0		1	2	4	1	0		–	–	2	2	0	
betriebl. Ausbildung	8	9	11	11	10		9	7	14	10	10		5	7	13	14	9		8	5	12	13	14	
schulische Ausbildung <sup>4)</sup>	4	4	4	5	5		2	2	1	4	6		4	3	1	3	3		2	2	5	2	2	
Praktikum	4	6	4	4	3		3	5	5	6	3		4	4	8	4	5		4	7	13	1	0	
Berufstätigkeit <sup>5)</sup>	4	5	5	5	5		2	6	7	6	6		7	9	0	12	5		3	4	0	0	3	
Wehr- und Zivildienst	28	20	16	14	13		30	23	20	19	11		26	20	19	9	15		28	23	4	15	12	
sonstige Tätigkeiten <sup>6)</sup>	13	16	16	16	18		17	19	19	18	24		22	29	23	23	35		13	17	30	22	20	
Studium insgesamt <sup>7)</sup>	35	38	41	44	43		34	37	32	36	39		30	27	33	34	27		40	42	35	46	46	
Berufsausbildung insgesamt <sup>8)</sup>	15	16	19	18	17		14	11	17	17	18		11	11	18	18	14		11	8	19	17	18	

1) einschließlich entsprechender Studiengänge an Gesamthochschulen sowie ab 2008 inklusive ehemalige Berufsakademien bzw. die heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg, ohne Verwaltungs-fachhochschulen

2) einschließlich Technischer, Pädagogischer, Theologischer sowie Kunst- und Musikhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr

3) i.d.R. für den gehobenen Dienst (Besuch von Verwaltungsfachhochschulen)

4) Besuch von Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens und Fachakademien

5) einschließlich Zeit- und Berufssoldaten (= angehende Studierende an Hochschulen der Bundeswehr)

6) Jobben, Urlaub, Au-Pair-Tätigkeit, Freiwilliges Soziales Jahr etc.

7) ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

8) einschließlich Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien, ab 2008 exklusive ehemalige Berufsakademien Baden-Württemberg

9) im Saarland in den Jahren 2006 und 2008 sowie in Bremen im Jahr 2006 aufgrund geringer Fallzahlen nur Tendenzangaben möglich

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung Tab. A3.3  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang:  
**Art der ausgeübten Tätigkeit nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)**

Art der ausgeübten Tätigkeit	Insgesamt					Land des Erwerbs der Hochschulreife																				
						Nordrhein-Westfalen					Hessen					Rheinland-Pfalz					Baden-Württemberg					
	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	
Studium an Fachhochschulen <sup>1)</sup> Studium an Universitäten <sup>2)</sup> Beamtenausbildung <sup>3)</sup> Besuch einer Berufsakademie betriebliche Ausbildung schulische Ausbildung <sup>4)</sup> Praktikum Berufstätigkeit <sup>5)</sup> Wehr- und Zivildienst sonstige Tätigkeiten <sup>6)</sup>	11	12	14	16	17	10	11	14	15	15	9	13	17	15	19	12	12	14	18	14	10	10	11	25	19	
	24	26	27	27	27	25	27	26	26	25	27	26	30	30	31	29	31	37	35	29	22	23	23	24	21	
	2	1	1	2	2	2	1	1	2	2	2	1	1	1	1	2	1	2	2	4	2	1	2	2	1	
	1	2	2	1	1	1	1	1	0	0	1	1	1	1	1	2	3	1	0	0	4	5	5	0	0	
	8	9	11	11	10	9	11	11	12	10	13	8	12	11	9	8	4	10	5	10	5	7	11	9	8	
	4	4	4	5	5	5	5	5	8	9	3	5	2	3	2	3	1	4	4	2	2	2	2	2	2	
	4	6	4	4	3	5	8	3	4	4	3	6	4	3	2	2	2	3	2	5	6	7	5	4	5	
	4	5	5	5	5	5	5	3	7	5	4	4	3	3	4	2	7	13	7	6	4	4	4	4	6	
	28	20	16	14	13	29	17	16	15	14	28	22	15	16	18	18	28	18	11	13	13	28	22	16	13	13
	13	16	16	16	18	11	17	17	14	18	10	15	14	15	15	7	15	11	15	15	17	18	20	17	24	
Studium insgesamt <sup>7)</sup> Berufsausbildung insgesamt <sup>8)</sup>	35	38	41	44	43	35	38	39	40	39	36	39	47	46	50	40	43	51	53	43	32	33	34	48	40	
	15	16	19	18	17	16	17	18	22	21	19	15	17	16	13	15	9	17	11	16	12	15	21	13	12	

1) ab 2008 inklusive ehemalige Berufsakademien bzw. die heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg, ohne Verwaltungsfachhochschulen

2) einschließlich Technischer, Pädagogischer, Theologischer sowie Kunst- und Musikhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr

3) i.d.R. für den gehobenen Dienst (Besuch von Verwaltungsfachhochschulen)

4) Besuch von Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens und Fachakademien

5) einschließlich Zeit- und Berufssoldaten (= angehende Studierende an Hochschulen der Bundeswehr)

6) Jobben, Urlaub, Au-Pair-Tätigkeit, Freiwilliges Soziales Jahr etc.

7) ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

8) einschließlich Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien, ab 2008 exklusive ehemaliger Berufsakademien Baden-Württemberg

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung Tab. A3.3  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang:  
**Art der ausgeübten Tätigkeit nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)**

Art der ausgeübten Tätigkeit	Insgesamt												Land des Erwerbs der Hochschulreife																							
													Bayern						Saarland <sup>9)</sup>						Berlin						Brandenburg					
	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010						
Studium an Fachhochschulen <sup>1)</sup> Studium an Universitäten <sup>2)</sup> Beamtenausbildung <sup>3)</sup> Besuch einer Berufsakademie betriebliche Ausbildung schulische Ausbildung <sup>4)</sup> Praktikum Berufstätigkeit <sup>5)</sup> Wehr- und Zivildienst sonstige Tätigkeiten <sup>6)</sup>	11	12	14	16	17	14	17	17	20	23	11	17	16	2	14	9	8	12	12	15	9	12	11	19	15	24	26	21	24	21	27	27				
	2	1	1	2	2	1	0	1	1	2	3	1	5	5	3	1	2	2	1	2	3	2	0	1	1	3	2	3	2	0	1	1				
	1	2	2	1	1	0	1	2	0	0	1	1	0	0	2	2	2	3	2	1	1	2	2	2	3	1	2	2	2	2	3					
	8	9	11	11	10	6	9	8	5	5	10	11	28	9	19	8	12	10	13	8	15	11	20	12	19	15	11	20	12	19	19					
	4	4	4	5	5	3	4	3	3	2	5	5	0	1	1	1	6	6	7	5	7	7	8	10	8	7	7	4	4	5	2					
	4	6	4	4	3	4	5	4	2	2	1	3	0	0	2	6	8	4	7	6	2	4	4	5	2	2	4	5	3	5	5					
	4	5	5	5	5	3	6	6	6	6	1	3	0	4	5	1	3	7	3	2	2	4	5	3	5	2	4	5	3	5	5					
	28	20	16	14	13	28	20	16	14	10	31	19	3	12	13	25	19	10	7	10	27	20	16	11	9	27	20	16	11	11	9					
	13	16	16	16	18	13	14	13	16	14	9	11	9	16	13	20	19	24	24	25	11	15	13	11	12	30	35	32	46	42	42					
	Studium insgesamt <sup>7)</sup> Berufsausbildung insgesamt <sup>8)</sup>	35	38	41	44	43	41	43	47	53	59	38	46	55	54	43	36	31	34	36	40	30	35	32	46	42	27	21	31	25	31	31				

1) ab 2008 inklusive ehemalige Berufsakademien bzw. die heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg, ohne Verwaltungsfachhochschulen  
2) einschließlich Technischer, Pädagogischer, Theologischer sowie Kunst- und Musikhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr  
3) i.d.R. für den gehobenen Dienst (Besuch von Verwaltungsfachhochschulen)  
4) Besuch von Berufsakademien, Schulen des Gesundheitswesens und Fachakademien  
5) einschließlich Zeit- und Berufssoldaten (= angehende Studierende an Hochschulen der Bundeswehr)  
6) Jobben, Urlaub, Au-Pair-Tätigkeit, Freiwilliges Soziales Jahr etc.  
7) ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg  
8) einschließlich Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien, ab 2008 exklusive ehemalige Berufsakademien Baden-Württemberg  
9) im Saarland in den Jahren 2006 und 2008 sowie in Bremen im Jahr 2006 aufgrund geringer Fallzahlen nur Tendenzangaben möglich

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung Tab. A3.3  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang:  
**Art der ausgeübten Tätigkeit nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)**

Art der ausgeübten Tätigkeit	Insgesamt										Land des Erwerbs der Hochschulreife									
	Mecklenburg-Vorpommern					Sachsen					Sachsen-Anhalt					Thüringen				
	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010
Studium an Fachhochschulen <sup>1)</sup>	11	12	14	16	17	10	10	11	13	16	9	14	17	13	16	13	14	18	17	21
Studium an Universitäten <sup>2)</sup>	24	26	27	27	27	24	27	26	32	26	21	28	27	25	27	27	29	38	21	21
Beamtenausbildung <sup>3)</sup>	2	1	1	2	2	3	2	2	2	2	2	1	3	2	1	2	3	2	2	1
Besuch einer Berufsakademie	1	2	2	1	1	2	3	4	0	2	3	3	4	4	2	1	2	1	2	2
betriebl. Ausbildung	8	9	11	11	10	11	12	15	13	12	7	6	9	12	13	9	8	13	12	16
schulische Ausbildung <sup>4)</sup>	4	4	4	5	5	3	5	5	6	8	8	6	6	7	5	4	6	3	7	5
Praktikum	4	6	4	4	3	1	2	3	2	2	3	3	3	3	3	3	3	1	4	3
Berufstätigkeit <sup>5)</sup>	4	5	5	5	5	4	3	5	3	2	3	2	0	3	3	3	2	2	5	3
Wehr- und Zivildienst	28	20	16	14	13	29	23	21	16	15	32	23	16	17	12	28	21	14	17	9
sonstige Tätigkeiten <sup>6)</sup>	13	16	16	16	18	11	14	10	12	14	12	13	17	15	19	10	11	9	13	19
Studium insgesamt <sup>7)</sup>	35	38	41	44	43	35	38	37	46	42	30	42	44	38	43	40	43	56	38	42
Berufsausbildung insgesamt <sup>8)</sup>	15	16	19	18	17	20	21	26	21	24	20	17	22	25	20	16	19	19	23	25

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

1) ab 2008 inklusive ehemalige Berufsakademien bzw. die heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg, ohne Verwaltungsfachhochschulen

2) einschließlich Technischer, Pädagogischer, Theologischer sowie Kunst- und Musikhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr

3) i.d.R. für den gehobenen Dienst (Besuch von Verwaltungsfachhochschulen)

4) Besuch von Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens und Fachakademien

5) einschließlich Zeit- und Berufssoldaten (= angehende Studierende an Hochschulen der Bundeswehr)

6) Jobben, Urlaub, Au-Pair-Tätigkeit, Freiwilliges Soziales Jahr etc.

7) ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

8) einschließlich Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien, ab 2008 exklusive ehemalige Berufsakademien Baden-Württemberg

Tab. A3.4

Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang:

Gründe für die verzögerte Aufnahme einer Berufsausbildung bzw. eines Studiums nach Geschlecht und Bildungsherkunft (in v. H. der Studienberechtigten mit Verzögerung, Mehrfachnennung möglich)

	Insgesamt					Geschlecht						Bildungsherkunft													
						Männer			Frauen			Akademiker					Nicht-Akademiker								
	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010
Verzögerungsgründe	5	11	12	10	8	3	7	8	6	5	10	17	18	16	12	3	5	9	7	5	7	16	16	13	12
erfolgreiche Bewerbung um Ausbildungsstelle/Arbeitsplatz	13	17	15	14	16	6	8	8	9	10	31	32	27	23	24	13	17	14	13	15	13	16	17	15	16
Zulassungsbeschränkungen im gewünschten Fach	62	49	47	47	41	87	79	76	77	69	-	-	-	-	-	66	55	50	52	43	61	45	44	42	40
Wehr-/Zivildienst	8	9	8	9	13	6	8	7	9	12	13	12	11	10	13	8	9	8	9	14	8	9	8	10	12
Ausbildung/Studium kann nur zu bestimmtem Zeitpunkt begonnen werden	*	4	5	5	4	*	4	4	4	3	*	5	6	6	5	*	3	5	3	3	*	5	5	7	5
unklare Studien-/Ausbildungsfinanzierung	7	9	8	12	12	5	8	8	11	11	12	11	10	13	13	5	7	8	12	11	8	10	8	13	13
vorher Geld verdienen	18	16	20	22	24	10	11	13	15	19	37	25	31	32	31	18	18	23	26	27	18	15	15	18	21
nach Schule erst einmal Pause	10	11	11	13	14	6	6	8	9	10	20	19	15	20	19	10	11	10	11	13	10	11	11	16	15
muss noch bestimmte Leistungen erbringen (z. B. Praktikum)	3	3	3	3	3	1	2	2	2	1	6	5	6	6	5	2	3	2	3	3	3	3	5	4	3
örtliche, familiäre, gesundheitliche Gründe	5	8	10	13	16	1	3	5	8	10	16	17	18	21	25	6	9	12	16	18	5	8	7	9	14
absolviere zunächst freiwilligen sozialen Dienst	9	11	15	14	18	3	5	7	6	10	23	23	29	26	29	11	14	17	15	22	8	9	12	11	12
wollte zunächst längere Zeit ins Ausland	*	*	18	21	22	*	*	13	17	16	*	*	27	29	30	*	*	20	24	24	*	*	15	19	19
unschlüssig über Werdegang	7	6	3	3	4	5	3	2	2	3	14	11	5	5	6	7	5	2	2	3	7	7	4	4	5
sonstige Gründe																									

\* nicht erhoben

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A3.5

Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang:

Gründe für die verzögerte Aufnahme einer Berufsausbildung bzw. eines Studiums nach Art der Hochschulreife und regionaler Herkunft (in v. H. der Studienberechtigten mit Verzögerung, Mehrfachnennung möglich)

	Insgesamt						Art der Hochschulreife						Regionale Herkunft																		
							allgemeine Hochschulreife <sup>1)</sup>						Fachhochschulreife <sup>2)</sup>						Westdeutschland <sup>3)</sup>						Ostdeutschland						
	2002	2004	2006	2008	2010		2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010
Verzögerungsgründe	5	11	12	10	8		3	7	9	6	6	14	26	21	27	15	5	11	12	10	8	6	12	13	10	11					
erfolgreiche Bewerbung um Ausbildungsstelle/Arbeitsplatz	13	17	15	14	16		13	17	16	15	16	15	16	13	12	14	14	17	14	13	15	11	15	20	18	17					
Zulassungsbeschränkungen im gewünschten Fach	62	49	47	47	41		67	55	51	52	46	50	30	34	29	24	60	48	47	48	42	67	56	49	43	38					
Wehr-/Zivildienst	8	9	8	9	13		8	9	8	10	13	9	10	10	6	13	8	10	8	9	13	8	8	7	9	13					
Ausbildung/Studium kann nur zu bestimmtem Zeitpunkt begonnen werden	*	4	5	5	4		*	3	5	5	4	*	7	5	4	4	*	3	5	5	4	*	7	5	5	4					
unklare Studien-/Ausbildungsfinanzierung	7	9	8	12	12		7	9	9	13	13	6	8	8	9	10	7	8	7	12	12	9	11	13	13	10					
vorher Geld verdienen	18	16	20	22	24		20	18	23	24	28	10	10	10	15	11	18	17	19	21	24	18	15	25	26	22					
nach Schule erst einmal Pause	10	11	11	13	14		10	10	10	12	11	7	15	13	19	23	10	12	11	13	14	9	8	10	15	15					
muss noch bestimmte Leistungen erbringen (z. B. Praktikum)	3	3	3	3	3		2	2	2	3	3	4	5	9	7	4	2	3	4	3	3	3	3	3	4	3					
örtliche, familiäre, gesundheitliche Gründe	5	8	10	13	16		6	10	12	16	18	3	4	2	4	9	5	8	10	12	16	6	9	12	18	16					
absolviere zunächst freiwilligen sozialen Dienst	9	11	15	14	18		10	13	17	15	21	6	7	8	8	6	9	12	15	14	17	9	9	13	12	18					
wollte zunächst längere Zeit ins Ausland	*	*	18	21	22		*	*	20	24	24	*	*	12	13	14	*	*	18	22	22	*	*	16	20	20					
unschlüssig über Werdegang	7	6	3	3	4		6	5	2	2	3	9	8	6	7	8	8	6	3	3	4	6	6	2	3	3					
sonstige Gründe																															

1) einschließlich fachgebundene Hochschulreife

2) einschließlich fachgebundene und landesgebundene Fachhochschulreife

3) bis 2002 Westdeutschland einschließlich Berlin, ab 2004 Ostdeutschland einschließlich Berlin

\* nicht erhoben

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A4.1

Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang:

**Brutto-Studierquote nach Geschlecht und Bildungsherkunft (in v. H.)**

	Insgesamt			Geschlecht						Bildungsherkunft					
				Männer			Frauen			Akademiker			Nicht-Akademiker		
	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010
<b>Brutto-Studierquote</b>	73	71	68	72	72	75	75	72	78	77	71	67	64	66	68
Brutto-Studierquote <sup>1)</sup>															
darunter:															
- Studienaufnahme bereits erfolgt	35	38	41	44	43	21	31	37	41	41	47	44	44	46	46
- Studienaufnahme geplant	38	33	27	28	28	54	44	35	37	36	23	23	20	20	22
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	27	29	32	28	28	25	25	28	22	23	29	33	36	34	32

<sup>1)</sup> Studienaufnahme ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A4.2

Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang:

**Bandbreite der Studierquote nach Geschlecht und Bildungsherkunft (in v. H.)**

	Insgesamt			Geschlecht						Bildungsherkunft					
				Männer			Frauen			Akademiker			Nicht-Akademiker		
	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010
<b>Bandbreite der Studierquote <sup>1)</sup></b>	73	71	68	72	72	75	75	72	78	77	71	67	64	66	68
Kernquote:															
- Studienaufnahme bereits erfolgt	35	38	41	44	43	21	31	37	41	41	47	44	44	46	46
- Studienaufnahme sicher geplant	38	33	27	28	28	54	44	35	37	36	23	23	20	20	22
Maximalquote:															
- Studienaufnahme wahrscheinlich	79	77	74	78	78	81	80	78	84	82	77	74	71	73	75
- Studienaufnahme alternativ geplant	4	4	4	5	4	3	3	3	4	3	5	5	5	6	5
	2	2	2	1	2	3	2	3	1	2	2	2	2	3	2
keine Studienaufnahme geplant	21	23	26	22	22	19	20	22	17	18	23	26	29	26	25

<sup>1)</sup> Studienaufnahme ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

HIS-Studienberechtigtenbefragungen



Tab. A4.3

Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang:

**Brutto-Studierquote nach Art der Hochschulreife und regionaler Herkunft (in v. H.)**

	Insgesamt			Art der Hochschulreife						Regionale Herkunft <sup>4)</sup>					
				allgemeine Hochschulreife <sup>2)</sup>						Fachhochschulreife <sup>3)</sup>					
	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010
<b>Brutto-Studierquote<sup>1)</sup></b>	73	71	68	72	72	76	76	73	78	78	62	57	53	53	55
darunter:															
- Studienaufnahme bereits erfolgt	35	38	41	44	43	36	40	43	47	46	33	33	35	34	36
- Studienaufnahme geplant	38	33	27	28	28	40	36	30	31	32	29	24	18	19	19
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	27	29	32	28	28	24	24	27	22	22	38	43	47	47	45

1) Studienaufnahme ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

2) einschließlich fachgebundene Hochschulreife

3) einschließlich fachgebundene und landesgebundene Fachhochschulreife

4) bis 2002 Westdeutschland einschließlich Berlin, ab 2004 Ostdeutschland einschließlich Berlin

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A4.4

Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang:

**Bandbreite der Studierquote nach Art der Hochschulreife und regionaler Herkunft (in v. H.)**

	Insgesamt			Art der Hochschulreife						Regionale Herkunft <sup>4)</sup>					
				allgemeine Hochschulreife <sup>2)</sup>						Fachhochschulreife <sup>3)</sup>					
	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010
<b>Bandbreite der Studierquote<sup>1)</sup></b>	73	71	68	72	72	76	76	73	78	78	62	57	53	53	55
Kernquote:															
- Studienaufnahme bereits erfolgt	35	38	41	44	43	36	40	43	47	46	33	33	35	34	36
- Studienaufnahme sicher geplant	38	33	27	28	28	40	36	30	31	32	29	24	18	19	19
Maximalquote:															
- Studienaufnahme wahrscheinlich	79	77	74	78	78	82	81	79	84	85	70	65	61	61	62
- Studienaufnahme alternativ geplant	4	4	4	5	4	4	4	4	5	4	4	6	4	7	5
keine Studienaufnahme geplant	2	2	2	1	2	2	2	2	1	2	4	3	3	2	2
	21	23	26	22	22	18	19	21	16	16	30	35	39	39	38

1) Studienaufnahme ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

2) einschließlich fachgebundene Hochschulreife

3) einschließlich fachgebundene und landesgebundene Fachhochschulreife

4) bis 2002 Westdeutschland einschließlich Berlin, ab 2004 Ostdeutschland einschließlich Berlin

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A4.5

Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang:

**Brutto-Studierquote nach Schulart und Migrationshintergrund (in v. H.)**

	Insgesamt										Schulart										Migrationshintergrund									
	Brutto-Studierquote										berufliche Schulen <sup>2)</sup>										ohne Migrationshintergrund									
	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010
Brutto-Studierquote <sup>1)</sup>	73	71	68	72	72	78	78	75	78	80	63	58	56	59	59	-	70	67	71	71	-	75	72	73	75	-	75	72	73	75
darunter:																														
- Studienaufnahme bereits erfolgt	35	38	41	44	43	37	41	44	46	47	32	33	36	39	38	-	37	40	43	43	-	40	46	47	47	-	40	46	47	47
- Studienaufnahme geplant	38	33	27	28	28	41	37	31	32	33	31	25	20	20	21	-	33	27	28	29	-	35	25	26	28	-	35	25	26	28
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	27	29	32	28	28	22	22	25	22	20	37	42	44	41	41	-	30	33	29	22	-	25	28	27	19	-	25	28	27	19

1) Studienaufnahme ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

2) Fachgymnasium, Berufsbildende Schulen, Fachoberschule, Fachschule und Fachakademie

Tab. A4.6

Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang:

**Bandbreite der Studierquote nach Schulart und Migrationshintergrund (in v. H.)**

	Insgesamt										Schulart										Migrationshintergrund									
	Bandbreite der Studierquote <sup>1)</sup>										berufliche Schulen <sup>2)</sup>										ohne Migrationshintergrund									
	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010
Kernquote:	73	71	68	72	72	78	78	75	78	80	63	58	56	59	59	-	70	67	71	71	-	75	72	73	75	-	75	72	73	75
- Studienaufnahme bereits erfolgt	35	38	41	44	43	37	41	44	46	47	32	33	36	39	38	-	37	40	43	43	-	40	46	47	47	-	40	46	47	47
- Studienaufnahme sicher geplant	38	33	27	28	28	41	37	31	32	33	31	25	20	20	21	-	33	27	28	29	-	35	25	26	28	-	35	25	26	28
Maximalquote:	79	77	74	78	78	84	83	81	84	86	71	66	63	68	66	-	76	74	78	78	-	82	79	81	81	-	82	79	81	81
- Studienaufnahme wahrscheinlich	4	4	4	5	4	4	3	4	4	4	4	5	5	7	5	-	4	4	5	4	-	4	5	5	4	-	4	5	5	4
- Studienaufnahme alternativ geplant	2	2	2	1	2	2	2	2	2	2	4	3	3	1	2	-	2	2	1	2	-	3	2	2	3	-	3	2	2	3
keine Studienaufnahme geplant	21	23	26	22	22	16	17	19	16	14	29	34	37	32	34	-	24	26	22	22	-	18	21	19	19	-	18	21	19	19

1) Studienaufnahme ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

2) Fachgymnasium, Berufsbildende Schulen, Fachoberschule, Fachschule und Fachakademie

Tab. A4.7  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang:  
**Brutto-Studierquote nach Schultyp** (in v. H.)

	Insgesamt					Schultyp																															
	2002	2004	2006	2008	2010	Gymnasium, Gesamtschule, Waldorfschule					Abendgymnasium, Kolleg					Fachgymnasium, Berufsoberschule (Abitur)					Fachoberschule, Berufsoberschule (FHR)					Berufsfachschule, Fachschule, Fachakademie											
Brutto-Studierquote	73	71	68	72	72	78	77	75	78	80	87	87	(92)	82	84	65	64	64	74	71	70	64	62	62	65	2010	2008	2006	2004	2002	2002	2004	2006	2008	2010		
Brutto-Studierquote <sup>1)</sup>																																					
darunter:																																					
- Studienaufnahme bereits erfolgt	35	38	41	44	43	36	40	43	45	46	64	68	(67)	62	64	28	35	40	50	44	39	41	42	40	47												
- Studienaufnahme geplant	38	33	27	28	28	41	48	32	33	33	23	18	(25)	20	20	37	29	24	24	27	32	23	20	23	18												
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	27	29	32	28	28	22	23	25	22	21	13	13	(8)	18	16	35	36	36	26	29	30	36	38	38	35												
1) Studienaufnahme ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg																														HIS-Studienberechtigtenbefragungen							

1) Studienaufnahme ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A4.8

Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang:

**Brutto-Studierquote nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)**

	Insgesamt					Land des Erwerbs der Hochschulreife																			
						Schleswig-Holstein					Hamburg					Niedersachsen					Bremen <sup>2)</sup>				
	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010
Brutto-Studierquote	73	71	68	72	72	77	75	69	70	68	72	62	65	77	78	68	72	70	65	67	82	78	71	74	73
Brutto-Studierquote <sup>1)</sup>																									
darunter:																									
- Studienaufnahme bereits erfolgt	35	38	41	44	43	34	37	32	36	39	30	27	33	34	27	33	37	41	38	43	40	42	35	46	46
- Studienaufnahme geplant	38	33	27	28	28	42	38	37	35	29	42	35	32	42	51	35	35	28	27	24	42	36	36	29	26
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	27	29	32	28	28	23	25	32	30	32	28	38	35	23	22	32	28	30	35	33	18	22	29	26	27
Studienaufnahme ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule																									
HIS-Studienberechtigtenbefragungen																									

1) Studienaufnahme ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

2) Im Saarland in den Jahren 2006 und 2008 sowie in Bremen im Jahr 2006 aufgrund geringer Fallzahlen nur Tendenzangaben möglich

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung Tab. A4.8

Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang:

**Brutto-Studierquote nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)**

	Insgesamt					Land des Erwerbs der Hochschulreife																			
						Nordrhein-Westfalen					Hessen					Rheinland-Pfalz					Baden-Württemberg				
	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010
Brutto-Studierquote	73	71	68	72	72	71	72	67	65	68	73	72	70	77	78	75	72	74	79	70	72	68	63	78	75
Brutto-Studierquote <sup>1)</sup>																									
darunter:																									
- Studienaufnahme bereits erfolgt	35	38	41	44	43	35	38	39	40	39	36	39	47	46	50	40	43	51	53	43	32	33	34	48	40
- Studienaufnahme geplant	38	33	27	28	28	37	34	28	25	29	37	34	23	32	28	35	29	22	27	27	40	35	29	30	35
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	27	29	32	28	28	29	28	33	35	32	27	28	30	23	22	25	28	26	21	30	28	32	37	22	25

1)

Studienaufnahme ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

1) Studienaufnahme ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung Tab. A4.8  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang:  
**Brutto-Studierquote nach Land des Erwerbs der Hochschule (in v. H.)**

	Insgesamt		Land des Erwerbs der Hochschule																							
			Bayern					Saarland <sup>2)</sup>					Berlin					Brandenburg								
			2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010				
Brutto-Studierquote	73	71	68	72	72	80	75	75	83	82	76	71	63	69	65	76	64	62	65	73	63	65	50	68	61	
Brutto-Studierquote <sup>1)</sup>																										
darunter:																										
- Studienaufnahme bereits erfolgt		35	38	41	44	43	41	43	47	53	59	38	46	55	54	43	36	31	34	36	41	30	35	32	46	42
- Studienaufnahme geplant		38	33	27	28	28	39	33	28	30	23	38	26	8	15	22	40	33	29	30	33	32	29	18	22	19
kein Studium aufgenommen bzw. geplant		27	29	32	28	28	20	25	25	17	18	24	29	37	31	35	24	36	38	35	27	37	35	50	32	39
HIS-Studienberechtigtenbefragungen																										

1) Studienaufnahme ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

2) im Saarland in den Jahren 2006 und 2008 sowie in Bremen im Jahr 2006 aufgrund geringer Fallzahlen nur Tendenzangaben möglich

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung Tab. A4.8  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang:  
**Brutto-Studierquote nach Land des Erwerbs der Hochschule (in v. H.)**

	Insgesamt		Land des Erwerbs der Hochschule																							
			Mecklenburg-Vorpommern				Sachsen				Sachsen-Anhalt				Thüringen											
	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010						
Brutto-Studierquote		73	71	68	72	72	69	67	62	73	70	72	77	71	67	68	75	71	75	65	64	68	61	77	68	59
Brutto-Studierquote <sup>1)</sup>																										
darunter:																										
- Studienaufnahme bereits erfolgt		35	38	41	44	43	35	38	37	46	42	30	42	44	38	43	40	43	55	38	42	34	36	45	41	38
- Studienaufnahme geplant		38	33	27	28	28	34	30	25	27	28	41	35	27	29	25	35	28	20	27	22	34	25	32	27	21
kein Studium aufgenommen bzw. geplant		27	29	32	28	28	31	33	38	27	30	28	23	30	33	32	25	29	25	35	36	32	39	23	32	41
1) Studienaufnahme ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule																										
HIS-Studienberechtigtenbefragungen																										

1) Studienaufnahme ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A4.9

Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang:

Bandbreite der Studierquote nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)

	Insgesamt					Land des Erwerbs der Hochschulreife																			
						Schleswig-Holstein					Hamburg					Niedersachsen					Bremen <sup>2)</sup>				
	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010
<b>Bandbreite der Studierquote <sup>1)</sup></b>	73	71	68	72	72	76	75	69	70	68	72	62	65	77	78	68	72	70	65	67	82	78	71	74	73
Kernquote:	35	38	41	44	43	34	37	32	36	39	30	27	33	34	27	33	37	41	38	43	40	42	35	46	46
- Studienaufnahme bereits erfolgt	38	33	27	28	28	42	38	37	35	29	42	35	32	42	51	35	35	28	27	24	42	36	36	29	26
- Studienaufnahme sicher geplant																									
Maximalquote:	79	77	74	78	78	84	80	77	80	74	78	70	71	85	87	76	78	75	74	76	88	88	74	85	81
- Studienaufnahme wahrscheinlich	4	4	4	5	4	6	3	7	8	4	4	4	4	7	6	5	5	3	8	6	4	5	0	6	6
- Studienaufnahme alternativ geplant	2	2	2	1	2	2	3	2	1	2	2	4	2	1	3	3	1	2	1	2	2	5	3	3	2
keine Studienaufnahme geplant	21	23	26	22	22	15	20	23	20	26	21	30	29	15	13	24	22	26	26	24	12	12	26	15	20
keine Studienaufnahme geplant					HIS-Studienberechtigtenbefragungen																				

<sup>1)</sup> Studienaufnahme ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

<sup>2)</sup> im Saarland in den Jahren 2006 und 2008 sowie in Bremen im Jahr 2006 aufgrund geringer Fallzahlen nur Tendenzaussagen möglich

1) Studienaufnahme ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

2) im Saarland in den Jahren 2006 und 2008 sowie in Bremen im Jahr 2006 aufgrund geringer Fallzahlen nur Tendenzangaben möglich

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung Tab. A4.9

Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang:

Bandbreite der Studierquote nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)

	Insgesamt					Land des Erwerbs der Hochschulreife																					
						Nordrhein-Westfalen					Hessen					Rheinland-Pfalz					Baden-Württemberg						
	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010		
<b>Bandbreite der Studierquote <sup>1)</sup></b>																											
Kernquote:	73	71	68	72	72	71	72	67	65	68	73	72	70	77	78	75	72	74	79	70	72	68	63	78	75		
- Studienaufnahme bereits erfolgt	35	38	41	44	43	35	38	39	40	39	36	39	47	46	50	40	43	51	53	43	32	33	34	48	40		
- Studienaufnahme sicher geplant	38	33	27	28	28	37	34	28	25	29	37	34	23	32	28	35	29	22	27	27	40	35	29	30	35		
Maximalquote:	79	77	74	78	78	79	79	74	72	76	79	78	75	83	84	80	78	81	84	74	78	73	70	84	80		
- Studienaufnahme wahrscheinlich	4	4	4	5	4	5	5	4	5	5	4	3	3	5	5	3	3	5	4	2	3	3	4	4	3		
- Studienaufnahme alternativ geplant	2	2	2	1	2	2	2	3	2	2	2	3	2	1	2	2	3	3	1	2	3	2	3	2	2		
keine Studienaufnahme geplant	21	23	26	22	22	21	21	26	28	24	21	22	25	17	16	20	22	19	16	26	22	27	30	16	20		
1) Studienaufnahme ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg																											
HIS-Studienberechtigtenbefragungen																											

1) Studienaufnahme ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung Tab. A4.9

Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang:

**Bandbreite der Studierquote nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)**

	Insgesamt		Land des Erwerbs der Hochschulreife																	
			Bayern						Saarland <sup>2)</sup>						Berlin					
	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010
<b>Bandbreite der Studierquote <sup>1)</sup></b>																				
Kernquote:	73	71	68	72	72	80	75	75	83	82	76	71	63	69	65	76	64	62	65	73
- Studienaufnahme bereits erfolgt	35	38	41	44	43	41	43	47	53	59	38	46	55	54	43	36	31	34	36	41
- Studienaufnahme sicher geplant	38	33	27	28	28	39	33	28	30	23	38	26	8	15	22	40	33	29	30	33
Maximalquote:	79	77	74	78	78	85	81	80	87	86	82	79	66	78	71	83	74	71	75	79
- Studienaufnahme wahrscheinlich	4	4	4	5	4	2	5	4	4	2	4	5	3	6	4	3	6	6	8	2
- Studienaufnahme alternativ geplant	2	2	2	1	2	3	1	2	1	2	2	3	0	3	3	4	4	3	2	3
keine Studienaufnahme geplant	21	23	26	22	22	15	19	20	13	14	18	21	34	22	29	18	26	29	25	21

1) Studienaufnahme ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

2) im Saarland in den Jahren 2006 und 2008 sowie in Bremen im Jahr 2006 aufgrund geringer Fallzahlen nur Tendenzangaben möglich

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung Tab. A4.9

Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang:

**Bandbreite der Studierquote nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)**

	Insgesamt		Land des Erwerbs der Hochschulreife																	
			Mecklenburg-Vorpommern						Sachsen						Sachsen-Anhalt					
	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010
<b>Bandbreite der Studierquote <sup>1)</sup></b>																				
Kernquote:	73	71	68	72	72	69	67	62	73	70	72	77	71	67	68	75	71	75	65	64
- Studienaufnahme bereits erfolgt	35	38	41	44	43	35	38	37	46	42	30	42	44	38	43	40	43	55	38	42
- Studienaufnahme sicher geplant	38	33	27	28	28	34	30	25	27	28	41	35	27	29	25	35	28	20	27	22
Maximalquote:	79	77	74	78	78	76	73	73	80	75	76	81	75	72	75	81	75	82	74	72
- Studienaufnahme wahrscheinlich	4	4	4	5	4	5	4	8	6	4	3	3	4	4	6	5	2	6	6	6
- Studienaufnahme alternativ geplant	2	2	2	1	2	2	2	3	1	1	2	2	2	1	0	2	1	2	1	3
keine Studienaufnahme geplant	21	23	26	22	22	25	27	27	20	25	23	19	25	28	25	20	25	18	26	28

1) Studienaufnahme ohne Verwaltungsfachhochschulen, Hochschulen der Bundeswehr und Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A4.10

Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang:

Richtung des gewählten Studienfachs nach Geschlecht und Bildungsherkunft (in v. H.)

Studienrichtung <sup>1)</sup>	Insgesamt										Geschlecht										Bildungsherkunft									
						Männer					Frauen					Akademiker					Nicht-Akademiker									
	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010					
Agrar-, Ernährungs-, Forstwissenschaften	2	2	2	1	2	2	1	1	1	2	2	2	2	1	1	1	2	2	1	2	2	2	2	2	1					
Architektur, Bauwesen	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	2	2	2	2	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3					
Physik, Geowissenschaften	2	2	2	2	2	3	4	3	4	3	2	1	1	1	1	3	3	2	3	3	2	2	1	2	2					
Biologie, Chemie, Pharmazie	4	4	4	4	4	4	4	4	4	5	5	4	4	5	4	5	5	5	5	5	4	3	4	4	3					
Elektrotechnik	2	2	3	3	2	5	4	5	5	5	0	0	0	0	0	2	2	3	2	2	3	3	2	3	3					
Kultur- und Sprachwissenschaften	6	5	4	5	4	4	3	3	4	3	7	7	6	6	5	7	6	5	6	5	5	5	4	5	3					
Kunst- und Gestaltungswissenschaften	3	3	2	2	2	2	2	1	2	1	3	4	2	2	2	3	3	2	3	2	2	3	1	1	1					
Maschinenbau	7	7	9	9	9	12	13	16	17	16	2	2	3	3	3	6	7	9	9	9	7	6	9	9	9					
Mathematik, Informatik	5	5	5	5	5	8	8	7	8	8	2	2	2	2	2	5	5	5	5	5	4	4	4	4	5					
Medizin	5	5	6	5	5	4	4	4	4	3	5	6	6	7	7	7	8	8	7	7	2	4	3	4	3					
Pädagogik, Sport	2	2	2	2	1	1	2	1	1	1	3	3	2	2	2	2	3	2	2	1	2	2	1	2	1					
Psychologie	1	2	1	2	2	1	1	0	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	1	1	1	1	1					
Rechtswissenschaften	4	3	3	3	3	4	3	2	2	3	4	3	3	3	3	6	4	4	4	4	3	2	2	2	2					
Sozialwissenschaften, Sozialwesen	6	5	4	4	5	4	3	3	3	3	7	7	6	5	7	5	5	4	4	4	6	6	4	4	5					
Wirtschaftswissenschaften	11	11	10	13	13	12	14	12	14	15	10	9	8	12	12	11	13	11	13	14	10	10	8	12	12					
Lehramtsstudiengänge	9	9	9	9	10	5	5	5	6	6	13	13	13	12	13	10	11	9	9	10	9	8	9	9	9					
Studium insgesamt	73	71	68	72	72	75	75	72	78	77	71	67	64	66	68	82	81	75	78	79	67	64	59	65	65					
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	27	29	32	28	28	25	25	28	22	23	29	33	36	34	32	18	19	25	22	21	33	36	41	35	36					

1) nur an Fachhochschulen u. Universitäten, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsschulen, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufsschulen bzw. heutige Dualer Hochschule Baden-Württemberg



Tab. A4.11  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang:  
**Richtung des gewählten Studienfachs nach Art der Hochschuleife und regionaler Herkunft (in v. H.)**

Studienrichtung <sup>1)</sup>	Insgesamt										Art der Hochschuleife										Regionale Herkunft									
	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	allgemeine Hochschuleife <sup>2)</sup>					Fachhochschuleife <sup>3)</sup>					Westdeutschland <sup>4)</sup>					Ostdeutschland				
	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010
Agrar-, Ernährungs-, Forstwissenschaften	2	2	2	1	2	1	2	2	1	1	3	2	2	1	2	3	2	2	1	1	2	2	2	1	2	1	2	2	2	2
Architektur, Bauwesen	3	3	3	3	3	2	2	2	2	3	5	5	4	4	3	3	3	3	3	3	3	3	3	2	3	2	2	2	2	3
Physik, Geowissenschaften	2	2	2	2	2	3	3	2	3	3	0	0	1	0	0	2	2	2	2	2	3	3	3	2	3	2	2	2	3	2
Biologie, Chemie, Pharmazie	4	4	4	4	4	5	5	5	5	5	1	1	1	1	2	4	4	4	4	4	5	4	4	4	5	4	4	4	5	5
Elektrotechnik	2	2	3	3	2	2	2	1	2	2	5	4	6	5	4	3	2	3	3	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Kultur- und Sprachwissenschaften	6	5	4	5	4	7	7	6	6	5	1	1	1	1	1	6	5	4	5	4	6	6	6	6	6	6	6	6	6	5
Kunst- und Gestaltungswissenschaften	3	3	2	2	2	3	3	2	2	2	2	4	2	1	2	3	3	2	2	2	3	3	3	2	2	2	2	2	2	2
Maschinenbau	7	7	9	9	9	5	5	7	9	8	11	12	13	12	11	7	7	9	10	9	6	7	9	9	6	7	9	9	6	6
Mathematik, Informatik	5	5	5	5	5	5	5	5	4	5	5	4	5	6	5	5	5	4	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5
Medizin	5	5	6	5	5	6	7	7	7	7	0	1	1	1	1	5	6	5	5	5	4	5	6	7	6	7	6	7	6	6
Pädagogik, Sport	2	2	2	2	1	3	3	2	2	2	1	1	1	1	1	2	2	1	2	1	3	3	2	2	2	2	2	2	2	2
Psychologie	1	2	1	2	2	2	2	2	2	2	0	0	0	1	1	1	1	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
Rechtswissenschaften	4	3	3	3	3	5	4	4	3	4	1	1	0	0	0	4	3	3	3	3	4	3	2	3	3	2	3	3	3	3
Sozialwissenschaften, Sozialwesen	6	5	4	4	5	4	5	4	3	4	9	7	6	6	7	5	5	4	4	5	6	6	4	6	4	6	4	6	5	5
Wirtschaftswissenschaften	11	11	10	13	13	11	10	11	14	14	12	13	8	9	11	11	12	10	14	14	10	9	7	8	10	9	7	8	10	10
Lehramtsstudiengänge	9	9	9	9	10	12	12	12	11	12	2	1	2	2	2	10	10	9	10	10	7	6	8	6	6	6	8	6	6	6
Studium insgesamt	73	71	68	72	72	76	76	73	78	78	62	57	53	53	55	74	72	68	73	73	69	68	66	68	67	68	66	68	67	67
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	27	29	32	28	28	24	24	27	22	22	38	43	47	47	45	26	28	32	27	27	31	32	34	32	34	32	34	32	34	34

1) nur an Fachhochschulen u. Universitäten, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige  
Duales Hochschule Baden-Württemberg  
2) einschließlich fachgebundene Hochschuleife  
3) einschließlich fachgebundene und landesgebundene Fachhochschuleife  
4) bis 2002 Westdeutschland einschließlich Berlin, ab 2004 Ostdeutschland einschließlich Berlin

Tab. A4.12

Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang:

Richtung des gewählten Studienfachs nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)

Studienrichtung <sup>1)</sup>	Insgesamt					Land des Erwerbs der Hochschulreife																					
						Schleswig-Holstein					Hamburg					Niedersachsen					Bremen <sup>3)</sup>						
	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010		
Agrar-, Ernährungs-, Forstwissenschaften	2	2	2	1	2	3	1	4	2	1	1	1	0	0	1	2	2	1	1	2	1	2	0	5	1		
Architektur, Bauwesen	3	3	3	3	3	3	2	0	1	3	1	2	2	4	3	1	3	2	2	2	4	3	9	1	1		
Physik, Geowissenschaften	2	2	2	2	2	2	3	3	5	2	1	2	1	2	3	3	2	1	1	2	3	2	0	2	3		
Biologie, Chemie, Pharmazie	4	4	4	4	4	3	6	3	4	3	4	6	6	2	2	3	3	5	3	3	7	2	8	4	3		
Elektrotechnik	2	2	3	3	2	5	1	1	2	2	1	2	2	0	1	1	3	3	0	4	1	1	0	0	4		
Kultur- und Sprachwissenschaften	6	5	4	5	4	6	6	6	7	6	6	6	2	6	4	4	4	2	6	5	7	6	4	6	3		
Kunst- und Gestaltungswissenschaften	3	3	2	2	2	3	2	1	3	2	5	2	3	3	2	2	3	2	2	1	3	4	4	0	1		
Maschinenbau	7	7	9	9	9	8	10	3	8	8	6	2	5	9	14	4	7	12	5	9	10	7	0	18	14		
Mathematik, Informatik	5	5	5	5	5	4	4	4	2	6	7	5	8	7	2	3	5	2	3	4	6	6	2	6	6		
Medizin	5	5	6	5	5	4	5	5	8	2	7	7	9	9	6	4	6	5	5	6	6	6	16	8	7		
Pädagogik, Sport	2	2	2	2	1	2	3	0	0	3	2	1	1	1	0	2	3	2	3	2	0	2	0	1	1		
Psychologie	1	2	1	2	2	1	2	2	2	2	2	1	1	4	2	1	1	1	1	1	1	3	4	5	2		
Rechtswissenschaften	4	3	3	3	3	5	4	5	2	5	5	3	3	1	6	5	5	3	4	2	8	5	2	2	5		
Sozialwissenschaften, Sozialwesen	6	5	4	4	5	3	2	3	2	2	6	6	5	5	10	7	5	6	5	4	6	4	0	1	2		
Wirtschaftswissenschaften	11	11	10	13	13	15	11	18	13	11	12	10	9	15	14	8	11	8	16	13	12	14	11	13	12		
Lehramtsstudiengänge	9	9	9	9	10	10	12	9	10	8	5	6	5	9	8	12	12	11	9	8	6	11	10	4	8		
Studium insgesamt <sup>2)</sup>	73	71	68	72	72	77	75	68	70	68	72	62	65	77	78	68	72	70	65	67	82	78	71	74	73		
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	27	29	32	28	28	23	25	32	30	32	28	38	35	23	22	32	28	30	35	33	18	22	29	26	27		
HIS-Studienberechtigtenbefragungen																											
<sup>1)</sup> nur an Fachhochschulen u. Universitäten, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschulen Baden-Württemberg																											

1) nur an Fachhochschulen u. Universitäten, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsschulen, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufsschulen bzw. heutige HIS-Studienberechtigtenbefragungen

2) Differenzen der Summe zu „Studium insgesamt“ resultieren aus Rundungsfehlern

3) im Saarland in den Jahren 2006 und 2008 sowie in Bremen im Jahr 2006 aufgrund geringer Fallzahlen nur Tendenzangaben möglich

Fortsetzung Tab. 4.12  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang:  
Richtung des gewählten Studienfachs nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)

	Insgesamt					Land des Erwerbs der Hochschulreife																				
						Nordrhein-Westfalen				Hessen				Rheinland-Pfalz				Baden-Württemberg								
	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	
Studienrichtung <sup>1)</sup>	2	2	2	1	2	1	1	1	1	1	1	2	2	1	1	2	0	2	3	1	2	1	2	1	1	1
	3	3	3	3	3	4	3	4	3	4	5	4	4	4	5	3	3	3	3	2	3	1	2	3	2	2
	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	1	2	2	2	1	1	3	2	3	2	1	2	2	2
	4	4	4	4	4	5	3	4	4	4	4	4	4	4	5	4	3	3	7	7	4	5	4	5	4	4
	2	2	3	3	2	3	2	3	3	3	2	1	1	2	2	2	5	3	6	2	3	1	1	3	2	2
	6	5	4	5	4	6	4	4	5	3	5	7	5	5	4	4	3	5	7	5	4	4	3	3	4	4
	3	3	2	2	2	2	5	2	1	2	3	4	1	2	1	3	0	1	2	1	4	3	2	3	2	2
	7	7	9	9	9	7	8	9	7	9	5	7	9	11	8	7	5	3	8	7	7	6	7	14	10	10
	5	5	5	5	5	5	4	4	5	3	5	4	3	3	7	6	8	5	5	5	4	6	5	6	7	7
	5	5	6	5	5	5	6	5	5	5	4	7	5	6	6	6	8	6	4	3	5	4	5	5	5	5
	2	2	2	2	1	2	3	1	1	1	2	2	2	2	1	2	2	4	1	1	2	2	1	1	1	1
	1	2	1	2	2	1	2	2	1	2	1	1	1	3	2	1	2	2	1	1	1	1	1	2	1	1
	4	3	3	3	3	4	2	3	2	3	5	3	3	3	4	4	3	4	2	3	4	3	2	2	2	2
	6	5	4	4	5	6	5	3	4	5	6	6	8	4	5	5	5	4	3	4	3	3	4	3	4	4
	11	11	10	13	13	8	11	10	10	11	11	12	9	17	15	11	10	13	15	14	13	14	11	17	17	17
	9	9	9	9	10	9	10	9	10	10	10	8	7	9	9	12	11	11	11	12	9	10	10	6	10	10
	73	71	68	72	72	71	72	67	65	68	73	72	70	77	78	75	72	74	79	70	72	68	63	78	75	75
	27	29	32	28	28	29	28	33	35	32	27	28	30	23	22	25	28	26	21	30	28	32	37	22	25	25
						Lehramtsstudiengänge																				
						Studium insgesamt <sup>2)</sup>																				
					kein Studium aufgenommen bzw. geplant																					

1) nur an Fachhochschulen u. Universitäten, ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

2) Differenzen der Summe zu „Studium insgesamt“ resultieren aus Rundungsfehlern

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung Tab. 4.12  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang:  
Richtung des gewählten Studienfachs nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)

Studienrichtung <sup>1)</sup>	Insgesamt												Land des Erwerbs der Hochschulreife											
	Bayern						Saarland <sup>3)</sup>						Berlin						Brandenburg					
	2002	2004	2006	2008	2010		2002	2004	2006	2008	2010		2002	2004	2006	2008	2010		2002	2004	2006	2008	2010	
Agrar-, Ernährungs-, Forstwissenschaften	2	2	2	1	2	3	3	3	2	1	2	0	2	0	0	0	0	1	1	2	2	1	3	1
Architektur, Bauwesen	3	3	3	3	3	3	4	3	2	3	3	2	4	1	0	1	3	2	1	0	4	3	3	1
Physik, Geowissenschaften	2	2	2	2	2	3	3	3	3	3	3	3	2	3	4	1	2	5	1	2	3	2	3	1
Biologie, Chemie, Pharmazie	4	4	4	4	4	4	3	5	5	5	5	4	3	4	2	1	5	3	5	5	4	7	4	1
Elektrotechnik	2	2	3	3	2	4	3	4	4	3	3	5	3	0	0	2	1	–	1	4	2	1	2	0
Kultur- und Sprachwissenschaften	6	5	4	5	4	6	6	4	4	4	4	6	5	6	5	4	9	7	7	6	7	5	5	6
Kunst- und Gestaltungswissenschaften	3	3	2	2	2	3	3	2	2	2	2	1	1	0	0	1	3	2	3	3	2	3	2	1
Maschinenbau	7	7	9	9	9	8	9	11	13	11	11	7	8	1	2	5	7	5	12	6	4	4	5	5
Mathematik, Informatik	5	5	5	5	5	5	3	5	4	6	6	5	2	8	3	4	6	3	3	7	7	6	5	3
Medizin	5	5	6	5	5	4	4	5	5	6	6	4	6	4	3	3	4	3	5	7	5	4	5	7
Pädagogik, Sport	2	2	2	2	1	2	2	1	1	2	2	1	2	0	1	0	2	2	1	2	2	2	2	2
Psychologie	1	2	1	2	2	1	2	1	1	1	1	2	2	2	3	1	3	2	1	1	3	1	2	2
Rechtswissenschaften	4	3	3	3	3	5	3	2	3	3	3	4	4	3	4	7	4	4	3	3	4	4	3	1
Sozialwissenschaften, Sozialwesen	6	5	4	4	5	6	6	3	4	5	4	4	4	2	8	6	6	7	4	6	6	8	3	6
Wirtschaftswissenschaften	11	11	10	13	13	13	11	10	14	14	14	14	12	15	23	15	11	16	7	7	13	5	6	8
Lehramtsstudiengänge	9	9	9	9	10	10	10	10	11	15	13	11	11	13	9	12	9	4	5	5	5	6	6	4
Studium insgesamt <sup>2)</sup>	73	71	68	72	72	80	75	75	83	82	82	76	71	63	69	65	76	64	62	65	73	63	65	50
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	27	29	32	28	28	20	25	25	17	18	18	24	29	37	31	35	24	36	38	35	27	37	35	50

1) nur an Fachhochschulen u. Universitäten, ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige  
Duales Hochschule Baden-Württemberg

2) Differenzen der Summe zu „Studium insgesamt“ resultieren aus Rundungsfehlern

3) im Saarland in den Jahren 2006 und 2008 sowie in Bremen im Jahr 2006 aufgrund geringer Fallzahlen nur Tendenzangaben möglich

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung Tab. 4.12  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang:  
**Richtung des gewählten Studienfachs nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)**

	Insgesamt		Land des Erwerbs der Hochschulreife																						
						Mecklenburg-Vorpommern					Sachsen					Sachsen-Anhalt					Thüringen				
	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010
Studienrichtung <sup>1)</sup>	2	2	2	1	2	4	3	2	1	2	1	0	1	1	1	1	2	4	3	3	2	1	1	2	3
	3	3	3	3	3	2	3	2	4	2	2	3	4	2	4	2	2	3	3	2	2	3	3	2	2
	2	2	2	2	2	2	1	2	3	4	1	4	3	3	4	5	2	2	1	1	3	2	1	4	1
	4	4	4	4	4	4	2	6	5	6	4	5	3	5	4	5	7	5	2	6	5	3	3	5	6
	2	2	3	3	2	1	0	4	0	3	3	4	3	1	3	3	2	4	4	0	1	2	4	1	1
	6	5	4	5	4	5	7	9	5	3	8	7	6	7	5	7	6	6	7	3	5	5	5	7	3
	3	3	2	2	2	2	2	1	2	2	3	3	1	1	3	2	3	0	2	2	4	3	5	4	1
	7	7	9	9	9	6	3	5	8	8	8	10	11	10	8	8	9	12	8	13	5	5	9	11	4
	5	5	5	5	5	7	6	7	3	6	4	7	8	6	4	3	4	7	4	3	5	6	3	2	4
	5	5	6	5	5	3	9	4	9	9	4	5	6	7	5	5	5	7	7	5	3	6	8	5	9
	2	2	2	2	1	3	2	3	1	2	3	3	3	3	2	3	3	2	1	1	2	4	3	3	1
	1	2	1	2	2	3	2	2	2	1	2	2	2	2	3	1	2	3	1	1	2	1	1	2	2
	4	3	3	3	3	4	5	2	4	5	3	3	1	2	3	3	4	2	3	3	3	1	2	1	2
	6	5	4	4	5	5	6	3	5	3	6	5	5	5	4	6	5	4	7	5	6	5	3	5	4
	11	11	10	13	13	11	10	3	15	5	10	9	9	9	7	11	11	9	8	8	13	7	6	5	8
Lehramtsstudiengänge	9	9	9	9	10	7	6	10	6	10	7	8	5	6	7	6	7	9	6	6	8	7	16	11	9
Studium insgesamt <sup>2)</sup>	73	71	68	72	72	69	67	62	73	70	72	77	70	67	68	75	71	75	65	64	68	61	77	68	59
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	27	29	32	28	28	31	33	38	27	30	28	23	30	33	32	25	29	25	35	36	32	39	23	32	41

1) nur an Fachhochschulen u. Universitäten, ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg  
2) Differenzen der Summe zu „Studium insgesamt“ resultieren aus Rundungsfehlern

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A4.13  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang: **Art des angestrebten Hochschulexamens nach Geschlecht und regionaler Herkunft**  
(in v. H.)

Art des angestrebten Hochschulexamens <sup>1)</sup>	Insgesamt					Geschlecht										Regionale Herkunft									
						Männer					Frauen					Westdeutschland <sup>4)</sup>					Ostdeutschland				
	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010
Fachhochschul-Diplom	22	18	7	1	1	27	22	10	2	1	17	14	5	1	0	22	19	7	1	1	20	15	8	2	1
Universitäts-Diplom	22	20	13	3	1	27	25	16	3	1	18	16	10	2	1	22	19	13	2	1	23	25	14	4	2
Magister	5	4	2	0	0	3	2	1	0	0	7	5	2	0	0	5	4	1	0	0	7	4	2	0	0
Staatsexamen (ohne Lehramt)	8	8	8	7	7	7	7	7	6	6	10	9	9	8	9	9	8	8	7	7	7	8	8	8	8
Fachhochschul-Bachelor	2	4	14	24	25	2	5	18	31	30	2	3	10	19	21	2	4	14	25	26	2	4	11	22	21
Universitäts-Bachelor	2	5	12	25	26	1	5	12	29	31	3	4	11	21	22	2	5	11	25	26	2	4	13	25	25
Lehramtsprüfung <sup>2)</sup>	9	9	9	9	10	5	5	5	6	6	13	13	13	12	13	10	10	9	10	10	7	6	8	6	6
sonstige Prüfungen	2	2	2	2	3	1	1	2	2	2	2	2	2	2	3	2	2	2	2	3	1	1	1	1	2
Studium insgesamt <sup>3)</sup>	73	71	68	72	72	75	75	72	78	77	71	67	64	66	68	74	72	68	73	73	69	68	66	68	66
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	27	29	32	28	28	25	25	28	22	23	29	33	36	34	32	26	28	32	27	27	31	32	34	32	34

HIS-Studienberechtigtenbefragungen  
nur an Fachhochschulen u. Universitäten, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemalige Berufsakademien bzw. heutige

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

1) nur an Fachhochschulen u. Universitäten, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsschulen, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufsschulen bzw. heutige

2) inklusive Bachelor mit dem Ziel Lehramt

3) Differenzen der Summe der einzelnen Abschlüsse zu „Studium insgesamt“ resultieren aus fehlenden Angaben und noch unklaren Vorstellungen der Studienberechtigten

4) bis 2002 Westdeutschland einschließlich Berlin, ab 2004 Ostdeutschland einschließlich Berlin

Tab. A4.14  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang: **Art des angestrebten Hochschulexamens nach Land des Erwerbs der Hochschulreife**  
(in v. H.)

Art des angestrebten Hochschulexamens <sup>1)</sup>	Insgesamt					Land des Erwerbs der Hochschulreife																			
						Schleswig-Holstein					Hamburg					Niedersachsen					Bremen <sup>4)</sup>				
	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010
Fachhochschul-Diplom	22	18	7	1	1	23	17	3	0	0	21	12	4	1	0	20	18	3	0	1	25	12	4	3	0
Universitäts-Diplom	22	20	13	3	1	21	18	12	3	1	22	19	10	4	0	19	16	11	1	1	24	18	5	2	0
Magister	5	4	2	0	0	8	3	3	0	0	5	5	2	0	0	4	3	0	0	0	4	5	0	1	0
Staatsexamen (ohne Lehramt)	8	8	8	7	7	8	8	10	7	6	11	10	11	9	11	9	9	7	7	6	13	10	19	7	10
Fachhochschul-Bachelor	2	4	14	24	25	3	5	19	19	23	2	3	8	26	21	1	4	17	20	23	2	11	9	30	25
Universitäts-Bachelor	2	5	12	25	26	2	6	9	30	28	2	4	21	25	32	2	7	17	25	28	3	8	18	23	30
Lehramtsprüfung <sup>2)</sup>	9	9	9	9	10	10	12	9	10	8	5	6	5	9	8	12	12	11	9	8	6	11	10	4	8
sonstige Prüfungen	2	2	2	2	2	1	4	2	2	2	2	2	4	2	7	1	2	2	3	1	3	2	1	4	0
Studium insgesamt <sup>3)</sup>	73	71	68	72	72	77	75	68	70	68	72	62	65	77	78	68	72	70	65	67	82	78	71	74	73
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	27	29	32	28	28	23	25	32	30	32	28	38	35	23	22	32	28	30	35	33	18	22	29	26	27

1) nur an Fachhochschulen u. Universitäten, ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufssakademien, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufssakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

2) inklusive Bachelor mit dem Ziel Lehramt

3) Differenzen der Summe der einzelnen Abschlüsse zu „Studium insgesamt“ resultieren aus fehlenden Angaben und noch unklaren Vorstellungen der Studienberechtigten

4) im Saarland in den Jahren 2006 und 2008 sowie in Bremen im Jahr 2006 aufgrund geringer Fallzahlen nur Tendenzangaben möglich

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung Tab. A4.14  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang: **Art des angestrebten Hochschulexamens nach Land des Erwerbs der Hochschulreife**  
(in v. H.)

Art des angestrebten Hochschulexamens <sup>1)</sup>	Land des Erwerbs der Hochschulreife																			
	Insgesamt					Nordrhein-Westfalen					Hessen					Rheinland-Pfalz				
	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010
Fachhochschul-Diplom	22	18	7	1	1	20	19	8	1	0	21	17	13	3	0	26	13	6	0	0
Universitäts-Diplom	22	20	13	3	1	22	20	13	1	1	22	19	12	3	1	19	24	19	5	1
Magister	5	4	2	0	0	5	4	0	0	0	6	5	3	1	0	5	4	5	1	0
Staatsexamen (ohne Lehramt)	8	8	8	7	7	8	7	7	6	7	9	10	7	9	10	9	9	10	5	6
Fachhochschul-Bachelor	2	4	14	24	25	2	3	13	22	23	3	5	11	23	26	1	4	14	26	23
Universitäts-Bachelor	2	5	12	25	26	3	7	12	24	25	1	4	14	29	30	2	3	7	30	27
Lehramtsprüfung <sup>2)</sup>	9	9	9	9	10	9	10	9	10	10	10	8	7	9	9	12	11	11	11	12
sonstige Prüfungen	2	2	2	2	2	2	2	3	2	3	1	2	1	1	1	1	3	2	2	1
Studium insgesamt <sup>3)</sup>	73	71	68	72	72	71	72	67	65	68	73	72	70	77	78	75	72	74	79	70
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	27	29	32	28	28	29	28	33	35	32	27	28	30	23	22	25	28	26	21	30

1) nur an Fachhochschulen u. Universitäten, ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

2) inklusive Bachelor mit dem Ziel Lehramt

3) Differenzen der Summe der einzelnen Abschlüsse zu „Studium insgesamt“ resultieren aus fehlenden Angaben und noch unklaren Vorstellungen der Studienberechtigten

HIS-Studienberechtigtenbefragungen



Fortsetzung Tab. A4.14  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang: **Art des angestrebten Hochschulexamens nach Land des Erwerbs der Hochschulreife**  
(in v. H.)

Art des angestrebten Hochschulexamens <sup>1)</sup>	Insgesamt					Land des Erwerbs der Hochschulreife																								
						Bayern					Saarland <sup>4)</sup>					Berlin					Brandenburg									
	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010
Fachhochschul-Diplom	22	18	7	1	1	27	27	12	2	2	28	21	0	0	0	18	11	8	1	0	17	15	5	1	0					
Universitäts-Diplom	22	20	13	3	1	24	17	14	3	1	21	20	16	0	2	29	27	10	3	0	21	20	7	5	2					
Magister	5	4	2	0	0	5	5	2	0	0	5	3	5	0	0	6	4	3	1	0	5	5	1	0	0					
Staatsexamen (ohne Lehramt)	8	8	8	7	7	9	7	8	9	9	6	9	10	8	7	8	7	9	8	8	7	7	7	7	7					
Fachhochschul-Bachelor	2	4	14	24	25	1	4	14	27	28	1	3	16	8	23	1	4	12	18	26	1	6	8	23	21					
Universitäts-Bachelor	2	5	12	25	26	2	3	10	24	26	1	2	2	44	19	3	5	12	29	30	2	5	14	28	24					
Lehramtsprüfung <sup>2)</sup>	9	9	9	9	10	10	10	11	15	13	11	11	13	9	12	9	4	5	5	5	6	6	6	4	5					
sonstige Prüfungen	2	2	2	2	2	2	1	2	3	3	2	3	0	0	2	2	2	2	1	3	1	1	0	0	2					
Studium insgesamt <sup>3)</sup>	73	71	68	72	72	80	75	75	83	82	76	71	63	69	65	76	64	62	65	73	63	65	50	68	61					
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	27	29	32	28	28	20	25	25	17	18	24	29	37	31	35	24	36	38	35	27	37	35	50	32	39					

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

bzw.

ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw.

1) nur an Fachhochschulen u. Universitäten, ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw.

heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

2) inklusive Bachelor mit dem Ziel Lehramt

3) Differenzen der Summe der einzelnen Abschlüsse zu „Studium insgesamt“ resultieren aus fehlenden Angaben und noch unklaren Vorstellungen der Studienberechtigten

4) im Saarland in den Jahren 2006 und 2008 sowie in Bremen im Jahr 2006 aufgrund geringer Fallzahlen nur Tendenzangaben möglich

Fortsetzung Tab. A4.14  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang: **Art des angestrebten Hochschulexamens nach Land des Erwerbs der Hochschulreife**  
(in v. H.)

Art des angestrebten Hochschulexamens <sup>1)</sup>	Insgesamt						Land des Erwerbs der Hochschulreife																								
							Mecklenburg-Vorpommern						Sachsen						Sachsen-Anhalt						Thüringen						
	2002	2004	2006	2008	2010	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010
Fachhochschul-Diplom	22	18	7	1	1	1	22	10	3	1	1	20	19	14	4	5	23	16	6	0	2	22	15	4	1	0					
Universitäts-Diplom	22	20	13	3	1	1	21	17	10	4	1	23	31	22	7	6	27	25	15	2	2	21	21	13	4	1					
Magister	5	4	2	0	0	0	5	5	0	0	0	8	4	1	0	0	7	3	1	0	0	6	3	4	1	0					
Staatsexamen (ohne Lehramt)	8	8	8	7	7	7	7	12	4	12	11	8	7	6	8	6	8	8	9	8	8	5	7	10	6	11					
Fachhochschul-Bachelor	2	4	14	24	25	25	2	8	13	21	20	3	3	9	21	17	1	7	15	26	25	2	2	13	21	15					
Universitäts-Bachelor	2	5	12	25	26	26	3	6	19	28	23	1	2	10	19	25	1	4	18	19	19	2	4	10	26	22					
Lehramtsprüfung <sup>2)</sup>	9	9	9	9	10	10	7	6	10	6	10	7	8	5	6	7	6	7	9	6	6	8	7	16	11	9					
sonstige Prüfungen	2	2	2	2	2	2	1	1	2	2	5	2	2	3	2	2	0	1	0	2	3	1	0	0	0	0					
Studium insgesamt <sup>3)</sup>	73	71	68	72	72	72	69	67	62	73	70	72	77	70	67	68	75	71	75	65	64	68	61	77	68	59					
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	27	29	32	28	28	28	31	33	38	27	30	28	23	30	33	32	25	29	25	35	36	32	39	23	32	41					

<sup>1)</sup> nur an Fachhochschulen u. Universitäten, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemalige Berufsakademien bzw. -HIS-Studienberechtigtenbefragungen

1) nur an Fachhochschulen u. Universitäten, ohne Verwaltungsfachhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr, ohne Berufsakademien, ab 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

2) inklusive Bachelor mit dem Ziel Lehramt

3) Differenzen der Summe der einzelnen Abschlüsse zu „Studium insgesamt“ resultieren aus fehlenden Angaben und noch unklaren Vorstellungen der Studienberechtigten

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A4.15

Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang: **Art der gewählten Hochschule nach Geschlecht und Bildungsherkunft**  
(in v. H.)

Art der gewählten Hochschule	Insgesamt						Geschlecht						Bildungsherkunft					
	2002	2004	2006	2008	2010		Männer						Frauen					
Fachhochschule <sup>1)</sup>	22	22	20	20	21		28	26	25	25	26	18	17	15	16	17	18	19
Universität <sup>2)</sup>	48	47	44	44	44		45	46	42	44	44	50	48	46	44	44	59	53
Duales Studium <sup>3)</sup>	0	1	1	5	4		1	1	2	7	5	0	0	1	3	4	1	1
Hochschule im Ausland	1	1	1	2	2		1	1	1	1	2	1	1	2	2	2	2	1
Hochschulart unklar/k.A.	1	0	1	0	1		1	1	1	0	1	1	0	1	0	0	1	0
Studium insgesamt <sup>4)</sup>	73	71	68	72	72		75	75	72	78	77	71	67	64	66	68	82	81
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	27	29	32	28	28		25	25	28	22	23	29	33	36	34	32	18	19

1) einschließlich entsprechender Studiengänge an Gesamthochschulen, ohne Verwaltungsfachhochschulen

2) einschließlich Technischer, Pädagogischer, Theologischer sowie Kunst- und Musikhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr

3) Ab dem Jahrgang 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

4) Differenzen der Summe der einzelnen Hochschulangaben zu „Studium insgesamt“ resultieren aus fehlenden Angaben und noch unklaren Vorstellungen der Studienberechtigten

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A4.16

Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang: **Art der gewählten Hochschule nach Art der Hochschulreife und regionaler Herkunft**  
(in v. H.)

Art der gewählten Hochschule	Insgesamt						Art der Hochschulreife						Regionale Herkunft					
	2002	2004	2006	2008	2010		allgemeine Hochschulreife <sup>5)</sup>						Fachhochschulreife <sup>6)</sup>					
Fachhochschule <sup>1)</sup>	22	22	20	20	21		11	12	11	12	13	55	51	44	45	45	22	22
Universität <sup>2)</sup>	48	47	44	44	44		62	61	59	56	58	6	5	6	6	7	48	47
Duales Studium <sup>3)</sup>	0	1	1	5	4		1	1	1	6	5	0	0	1	2	2	0	1
Hochschule im Ausland	1	1	1	2	2		1	1	2	2	2	0	0	1	0	1	1	1
Hochschulart unklar/k.A.	1	0	1	0	1		1	1	1	0	1	1	0	1	0	0	1	0
Studium insgesamt <sup>4)</sup>	73	71	68	72	72		76	76	73	78	78	62	57	53	53	55	74	72
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	27	29	32	28	28		24	24	27	22	22	38	43	47	47	45	26	28

1) einschließlich entsprechender Studiengänge an Gesamthochschulen, ohne Verwaltungsfachhochschulen

2) einschließlich Technischer, Pädagogischer, Theologischer sowie Kunst- und Musikhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr

3) Ab dem Jahrgang 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

4) Differenzen der Summe der einzelnen Hochschulangaben zu „Studium insgesamt“ resultieren aus fehlenden Angaben und noch unklaren Vorstellungen der Studienberechtigten

5) einschließlich fachgebundene Hochschulreife

6) einschließlich fachgebundene und landesgebundene Fachhochschulreife

7) bis 2002 Westdeutschland einschließlich Berlin, ab 2004 Ostdeutschland einschließlich Berlin

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A4.17  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang: **Art der gewählten Hochschule nach Land des Erwerbs der Hochschulreife**  
(in v. H.)

Art der gewählten Hochschule	Insgesamt					Land des Erwerbs der Hochschulreife																			
						Schleswig-Holstein					Hamburg					Niedersachsen					Bremen <sup>5)</sup>				
	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010
Fachhochschule <sup>1)</sup>	23	21	20	20	21	24	20	17	15	20	22	13	6	24	18	19	21	17	17	21	26	23	11	27	22
Universität <sup>2)</sup>	47	47	44	44	44	47	48	43	51	42	46	47	50	47	51	46	49	47	42	42	51	52	52	37	47
Duales Studium <sup>3)</sup>	1	1	1	5	4	2	2	4	3	3	1	0	6	3	1	1	1	3	3	3	0	1	2	6	2
Hochschule im Ausland	1	1	2	2	2	1	5	2	1	2	1	1	3	2	5	1	1	1	2	1	2	1	1	4	0
Hochschulart unklar/k.A.	1	0	1	0	1	2	1	1	0	1	2	1	0	0	1	1	1	1	0	0	1	1	5	1	1
Studium insgesamt <sup>4)</sup>	73	71	68	72	72	77	75	68	70	68	72	62	65	77	78	68	72	70	65	67	82	78	71	74	73
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	27	29	32	28	28	23	25	32	30	32	28	38	35	23	22	32	28	30	35	33	18	22	29	26	27

1) einschließlich entsprechender Studiengänge an Gesamthochschulen, ohne Verwaltungsfachhochschulen

2) einschließlich Technischer, Pädagogischer, Theologischer sowie Kunst- und Musikhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr

3) Ab dem Jahrgang 2008 einschließlich ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

4) Differenzen der Summe der einzelnen Hochschulangaben zu „Studium insgesamt“ resultieren aus fehlenden Angaben und noch unklaren Vorstellungen der Studienberechtigten im Saarland in den Jahren 2006 und 2008 sowie in Bremen im Jahr 2006 aufgrund geringer Fallzahlen nur Tendenzangaben möglich

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

1) einschließlich entsprechender Studiengänge an Gesamthochschulen, ohne Verwaltungsfachhochschulen  
 2) einschließlich Technischer, Pädagogischer, Theologischer sowie Kunst- und Musikhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr  
 3) Ab dem Jahrgang 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg  
 4) Differenzen der Summe der einzelnen Hochschulangaben zu „Studium insgesamt“ resultieren aus fehlenden Angaben und noch unklaren Vorstellungen der Studienberechtigten  
 5) im Saarland in den Jahren 2006 und 2008 sowie in Bremen im Jahr 2006 aufgrund geringer Fallzahlen nur Tendenzangaben möglich

Fortsetzung Tab. A4.17  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang: **Art der gewählten Hochschule nach Land des Erwerbs der Hochschulreife**  
(in v. H.)

Art der gewählten Hochschule	Insgesamt					Land des Erwerbs der Hochschulreife																			
						Nordrhein-Westfalen					Hessen					Rheinland-Pfalz					Baden-Württemberg				
	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010
Fachhochschule <sup>1)</sup>	23	21	20	20	21	20	20	20	19	20	21	21	23	21	22	27	18	19	16	17	24	23	20	25	24
Universität <sup>2)</sup>	47	47	44	44	44	49	49	42	40	42	49	49	43	50	49	48	51	53	51	45	46	43	40	39	40
Duales Studium <sup>3)</sup>	1	1	1	5	4	1	1	1	4	3	0	0	1	5	5	0	0	1	11	5	0	0	0	12	8
Hochschule im Ausland	1	1	2	2	2	2	1	2	2	2	1	0	1	1	1	1	2	0	1	1	1	1	2	2	2
Hochschulart unklar/k.A.	1	0	1	0	1	1	1	1	0	1	1	1	1	0	0	1	0	0	0	1	1	0	0	0	1
Studium insgesamt <sup>4)</sup>	73	71	68	72	72	71	72	67	65	68	73	72	70	77	78	75	72	74	79	70	72	68	63	78	75
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	27	29	32	28	28	29	28	33	35	32	27	28	30	23	22	25	28	26	21	30	28	32	37	22	25

1)

ein schließlich entsprechen der Studiengänge an Gesamthochschulen, ohne Verwaltungsfachhochschulen

2)

ein schließlich technischer, Pädagogischer, Theologischer sowie Kunst- und Musikhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr

3)

Ab dem Jahrgang 2008 ein schließlich ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

4)

Differenzen der Summe der einzelnen Hochschulangaben zu „Studium insgesamt“ resultieren aus fehlenden Angaben und noch unklaren Vorstellungen der Studienberechtigten

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

1) einschließlich entsprechender Studiengänge an Gesamthochschulen, ohne Verwaltungsfachhochschulen  
 2) einschließlich Technischer, Pädagogischer, Theologischer sowie Kunst- und Musikhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr  
 3) Ab dem Jahrgang 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg  
 4) Differenzen der Summe der einzelnen Hochschulangaben zu „Studium insgesamt“ resultieren aus fehlenden Angaben und noch unklaren Vorstellungen der Studienberechtigten

Fortsetzung Tab. A4.17  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang: **Art der gewählten Hochschule nach Land des Erwerbs der Hochschulreife**  
(in v. H.)

Art der gewählten Hochschule	Land des Erwerbs der Hochschulreife																			
	Insgesamt																			
	Bayern					Saarland <sup>5)</sup>					Berlin					Brandenburg				
	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010
Fachhochschule <sup>1)</sup>	23	21	20	20	21	28	31	25	25	25	28	24	17	3	19	19	15	20	17	25
Universität <sup>2)</sup>	47	47	44	44	44	50	43	46	51	50	45	45	46	60	40	55	48	40	45	44
Duales Studium <sup>3)</sup>	1	1	1	5	4	0	0	1	3	3	1	0	0	5	4	0	0	0	2	1
Hochschule im Ausland	1	1	2	2	2	1	1	2	3	3	1	2	0	0	2	1	1	1	0	2
Hochschulart unklar/k.A.	1	0	1	0	1	1	0	1	1	0	1	0	0	1	0	1	0	1	1	1
Studium insgesamt <sup>4)</sup>	73	71	68	72	72	80	75	75	83	82	76	71	63	69	65	76	64	62	65	73
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	27	29	32	28	28	20	25	25	17	18	24	29	37	31	35	24	36	38	35	27
HIS-Studienberechtigtenbefragungen																				
1) einschließlich entsprechender Studiengänge an Gesamthochschulen, ohne Verwaltungsfachhochschulen																				
2) einschließlich Technischer, Pädagogischer, Theologischer sowie Kunst- und Musikhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr																				
3) Ab dem Jahrgang 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg																				
4) Differenzen der Summe der einzelnen Hochschulangaben zu „Studium insgesamt“ resultieren aus fehlenden Angaben und noch unklaren Vorstellungen der Studienberechtigten im Saarland in den Jahren 2006 und 2008 sowie in Bremen im Jahr 2006 aufgrund geringerer Fallzahlen nur Tendenzangaben möglich																				

1) einschließlich entsprechender Studiengänge an Gesamthochschulen, ohne Verwaltungsfachhochschulen

2) einschließlich Technischer, Pädagogischer, Theologischer sowie Kunst- und Musikhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr

3) Ab dem Jahrgang 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

4) Differenzen der Summe der einzelnen Hochschulangaben zu „Studium insgesamt“ resultieren aus fehlenden Angaben und noch unklaren Vorstellungen der Studienberechtigten

5) Im Saarland in den Jahren 2006 und 2008 sowie in Bremen im Jahr 2006 aufgrund geringer Fallzahlen nur Tendenzangaben möglich

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung Tab. A4.17  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang: **Art der gewählten Hochschule nach Land des Erwerbs der Hochschulreife**  
(in v. H.)

Art der gewählten Hochschule	Land des Erwerbs der Hochschulreife																			
	Insgesamt																			
	Mecklenburg-Vorpommern					Sachsen					Sachsen-Anhalt					Thüringen				
	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010
Fachhochschule <sup>1)</sup>	23	21	20	20	21	23	17	15	14	18	21	22	22	22	20	23	23	20	23	23
Universität <sup>2)</sup>	47	47	44	44	44	43	48	45	50	46	48	53	47	40	44	50	47	54	36	35
Duales Studium <sup>3)</sup>	1	1	1	5	4	1	1	1	8	3	0	1	1	3	3	1	0	2	3	5
Hochschule im Ausland	1	1	2	2	2	1	1	1	1	3	1	0	1	1	0	0	1	0	1	1
Hochschulart unklar/k.A.	1	0	1	0	1	1	1	0	0	0	2	0	0	0	1	1	0	0	1	0
Studium insgesamt <sup>4)</sup>	73	71	68	72	72	69	67	62	73	70	72	77	70	67	68	75	71	75	65	64
kein Studium aufgenommen bzw. geplant	27	29	32	28	28	31	33	38	27	30	28	23	30	33	32	25	29	25	35	36

1)

2)

3)

4)

ein

ein

Ab

Differenzen

der

der

der

der

ein

ein

ein

ein

Studium

Studium

Studium

Studium

insgesamt

insgesamt

insgesamt

insgesamt

an

an

an

an

Gesamthochschulen,

Gesamthochschulen,

Gesamthochschulen,

Gesamthochschulen

ohne

ohne

ohne

ohne

Verwaltungsfachhochschulen

Verwaltungsfachhochschulen

Verwaltungsfachhochschulen

Verwaltungsfachhochschulen

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

1) einschließlich entsprechender Studiengänge an Gesamthochschulen, ohne Verwaltungsfachhochschulen

2) einschließlich Technischer, Pädagogischer, Theologischer sowie Kunst- und Musikhochschulen, ohne Hochschulen der Bundeswehr

3) Ab dem Jahrgang 2008 einschließlich ehemaliger Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

4) Differenzen der Summe der einzelnen Hochschulangaben zu „Studium insgesamt“ resultieren aus fehlenden Angaben und noch unklaren Vorstellungen der Studienberechtigten

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A5.1

Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang:

**Brutto-Berufsausbildungsquote nach Geschlecht und Bildungsherkunft (in v. H.)**

Aufnahme einer nachschulischen Berufsausbildung <sup>1)</sup>	Insgesamt					Geschlecht					Bildungsherkunft														
						Männer					Frauen					Akademiker					Nicht-Akademiker				
	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010
Brutto-Berufsausbildungsquote	24	24	26	25	23	17	18	20	18	17	30	30	32	31	28	18	18	22	21	18	29	30	32	29	28
darunter:																									
- im ersten Halbjahr nach Schulabgang erfolgt	15	16	19	18	17	5	8	11	11	11	24	23	25	25	22	11	12	15	15	13	19	20	23	22	21
- für die Folgezeit geplant	9	8	8	7	6	12	10	9	7	6	6	7	7	6	6	7	6	7	6	5	10	11	9	7	7
darunter:																									
- mit Studienabsicht	4	3	2	3	3	3	2	2	2	3	5	3	2	3	3	4	3	2	3	3	5	3	2	3	3

1)

betriebliche Ausbildung, Beamtenausbildung (i.d.R. Besuch von Berufsakademien, Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens und Fachakademien, ab 2008 exklusive ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg)

1) betriebliche Ausbildung, Beamtenausbildung (i.d.R. Besuch von Verwaltungsfachhochschulen), Besuch von Berufsakademien, Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens und Fachakademien, ab 2008 exklusive ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A5.2

Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang:

**Brutto-Berufsausbildungsquote nach Art der Hochschulreife und regionaler Herkunft (in v. H.)**

	Insgesamt					Art der Hochschulreife										Regionale Herkunft									
						allgemeine Hochschulreife <sup>2)</sup>					Fachhochschulreife <sup>3)</sup>					Westdeutschland <sup>4)</sup>					Ostdeutschland				
	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010
Aufnahme einer nachschulischen Berufsausbildung <sup>1)</sup>	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010
Brutto-Berufsausbildungsquote	24	24	26	25	23	25	24	25	22	21	22	24	28	32	29	23	23	25	23	22	30	29	31	31	29
darunter:																									
- im ersten Halbjahr nach Schulabgang erfolgt	15	16	19	18	17	15	16	18	17	15	15	16	21	24	22	14	15	17	17	16	21	19	23	23	22
- für die Folgezeit geplant	9	8	8	7	6	9	8	8	6	6	8	8	7	9	7	9	8	8	6	6	9	10	8	8	7
darunter:																									
- mit Studienabsicht	4	3	2	3	3	6	3	3	3	3	3	1	1	2	2	4	3	2	3	3	4	3	2	3	3

1)

betriebliche Ausbildung, Beamtenausbildung (i.d.R. Besuch von Verwaltungsfachhochschulen), Besuch von Berufsakademien, Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens und Fachakademien, ab 2008 exklusive ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

1) betriebliche Ausbildung, Beamtenausbildung (i.d.R. Besuch von Verwaltungsfachhochschulen), Besuch von Berufsakademien, Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens und Fachakademien, ab 2008 exklusive ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

2) einschließlich fachgebundene Hochschulreife

3) einschließlich fachgebundene und landesgebundene Fachhochschulreife

4) bis 2002 Westdeutschland einschl. Berlin, ab 2004 Ostdeutschland einschl. Berlin

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Tab. A5.3

Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang:

**Brutto-Berufsausbildungsquote nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)**

Aufnahme einer nachschulischen Berufsausbildung <sup>1)</sup>	Insgesamt	Land des Erwerbs der Hochschulreife																							
		Schleswig-Holstein					Hamburg					Niedersachsen					Bremen <sup>2)</sup>								
		2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010				
Brutto-Berufsausbildungsquote	24	24	26	25	23	24	20	26	28	28	23	25	34	25	21	20	22	22	31	26	19	13	28	22	23
darunter:																									
- im ersten Halbjahr nach Schulabgang erfolgt		15	16	19	18	17	14	11	17	17	11	11	18	18	13	12	17	14	22	19	11	8	19	17	19
- für die Folgezeit geplant		9	8	8	7	6	10	9	9	12	10	12	14	16	8	8	6	8	10	7	8	6	9	6	4
darunter:																									
- mit Studienabsicht		4	3	2	3	3	5	5	4	7	4	4	2	2	7	5	5	3	3	5	5	3	3	1	2
		HIS-Studienberechtigtenbefragungen																							

<sup>1)</sup> betriebliche Ausbildung, Beamtenausbildung (i.d.R. Besuch von Verwaltungsfachhochschulen), Besuch von Berufsakademien, Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens und Fachakademien, ab 2008 exklusive ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

<sup>2)</sup> im Saarland in den Jahren 2006 und 2008 sowie in Bremen im Jahr 2006 aufgrund geringer Fallzahlen nur Tendenzaussagen möglich

1) betriebliche Ausbildung, Beamtenausbildung (i.d.R. Besuch von Verwaltungsfachhochschulen), Besuch von Berufsakademien, Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens und Fachakademien, ab 2008 exklusive ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

2) im Saarland in den Jahren 2006 und 2008 sowie in Bremen im Jahr 2006 aufgrund geringer Fallzahlen nur Tendenzangaben möglich

Fortsetzung Tab. A5.3

Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang:

**Brutto-Berufsausbildungsquote nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)**

	Land des Erwerbs der Hochschulreife																												
	Insgesamt						Nordrhein-Westfalen				Hessen				Rheinland-Pfalz				Baden-Württemberg										
	2002	2004	2006	2008	2010		2002	2004	2006	2008	2010		2002	2004	2006	2008	2010		2002	2004	2006	2008	2010						
Aufnahme einer nachschulischen Berufsausbildung <sup>1)</sup>	24	24	26	25	23		26	25	25	30	28		27	25	24	22	19		21	14	19	15	23		23	27	31	17	18
Brutto-Berufsausbildungsquote																													
darunter:																													
- im ersten Halbjahr nach Schulabgang erfolgt	15	16	19	18	17		16	17	18	22	21		19	15	17	16	13		15	9	17	11	16		12	15	21	13	12
- für die Folgezeit geplant	9	8	8	7	6		10	8	7	8	7		8	10	7	5	6		6	5	2	5	7		11	12	10	4	6
darunter:																													
- mit Studienabsicht	4	3	2	3	3		5	3	2	3	3		6	4	1	2	1		3	2	2	2	3		3	2	2	2	2

1) betriebliche Ausbildung, Beamtenausbildung (i.d.R. Besuch von Verwaltungsfachhochschulen), Besuch von Berufsakademien, Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens und Fachakademien, ab 2008 exklusive ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

1) betriebliche Ausbildung, Beamtenausbildung (i.d.R. Besuch von Verwaltungsfachhochschulen), Besuch von Berufsakademien, Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens und Fachakademien, ab 2008 exklusive ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

## Fortsetzung Tab. A5.3

Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang:

**Brutto-Berufsausbildungsquote nach Land und Jahr des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)**

Aufnahme einer nachschulischen Berufsausbildung <sup>1)</sup>	Insgesamt		Land des Erwerbs der Hochschulreife																						
			Bayern				Saarland <sup>2)</sup>				Berlin				Brandenburg										
	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010					
Brutto-Berufsausbildungsquote	24	24	26	25	23	17	19	20	12	12	27	25	38	27	32	20	31	31	35	22	37	32	43	30	35
darunter:																									
- im ersten Halbjahr nach Schulabgang erfolgt	15	16	19	18	17	10	14	15	10	9	19	19	33	15	25	12	21	21	22	15	27	21	31	25	31
- für die Folgezeit geplant	9	8	8	7	6	7	5	5	3	3	8	6	6	13	7	7	10	10	12	7	10	11	12	5	4
darunter:																									
- mit Studienabsicht	4	3	2	3	3	3	1	2	2	2	4	2	1	0	3	3	3	2	4	3	5	4	2	2	3

<sup>1)</sup> betriebliche Ausbildung, Beamtenausbildung (IdR, Besuch von Verwaltungsfachhochschulen), Besuch von Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg  
<sup>2)</sup> 2008 ehemalige ehemalige Berufsakademien

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

1) betriebliche Ausbildung, Beamtenausbildung (i.d.R. Besuch von Verwaltungsfachhochschulen), Besuch von Berufsakademien, Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens und Fachakademien, ab 2008 exklusive ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

2) im Saarland in den Jahren 2006 und 2008 sowie in Bremen im Jahr 2006 aufgrund geringer Fallzahlen nur Tendenzangaben möglich

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

## Fortsetzung Tab. A5.3

Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang:

**Brutto-Berufsausbildungsquote nach Land und Jahr des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)**

Aufnahme einer nachschulischen Berufsausbildung <sup>1)</sup>	Insgesamt					Land des Erwerbs der Hochschulreife																			
						Mecklenburg-Vorpommern					Sachsen					Sachsen -Anhalt					Thüringen				
	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010
Brutto-Berufsausbildungsquote	24	24	26	25	23	30	29	33	26	30	30	23	29	32	29	23	27	23	31	33	29	36	25	31	30
darunter:																									
- im ersten Halbjahr nach Schulabgang erfolgt	15	16	19	18	17	20	21	26	21	24	20	17	22	25	20	16	19	19	23	25	21	19	18	23	24
- für die Folgezeit geplant	9	8	8	7	6	10	8	7	4	6	10	6	8	7	9	7	8	4	8	8	9	16	7	8	6
darunter:																									
- mit Studienabsicht	4	3	2	3		4	3	2	4	4	5	3	2	1	3	3	3	1	4	5	4	3	3	2	4
1) betriebliche Ausbildung, Beamtenausbildung (IdR, Besuch von Verwaltungsfachhochschulen), Besuch von Berufsakademien, Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens und Fachakademien, ab 2008 exklusive ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg					HIS-Studienberechtigtenbefragungen																				

1) betriebliche Ausbildung, Beamtenausbildung (i.d.R. Besuch von Verwaltungsfachhochschulen), Besuch von Berufsakademien, Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens und Fachakademien, ab 2008 exklusive ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

HIS-Studienberechtigtenbefragungen



Tab. A5.4

Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang:

Art der gewählten Berufsausbildung nach Geschlecht und Bildungsherkunft (in v. H.)

Art der Berufsausbildung	Insgesamt										Geschlecht										Bildungsherkunft									
						Männer					Frauen					Akademiker					Nicht-Akademiker									
	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010
betriebliche Ausbildung	13	13	15	15	14	9	11	12	12	12	16	15	18	17	15	9	9	12	11	10	16	17	19	19	17					
- Bank- und Versicherungsberufe	3	3	3	3	3	2	2	2	2	3	4	3	5	4	3	2	2	3	2	2	4	4	4	4	4					
- Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufe	4	4	5	5	5	3	3	3	3	3	5	5	7	7	6	3	3	4	4	3	6	6	7	7	6					
- Fertigungs- und technische Berufe	2	2	3	3	2	2	3	4	4	3	2	2	2	2	2	1	2	2	2	2	3	3	4	4	3					
- übrige Berufe	4	4	4	4	3	2	3	3	3	3	5	5	5	4	4	2	2	3	3	3	3	4	4	4	4					
Beamtenausbildung <sup>1)</sup>	3	2	2	2	3	2	2	2	3	3	3	2	2	2	3	2	1	2	2	2	4	2	2	3	3					
Berufsakademie <sup>2)</sup>	3	3	4	1	1	4	4	4	1	1	2	3	3	1	1	3	2	3	2	1	3	4	4	1	1					
Berufsfachschule, Fachschule Fachakademie oder Schule des Gesundheitswesens	5	6	5	6	6	2	2	2	2	2	8	10	8	10	9	5	5	4	6	5	6	7	7	7	7					
Berufsausbildung insgesamt	24	24	26	25	23	17	18	20	18	17	30	30	32	31	28	18	18	22	21	18	29	30	32	29	28					
keine Berufsausbildung begonnen / geplant	76	76	74	75	77	83	82	80	82	83	70	70	68	69	72	82	82	78	79	82	71	70	68	71	72					

1) i.d.R. für den gehobenen Dienst (Besuch von Verwaltungsfachhochschulen)

2) ab 2008 exklusive ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

**Tab. A5.5**  
**Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang:**  
**Art der gewählten Berufsausbildung nach Art der Hochschulreife und regionaler Herkunft (in v. H.)**

Art der Berufsausbildung	Insgesamt										Art der Hochschulreife										Regionale Herkunft																			
	allgemeine Hochschulreife <sup>3)</sup>										Fachhochschulreife <sup>4)</sup>										Westdeutschland <sup>5)</sup>										Ostdeutschland									
	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010										
betriebliche Ausbildung	13	13	15	15	14	13	12	14	13	12	13	15	19	20	16	13	13	15	15	13	15	14	17	16	16	13	13	15	15	13	15	14	17	16	16					
	3	3	3	3	3	3	3	4	3	3	2	3	2	2	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3						
	4	4	5	5	5	4	4	4	4	4	4	5	9	8	6	4	4	5	5	5	5	5	5	5	5	4	4	5	5	5	5	5	5	5						
	2	2	3	3	2	2	2	2	2	2	2	3	4	5	3	2	2	2	3	2	2	2	4	2	4	2	2	2	3	2	2	4	2	4						
	4	4	4	4	3	3	3	4	3	3	4	4	4	5	5	4	4	4	3	3	4	4	5	5	4	4	4	4	3	3	4	4	5	5	4					
	3	2	2	2	3	3	2	2	2	3	3	1	1	2	2	3	1	2	2	3	3	3	2	2	2	3	1	2	2	3	3	2	2	2	2					
	3	3	4	1	1	3	4	5	2	1	1	1	1	1	1	3	3	3	1	1	5	4	5	4	3	3	3	3	1	1	5	4	5	4	3					
	5	6	5	6	6	5	6	5	5	5	6	7	7	9	10	5	6	5	6	6	7	8	7	9	8	5	6	5	6	6	7	8	7	9	8					
	Berufsausbildung insgesamt	24	24	26	25	23	25	24	25	22	21	22	24	28	32	29	23	23	25	14	22	30	29	31	31	29	23	23	25	14	22	30	29	31	31	29				
	keine Berufsausbildung begonnen / geplant	76	76	74	75	77	75	76	75	78	79	78	76	72	68	71	77	77	75	86	78	70	71	69	69	71	77	77	75	86	78	70	71	69	69	71				

1) i.d.R. für den gehobenen Dienst (Besuch von Verwaltungsfachhochschulen)  
 2) ab 2008 exklusive ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg  
 3) einschließlich fachgebundene Hochschulreife  
 4) einschließlich fachgebundene und landesgebundene Fachhochschulreife  
 5) bis 2002 Westdeutschland einschl. Berlin, ab 2004 Ostdeutschland einschl. Berlin

Tab. A5.6  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang:  
Art der gewählten Berufsausbildung nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)

Art der Berufsausbildung	Insgesamt					Land des Erwerbs der Hochschulreife																			
						Schleswig-Holstein					Hamburg					Niedersachsen					Bremen <sup>3)</sup>				
	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010
betriebliche Ausbildung	13	13	15	15	14	16	13	22	20	17	13	15	23	19	12	11	14	13	22	18	13	9	20	17	18
- Bank- und Versicherungsberufe	3	3	3	3	3	4	2	6	5	2	4	4	9	3	4	3	3	5	3	4	4	1	6	5	6
- Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufe	4	4	5	5	5	4	3	6	4	8	4	5	2	4	3	3	4	3	10	7	5	2	0	5	7
- Fertigungs- und technische Berufe	2	2	3	3	2	2	2	1	3	2	1	3	3	2	2	2	3	1	4	3	1	1	4	3	2
- übrige Berufe	4	4	4	4	3	6	6	9	7	4	5	3	9	2	4	4	4	4	4	4	3	5	10	3	4
Beamtenausbildung <sup>1)</sup>	3	2	2	2	3	2	2	1	4	2	2	1	1		4	5	2	1	2	2	1	1	0	2	2
Berufsakademie <sup>2)</sup>	3	3	4	1	1	2	2	1	1	1	1	2	5	1	0	1	2	3	2	2	-	-	2	2	0
Berufsfachschule, Fachschule Fachakademie oder Schule des Gesundheitswesens	5	6	5	6	6	5	4	2	5	7	6	8	5	6	5	3	5	5	6	4	5	3	6	3	2
Berufsausbildung insgesamt	24	24	26	25	23	24	20	26	28	28	23	25	34	25	21	20	22	22	31	26	19	13	28	22	23
keine Berufsausbildung begonnen / geplant	76	76	74	75	77	76	80	74	72	72	77	75	66	75	79	80	78	78	69	74	81	87	72	78	77

1) i.d.R. für den gehobenen Dienst (Besuch von Verwaltungsfachhochschulen)

2) ab 2008 exklusive ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

3) im Saarland in den Jahren 2006 und 2008 sowie in Bremen im Jahr 2006 aufgrund geringer Fallzahlen nur Tendenzangaben möglich

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung Tab. A5.6  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang:  
Art der gewählten Berufsausbildung nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)

Art der Berufsausbildung	Insgesamt										Land des Erwerbs der Hochschulreife																				
											Nordrhein-Westfalen				Hessen				Rheinland-Pfalz				Baden-Württemberg								
	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	
betriebliche Ausbildung	13	13	15	15	14	15	16	15	18	15	18	15	18	13	11	8	10	7	15	8	12	16	12	11							
-Bank- und Versicherungsberufe	3	3	3	3	3	3	3	3	3	4	3	3	4	2	4	3	2	4	2	4	1	3	1	2	1						
-Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufe	4	4	5	5	5	5	5	5	6	5	7	3	9	5	4	4	2	4	3	5	3	5	8	5	5						
-Fertigungs- und technische Berufe	2	2	3	3	2	3	3	3	4	3	2	3	2	3	2	2	1	2	1	1	1	1	2	3	1						
- übrige Berufe	4	4	4	4	3	4	5	5	4	4	4	4	2	4	3	2	3	1	0	4	3	3	4	2	3						
Beamtenausbildung <sup>1)</sup>	3	2	2	2	3	3	1	0	3	3	3	1	2	2	2	3	2	2	3	5	3	2	2	2	2						
Berufsakademie <sup>2)</sup>	3	3	4	1	1	1	1	2	0	0	1	2	2	2	1	3	3	1	0	0	8	9	10	0	0						
Berufsfachschule, Fachschule Fachakademie oder Schule des Gesundheitswesens	5	6	5	6	6	7	7	7	9	10	4	9	2	5	3	4	1	6	5	2	4	4	3	3	4						
Berufsausbildung insgesamt	24	24	26	25	23	26	25	35	30	28	27	25	24	22	19	21	14	19	22	23	23	27	31	17	18						
keine Berufsausbildung begonnen / geplant	76	76	74	75	77	74	75	75	70	72	73	75	76	78	81	79	86	81	85	77	77	73	69	83	82						
HIS-Studienberechtigtenbefragungen																															

1)

i.d.R. für den gehobenen Dienst (Besuch von Verwaltungsfachhochschulen)

ab 2008

exklusive ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

1) i.d.R. für den gehobenen Dienst (Besuch von Verwaltungsfachhochschulen)

2) ab 2008 exklusive ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung Tab. A5.6  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang:  
**Art der gewählten Berufsausbildung nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)**

Art der Berufsausbildung	Insgesamt															Land des Erwerbs der Hochschulreife																			
																Bayern					Saarland <sup>3)</sup>					Berlin					Brandenburg				
	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010					
betriebliche Ausbildung	13	13	15	15	14	10	12	11	7	6	13	15	31	9	24	13	17	18	21	10	20	16	26	15	22										
	3	3	3	3	3	3	3	4	1	1	3	3	3		6	4	2	4	6	2	4	2	3	2	5										
	4	4	5	5	5	3	4	3	2	3	5	5	17	8	12	4	7	3	7	2	6	5	7	5	5										
	2	2	3	3	2	1	3	2	1	1	2	3	5	1	4	1	2	2	1	2	5	5	4	2	8										
	4	4	4	4	3	3	3	3	1	2	3	4	5		2	4	6	8	7	4	6	4	11	6	4										
Beamtenausbildung <sup>1)</sup>	3	2	2	2	3	2	0	1	1	2	3	1	5	9	3	1	2	2	1	3	3	3	1	2	1										
	3	3	4	1	1	1	1	3	0	0	3	1	0	3	2	4	2	3	2	2	4	4	6	1	3										
Berufsakademie <sup>2)</sup>	5	6	5	6	6	4	5	4	4	3	7	7	2	6	2	2	10	8	10	7	9	9	10	12	9										
Berufsfachschule, Fachschule Fachakademie oder Schule des Gesundheitswesens	24	24	26	25	23	17	19	19	12	12	27	25	38	27	32	20	31	30	35	22	37	32	43	30	35										
Berufsausbildung insgesamt	76	76	74	75	77	83	81	81	88	88	73	75	62	73	68	80	69	70	65	78	63	68	57	70	65										
keine Berufsausbildung begonnen / geplant																															HIS-Studienberechtigtenbefragungen				

1) i.d.R. für den gehobenen Dienst (Besuch von Verwaltungsfachhochschulen)

2) ab 2008 exklusive ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

im Saarland in den Jahren 2006 und 2008 sowie in Bremen im Jahr 2006 aufgrund geringer Fallzahlen nur Tendenzangaben möglich

1) i.d.R. für den gehobenen Dienst (Besuch von Verwaltungsfachhochschulen)

2) ab 2008 exklusive ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

3) im Saarland in den Jahren 2006 und 2008 sowie in Bremen im Jahr 2006 aufgrund geringer Fallzahlen nur Tendenzangaben möglich

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

Fortsetzung Tab. A5.6  
Studienberechtigte ein halbes Jahr nach Schulabgang:  
Art der gewählten Berufsausbildung nach Land des Erwerbs der Hochschulreife (in v. H.)

Art der Berufsausbildung	Insgesamt										Land des Erwerbs der Hochschulreife																							
											Mecklenburg-Vorpommern						Sachsen						Sachsen-Anhalt						Thüringen					
	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010	2002	2004	2006	2008	2010				
betriebliche Ausbildung -Bank- und Versicherungsberufe -Organisations-, Verwaltungs- und Büroberufe -Fertigungs- und technische Berufe - übrige Berufe Beamtenausbildung <sup>1)</sup> Berufsakademie <sup>2)</sup> Berufsfachschule, Fachschule Fachakademie oder Schule des Gesundheitswesens	13	13	15	15	14	17	16	19	15	17	12	8	13	13	17	13	12	16	17	22	13	17	13	14	11	13	17	13	14	11				
	3	3	3	3	3	6	4	6	4	4	1	2	1	2	4	3	3	3	2	4	2	4	4	3	2	2	4	4	3	2				
	4	4	5	5	5	5	6	6	5	3	3	2	6	4	6	5	5	4	4	7	7	5	3	4	2	7	5	3	4	2				
	2	2	3	3	2	2	2	5	2	4	2	2	4	1	3	1	1	7	5	7	2	3	5	2	5	2	3	5	2	5				
	4	4	4	4	3	4	5	2	4	4	5	2	2	6	4	4	3	2	4	4	2	5	1	4	1	4	5	1	4	1				
	3	2	2	2	3	5	2	2	3	3	2	1	3	2	2	4	3	4	3	1	4	5	3	4	4	4	5	3	4	4				
	3	3	4	1	1	5	4	6	0	2	6	6	7	9	5	3	5	1	3	2	6	5	3	4	6	6	5	3	4	6				
	5	6	5	6	6	4	6	7	6	8	10	8	8	8	6	4	7	3	8	8	6	9	5	9	10	6	9	5	9	10				
	24	24	26	25	23	30	29	33	25	30	30	23	29	32	29	23	27	23	71	33	29	36	25	70	30	29	36	25	70	30				
	76	76	74	75	77	70	71	67	75	70	70	77	71	68	71	77	73	77	69	67	71	64	75	30	70	71	64	75	30	70				

1)

i.d.R. für den gehobenen Dienst (Besuch von Verwaltungsfachhochschulen)

ab 2008

exklusive ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

1) i.d.R. für den gehobenen Dienst (Besuch von Verwaltungsfachhochschulen)

2) ab 2008 exklusive ehemalige Berufsakademien bzw. heutige Duale Hochschule Baden-Württemberg

HIS-Studienberechtigtenbefragungen

**Tab. A6.1**  
**Studienberechtigte 2010 ein halbes Jahr nach Schulabgang:**  
**Erwartetes Netto-Monatseinkommen beim Berufseinstieg (in v. H.)**

	<i>Insgesamt</i>	<i>Geschlecht</i>		<i>Bildungsherkunft</i>		<i>Migrationshintergrund</i>		<i>Regionale Herkunft</i>	
		Männer	Frauen	Nicht-Akademiker	Akademiker	ohne Migrationshintergrund	mit Migrationshintergrund	West-deutschland	Ost-deutschland
unter 1000 €	11	7	14	12	10	11	11	10	14
1000 € bis unter 1500 €	21	13	28	24	18	21	22	20	28
1500 € bis unter 2000 €	25	23	26	25	24	25	22	25	25
2000 € bis unter 2500 €	21	25	17	20	21	21	21	21	17
2500 € bis unter 3000 €	13	17	9	11	14	13	13	13	9
3000 € bis unter 4000 €	7	10	4	6	8	7	8	8	4
4000 € bis unter 5000 €	2	3	1	2	3	2	3	2	1
5000 € bis unter 10000 €	1	1	0	0	1	1	1	1	0
10000 € und mehr	0	0	0	0	0	0	0	0	0

HIS-Studienberechtigtenbefragung

**Tab. A6.2**  
**Studienberechtigte 2010 ein halbes Jahr nach Schulabgang:**  
**Erwartetes Netto-Monatseinkommen nach 10 Jahren im Beruf (in v. H.)**

	<i>Insgesamt</i>	<i>Geschlecht</i>		<i>Bildungsherkunft</i>		<i>Migrationshintergrund</i>		<i>Regionale Herkunft</i>	
		Männer	Frauen	Nicht-Akademiker	Akademiker	ohne Migrationshintergrund	mit Migrationshintergrund	West-deutschland	Ost-deutschland
unter 1000 €	0	0	0	0	0	0	0	0	0
1000 € bis unter 1500 €	3	1	4	3	2	3	2	2	5
1500 € bis unter 2000 €	11	5	16	13	9	11	10	10	17
2000 € bis unter 2500 €	15	10	19	17	13	15	15	15	17
2500 € bis unter 3000 €	19	18	19	20	17	18	19	18	19
3000 € bis unter 4000 €	22	25	19	21	22	22	20	22	19
4000 € bis unter 5000 €	16	19	13	13	18	16	15	16	12
5000 € bis unter 10000 €	12	18	7	10	15	12	14	13	8
10000 € und mehr	4	6	2	2	5	3	4	4	3

HIS-Studienberechtigtenbefragung

**Tab. A6.3**  
**Studienberechtigte 2010 ein halbes Jahr nach Schulabgang:**  
**Wahrscheinlichkeit einer Erwerbsunterbrechung aus familiären Gründen (in v. H.)**

	<i>Insgesamt</i>	<i>Geschlecht</i>		<i>Bildungsherkunft</i>		<i>Migrationshintergrund</i>		<i>Regionale Herkunft</i>	
		Männer	Frauen	Nicht-Akademiker	Akademiker	ohne Migrationshintergrund	mit Migrationshintergrund	West-deutschland	Ost-deutschland
unwahrscheinlich	10	16	5	11	10	10	11	11	9
2	21	31	12	21	21	21	21	21	22
3	31	36	28	32	31	31	32	31	34
4	25	14	34	25	25	25	24	25	24
wahrscheinlich	13	3	21	13	12	12	13	13	11

HIS-Studienberechtigtenbefragung

Tab. A6.4

Studienberechtigte 2010 ein halbes Jahr nach Schulabgang:  
**Erwarteter zeitlicher Umfang der zukünftigen Tätigkeit (in v. H.)**

	<i>Insgesamt</i>	<i>Geschlecht</i>		<i>Bildungsherkunft</i>		<i>Migrationshintergrund</i>		<i>Regionale Herkunft</i>	
		Männer	Frauen	Nicht-Akademiker	Akademiker	ohne Migrationshintergrund	mit Migrationshintergrund	Westdeutschland	Ostdeutschland
überwiegend Vollzeit	90	96	85	91	90	91	87	90	93
überwiegend Teilzeit über 50 %	9	4	14	8	9	8	11	9	6
überwiegend Teilzeit 50 % oder weniger	1	0	1	1	1	1	1	1	0

HIS-Studienberechtigtenbefragung



## Fragebogenanhang



Bitte korrigieren Sie hier gegebenenfalls Ihre nebenstehende Adresse, damit wir Sie bei der nächsten Befragung erreichen können.


Ihre Daten werden nach Erhalt vom Fragebogen abgetrennt. Ihre Adresse dient ausschließlich dazu, Ihnen in etwa drei Jahren einen weiteren Fragebogen zusenden zu können. Datenauswertungen erfolgen immer anonym. Ihre Adresse wird nicht an Dritte weitergegeben.

Zweite Befragung der Schulabgängerinnen  
und Schulabgänger des Abschlussjahrgangs 2009/2010

## Übergang in Studium, Ausbildung und Beruf

HIS:

[www.his.de](http://www.his.de)

Dezember 2010

## HINWEISE ZUM AUSFÜLLEN DES FRAGEBOGENS

Bitte lesen Sie zunächst eine Frage und die entsprechenden Antwortmöglichkeiten durch und antworten Sie erst dann.



Bitte ankreuzen.

09

Bitte Zahl oder Code eintragen.



Pfeile am Rand bei einzelnen Fragen geben an, welche Frage Sie als nächste beantworten sollen.

1 ☒ 3 ☐ 4 ☐ 5

Kreuzen Sie bitte die Zahl an, die Ihre Einschätzung am besten widerspiegelt.



Bitte nichts eintragen.

Diese Studienberechtigtenbefragung ist ein Projekt des  
HIS-Instituts für Hochschulforschung  
Goseriede 9 | 30159 Hannover | www.his.de

Die Befragung wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert.

Für Rückfragen stehen Ihnen bei HIS gerne zur Verfügung:

Markus Lörz, Tel. 0511 1220-240, loerz@his.de

Heiko Quast, Tel. 0511 1220-460, quast@his.de

Dr. Christoph Heine, Tel. 0511 1220-257, heine@his.de

## FRAGEN ZUR SCHULZEIT

## 01 Bitte geben Sie die Art Ihrer Hochschulreife an.

▶ Bitte nur eine Antwort ankreuzen.

- |   |                            |
|---|----------------------------|
| allgemeine Hochschulreife                                   | <input type="checkbox"/> 1 |
| fachgebundene Hochschulreife                                | <input type="checkbox"/> 2 |
| Fachhochschulreife  | <input type="checkbox"/> 3 |
| fachgebundene (einschl. landesgebundene) Fachhochschulreife | <input type="checkbox"/> 4 |
| schulischer Teil der Fachhochschulreife                     | <input type="checkbox"/> 5 |

## 02 Wann haben Sie diese Hochschulreife erworben?

Monat   Jahr 20

## 03 Geben Sie bitte Ihre Abschlussnoten an.

	Note (z. B. 2,6)	oder	Punktzahl (z. B. 09)
a) Zensuredurchschnitt Ihres Abschlusszeugnisses	<input type="text"/>		<input type="text"/>
b) letzte Zeugnisnote im Fach Mathematik	<input type="text"/>		<input type="text"/>
und im Fach Deutsch	<input type="text"/>		<input type="text"/>

## 04 Nennen Sie bitte Ihre Prüfungsfächer, die wöchentliche Stundenzahl und das Geschlecht des Lehrers.

▶ Beziehen Sie Ihre Angaben bitte auf das Abschlussjahr und verwenden Sie folgende Abkürzungen (m = männlich; w = weiblich)

Prüfungsfächer:	Stunden je Woche	Geschlecht Lehrer/in
1.	<input type="text"/>	<input type="text"/>
2.	<input type="text"/>	<input type="text"/>
3.	<input type="text"/>	<input type="text"/>
4.	<input type="text"/>	<input type="text"/>
5.	<input type="text"/>	<input type="text"/>

## 05 Wenn Sie eine berufliche Schule besucht haben: Welches war Ihr berufliches Schwerpunktfach?

## 06 An welchen Fächern hatten Sie während der letzten zwei Schuljahre am ...

... meisten Interesse?

... wenigsten Interesse?

## 07 Haben Sie bereits vor oder mit Erwerb der Hochschulreife eine Berufsausbildung abgeschlossen?

- nein ☐ 1
- ja, vor Erwerb der Hochschulreife ☐ 2
- ja, parallel zum Erwerb der Hochschulreife ☐ 3

weiter mit  
Frage 11

Für Personen mit schulischem Teil der Fachhochschulreife:

ich habe das Praktikum/die Berufsausbildung zur Erlangung der vollen Fachhochschulreife bereits absolviert ☐ 4

ich werde das Praktikum/die Berufsausbildung zur Erlangung der vollen Fachhochschulreife demnächst absolvieren ☐ 5

weiter mit  
Frage 08

## 08 War bzw. ist das...

- eine betriebliche Ausbildung ☐ 1
- eine schulische Berufsausbildung ☐ 2
- eine Beamtenausbildung ☐ 3
- ein Praktikum ☐ 4

## 09 Nennen Sie bitte Ihren Ausbildungs-/Praktikumsberuf.

▶ z. B. Krankenpfleger/in, Energieanlagenelektroniker/in, Tischler/in.

## 10 Waren Sie vor Erwerb der Hochschulreife berufstätig?

- ja ☐ 1
- nein ☐ 2

Wenn ja, geben Sie bitte die Dauer in Monaten an: (ohne Ausbildungszeiten)

## FRAGEN ZU STUDIEN- UND BERUFSÜBERLEGUNGEN

**11** Wie fühlen Sie sich durch die Schule auf das von Ihnen gewählte Studium/Berufsausbildung vorbereitet?

▶ Bitte den jeweils zutreffenden Skalenwert ankreuzen.

sehr gut – 1 2 3 4 5 – unzureichend

**12** Kein Mensch ist auf allen Gebieten gleich leistungstark. In welchen der folgenden Bereiche liegen Ihre Stärken, in welchen Ihre Schwächen?

	stark	schwach
im sozial-kommunikativen Bereich	1 2 3 4 5	
im technischen Bereich	1 2 3 4 5	
im sprachlich-literarischen Bereich	1 2 3 4 5	
im sportlichen Bereich	1 2 3 4 5	
im künstlerisch-musischen Bereich	1 2 3 4 5	
im handwerklichen Bereich	1 2 3 4 5	
im wirtschaftlichen Bereich	1 2 3 4 5	
im naturwissenschaftlichen Bereich	1 2 3 4 5	

**13** Inwieweit treffen die folgenden Aussagen auf Sie zu?

Ich bin überzeugt, dass ich ...	trifft voll und ganz zu	trifft überhaupt nicht zu
Fertigkeiten, die gelehrt werden, schnell beherrschen kann	1 2 3 4 5	
Mittel und Wege finde, mich durchzusetzen, auch wenn sich Schwierigkeiten auftun	1 2 3 4 5	
gute Leistungen erzielen kann, wenn ich mich darum bemühe	1 2 3 4 5	
auch in schwierigen Situationen eine Lösung finden kann	1 2 3 4 5	
den kompliziertesten Stoff verstehen kann	1 2 3 4 5	
eine Berufsausbildung erfolgreich bewältigen kann	1 2 3 4 5	
ein Studium erfolgreich bewältigen kann	1 2 3 4 5	

**14** Hatten Sie bis zum Abgang von der Schule den Wunsch zu studieren?

▶ Bitte nur eine Antwort ankreuzen.

ja, sobald wie möglich nach Erwerb der Hochschulreife	<input type="checkbox"/> 1
ja, aber ich wollte erst eine Berufsausbildung absolvieren	<input type="checkbox"/> 2
ja, aber ich wollte zuerst etwas anderes machen	<input type="checkbox"/> 3
ich hatte mich bis zum Abgang von der Schule noch nicht entschieden	<input type="checkbox"/> 4
nein, ich wollte nicht studieren	<input type="checkbox"/> 5

**15** Wenn Sie an die Möglichkeiten nach der Schule denken: Welche Vorteile sind Ihrer Meinung nach (a) mit einer Berufsausbildung und (b) mit einem Studium verbunden?

▶ Bitte geben Sie zu beiden Ausbildungswegen Einschätzungen ab.

a) mit einer Berufsausbildung	b) mit einem Studium
in hohem Maße	in hohem Maße
gar nicht	gar nicht
1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
sicherer Job	1 2 3 4 5
1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
gute Karrierechancen	1 2 3 4 5
1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
baldige finanzielle Unabhängigkeit	1 2 3 4 5
1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
hohes Einkommen	1 2 3 4 5
1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
gute Arbeitsbedingungen	1 2 3 4 5
1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
berufliches Prestige	1 2 3 4 5
1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
Zeit für Privatleben	1 2 3 4 5
1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
gesellschaftliche Anerkennung	1 2 3 4 5
1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
eigenverantwortliche Tätigkeit	1 2 3 4 5
1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
eigene Interessen verwirklichen	1 2 3 4 5
1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
Vereinbarkeit von Familie und Beruf	1 2 3 4 5
1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
einflussreiche Position	1 2 3 4 5
1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
politische/gesellschaftliche Teilhabe	1 2 3 4 5

**16** Welche Belastungen sind Ihrer Meinung nach (a) mit einer Berufsausbildung und (b) mit einem Studium verbunden?

▶ Bitte geben Sie zu beiden Ausbildungswegen Einschätzungen ab.

a) mit einer Berufsausbildung	b) mit einem Studium
in hohem Maße	in hohem Maße
gar nicht	gar nicht
1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
hohe finanzielle Belastung	1 2 3 4 5
1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
hohe Leistungsanforderungen	1 2 3 4 5
1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
wenig Freizeit	1 2 3 4 5
1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
viel Lernstress	1 2 3 4 5
1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
Trennung vom gewohnten Umfeld	1 2 3 4 5
1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
geringe finanzielle Möglichkeiten	1 2 3 4 5
1 2 3 4 5	1 2 3 4 5
festgelegte Verhaltensregeln	1 2 3 4 5

## FRAGEN ZUM NACHSCHULISCHEN WERDEGANG

**17 Bitte geben Sie Ihre Tätigkeit im Dezember 2010 an.**▶ Bitte nur **eine** Antwort ankreuzen.**Studium an einer ...**

- |                             |    |                          |
|-----------------------------|----|--------------------------|
| Fachhochschule              | 01 | <input type="checkbox"/> |
| Universität                 | 02 | <input type="checkbox"/> |
| Technischen Hochschule      | 03 | <input type="checkbox"/> |
| Pädagogischen Hochschule    | 04 | <input type="checkbox"/> |
| Kunst- oder Musikhochschule | 05 | <input type="checkbox"/> |
| Theologischen Hochschule    | 06 | <input type="checkbox"/> |
| Berufsakademie              | 07 | <input type="checkbox"/> |
| Verwaltungsfachhochschule   | 08 | <input type="checkbox"/> |
| ausländischen Hochschule    | 09 | <input type="checkbox"/> |

weiter mit  
Frage 21**Berufliche Ausbildung**

- |   |    |                          |
|---|----|--------------------------|
| Fachakademie  | 10 | <input type="checkbox"/> |
| Berufsfachschule<br>(einschließlich Schule des Gesundheitswesens) | 11 | <input type="checkbox"/> |
| Beamte für den mittleren Dienst                                   | 12 | <input type="checkbox"/> |
| Betriebliche Ausbildung (Lehre)                                   | 13 | <input type="checkbox"/> |
| Ausbildung als Volontär/in  | 14 | <input type="checkbox"/> |
| andere Ausbildung   | 15 | <input type="checkbox"/> |

**Andere Tätigkeiten**

- |   |    |                          |
|---|----|--------------------------|
| Berufstätigkeit in abhängiger Beschäftigung<br>(auch Berufssoldat/in) | 16 | <input type="checkbox"/> |
| Berufstätigkeit als Selbständige/r                                    | 17 | <input type="checkbox"/> |
| Praktikum   | 18 | <input type="checkbox"/> |
| Wehrdienst  | 19 | <input type="checkbox"/> |
| Wehrersatz-/Zivildienst   | 20 | <input type="checkbox"/> |
| Arbeitslosigkeit  | 21 | <input type="checkbox"/> |
| Freiwilliges Soziales/Ökologisches Jahr                               | 22 | <input type="checkbox"/> |
| Haushaltstätigkeit  | 23 | <input type="checkbox"/> |
| Jobben  | 24 | <input type="checkbox"/> |
| Auslandsaufenthalt (z. B. Au-pair)                                    | 25 | <input type="checkbox"/> |
| Urlaub  | 26 | <input type="checkbox"/> |
| anderes, und zwar:  | 27 | <input type="checkbox"/> |

weiter mit  
Frage 18


4

**18 Für welchen nächsten Schritt Ihres nachschulischen Werdegangs haben Sie sich entschieden?**▶ Bitte nur **eine** Antwort ankreuzen.

- |  |                          |   |
|--|--------------------------|---|
| Absolvieren eines Studiums               | <input type="checkbox"/> | 1 |
| Absolvieren einer beruflichen Ausbildung | <input type="checkbox"/> | 2 |
| Berufstätigkeit (nicht Jobben o. ä.)     | <input type="checkbox"/> | 3 |

weiter mit  
Frage 19weder ein Studium noch berufliche Ausbildung  
noch Berufstätigkeit, sondern:

▶ bitte möglichst genau angeben

ich habe mich noch nicht endgültig  
entschieden, werde aber wahrscheinlich ...

entweder

oder

oder

▶ bitte möglichst genau angeben: z. B. FH-Studium Maschinenbau mit Bachelor, Rechtspflege an Verwaltungsfachhochschule, betriebliche Ausbildung zum Bankkaufmann

ich habe noch keine konkreten Vorstellungen

weiter mit  
Frage 29**19 Welche Art von Studium, beruflicher Ausbildung oder beruflicher Tätigkeit planen Sie und wann wollen Sie damit beginnen?****Art der Tätigkeit:**▶ Bitte den für Sie zutreffenden **Code aus Frage 17**  
eintragen, z. B. 01 für Studium an Fachhochschulen  
oder 13 für Absolvieren einer betrieblichen Ausbildunggeplanter Beginn der Tätigkeit: Monat  Jahr 20 **20 Aus welchen Gründen haben Sie diese Planung bislang noch nicht verwirklicht?**

▶ Mehrfachnennung möglich.

- |  |                          |
|--|--------------------------|
| ich habe mich erfolglos um eine Ausbildungsstelle bzw.<br>um einen Arbeitsplatz beworben | <input type="checkbox"/> |
| wegen Zulassungsbeschränkungen im gewünschten<br>Studienfach                             | <input type="checkbox"/> |
| wegen Einberufung zum Wehr-/Zivildienst  | <input type="checkbox"/> |
| mein Studium/meine Ausbildung kann nur zu einem<br>bestimmten Zeitpunkt begonnen werden  | <input type="checkbox"/> |
| wegen zunächst unklarer Studien-/Ausbildungsfinanzierung                                 | <input type="checkbox"/> |
| ich möchte vorher Geld verdienen   | <input type="checkbox"/> |
| ich wollte nach der Schule erst einmal eine Pause einlegen                               | <input type="checkbox"/> |
| ich muss vorher noch bestimmte Leistungen<br>erbringen (z. B. Praktikum)                 | <input type="checkbox"/> |
| wegen örtlicher, familiärer, gesundheitlicher Gründe                                     | <input type="checkbox"/> |
| ich absolviere zunächst einen freiwilligen (sozialen) Dienst                             | <input type="checkbox"/> |
| ich wollte zunächst längere Zeit ins Ausland gehen                                       | <input type="checkbox"/> |
| ich war noch unschlüssig über meinen weiteren Werdegang                                  | <input type="checkbox"/> |
| andere Gründe, und zwar:   | <input type="checkbox"/> |

**21** Bitte machen Sie Angaben zum bereits begonnenen oder geplanten Studium, zur Berufsausbildung bzw. zur beruflichen Tätigkeit.

► Falls Sie ein **duales Studium** absolvieren, machen Sie bitte Angaben zu Studium *und* Ausbildung.

**a) Studium**

Name und Ort der Hochschule bzw. Berufsakademie:

► bitte angeben, z. B. Uni Kiel, FH Münster, VerwFH Güstrow

1. Hauptstudienfach:

2. Hauptstudienfach:

► bitte Fächer-Code aus beiliegender Liste eintragen.

Falls nicht vorhanden, Namen des Faches hier notieren:

Ist Ihr Ziel der **Lehrerberuf**?

Ja ☐ 1

Nein ☐ 2

weiter mit  
Frage 25

**b) berufliche Ausbildung zum/zur...**

► bitte angeben, z. B. Bürokaufmann/-frau

**c) berufliche Tätigkeit als ...**

► bitte Berufsrichtung angeben

weiter mit  
Frage 22

**22** Beabsichtigen Sie danach die Aufnahme eines Studiums?

ja, auf jeden Fall ☐ 1

ja, wahrscheinlich ☐ 2

eventuell ☐ 3

nein, wahrscheinlich nicht ☐ 4

nein, auf keinen Fall ☐ 5

weiter mit  
Frage 23

weiter mit  
Frage 27

**23** Angaben zum möglichen/beabsichtigten Studium:

Art des Studiums

► bitte zutreffenden Code aus Frage 17 eintragen

Name und Ort der Hochschule

► bitte angeben, z. B. Uni Kiel, FH Münster o. a.

1. Hauptstudienfach:

2. Hauptstudienfach:

► bitte Fächer-Code aus beiliegender Liste eintragen.

Falls nicht vorhanden, Namen des Faches hier notieren:

**24** Wann wollen Sie mit diesem Studium beginnen?

Monat

Jahr

20

**25** Wenn Sie bereits studieren oder noch studieren wollen: Welchen ersten Studienabschluss streben Sie an?

► Bitte nur **eine** Antwort ankreuzen.

Diplom/Bachelor an einer Berufsakademie ☐ 01

Diplom/Bachelor an einer Verwaltungshochschule ☐ 02

Bachelor an einer Fachhochschule ☐ 03

Bachelor an einer Universität ☐ 04

Staatsexamen bzw. Bachelor für ein Lehramt an ...

• Grund-, Haupt-, Realschulen ☐ 05

• Gymnasien ☐ 06

• berufliche Schulen ☐ 07

• Sonderschulen ☐ 08

Staatsexamen (außer Lehramt) ☐ 09

Diplom an einer Fachhochschule ☐ 10

Diplom an einer Universität etc. ☐ 11

Magister ☐ 12

kirchlicher Abschluss ☐ 13

künstlerischer Abschluss ☐ 14

Abschluss an ausländischer Hochschule ☐ 15

deutscher und ausländischer Abschluss ☐ 16

anderer Abschluss ☐ 17

**26** Planen Sie nach dem ersten Abschluss ein Masterstudium aufzunehmen?

ja, direkt nach dem ersten Studienabschluss ☐ 1

ja, nach einer Phase außerhalb der Hochschule ☐ 2

nein, ich strebe kein Masterstudium an ☐ 3

ich weiß es noch nicht ☐ 4

**27** Beabsichtigen Sie, die in Frage 21 angegebene Qualifizierung abzuschließen?

ja, sicher ☐ 1

ja, wahrscheinlich ☐ 2

weiß noch nicht ☐ 3

wahrscheinlich nicht ☐ 4

nein, sicher nicht ☐ 5

weiter mit  
Frage 29

weiter mit  
Frage 28

**28** Was werden/wollen Sie stattdessen tun?

► Bitte nur **eine** Antwort.

eine (andere) Berufsausbildung absolvieren, und zwar:

► bitte genau angeben, z.B. schulische Ausbildung zur Bürokauffrau/-mann

ein (anderes) Studium absolvieren, und zwar:

► bitte genau angeben, z. B. FH-Studium Biochemie mit Bachelor-Abschluss

etwas anderes, und zwar:

ich weiß es noch nicht ☐

**29 Welche Bedeutung haben folgende Gründe und Motive für den von Ihnen gewählten nachschulischen Werdegang?**

	sehr bedeutend	bedeu- tungslos
örtliche Bindungen	1 2 3 4 5 6	
Interesse an wissenschaftlicher Arbeit	1 2 3 4 5 6	
baldige finanzielle Unabhängigkeit	1 2 3 4 5 6	
ich habe keine Alternative gesehen	1 2 3 4 5 6	
Orientierung vor der endgültigen Entscheidung	1 2 3 4 5 6	
Interesse am vermittelten Sachwissen	1 2 3 4 5 6	
das breite sich später eröffnende Berufsspektrum	1 2 3 4 5 6	
Neigung zu praktischer Tätigkeit	1 2 3 4 5 6	
in leitende Positionen gelangen	1 2 3 4 5 6	
einen hohen sozialen Status erreichen	1 2 3 4 5 6	
soziales Engagement	1 2 3 4 5 6	
gesellschaftliche/politische Prozesse qualifiziert beurteilen zu können	1 2 3 4 5 6	
Neigung zum angestrebten Beruf	1 2 3 4 5 6	
Wunsch nach sicherer beruflicher Zukunft	1 2 3 4 5 6	
familiäre Gründe	1 2 3 4 5 6	
Informationen der Studien- u. Berufsberatung	1 2 3 4 5 6	
im angestrebten Beruf weitgehend selbständig arbeiten zu können	1 2 3 4 5 6	
eigene Vorstellungen besser verwirklichen können	1 2 3 4 5 6	
meines Erachtens günstige Berufs- und Einkommenschancen	1 2 3 4 5 6	
Rat von Verwandten, Freunden, Bekannten	1 2 3 4 5 6	
die eigenen Fähigkeiten erproben	1 2 3 4 5 6	
gute Übereinstimmung mit der eigenen Leistungsfähigkeit	1 2 3 4 5 6	
jetzt oder später anderen Menschen helfen können	1 2 3 4 5 6	
gesundheitliche Gründe	1 2 3 4 5 6	
kurze Ausbildungsdauer	1 2 3 4 5 6	

**30 Beabsichtigen Sie in Zukunft einen studien- bzw. ausbildungsbezogenen Auslandsaufenthalt?**

nein, bestimmt nicht	<input type="checkbox"/> 1
weiß noch nicht	<input type="checkbox"/> 2
ja, eventuell	<input type="checkbox"/> 3
ja, ganz bestimmt	<input type="checkbox"/> 4
bin schon im Ausland	<input type="checkbox"/> 5

**31 Was spricht Ihrer Meinung nach...**

	sehr stark	überhaupt nicht
<b>... für einen Auslandsaufenthalt?</b>		
verbesserte Arbeitsmarktaussichten	1 2 3 4 5	
verbesserte Sprachkenntnisse	1 2 3 4 5	
Persönlichkeitsentwicklung	1 2 3 4 5	
andere Länder/Kulturen kennenlernen	1 2 3 4 5	
<b>... gegen einen Auslandsaufenthalt?</b>		
Zeitverlust	1 2 3 4 5	
finanzielle Belastung	1 2 3 4 5	
fehlende Sprachkenntnisse	1 2 3 4 5	
Trennung von Freunden und Familie	1 2 3 4 5	
Organisationsaufwand	1 2 3 4 5	

**32 Ein Studium ist mit Vor- und Nachteilen verbunden: Welche wichtigen Gründe sprechen für Sie persönlich...**

<b>... für die Aufnahme eines Hochschulstudiums?</b>	
<b>... gegen die Aufnahme eines Hochschulstudiums?</b>	

**33 Welche Rolle haben Arbeitsmarktüberlegungen bei Ihrer Studien-/Ausbildungswahl gespielt?**

eine sehr große Rolle – 1 2 3 4 5 – überhaupt keine Rolle

**34 Wie schätzen Sie...**

	sehr gut	sehr schlecht	weiß nicht
<b>... allgemein die Berufsaussichten für Absolventen eines Studiums ein?</b>	1 2 3 4 5		<input type="checkbox"/>
<b>... allgemein die Berufsaussichten für Absolventen eines beruflichen Ausbildungsweges ohne Studium ein?</b>	1 2 3 4 5		<input type="checkbox"/>
<b>... Ihre persönlichen Berufs-aussichten ein?</b>	1 2 3 4 5		<input type="checkbox"/>



## FRAGEN ZU EINSTELLUNGEN UND PERSON

**35 Berufs- und Lebenswege von Männern und Frauen können sich unterscheiden. Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?**

	stimme voll und ganz zu	stimme überhaupt nicht zu
Es ist für Männer wichtiger als für Frauen beruflich erfolgreich zu sein	1 2 3 4 5	
Männer sollten häufiger typische Frauenberufe ergreifen (z. B. Erzieher)	1 2 3 4 5	
In typischen Frauenberufen haben es Männer eher schwer	1 2 3 4 5	
Wenn beide Elternteile berufstätig sind, sollten sie gleichermaßen die Hausarbeit übernehmen	1 2 3 4 5	
Für die Kinder ist es besser, wenn die Mutter die Betreuung übernimmt	1 2 3 4 5	
In traditionellen Männerberufen haben Frauen geringere Aufstiegsmöglichkeiten	1 2 3 4 5	
Es ist kein Problem, wenn der Mann zuhause bleibt und seine Frau Karriere macht	1 2 3 4 5	
Frauen eignen sich ebenso gut für die Leitung eines technischen Betriebs wie Männer	1 2 3 4 5	
In traditionellen Männerberufen werden Frauen eher benachteiligt	1 2 3 4 5	
Es ist egal, wer die Betreuung der Kinder übernimmt und auf die Karriere verzichtet	1 2 3 4 5	

**36 Welchen Beruf streben Sie langfristig an?**

▶ Bitte angeben, z.B. Arzt/Ärztin, Kfz-Mechaniker/in

**37 Was denken Sie: Welches Monatseinkommen werden Personen mit der von Ihnen geplanten bzw. bereits begonnenen Ausbildung bekommen?**

▶ Beziehen Sie Ihre Angaben auf das Netto-Gehalt d. h. Einkommen abzüglich Steuer

	Berufseinstieg	10 Jahre im Beruf
unter 1.000 €	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1.000 € bis unter 1.500 €	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1.500 € bis unter 2.000 €	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2.000 € bis unter 2.500 €	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2.500 € bis unter 3.000 €	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3.000 € bis unter 4.000 €	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4.000 € bis unter 5.000 €	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5.000 € bis unter 10.000 €	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10.000 € und mehr	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**38 In welchem zeitlichen Umfang wollen Sie in Zukunft vermutlich tätig sein? Werden Sie...**

▶ Bitte nur eine Antwort ankreuzen.

... überwiegend Vollzeit arbeiten	<input type="checkbox"/> 1
... überwiegend Teilzeit über 50 % arbeiten	<input type="checkbox"/> 2
... überwiegend Teilzeit 50 % oder weniger arbeiten	<input type="checkbox"/> 3

**39 Für wie wahrscheinlich halten Sie es, Ihre spätere Erwerbstätigkeit aus familiären Gründen für eine längere Zeit zu unterbrechen?**

sehr wahrscheinlich – 1 2 3 4 5 – sehr unwahrscheinlich

**40 In welchem Bundesland liegt Ihre Hochschule/ Ausbildungsort/Arbeitsplatz bzw. Aufenthaltsort im Dezember 2010?**

▶ Bei Auslandsaufenthalt bitte den Staat angeben.

**41 Wie viele Bücher besitzen Ihre Eltern?**▶ Auf einen Meter Regalbrett passen ungefähr 40 Bücher.  
Bitte Zeitschriften nicht mitrechnen.

0-50	51-100	101-200	201-300	301-500	501-1000	mehr als 1000
<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/> 7

**42 Welche Sprache wird in Ihrem Elternhaus normalerweise gesprochen?**

Deutsch	<input type="checkbox"/> 1
Deutsch sowie eine andere Sprache,	<input type="checkbox"/> 2
und zwar:	<input type="text"/>
nicht Deutsch,	<input type="checkbox"/> 3
sondern:	<input type="text"/> / <input type="text"/>

**43 Geben Sie bitte den jeweils höchsten Schulabschluss Ihrer Eltern an.**

	Vater	Mutter
Abitur	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/>
Fachhochschulreife	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/>
Realschulabschluss/10. Klasse/ polytechn. Oberschule der ehem. DDR	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/>
Volks-/Hauptschulabschluss/8. Klasse	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/>
kein Abschluss/unter 8. Klasse	<input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/>
Abschluss unbekannt	<input type="checkbox"/> 6	<input type="checkbox"/>

7

#### 44 Bitte geben Sie an, welcher der unten genannten Berufsgruppen Ihre Eltern angehören.

- Falls Ihre Eltern nicht mehr erwerbstätig sind, beziehen Sie die Angaben bitte auf die zuletzt ausgeübte Erwerbstätigkeit.

##### Selbständige

	Vater	Mutter
kleinere(r) Selbständige(r) (z. B. Einzelhändler(in) mit kleinem Geschäft, Handwerker(in), kleine Landwirtschaft)	<input type="checkbox"/> 01	<input type="checkbox"/>
mittlere(r) Selbständige(r) (z. B. Einzelhändler(in) mit großem Geschäft, Hauptvertreter(in), größere Landwirtschaft)	<input type="checkbox"/> 02	<input type="checkbox"/>
größere(r) Selbständige(r) (z. B. Besitzer(in) großer Betriebe)	<input type="checkbox"/> 03	<input type="checkbox"/>
freie Berufe, selbständige(r) Akademiker(in)	<input type="checkbox"/> 04	<input type="checkbox"/>

##### Angestellte

ausführende(r) Angestellte(r) (z. B. Verkäufer(in), Schreibkraft)	<input type="checkbox"/> 05	<input type="checkbox"/>
mittlere(r) Angestellte(r) (z. B. Sachbearbeiter(in), Buchhalter(in))	<input type="checkbox"/> 06	<input type="checkbox"/>
Angestellte(r) in gehobener Position (z. B. wissenschaftliche(r) Mitarbeiter(in))	<input type="checkbox"/> 07	<input type="checkbox"/>
leitende(r) Angestellte(r) (z. B. Abteilungsleiter(in), Prokurist(in), Geschäftsführer(in))	<input type="checkbox"/> 08	<input type="checkbox"/>

##### Beamte

im Einfachen/Mittleren Dienst (z. B. Bürosachbearbeiter(in))	<input type="checkbox"/> 09	<input type="checkbox"/>
im Gehobenen Dienst (z. B. Inspektor(in), Amtmann/-frau)	<input type="checkbox"/> 10	<input type="checkbox"/>
im Höheren Dienst (ab Studien-, Regierungsrat/-rätin)	<input type="checkbox"/> 11	<input type="checkbox"/>

##### Arbeiter

ungelernte(r)/angelernte(r) Arbeiter(in)	<input type="checkbox"/> 12	<input type="checkbox"/>
Facharbeiter(in), unselbständige(r) Handwerker	<input type="checkbox"/> 13	<input type="checkbox"/>
Meister(in), Polier	<input type="checkbox"/> 14	<input type="checkbox"/>

nie berufstätig gewesen

☐ 15 ☐

#### 45 Welchen Beruf üben/übten Ihre Eltern aktuell bzw. zuletzt hauptberuflich aus?

- Bitte beschreiben Sie hierbei den ausgeübten Beruf der Eltern **möglichst genau**, z. B. Speditionskauffrau, Maschinenschlosser, Realschullehrer; tragen Sie **bitte nicht** Arbeiter/in, Angestellte/r, Beamter/Beamtin, Hausfrau/Hausmann ein.

Vater:

\_\_\_\_\_

Anmerkungen:

\_\_\_\_\_

Mutter:

\_\_\_\_\_

Anmerkungen:

\_\_\_\_\_

#### 46 Wie stark verfolgen Sie die nachstehenden Berufs- und Lebensziele?

Mir geht es darum, ...	sehr stark	überhaupt nicht
meinen langgehegten Berufswunsch zu verwirklichen	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
fundierte, ausbaufähige berufliche Kompetenzen zu erwerben	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
meine Persönlichkeit zu entfalten	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
ein möglichst hohes Einkommen zu erzielen	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
Chancen für den beruflichen Aufstieg zu bekommen	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
ein hohes Ansehen und berufliches Prestige zu erwerben	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
mir eine möglichst umfassende Allgemeinbildung anzueignen	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
selbstverantwortliche Tätigkeiten auszuüben	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
in beruflicher Hinsicht Überdurchschnittliches zu leisten	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
das Leben zu genießen und genügend Freizeit zu haben	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
eine leitende Funktion einzunehmen	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
mein Leistungsvermögen voll auszuschöpfen	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
einen sicheren Arbeitsplatz zu haben	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
mich intensiv um Familie bzw. Partnerschaft zu kümmern	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
auf alle Fälle Karriere zu machen	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	
Familie und Beruf vereinbaren zu können	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> 4 <input type="checkbox"/> 5	

#### 47 Wie zufrieden sind Sie zur Zeit alles in allem mit Ihrem Leben?

sehr zufrieden – ☐ 1 ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5 – sehr unzufrieden

#### 48 Zum Abschluss bitten wir Sie, einen Blick in die Zukunft zu werfen: Beschreiben Sie bitte in Stichworten Ihre bildungs- und berufsbiografischen Absichten und Vorstellungen für die nächsten Jahre.

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

**Vielen Dank für Ihre Teilnahme!**  
Bitte senden Sie uns den Fragebogen im beiliegenden Antwortumschlag kostenlos zurück.



HIS, Goseriede 9, 30159 Hannover  
Postvertriebsstück, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt, 61246

**Herausgeber:**

HIS Hochschul-Informationen-System GmbH  
Goseriede 9 | 30159 Hannover | [www.his.de](http://www.his.de)

Postfach 2920 | 30029 Hannover  
Tel.: +49(0)511 1220 0 | Fax: +49(0)511 1220 250

**Geschäftsführer:**

Prof. Dr. Martin Leitner

**Vorsitzender des Aufsichtsrats:**

Prof. Dr. Dr. Godehard Ruppert

**Registergericht:**

Amtsgericht Hannover | HRB 6489

**Umsatzsteuer-Identifikationsnummer:**

DE115665155

**Verantwortlich:**

Prof. Dr. Martin Leitner

**Erscheinungsweise:**

In der Regel mehrmals im Quartal

**Hinweis gemäß § 33 Datenschutzgesetz (BDSG):**

Die für den Versand erforderlichen Daten (Name, Anschrift) werden elektronisch gespeichert.

ISBN 978-3-86426-011-7

